HD WIDENER
HW H2DY T

Digitized by Google

50553.38 (7)

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

FROM THE
Subscription Fund
BEGUN IN 1858

Digitized by Google

Anat.

Gesammelte Werke

von

Karl Gutzkow.

Vollständig umgearbeitete Ausgabe.

Siebenter Band.

Blasedow und seine Söhne. Roman. I.

Frankfurt am Main.
Literarische Anstalt.
(J. Rütten.)
1845.

Digitized by Google

50553.38(7)

1874, Nov. 12.
Antiquarian Journal.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

9281
53.24
3.3

Digitized by Google

Bläſedow

und ſeine Söhne.

Ein Roman.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede zur neuen Ausgabe.

In den Einleitungen zu den neuen Ausgaben seiner Werke glaubt der Verfasser bewiesen zu haben, daß ihm eine Werth-Ueberschätzung derselben fremd ist. Der Drang, der sich einst in diesen Schöpfungen mit unvollkommenen Gaben zu bethätigen suchte, liegt ihm wie eine abgeschlossene Vergangenheit vor. Er besitzt Selbstüberwindung genug, auch diesen, wie er ihn früher nannte, komischen Roman wie das Werk eines Andern zu beurtheilen.

Voraus schickt er das offene Geständniß, daß ihm diese Arbeit zu wenig gewürdigt scheint. Sie erschien unter ungünstigen Verhältnissen. Wären die drei Bände, die hier in zwei vereinigt sind, zusammen ausgegeben worden, die Kritik und das Publikum beide hätten sich an etwas Ganzes halten

Digitized by Google

können. So aber lagen zwiſchen dem Erſcheinen jedes Bandes mehrere Monate. Ein Band hinkte dem andern nach. Eine einige Stimmung für das Werk und konſequente Auffaſſung deſſelben machte ſich dadurch von ſelbſt unmöglich.

Außerdem ſtellten ſich dem Erfolge zwei Haupthinderniſſe in den Weg.

Unſer Zeitalter liebt das Compendiariſche: nicht in den Werken, nicht in den Autoren, ſondern in den Kennzeichen der Autoren. Das heutige Publikum verlangt, daß der Schriftſteller ihm nicht zuviel über ſich ſelbſt zu denken giebt: es mag die Metamorphoſen der Dichter nicht leiden. Wer heute etwas Ernſtes ſchreibt, der nimmt ſich als Autor ſchon zuviel heraus, wenn er morgen etwas Komiſches veröffentlicht. Der Ton, an den ſich die Leſewelt einmal bei dieſem oder jenem Talente gewöhnt hat, ſoll in jedem ſeiner Werke wiederklingen. Wer heute Kritiker, morgen Romandichter, dann wohl gar Dramatiker iſt, wer in den Formen ſeiner Produktion wechſelt und überhaupt das giebt, was ihm ſelbſt Bedürfniß iſt, der erſchwert ſich die Erfolge ſelbſt. Denn das Publikum war ſchon ſeit Leſſings Zeiten nicht geneigt, die Schriftſteller ſo zu nehmen, wie ſie ſind. Wieland konnte unverhältnißmäßige Erfolge haben und populär werden, weil er ſeiner einen Manier treu blieb. Später genoß Jean Paul eine Blüthezeit allgemeiner Hingebung, weil er in jedem Werke derſelbe

Digitized by Google

war. Goethe aber litt aufs Empfindlichſte darunter, daß er ſich beikommen ließ, vom Werther-Ton plötzlich abzuſpringen und bald hier, bald da in neue Gebiete ſich zu werfen. Die Hingebung folgt nicht ſo raſch, wie die Sprünge des Talentes ſind.

Ich citirte dieſe berühmten Beiſpiele, weil ſie die einleuchtendſten ſind. Die Bitte, auf ein kleineres Gebiet davon die Anwendung zu machen, iſt keine Anmaaßung. Noch täglich rächt es ſich, wenn ein Autor, der vielleicht heute in der Satyre einen Erfolg hatte, morgen eine Idylle herausgibt. Mittelmäßigkeiten, die nur immer in ihrem hergebrachten, ausgetretenen Gleiſe bleiben, überflügeln leicht einen urſprünglichen Drang, der von Felſen zu Felſen ſpringt und bald zu Berg und bald zu Thale ſteigt. Das Publikum iſt zu bequem, ſich in ſolche proteiſche Naturen zu finden und die Kritik ſchnell bei der Hand, von dem, was ſie nicht erwartete, zu behaupten, es wäre „nicht zeitgemäß".

Noch hinderlicher aber dem Fortgang dieſes Werkes mögen die innern Fehler deſſelben geweſen ſein. Es nahm ſo ganz das Anſehen eines Kunſtwerkes an und trug doch wiederum überall die Spuren ephemerer Eindrücke an ſich. Wer kann läugnen, daß dieſer Fehler ſich in der neuern Literatur oft wiederholt hat? Das Bedürfniß, den Fragen der Zeit zu dienen, liegt ſo nahe. Die Aufforderung, Alles auf die nächſten Erſcheinungen der uns ſo tief ergreifenden Zeit

Digitized by Google

und Mitwelt zu beziehen, ist so dringend. Was Wunder, wenn die ästhetisch überlieferten Formen des Romans, des Drama's, ja selbst des lyrischen Gedichtes sich nicht von jeder Einmischung oft werthvoller und doch fremdartiger Bestandtheile frei erhielten! Diese Formen wurden ein loses und lockeres Band oft für solche Reflexionen, die sich in den Spalten einer Zeitschrift besser ausgenommen hätten, als in den Kapiteln eines Romans. Wenn hier eine Krisis ist, so zeigten sich die Symptome derselben auch in diesem Romane, der eine Kunstform bald mit fast pedantischem Behagen nachzuahmen, bald sie zu verachten oder wenigstens völlig zu vergessen schien.

Diejenigen, welche jedes poetische Werk mit einem Tendenz-Qui vive, einem Wozu soll uns das? anrufen, werden noch jetzt die Nase rümpfen über eine einfache Landpfarrer- und theilweise sogar Vagabunden-Geschichte. So unmittelbar heraus aus diesem Buch in einen Zeitungszweck läßt sich nichts übertragen. Und doch ist mir schon begegnet, daß mich Landgeistliche mit dem ihnen schmerzlichen, mir freudigen Wort begrüßten: Ich bin Blasedow! Es muß also doch wohl Existenzen geben, die sich in dem Buche wiederfinden, wie gern ich auch zugebe, daß das Romanenhafte und Künstlerische an ihm gegen den Schluß hin zu sehr auseinanderfährt und die Fäden weniger gelöst, als zerrissen werden.

Digitized by Google

Auch die Schreibart des Romans iſt getadelt worden. Von einer Nachahmung Jean Pauls ſprach man. Mit welchem Rechte, möge unparteiiſche Kritik entſcheiden! Der Bilder- und Gleichnißton iſt im komiſchen Genre etwas Ueberliefertes. Unklarheit, Zwang und Gelehrſamkeit in den Bildern iſt ſtets vermieden, wenn auch vielleicht nicht immer ganz entfernt worden. Aber ſeitdem komiſche Gegenſtände jemals beſchrieben wurden, hat man einen Hauptreiz darin gefunden, Gewöhnliches ungewöhnlich auszudrücken. Darin nur Jean-Paulismus ſehen zu wollen, iſt Beſchränktheit.

Eine andere Ueberlieferung der komiſchen Schreibart von Lucian bis Rabelais, von Sterne bis Jean Paul iſt das Streben nach Natürlichkeit der Anſchauungen und bei dieſer Gelegenheit ein durchgehender Zug der beſten Humoriſten der Cynismus. Ich wünſchte wohl, da unſer Zeitalter in dieſem Betracht ein ſo ſchrecklich prüdes iſt, daß ich dieſem Zuge weniger lebhaft nachgegeben und manchen Ausdruck gemildert hätte, der unſre wohlerzogene Schönthuerei ſchon in der erſten Ausgabe oft genug beleidigt hat.

Wem die Idee des Ganzen und ihre Löſung nicht zuſagt, der möge ſich an die Charaktere halten. Ich glaube, daß man der Mehrzahl davon nachſagen darf, daß ſie aus dem Leben gegriffen ſind. Blaſedow, an dem der Schmerz verfehlter Beſtimmung nagt, Tobianus, der Philiſterhafte,

Digitized by Google

Gertrud, die Nüchterne, Blaustrumpf, der geistlos Nationelle, der Graf von der Neige, der adlige Projektenmacher, Sidonie, die in sich selbst Haltlose, Guido von Lipmann, der ästhetisch-christliche Banquiersſohn, Celinde, die unheilbare ewig blaue Sentimentalität, Schlachtenmaler, der Wagemuthige, Graf Leibrock, der abstrakte Diplomat ..... ich glaube, daß dieſe und viele andere Figuren des nachfolgenden Romans keine Schatten ſind und daß ſie, wenn nicht das Recht, doch die natürliche Fähigkeit haben, ſich ſehen zu laſſen.

G.

Digitized by Google

Erſter Theil.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Der lateiniſche Reiter und die Preisaufgabe.

Der Gaul, welcher dort ſo eben in das Kreishauptſtädtchen eintrabt und gerade auf den Marktplatz zu ſeine Richtung nimmt, gehört dem geiſtlichen Herrn, welcher auf ihm ſitzt, ohne Zweifel eigenthümlich zu. An Stroh, Hafer und Heu, an Menſchenliebe oder Erbarmen für alle Geſchöpfe kann es im Stall eines Pfarrers wahrlich nicht fehlen; allein es muß auf den Zehntengaben ein Fluch liegen; ſie gedeihen nicht, ſie ſchlagen nicht an. Gaul und Reiter brennen vor Magerkeit.

Der Reiter hält vor einem kleinen Laden inne, ſteigt ab und producirt eine äußerſt ausgedehnte Figur. Seine Haltung iſt ſtolz und aufrecht. Seine Mienen verrathen eine gewiſſe Dürre ſeines Innern. Man kann ihn weit mehr mit abgeſengtem, als mit friſchem Graſe vergleichen. Er thut, was er beim Abſteigen und Feſtbinden ſeines Gaules an einen Baum, der vor dem Laden ſteht, nicht laſſen kann; es kümmert ihn weder der ſteinerne Roland auf dem Markte, noch der Gruß einiger Frauen, die vom Raths- und Rolands-

Digitized by Google

Brunnen in der Mitte des Platzes Waſſer holen; er ſtöhnt und flucht ſogar ein wenig, was von einem Pfarrer und ſelbſt von dem einer kleinen Dorfgemeinde ſchwer zu glauben, aber doch erwieſen iſt. Endlich greift er in die Halfter des alten Sattels, den er bei einer Militär-Effecten-Auction einmal erſtanden hatte, und zieht nicht etwa Piſtolen heraus, wohl aber geiſtliche Schutz- und Trutzwaffen, eine kleine Bibliothek graugebundener Bücher, die er in den Laden trägt.

Herr Pauli war ſchon im Begriffe geweſen, der Ausleerung des Büchermagazins zu Hülfe zu kommen. „Im Piſtolenhalfter, Herr Pfarrer?“ rief er dem Eintretenden entgegen; „doch freilich die beſten Waffen gegen den böſen Feind ſind Bücher.“

„Die da, die ich Ihnen zurückbringe, ſind aber keinen Schuß Pulver werth,“ ſagte der Pfarrer trocken. „Hier ſind auch die Journale. Wir ſind damit immer ein halbes Jahr im Rückſtande. Das Chriſtenthum iſt ſchon in den Städten immer hinter der Zeit zurück; nun kann man ſich denken wo wir auf dem Lande damit ſtehen.“

„Ja, wie ſoll ich es machen, Herr Pfarrer;“ ſagte der Papier-, Landkarten-, Schreibmaterialien Buchhändler und Leihbibliothekar Pauli; „Ihre Herren Collegen ſind in der Runde auf zehen Meilen Weges zerſtreut. Der theologiſche Journal-Zirkel verurſacht mir die meiſte Weitläuftigkeit! Daß die Herren auch das böſe Gloſſenmachen nicht laſſen können. Sehen Sie, Herr Pfarrer, hier iſt die evangeliſche Kirchen-Zeitung! Da haben Sie ſchon wieder etwas beigeſchrieben; ja, ja, ich kenne Ihre Hand!“

Herr Pauli machte eine ſehr böſe Miene, als er fand, daß der Pfarrer ganze Abhandlungen zwiſchen den Spalten

Digitized by Google

der evangeliſchen Kirchenzeitung niedergeſchrieben hatte. „Kann ich ſo ein Exemplar wieder verkaufen?“ fuhr er ſchmollend fort; „reib' ich alle dieſe Notizen, da ſie glücklicherweiſe noch mit Bleiſtift geſchrieben ſind, ab, ſo wird das Papier ſo runzlig, als wär' es durch Waſſer gezogen. Herr Blaſedow, Sie ſollten doch auch auf meinen Vortheil etwas beſſer bedacht ſein.“

Pfarrer Blaſedow hatte dieſe Standrede erwartet. Er hätte gern Jemand anders mit den Journalen zu Herrn Pauli geſchickt; allein er hatte diesmal eine zweite Angelegenheit, die er betreiben wollte, und wagte die Vorwürfe eines Mannes, der zu vielen Umgang mit Geiſtlichen pflegte, als daß er noch Alles, was von ihnen ausging, als zur Ehre Gottes gethan, hätte anſehen ſollen. Er ſuchte Herrn Pauli zu beruhigen: „Lieber Herr Pauli,“ ſagte er unerſchrocken, „meine Bemerkungen, die ich neben die evangeliſche Kirchenzeitung und die Miſſionsblätter, neben Tholucks literariſchen Anzeiger und ähnliche Geiſtesvögel ſchreibe, nützen Ihnen mehr, als wenn Sie ſie nach einigen Jahren als „gebraucht“ wieder ausflattern laſſen. Ich führe nun ſchon ſeit ſechs Jahren einen heimlichen Krieg mit allen Pfarrern der Umgegend, eine Fehde, die mir glücklicherweiſe kein Briefporto koſtet. Der iſt Rationaliſt, der Supernaturaliſt, der glaubt an die perſönliche Gegenwart Chriſti beim Abendmahle, der nicht, der will die Union, der weigert ſich; kurz, Herr Pauli, wenn ich nach einem Jahre mir die Journale wieder geben laſſe, ſo hab' ich immer das Vergnügen zu ſehen, was ich durch meine Randgloſſen wirke. Ein ganzes Diſputatorium wimmelt um die gedruckten Spalten herum, ein Meinungsgeſumme ſchwirrt um dieſe langweiligen und

Digitized by Google

kopfhängerischen Auseinandersetzungen, das weit interessanter ist, als der Gegenstand selbst. Ich kenne Niemanden von meinen Collegen — Tobianus ausgenommen — aber an den bissigen Redensarten in den Journalen werd' ich ihrer gewahr. Allein jetzt etwas Anderes. Sie wissen, Pauli: an der Religion oder vielmehr den religiösen Streitigkeiten ist mir wenig gelegen. Mein Fach ist die Erziehung. Sie kennen meine Angelegenheit."

„Leider hab' ich derentwegen," entgegnete Herr Pauli, „die schlesischen Provinzialblätter in meinen Zirkel nehmen müssen. Niemand liest sie. Es ist rein nur für Sie, Herr Pfarrer, daß ich die halte."

Damit überreichte er ihm das neueste Heft. Blasedow ergriff es hastig und schalt in seiner gewohnten heftigen Weise, daß es noch nicht aufgeschnitten war. Eine Scheere in der Hand haltend und gierig in dem Hefte suchend, fiel er endlich auf die Stelle, die ihn am meisten interessirte.

„Es ist gewiß nichts," bemerkte Herr Pauli mit etwas boshaftem Lächeln; „sonst müßten die dreihundert Preußen schon einmarschirt sein."

„Ja, wahrhaftig," sagte Blasedow, indem er das Heft wegwarf, „es ist in der That nichts. Ein Professor Fritz aus Straßburg hat die Aufgabe gelöst, oder vielmehr die Schafsköpfe von Preisrichtern haben ihm den Vorrang gegeben. Schreiben Sie, Pauli, sogleich, daß man mir meine Arbeit zurückschickt. Wer weiß, was hierbei für Motive obgewaltet haben."

Man muß nämlich wissen, daß vor mehreren Jahren ein Regierungsrath in Oppeln, dessen Kinder wahrscheinlich eine verfehlte Lebensbahn eingeschlagen hatten, eine Preisaufgabe

Digitized by Google

von dreihundert Thalern in den Zeitungen bekannt machte über die Frage: Wonach sollen Eltern, Vormünder und Erzieher verfahren, um über die künftige Bestimmung und den einzuschlagenden Beruf ihrer Kinder und Pflegbefohlenen zu entscheiden? Der Pfarrer Blasedow, von einer Ideen-Verwicklung ergriffen, die uns noch länger in diesem Buche beschäftigen, ja, die vielleicht gar die Grundlage desselben bilden wird, Blasedow hatte die Frage in seiner Art zu lösen versucht und erfuhr nun eben, daß die von ihm eingereichte Abhandlung mit dem Motto: Labor improbus omnia vincit, an dem Ziele vorbeigeschossen hatte. Nicht einmal das Accessit hatte er bekommen. Er war sehr niedergeschlagen, nahm an Büchern ohne Wahl hin, was ihm Herr Pauli ausgesucht hatte, und verließ den Laden, um zu seinem Gaul und Dorfe zurückzukehren. Herr Pauli beschwor ihn, indem er ihm zu Roß half und die Steigbügel hinhielt, inständigst: „Lassen Sie doch lieber Ihre Bemerkungen unter dem Titel: Randglossen zum heutigen Christenthum, drucken, als daß Sie mir, in der Absicht, ein stillschweigendes tridentinisches Concilium in der Umgegend anzufachen, meine Blätter fortwährend so vollschm—" hier zog sich Pauli zurück und fügte erst, als er schon die Klinke seiner Ladenthüre gefaßt hatte und des Pfarrers Gaul die ersten Sprünge machte, schnell und sehr laut hinzu — „verunreinigen, Herr Pfarrer!"

Jeder Mensch hat eine doppelte Geschichte. Die genaueste Aufzählung aller unserer Lebensschicksale ist immer noch unvollständig, es sey denn, daß wir all unser Leben wie einen Ausschlag auf die Haut hinaustreiben und nichts weiter sind, als unser Ruf. Wir müssen mit Blasedow bekannter werden. Wir müssen sein Leben und sein Herz kennen, um ihm

Digitized by Google

manchen Irrthum und manche Thorheit zu Gute zu halten. Das, was wir zu erklären wissen, wissen wir auch zum Theil schon zu entschuldigen. Blasedow ist ein Mann, der wenig Freunde und auch wenig Neider hat. Feinde zu haben und keine Neider — dann muß man nur reich sein an abstoßenden Eigenschaften und einen großen Theil der übeln Nachrede, der man unterworfen ist, auch wirklich verdienen.

Ich will versuchen, meine Leser Schritt vor Schritt mit einem Manne bekannt zu machen, von welchem ich von vornherein gestehen will, daß er zu den Menschen gehört, von denen die Alten sagten, sie hätten Haare auf ihrem Herzen. Ja, Blasedow hatte sogar Haare auf den Zähnen. Er war so gerüstet und gewappnet, nicht bloß gegen die Außenwelt, was man gewöhnlich so nennt, sondern leider auch gegen jeden Umgang, daß er die einsamste Stellung von der Welt einnahm. Ein Dorf ist nicht ganz so verlassen, daß sich nicht hie und da noch ein Meierhof, eine Fabrik, eine Amtswohnung findet, wo man sich zuweilen am Kamin ein Rendezvous mit Kaffee oder Punsch geben kann. College Tobianus war aber der Einzige, welcher die verödete Pfarrwohnung von Kleinbetteln*) zuweilen besuchte. Ja, und von ihm sagte sogar das Gerücht, daß es ihm weit mehr um die Mutter von Blasedows Kindern (von seiner Frau sprach Blasedow ungern,) als um deren Vater zu thun war.

Wir sind im Stande, über Blasedow sogar eine officielle Notiz zu geben. Unter dem Buchstaben B in dem Blaustrumpf'schen Lexikon Sayn-Sayn'scher Schriftsteller heißt es:

*) Eine für die bettelhaften Umstände des Dorfes sehr ominöse Abkürzung für Kleinbethlehem.

Digitized by Google

„Blaſedow (A[dam?] G[ottlieb?]) geb..... beſuchte das Gymnaſium in.... die Univerſität..... ward Hauslehrer.... Pfarrersadjunct in.... Pfarrer in Kleinbetteln.“

Man irrt ſich, wenn man glaubt, daß die durch Punkte bezeichneten Auslaſſungen in dieſer Notiz von uns aus Discretion herrühren; nein, gerade ſo unvollſtändig, wie hier, lautet auch die Notiz in dem beſagten Lexikon. Blauſtrumpf, der Conſiſtorialrath, der geiſtliche Chef unſeres Helden, ſchrieb mehreremal vergebens an ihn um vollſtändige Ausfüllung des ihm überſandten Schemas. Blaſedow weigerte ſich es zu thun, bis er zuletzt durch folgendes kurze Schreiben alle fernere Verhandlungen abgebrochen hatte:

Sehr verehrter Herr Conſiſtorialrath!

In Erwägung, daß auf meinen Namen Blaſedow unmittelbar der Ihrige in dem Lexikon Blauſtrumpf folgen wird, in Erwägung, daß Sie die Welt ſchon durch ſo viele berühmte Schriften bereichert haben, welche Sie alle nicht umgehen können in dem Lexikon zu verzeichnen, in Erwägung, daß Sie Ehren- und wirkliches Mitglied von mehr gelehrten Geſellſchaften, als es Gelehrte in der Welt gibt, ſind; bitt' ich Sie, zur vollſtändigen Aufführung derſelben ſich auch des mir in dem Lexikon beſtimmt geweſenen Raumes bedienen zu wollen, und zeichne

Hochachtungsvoll

Ihren ergebenen Diener

A. G. Blaſedow.

Blauſtrumpf begnügte ſich, aus dem A. G. wenigſtens eine Conjectur auf die Vornamen des ſpröden und ſchnöden Mannes zu machen, und nahm ſich vor, bei jeder nur ein-

Digitized by Google

tretenden Vacanz auch anzunehmen, daß Blasedow gar nicht im Lande exiſtire. „Wer nicht in meinem Gelehrten-Lexikon ſtehen will," ſagte er, „der ſteht auch nicht auf der Expectantenliſte."

Blasedow wußte wohl, was er von ſeinem Vorgeſetzten zu erwarten hatte. Er war aber zu ſtolz und zu ſehr Miſanthrop, um ſich etwas merken zu laſſen. Deſto größer ſein Unmuth, wenn er allein war. Man hatte dieſen Mann ſchon angetroffen, daß er vor innerem Grimm zerbrechliche Gegenſtände zertrümmerte oder daß er Stunden lang in die blaue Luft hinausſah, ohne ſich auch im geringſten um ſeine Umgebung zu kümmern. Seine Frau war nur ſeine Magd. Er hatte ſie mit der Pfarre, wo ſie als Wittwe von ſeinem Vorgänger ſitzen geblieben war, mitgeheirathet. Er hielt ſie für unfähig, den Horizont ſeiner Ideen zu erklimmen. Er hatte Niemanden auf der Welt, der es freundlich mit ihm gemeint hätte. Und ſo, wie ſein Herz dachte, dachte er auch nicht, daß er Jemandes bedürfe.

Wir haben jetzt den wunderlichen Mann allein und wollen im nächſten Kapitel die Gedanken zuſammenſtellen, die ihn auf ſeinem Heimritte beſtürmten. Wenn er uns dabei nur nicht vom Pferde fällt! Er iſt im Stande, ſich blutrünſtig zu traben und dabei noch keine Miene zu verziehen. Er iſt einmal davon überzeugt, daß er der unglücklichſte Menſch von der Welt iſt. Sein Unglück iſt aber dies, daß er glaubt, eine Beſtimmung ganz und gar verfehlt zu haben.

Er ſprach:

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Reitende Phantasieen über die Bestimmung des Menschen.

„Gott verdamm' mich, was für ein elender Schuft von Leihbibliothekar ist das! Und die durchgefallene Preisaufgabe — er wird mich bei allen seinen Kunden lächerlich machen . . . . . Es thut nichts. Was die eine Schulter bis jetzt getragen hat, trägt wohl auch die andere noch. Auch das Unglück hat sein Angenehmes, wenn es nur sicher und entschieden und im Gleichgewichte ist. Besser, wenn man doch einmal hängen muß, daß einem auch noch die Hände gebunden werden. So zappelt man wenigstens nicht und vermehrt durch die Qual, sich helfen zu wollen, die Qual, sich nicht helfen zu können."

„Pech ist das beste Wort für meine Lage; wer sich damit besudelt hat und will sich davon befreien, greift, je mehr er greift, sich alle Hände voll. Ist es hier los, so sitzt es da fest. Von der linken Hand bekomm' ich's in die rechte; ich will mir den Schweiß abtrocknen und hab' es im Gesicht. Wen der Herr einmal zeichnen will, den zeichnet er in Oel und in Kreide, mit Trübsal und mit Schulden."

Digitized by Google

„Ich weiß auch keinen Ausweg zu finden. Ich bin gerade an mein Unglück losgeritten, wo ich es doch mit klaren Augen vorherſah, ehe ich noch drin war. Ich hätte in irgend einen Graben ſpringen ſollen, als das Schickſal ſo breitſpurig auf der Landſtraße angefahren kam und über mich wegkrachte."

„Ich ſah ja vorher, was aus der Armen- und Pandora-Büchſe des Landpfarrerlebens für Geſchenke herauskommen mußten, und ſchlug doch dieſer miſerablen Exiſtenz zu. Denn das iſt das Eigene im Unglücke, daß man kleinere Uebel immer durch größere heilen will, daß man ſchon in der Abwechslung ſeiner Schickſale eine Verbeſſerung derſelben erblickt, mag man nun auch den Candidaten durch den Landpfarrer, ja, man kann wohl ſagen, den Teufel durch Beelzebub heilen und austreiben wollen."

„Alle unſere Wiſſenſchaften, all' unſer Lernen und Magiſterwerden ſchneidet nur die Krücke, an welcher wir uns halten müſſen bei der Lahmheit und Hinfälligkeit, die wir eben nur durch jene Hülfsmittel ſelbſt bekommen haben. Alles Zeug, was wir treiben müſſen — ja, wir nennen es unſere Rettung, unſeren Hafen, und gerade dies iſt nur allein Schuld dran, daß wir Schiffbruch leiden. Ueber unſerer Sorge für das Alter werden wir alt. Um uns nur in ſpäteren Jahren mit dieſem oder jenem heilen zu können, machen wir uns ſelbſt ungeſund."

Als Blaſedow bis zu dieſer Stelle ſeiner davidiſchen Dorf-Pſalmen gekommen war, hatte er ſchon das Städtchen hinter ſich und beugte feldeinwärts über einen ſehr holperigen Weg, der ihn aber nicht hinderte, in ſeinen zornigen Träumereien ſo fortzufahren:

Digitized by Google

„Schrecklicher Gedanke, wenn ſich der Menſch auf der Mittagshöhe ſeines Lebens geſtehen muß: Kerl, du haſt deine Beſtimmung verfehlt! Nun kann man nicht wieder umkehren. Weib und Kind ſitzen herum um einen unglücklichen Mann; das Schickſal ſchlängelt ſich wie zwei Drachen um den ſchreienden Laokoon; man iſt einmal drin in den Verſchlingungen der grauſen Thiere und muß erſticken, um — Troja's Schickſal erfüllen zu helfen! Auf das Auswandern nach Amerika geb' ich nichts. Man kann dort nur vorſtellen, was man hier gelernt hat. Man hat wenig Concurrenz, man kann bei ſeinem Unglücke freilich ſagen, daß man in dem Pechfache der Einzige iſt. Was darin aber für ein Troſt liegt, das ſeh' ich nicht ein."

„Nach Griechenland hätt' ich gehen ſollen als bayriſcher Uhlan. Das Meer und das Vaterland des Pindar und Sophokles zu ſehen und dabei ſein Pferd zu putzen, zuletzt ſeinen Kopf zu verlieren, von welchem wenigſtens die Ohren (als Zeichen des Gehorſams oder als der Theil, der am ſicherſten vor der ſchnellen Verweſung iſt) nach Conſtantinopel wandern: es iſt doch ein Zuſammenhang drin, man hat doch nicht nöthig, wenn man einmal einen fröhlichen Gedanken haben will, ausſchließlich an die Vergangenheit zu denken. Was geſchieht mir jetzt? Die Zukunft iſt eine alte, zahnlückige Matrone, die mir den Schlafrock und die Pantoffeln bringt und mich mit Ehren, großer Gott! mit Ehren, weil ich Niemanden todtgeſchlagen habe! in die Grube beſtatten wird. „Auf die Poſtille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens, ſaß" der redliche Hans Kaspar Eſel — — Was ſoll daraus werden —"

Digitized by Google

Hier war Blasedow so übermannt von der Verzweiflung über seine Lage, daß er unwillkürlich seinen Gaul anhielt. Das Thier verstand ihn anders. Die Betrübniß des Reiters wirkte so magnetisch auf dasselbe, daß es sich jener Function überließ, welches die Fuhrleute gewöhnlich durch ein sanftes Pfeifen hervorzulocken pflegen. Blasedow hörte Das hinter sich und ergab sich einem ironischen, aus Spott und Leiden zusammengesetzten Lächeln. Indem er das Thier zu einem kleinen Trab anspornte, bildeten sich wieder folgende Gedankengruppen in seinem nächtlichen Innern:

„Ich weiß es, für mich ist jede Hoffnung verloren. Meine Bestimmung ist erfüllt. Mit schweren, eisenbeschlagenen, wasserdichten Pfundstiefeln werd' ich von einer Scheune zur andern waten müssen mein Leben lang und mit den zottigen Schäferhunden nicht bloß die Wachsamkeit, sondern auch den Knüppel gemein haben, den ich einmal am Halse trage. Aber an meinen Kindern will ich einholen, was ich versäumt habe. In ihnen will ich noch einmal, dem Geiste nach, wieder jung werden. Meine Kinder sollen erfahren, daß sie von einem Manne erzogen sind, der seine Bestimmung verfehlt hat. Alle meine Fehltritte sollen dazu dienen, daß sie nur desto sicherer gehen. Ich habe fünf Viertel gemacht, um eine Meile zurückzulegen; sie sollen wissen, wie man seine Pfade abkürzt und sich die schnellen Handgriffe aneignet."

„Ich habe wenig zu thun, bringe aber gerade der menschlichen Geschellschaft mit meinem unvermeidlichen Müßiggange das größte Opfer. Ich muß eine Tradition aufrecht erhalten, für welche die Leute, im Strudel ihrer Geschäfte, gar keine Zeit mehr haben. Der Geistliche ist nicht mehr eingesetzt,

Digitized by Google

die Religion zu mehren, sondern sie zu erhalten. Ich muß dafür sorgen, daß der Himmel nicht abhanden kommt; ich bin für meine Kirche verantwortlich, ich muß sie in dem Zustande wieder abliefern, wie ich sie erhalten habe. Daß die Glockenstränge nie von den Motten zerfressen werden, soll meine Sorge sein. Und ihr draußen! ihr rennt und jagt, ihr habt ein schönes Ziel, ihr seid die Herren und Heroen eures Willens, ihr könnt euren Kreis vergrößern, könnt eure Kunst verbessern! Euch trägt die klare Welle des Tages; mit dem Augenblicke seid ihr so vertraut, wie mit der Ewigkeit! Ihr Strebenden, ihr Glücklichen; ach, meine Kinder sollen es auch werden!"

„Der Mensch macht, ehe er das Rechte trifft, es hundertmal verkehrt. Die schönste Zeit geht uns in der Jugend mit den Versuchen verloren. Das Wenigste von dem, was wir lernen, nützt uns späterhin. Natürlich, die Schulen müssen drauf eingerichtet sein, daß sie Jedem etwas bieten oder eigentlich Allen Alles. Aber nicht Jeder braucht Alles. Jeder braucht nur das Seinige. Wer es möglich machen kann, schicke seine Kinder nicht in die Schule: sonst lernen sie, um Schornsteinfeger zu werden, Alles, was sie als Professoren wissen müssen; sonst lernen sie, als einstige Advocaten, auch all die Charlatanerieen, die zu dem künftigen Berufe des Arztes nothwendig sind. Ich weiß nicht, wie der Professor Fritz in Straßburg diese Wahrheiten besser hat entwickeln können."

„Ich habe vier Knaben, glücklicherweise kein einziges Mädchen. Ein Frauenzimmer, und wäre es ein in der Wiege lallendes Kind, könnte alle meine Pläne vernichten. Die Galanterie ist den Menschen so angeboren, daß ältere Brüder sogar schon nach den Launen ihrer kleineren Schwestern sich

Digitized by Google

richten müſſen. Schon die Schwäche hat hier etwas, das ſtärker iſt, als die Kraft. Ich habe vier Knaben. Die Auf- und Ausgaben ſind außerordentlich.“

„Ich ſcheue weder die einen noch die anderen. Ich will meinen Rock tragen, ſo lange noch die Fäden zuſammenhängen, ich will mich nicht ſchämen, Stiefeln zu tragen, welche mit Pflaſtern dicht belegt ſind. Mit meinen Kindern will ich mich an meinem Vater rächen. Sie ſollen keinen Schritt in der Ausbildung ihres Geiſtes vergeblich thun, ſie ſollen weder Griechiſch lernen, wenn ſie nur Latein, noch die Arithmetik, wenn ſie nur die Geometrie brauchen. Ich will ihnen ſelbſt die Lebensroute vorzeichnen, auf welcher ſie in kurzer Zeit dicht vor irgend einem glänzenden Ziele ſtehen. Ich werde mich hüten, ſie Prediger werden zu laſſen zu einer Zeit, wo die Kirchen ſo leer ſtehen, oder Kaufleute in einer Zeit, wo es ſo viel Bankerutte gibt. Was ich wählen werde, weiß ich noch nicht, aber jedenfalls einen Beruf, der ſie nährt, der ſie ehrt.“

An dieſer Stelle des Blaſedow'ſchen Monologen, wo er allmählig vom dithyrambiſchen Schwunge ſchon zur beſonnenen und nüchternen Erwägung herabgeſtiegen war, weckte den Träumenden aus ſeinen Luftſchlöſſern ein verworrenes Geſchrei wie Rabengekrächze. Blaſedow fuhr erſt erſchrocken auf, weil er gerade am Galgen des Kreisbezirkes vorbeiritt. Der Lärm kam aber nicht von dem ganz friedlichen Dreibeine her, ſondern von einer Karavane gelber großer Wägen, die kurz vor ihm herzog. Es konnten ihrer fünf bis ſechs ſein. — Für Pulverwägen hätte man dieſe Fuhrwerke zunächſt halten können, wenn nicht das Fürſtenthum Sayn-Sayn im tief-

Digitized by Google

ſten Frieden mit dem Auslande lebte. Auch erinnerte ſich Blaſedow nicht, daß etwa einem benachbarten Fürſten das Recht einer Militärſtraße durch Sayn-Sayn zuſtände. Er wollte eben ſeinen Gaul anſpornen, um bei den Fuhrleuten die geheimnißvolle Ladung auszukundſchaften, als er auch hinter ſich eine Cavalcade zu hören glaubte, die ihn jetzt in ein gefährliches Gedränge brachte. Er mußte ſeinen Gaul etwas abſeits lenken, um einer prachtvollen Kutſche, welche vier Pferde zogen, Platz zu machen. Sein Erſtaunen wuchs, als er auf dem Bock und hinten auf dem Tritt der Kutſche drei Mohren wahrnahm. Beinahe hätte er in den Acker hineinreiten müſſen, der hier glücklicherweiſe beim Galgen als Schädelſtätte betrachtet wurde und nicht beſät war. Die große Caroſſe wollte nämlich auch jenen gelben Wagenkäſten vorzukommen ſuchen. Der Mohrenkutſcher ſchlug heidniſch auf die Thiere ein, die in dem tiefen Sande ihre Noth hatten fortzukommen. Blaſedow hielt an, beſonders, um zu ſehen, ob ihm ein prüfender Blick in die Glasfenſter der Kutſche gelingen würde. Ja, es waren zwei Damen, die im Fond ſaßen. Die eine wirklich jung, die andere ſchien es ſcheinen zu wollen. Die Letztere trug offenbar Schminke auf den Wangen, wie Blaſedow deutlich ſehen konnte, da ſie mit grellen, kecken Augen aus dem Schlage herauslugte. Sie mußte braune Augen haben, Blaſedow war ganz erſchrocken. Die Kutſche flog aber ſchnell an ihm vorüber.

Doch jetzt, dacht' er ſchlau, benutz' ich die Gelegenheit. Unmittelbar hinter dem Tritt, auf welchem die beiden andern Mohren ſtanden, gab er ſeinem Thiere die Sporen und ritt luſtig hinter der großen Caroſſe her. Das ging eine Weile ganz gut. Er hat ſchon drei der gelben Wägen hinter ſich;

Digitized by Google

allein in dem Momente hält die Kutſche inne und Blaſedow konnte von Glück ſagen, daß er ſich mit ſeinem Thiere nicht Hals und Bein brach. Er war einmal im Zuge und prallte ſo heftig an das Hintertheil des vorne plötzlich gehemmten Wagens an, daß ihm Hören und Sehen verging. Rechts ein Graben, über ihm die Zweige der Bäume, die den Weg beſchatteten, jetzt drei Wägen hinter ihm und der vierte ihm unmittelbar nachbiegend, er wußte ſelbſt nicht, aus was für Urſach. Doch verlor er nur ſeinen Hut vom Kopfe, nicht den Kopf ſelbſt. Er ſuchte ſich zwiſchen der Kutſche und dem vierten Wagen durchzudrängen, hätte aber wahrlich ein Unglück haben können vor Schrecken über einen Anblick, den ihm die Oeffnungen des vierten gelben Wagens darboten. Zwei fürchterliche Augen glotzten ihn an, ein Rachen gähnte mit der eigenthümlichen tückiſchen Ueberwachtheit und Verſchlafenheit, welche man an den Tigern beobachten kann. Durch eine andere Oeffnung ſtreckte ein unſichtbares Thier ſeine Tatze; an einer dritten nagte ein Bär ohne Maulkorb. Zum Abſteigen war kein Raum. Blaſedow mußte wieder zurück und die Oeffnung zwiſchen dem dritten und vierten Wagen abwarten, um ſich dahinein zu ſpielen: denn auch die Kutſche fuhr plötzlich ganz langſam und machte keinen Platz. So war er genöthigt, mit dieſer Karavane wilder Thiere, wahrſcheinlich einer reiſenden Menagerie, auszuhalten und recht eigentlich mit den Wölfen zu heulen. Es war ſchon Abend, als er endlich mit dem ſchreienden, brummenden und nicht ſelten brüllenden Spectakel zu gleicher Zeit in ſeinem Dorfe anlangte. „Jeſus, was bringt uns da der Herr Pfarrer mit!“ riefen die Weiber zu den kleinen Bleifenſtern heraus. Der aber bog ſeitwärts und eilte, endlich in ſeinen Stall zu kommen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die vier Wände.

Sowie Blasedow den ersten Fuß in seine Wohnung gesetzt hatte, fiel ihm wieder eine centnerschwere Last auf die Brust. Die durchgefallene Preisschrift fing jetzt erst an zu wirken. Die kleine Hausflur, die niedrigen rothen Thüren, die verbrannten Fensterscheiben, die halsgefährliche Treppe in dem obern Stocke bildeten wieder einen dunkeln Hintergrund, auf welchen er seine zornigen und grollenden Phantasieen zeichnete, die Verwünschungen seines Schicksals, die Ironieen über seinen Stand. Gertrud, seine Frau, lärmte im Hinterhofe, wo sie den Knechten, die eben vom Felde kamen, ihr morgendes Pensum aufgab; seine Kinder sprangen ihm wohl wie die Hasen über den Weg, allein sie interessirten ihn nur als Stoff, nicht als Person. Er sah in ihnen nur, was sie werden konnten; ihr eigenes Wesen zog ihn nicht an. So blieb er verschlossen gegen alle Welt und wurde von dieser in der That für einen recht bösen Mann gehalten.

„Es liegt oben ein Brief an dich;" schrie Gertrud vom Hofe her und fügte, unbekümmert über das Gesinde, hinzu:

Digitized by Google

„wer weiß, was du dir ſchon wieder eingebrockt haſt. Es iſt ein Schinken und kommt gewiß vom Amte oder vom Conſiſtori.“

„Satan!“ brummte Blaſedow vor ſich hin und dachte: „Was iſt die Frau roh! Wenn ich todt bin, heirathet ſie noch einmal meinen Nachfolger. Sie hält die Pfarrei für eine Wirthſchaft und ihre Männer bloß für einkehrende Reiſende. Großer Gott! Wo bin ich hingerathen? Lag dies denn Alles in deinen Plänen?“

Der Gedanke einer Scheidung beſchlich ihn oft. Nur die Rückſicht für ſeine Kinder hielt ihn ab, den Gedanken weiter zu verfolgen. Eines Tages hatte er ſeiner Frau ſchon eine Anzeige vorgelegt, die ſie Beide unterſchreiben wollten, mit folgenden Worten:

„Wir Endesunterzeichnete ſetzen all unſere Freunde und Verwandte davon in Kenntniß, daß wir nach reiflicher Ueberlegung uns entſchloſſen haben, unſere Ehe factiſch für null und nichtig zu erklären. Freud- oder Beileidbezeugungen werden verbeten.“

Allein Gertruden kam bei Leſung dieſes Zettel-Grabſteines ihrer zweiten Hochzeit ſo ſehr das Weinen und Schluchzen an, daß Blaſedow einen Blick gen Himmel warf und ausrief: „Alſo, Herr, du läſſeſt dieſen Kelch nicht an mir vorübergehen!“ Mit jener Entſagung, die immer bei Verzweifelnden das höchſte Stadium ihrer Leidenſchaft iſt, ſteckte er den Zettel in die Taſche und begnügte ſich nur, ſie leiſe und vornehm mit dem kleinen Finger zu bedrohen. Wie ſie ihn ſo groß und ſtolz ſah und den goldenen Siegelring am Finger, hemmten ſich ihre Thränen und ſie ſah ihn mit einem eben ſo dummen, als ſtieren Blick an. Er trat feierlich aus

Digitized by Google

dem Wohnzimmer, wo dieſe Scene vorfiel, und begab ſich oben in ſein Studirzimmer. Sie aber, beſchämt von ihrem Schmerze und ergrimmt über ſeinen Stolz, fiel über eins der Hausleute mit den heftigſten Vorwürfen her und dichtete, um ſich nur austoben zu können, Jedem, der ihr in den Weg kam, Verſehen an, die Niemand begangen hatte. Sie war mit einem Worte eine ſeelengute Frau, aber wild.

Blaſedow ſtieg auch heute mit Stolz und Verachtung ſeiner irdiſchen Verhältniſſe in ſein Studirzimmer hinauf. Es lagen einige Hinderniſſe auf der Treppe, die ergriff er und warf ſie hinunter. Der Brief machte ihn nicht neugierig: denn er dachte, Schlimmeres könnte er nicht enthalten, als ſeine Abſetzung. Dieſe würde ihm ſehr erwünſcht gekommen ſein. „Werd' ich abgeſetzt," ſagte er, als er ſich ſeine Reitſtiefeln auszog; „hab' ich irgend etwas gethan oder vielmehr noch wahrſcheinlicher unterlaſſen, was ich thun oder nicht thun ſoll, ſo würd' ich dies als einen Fingerzeig anſehen, daß mein Leben eine beſſere Wendung nimmt. So von der Pfarre weglaufen mag ich nicht. Es würde mir keinen Ruf machen. Auf den Ruf eines Religions- oder Dienſtproceſſes würd' ich ſchon eher meine fernere Zukunft bauen können. Was plag' ich mich mit Gedanken und Räthſeln!"

Blaſedow betrachtete den Brief und das Siegel. Er kam vom Conſiſtorium. „Wahrſcheinlich der Text," ſagte er, „den ich am Pfingſtfeſte der Gemeinde leſen ſoll, oder vielleicht liest Blaukrumpf mir den Text. Er kann meine Weigerung, der Einzige im Lande, ihm meine Lebensnotizen zu geben, nicht vergeſſen, denn dadurch iſt ſein Buch unvollſtändig und an der Ferſe verwundbar geworden. Ich werde meine triviale Lebenslaufbahn noch gar an den Pranger

Digitized by Google

ſtellen laſſen! Ich weiß recht gut, daß ich unter den Menſchen bin, was ein Kienapfel unter den Aepfeln; aber mich damit zu brüſten, das fehlte noch."

Damit ſtreckte ſich dieſer gefeſſelte Prometheus auf dem Lande weit über ein hartes Sopha hin, dachte dann einige Augenblicke nach, ſprang auf und holte ſich einige Bücher aus einem Wandſchranke. Aber ſo ſchaal waren ſeine Empfindungen, ſo abgeſtorben ſeine Gefühle, daß Alles, was er unternahm, wie welk von ſelbſt zuſammenknickte. Hätte er etwas weniger Galle in ſeine Stimmung gemiſcht, ſo würde er in ſolchen Augenblicken, die ihn oft beſchlichen, zur lyriſchen Poeſie reif geweſen ſein; aber ſein Groll erſtickte die Klarheit ſeiner Gedanken. Er ſtreckte ſich wie ein auf Beute lauerndes hungriges Thier.

„Es hilft doch nichts," gähnte Blaſedow endlich und erbrach das Conſiſtorial-Siegel. Er erhielt folgendes Schreiben:

Herrn Pfarrer Blaſedow in Kleinbethlehem!

Da es das feſte Beſtreben unſerer Hohen Landesregierung iſt, innerhalb ihrer Grenzen die Gottesfurcht auf reine, nur in der Vernunft begründete Principien zurückzuführen: ſo glaubt Ihre Ihnen vorgeſetzte Behörde, daß zunächſt alles auf dem platten Lande und den Städten verbreitete abergläubiſche Weſen, alle Ueberreſte der finſteren Vorſtellungen des Mittelalters, ja, der heidniſchen Zeit mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden müſſen. Es wird Ihnen zu dem Ende aufgetragen, ſich nach der Schrift des Dr. Mörder: Thomaſius oder die Religion innerhalb der Grenzen des natürlichen Menſchenverſtandes umzuſehen, und haben Sie beſonders auf die anti-abergläubiſche

Digitized by Google

Erziehung der Kinder in den Schulen zu achten. Ihre Berichte haben Sie von Zeit zu Zeit dem Consistorium einzureichen.

Section des fürstlich Sayn-Sayn'schen Consistorii zur Ausrottung des Aberglaubens.

Blaustrumpf.

Ein spöttisches Lächeln verbreitete sich über Blasedow's Mienen, als er dieses Rundschreiben gelesen. Er wußte recht gut, daß Blaustrumpf's Schwiegersohn sein Substitut Dr. Mörder war und daß die vom Thomasius gemachte Auflage, bei welcher sich der Schwiegervater in Kosten gesetzt hatte, durch diese Empfehlung flott gemacht werden sollte. „Das ist eine saubere Clique!" dachte er; „der Eine hebelt den Andern in die Höhe, während die Religion dabei zu Grunde geht. Nun wollen sie die stillen und abgelegenen Seen des menschlichen Gemüthes für grüne Morastlaken ausgeben und in das hohe rauschende Schilf des Glaubens ihre eigenen Kukuks- und Windeier legen! Da die Religion vom Himmel ist, so hat sie keine Sprache; aber sie wollen sie ganz und gar in die Grenzen der Heinsius'schen Sprachlehre einzwängen und ihren Geheimnissen keine andere Laute gönnen, als die im Adelung verzeichnet sind! Es soll bei ihnen Alles auf der Zunge liegen, damit statt der Religion ihr Ehrgeiz Platz hat, sich im Herzen einzunisten. Ich werde mich hüten, ihren Thomasius zu kaufen und damit die Gespenster zu bannen. Diese Leute auf dem Lande, ja, ich selbst bin so verbauert, daß wir das ganze Jahr hindurch nichts Neues zu sehen bekommen, als höchstens einmal ein Gespenst. Es fällt mir nicht ein, mein ganzes Dorf nun gar noch mit rationalistischen Mäusefallen zu umstellen und dem

Digitized by Google

Aberglauben hinter allen Kirchhofsmauern Fußangeln zu legen. Was kann ich denn den Leuten groß für Christenthum predigen! Ich bin froh, und das Consistorium sollte es auch sein, daß vom Mittelalter und dem Wodanglauben soviel noch übrig geblieben ist, daß die Menschen, wenn sie doch keine rechten Christen sind, wenigstens einen gewissen Respect vor der Finsterniß und dem Geheimnißvollen erhalten. Könnte ich meine Michel alle in den Mailänder Dom führen, dann brauchten sie nur etwas Weihrauchnebel, einige Lichter und Musik, um einen gewissen religiösen Flor vor die Augen zu bekommen; so aber sitzen sie ja im Wirthshause besser, als in der alten langweiligen eingefallenen Kirche mit weißen Wänden und grünen Fensterscheiben, und ich danke Gott, damit sie mir nicht ganz verwildern, daß hinter den Hecken des Nachts die Kobolde lauern und sie ein wenig zusammenschauern, wenn sie um Mitternacht einen heiseren Hund in der Ferne bellen hören."

Blasedow war gewohnt, mit dem Consistorium in stetem Hader zu liegen. Seit der Unvollständigkeit, welche durch ihn in das oft erwähnte Gelehrten-Lexikon gekommen, suchte sich, wie er selbst sagte, der fette Consistorialrathskäse immer an der trockenen Brodrinde seiner winzigen Landpfarrer-Existenz zu reiben und hinterließ doch nur denen einen guten Appetit, denen jener ihn verderben wollte. Blasedow warf wie ein kecker Grönlandsfahrer eine Harpune nach der andern in den dicken Wallfischbauch des Consistoriums und erzürnte dieses so heftig, daß er wenigstens durch sein eines Nasenloch, durch Blaustrumpf, mannsdicke Ströme von allgemein gesundvernünftigen und menschenverständlichen Redensarten spritzen mußte. Bald galt es einer Reparatur des Glaubens, bald

Digitized by Google

einer Reparatur der Beichtschemel. Bald war ein Dogma, bald eine Orgelpfeife heiser geworden. Wenn irgend ein theologischer Streit auf den Tennen der Literaturzeitungen durchgedroschen wurde, so turbirte Blasedow seine Vorgesetzten, wie er sich gegen das Resultat dieser Kämpfe zu verhalten hätte. Ueber das Gebet des Herrn z. B. wurden zwischen Blasedow und Blaustrumpf Aktenstöße gewechselt. Die Regierung wollte durchaus das moderne Unservater in dem Lande einführen; alle Geistliche beugten sich unter die grammatische Zuchtruthe derselben, nur Blasedow behauptete: das Vaterunser sei wenigstens in seiner Gemeinde der letzte Hoffnungsanker für Leute, die ihn und die er nicht verstände. Wollt' er nun auch daran noch rütteln, so riss er ihn vielleicht aus dem Boden heraus und könnte dann bei manchem Individuum sein Leben lang warten, bis er ihm wieder beikäme. Auch würden, fuhr er fort, die Leute des Abends vor Schlafengehen doch immer wieder den Vater voransetzen und dadurch gegen die Kirche eine Opposition unterhalten, die für das Muckerwesen das Feld ackere. Auch sei es nur eines so egoistischen Zeitalters, wie das unsere wäre, würdig, vor Gott, dem Geber alles Guten, dem Schöpfer der Welt und dem Vater unser Aller, erst uns wieder vorangehen zu lassen. Mit einem Worte, er würde niemals die Religion gegen die Grammatik in Nachtheil bringen. Dixit.

Was wollte das Consistorium machen? Es konnte doch wahrlich keine Amtsentsetzung durch grammatikalische Gründe motiviren. Blasedow behielt hierin seinen Willen und setzte ihn sonst noch öfter durch.

Digitized by Google

Es war ſchon ſpät geworden. Er hörte, wie man unten die Vorbereitungen zum Nachteſſen traf. War er aber einmal in einen Irrgarten von lebhaften Vorſtellungen gerathen, ſo lief er die verſchlungenen Pfade alle durch, ſtatt daß er mit einem Sprunge über den grünen Raſen hin den Ausweg gefunden hätte. Er hätte ja das Schreiben ignoriren dürfen. Allein dies ſchien ihm Feigheit. Er war gewohnt, ſich fortwährend Rechenſchaft über ſeine Gedanken zu geben, und würde, wenn er nicht ſo gewiſſenhaft gegen ſich ſelbſt geweſen wäre, auch nicht ſo viel gelitten haben. Für dieſen Brief grübelte er jetzt nach einem paſſenden Schluſſe und nahm ſich vor, nicht eher zu Nacht zu eſſen, bis er ſeinen Appetit durch den Caviar einer pikanten Polemik gereizt hätte. Er ſchnitt ſich mit jenem Schmunzeln eine Feder, welches wir immer haben, wenn wir nicht die Zeit erwarten können, um einen guten Gedanken aufzuſchreiben. Blaſedow begann:

Hochwürdiges Conſiſtorium!

Vor etwa drei Tagen ſtarb in meinem Kirchſprengel eine Katze, hochbetagt, mäuſe-müde, auf ihren Lorbeern ruhend. Der Tod ereilte ſie mitten auf der Landſtraße, welche das Eigene hat, daß ſie Kleinbethlehem in vier Viertel theilt, weil nämlich noch eine andere Straße hindurchgeht. Sie, die Katze, ſtreckte alle Viere aus und konnte nicht begraben werden. Die Gemeindeglieder verweigerten ihr das Begräbniß, nicht, weil ſie kein ehrliches verdient hätte, ſondern weil der Volksglaube beſteht, daß man gewiſſe Thiere, unter anderen die Katzen, da verweſen laſſen müſſe, wo ſie der Tag ihres Verhängniſſes ereilt. Auch ohne die Inſtruction eines hoch-

Digitized by Google

würdigen Consistorii würde ich gegen diese Katze eingeschritten sein. Wenn der Aberglaube auf die Höhe kommt, daß er nicht bloß mehr eine moralische, sondern schon physikalische und atmosphärische Pest ist, wenn man Gefahr läuft, bei der Spinnstubenweisheit nicht blos die Ohren, sondern auch die Nase sich zuhalten zu müssen, dann ist es Zeit, sich in's Mittel zu legen. Ich ließ die Katze aus dem Wege räumen. Ich ließ sie begraben.

Wenn ich nun aber auch den Sonntag darauf über die todte Katze hätte predigen sollen; ja, dann hätt' ich wohl von einem hochwürdigen Consistorio einen dazu passenden Bibeltext gewünscht. Meines Wissens steckt in der heiligen Schrift so viel Aberglaube, so viel dämonisches Besessensein und Teufelaustreiben, daß mir die Gemeinde auch wohl hätte erwidern können, so gut der Teufel in die Säue von Genezareth fuhr, eben so gut kann auch dem ein Leids angeblasen werden, welcher seine Hand an ein Thier legt, das in Egypten, dem Vaterlande der Zigeuner, göttliche Verehrung genoß.

Allein ein Hochwürdiges Consistorium scheint selbst daran zu verzweifeln, mit Hülfe der Bibel den Hexenspuk auszutreiben. Mit dem Glauben kann man wohl den Unglauben, aber nicht den Aberglauben widerlegen. Solange das Christenthum nicht anerkennen will, daß mit seiner Stiftung auch das böse Princip ausgerottet ist, solange die Macht des Bösen sogar noch auf einen einzigen Repräsentanten und Fürsten der Hölle übertragen wird, kann auch das Hexenwesen nicht durch die Bibel getilgt werden, Bonifacius und Dr. Mörder mögen noch so viel heilige Eichen umhauen.

Ein Hochwürdiges Consistorium deutet auf die Erziehung, als das beste Hülfsmittel gegen den Aberglauben hin; und

Digitized by Google

dies ist der Nagel, für welchen ich einen besseren Kopf gewünscht hätte. Was wird uns Landpfarrern nicht Alles als Zweck der Schule angegeben? Bald sollen wir schon die zarte Jugend auf die Inoculation der Bäume und die Zucht der Seidenraupe aufmerksam machen. Dies rührt vom Finanz-Collegio her. Bald sollen die Kleinen auf die Ausbildung ihrer körperlichen Kräfte angewiesen und zu militärischen Spielen angehalten werden. Das ist ein Fingerzeig des Kriegs-Collegii. Dann erhalten wir die Weisung, auf die Belebung vaterländischer Gesinnung zu achten und früh in die Kinderseelen einzupflanzen die Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus. Dies ist specielle Cabinets-Vorschrift. Nun kommen noch die Ansprüche der Geistlichkeit und der Juristen, die Ansprüche der Polizei wegen des Nesterausnehmens und der Baumschulen-Beschädigung. Das Kind wird gezerrt und gezogen nach den verschiedensten Seiten hin. Was der Eine befiehlt widerräth der Andere. Was da passend ist, ist dort schon ungereimt. Die Kinder gleichen hier jenem grünen weichen Serpentinsteine, aus welchem man Tintenfässer, Speinäpfe, Leuchterknechte, Apothekermörser, alles Mögliche schneiden will.

Statt daß ich nun ein Hochwürdiges Consistorium gegen dieses Gebrechen, welches nicht nur die Erziehung in Sayn-Sayn, sondern beinahe schon in der ganzen Welt auf eine Hanswurstsposse zurückführen wird, kämpfen sehe, tritt dasselbe gleichfalls für jene Hopfenstangen auf, welche man neben zarte zolllange Blümchen stecken will, damit sie sich daran heraufranken. Den Kindern schon den Aberglauben nehmen, heißt sie mit Braunbier statt mit Milch säugen. Ich vertheidige die Spinnstube nicht und den Hexenbesen, welchen die alten Weiber befeuchten, um ihm für die Walpurgis-Nacht wahr-

Digitized by Google

ſcheinlich durch die dadurch erzeugten Flöhe jene Sprungkraft zu geben, die ſich von einem Schornſteine aus nach dem Brocken verſetzen kann; allein den Kindern die ganze Natur zuſammenzuſetzen, wie mit einem Dominoſpiel, ihnen zu beſchreiben, wie alle geheimnißvollen Dinge ſich unter der Luftpumpe der Aufklärung krümmen und ſchwach werden, das heißt gerade, die Kinder ſchwimmen lehren, noch ehe ſie laufen, oder griechiſch, noch ehe ſie ſprechen können. Ich erkläre mich hiemit für unfähig, in Kleinbetteln den Aberglauben zu vertilgen, wenigſtens durch die Erziehung; es ſei denn, daß der Aberglaube die Luft verpeſtet, wie bei der unbegrabenen Katze zu fürchten ſtand.

Ueberhaupt iſt es ein Jammer, zu ſehen, was man jetzt in der Schule ſieht. Man überhäuft die Schule und das Haus mit ſo entſetzlich vielen Vorſchriften, daß die Kinder unter dem Wuſt erſticken. Alle Wege, welche die Kinder einſchlagen müſſen, um Menſchen zu werden, führen erſt immer zum Engel oder Vieh; keiner geht gerade auf die Beſtimmung los, welche die Natur jedem ihrer Erzeugniſſe ſchon auf die Stirne gedrückt hat. Der Beruf bleibt nicht ſelten dem Zufall überlaſſen und der Zufall macht oft, daß ſich ein Bube, der längſt über ſeine Zukunft im Reinen ſein ſollte, erſt dann darüber beſinnt, wo es faſt zu ſpät iſt und er eine Laufbahn einſchlägt, die entweder unter oder über ſeine Kräfte iſt. Die Erziehung iſt keine abſolute Wahrheit, die etwa bei Plato und dem Hochwürdigen Conſiſtorio ganz gleichlautend ſein ſollte; nein! ſie iſt immer die arithmetiſche Wurzel, welche man aus den Quadrat- und Cubik-Verhältniſſen einer gegebenen Zeit ausziehen ſoll. Die Erziehung ſoll zwar dahin ſtreben, Menſchen zu bilden, die beſſer ſind, als ihre Zeit;

Digitized by Google

aber ſie thut es verkehrt genug, wenn ſie nur Menſchen ſchafft, die die Zeit lieber gar nicht verſtehen.

Blick' ich auf die Zeit, wie ſie vor mir liegt, ſo finde ich daß alle Fächer außerordentlich beſetzt ſind. Ich finde eben ſo, daß man ſich allmählig der ſonſt ſo gerühmten Vielſeitigkeit entwöhnen und ſich vielmehr auf eine außerordentliche Virtuoſität in einem einzelnen Fache beſchränken muß. Sonſt ſtaunte man Leute an, die zu gleicher Zeit mit Händen und Füßen, mit Mund und Naſenlöchern alle Inſtrumente eines Orcheſters ſpielen können; jetzt muß man es auf einer einzigen G-Seite bis zu dem Seiltanz eines Paganini bringen können. Kurz, der Egoismus, das gefräßige Ungeheuer, das Alles in ſich ſelbſt verwandelt, worauf es ſich lagert, der Materialismus, dieſer ungeheure Maſtkoben, wo der erſtere immer mit ſeinem Rüſſel hineinwühlen kann und immer Stoff findet zu jener Aneignung, die ſogar ein Goethe gelehrt hat: dies ſind leider die Geſichtspunkte, von welchen man heute bei der Erziehung ausgehen muß. Der Himmel vergeb' es uns! Wir erziehen unſere Kinder für Rom und Griechenland und werfen ſie dann, nachdem wir in philologiſcher Wolluſt die Keuſchheit der Kinder für uns bekommen haben, abgenutzt und der Welt entfremdet in eine Zeit, die ſie nicht verſteht und die ſie nicht verſtehen. Dieſe Bosheit der jetzigen Erziehung, dieſe Veruntreuung anvertrauter Exiſtenzen, dies Erbſchleichen und Mündelprellen, dieſes gemeine Abnutzen jener edeln Fähigkeiten, welche die Kinder brauchen werden, um ſich einmal durch den drängenden, ſtoßenden Matroſenlärm des großen Seehafens unſerer Zeit hindurch zu finden — o, es pocht gewaltig in meiner Bruſt und lockt mich, Hand anzulegen und die Subtilitäten-Krämer und pädagogi-

Digitized by Google

ſchen Wechsler aus dem Tempel der Menſchheits-Hoffnungen auszutreiben. Das Schulhaus iſt ein Bethaus, möchte man mit dem großen Nazarener ſagen, aber ihr macht eine Mördergrube daraus. Ja, Mördergruben ſind unſere Schulen: nämlich bis zu einem gewiſſen Alter der Kinder, wo ſie anfangen müſſen, mit Rückſicht auf das Nothwendige und Ueberflüſſige behandelt zu werden. Ein Hochwürdiges Conſiſtorium verzeihe mir dieſe ſchroffen Ausſprüche. Ich bin Vater von vier bis jetzt noch unerzogenen Kindern; ich werde ſie erziehen, ich werde den Beweis liefern, was man aus dem Wachſe der Kindheit für Geſtalten bilden kann. Bin ich mit meinen Kindern zu gewiſſen Reſultaten gekommen, ſo werd' ich ein Buch darüber herausgeben zu Nutz und Frommen der Welt. Ich werde darin ein vollſtändiges Seitenſtück zu Karl Witte aufſtellen: denn dieſer junge Muſtermenſch iſt nach dem Principe der Alleskönnerei erzogen; mein Princip iſt das der Vereinzelung. Der Knabe ſoll Alles wiſſen, aber nur Eines können; er ſoll Jeden verſtehen, aber nicht Jedes verſtehen; er ſoll jede Fähigkeit zu ſchätzen, aber nur eine auszuüben wiſſen. Das iſt mein Ideal, meine blumige Zukunft, das iſt mein Troſt für die ſchlechte Pfarre, auf der ich noch immer ſitzen muß trotz der vielen Vacanzen, bei welchen ich regelmäßig von dem Hochwürdigen Conſiſtorium übergangen werde. Ich zürne Niemanden. Meinetwegen macht mich zum Zuchthaus-Prediger oder beſetzt eure Pfarren mit fürſtlichen Reitknechten: ich laſſe euch in Frieden, aber ſchreibt mir auch im Unterrichtsſachen nichts vor; laßt die Mägde binden und löſen, zu St. Andres, zu Sylveſter, wann ſie wollen, wenn ſie nur die Milch nicht überkochen laſſen und ſich ſonſt hübſch reinlich und ſauber halten. Ob meine Frau das Brod

Digitized by Google

auf den Rücken oder den Bauch legt, das soll das Wenigste seyn, was ich ihr nachtrage, wenn es nur gut gebacken ist und es nach dem Bäckersprüchwort nicht heißen darf, ich hätte sie durchgejagt, weil es nämlich abgebacken ist. Nein, ein Hochwürdiges Consistorium möge mir verzeihen, daß ich hiermit nach reiflichem Erwägen meine Weigerung erkläre, dem Rundschreiben eines Hochwürdigen Consistoriums die gewünschte Folge zu geben.

A. G. Blasedow,
Pfarrer in Kleinbethlehem.

Nachdem wir nun den Inhalt dieses aufsätzigen Briefes kennen, wollen wir unsere Verwunderung nicht verschweigen, daß es zehn Uhr Nachts geworden ist, daß Weib und Kinder mit großem Spectakel zu Bette gingen und Niemand dachte, dem Hausherrn eine Einladung zum Essen zu schicken. So sehen wir, daß die Lebensglocke im Pfarrhaus schon lange einen tiefen Riß und nicht einmal mehr so viel Klang hat, daß sie ihm zum Essen läuten kann. Die Herzen und Empfindungen in dem Hause waren schon untereinander geworfen, wie in einer Polterkammer. Jedes war froh, in seinem Winkel nicht gestört zu werden. Wäre hier jede Persönlichkeit, jeder Anspruch ein Instrument gewesen, welch' eine Disharmonie würde das gegeben haben! Auch die Kinder paßten wie Milch und Obst zusammen, eine Mischung freilich, die Kinder oft in ihrem Magen zu vereinigen wissen. Ja, Gertrud, so eine gute Frau sie war, so reinlich sie ihre Kinder zweiter Ehe hielt, so viel sie an ihnen wusch und rieb und ihnen nach hohen Festtagen, wo gewöhnlich die Mägen gereinigt werden mußten, Rhabarber eingab, ja, selbst Gertrud hatte noch ein kleines verstecktes Interesse gegen diese Kinder,

Digitized by Google

ja, sogar gegen sich selbst, indem sie dafür darbte und sparte, nämlich ihren Sohn erster Ehe, der ein Handwerk hatte lernen müssen und gegenwärtig auf der Wanderschaft war. Er wäre gerne nach der Schweiz und Paris gegangen, allein die Sayn-Sayn'sche Diplomatie hatte ihm dorthin nicht den Paß visiren wollen. Peter reiste somit jetzt in Ungarn und Siebenbürgen. Wenn ein Brief von ihm ankam, so küßte sie ihn, ob Blasedow gleich erklärte, er wäre durchstochen und käme direct aus der Pest her. Das legte sie ihm als Liebloſigkeit aus und sagte: „Mein Peter ist viel zu rein gehalten, als daß er je die Pest haben könnte, und überhaupt"— Wenn Blasedow dies Ueberhaupt und was darauf folgte, hörte, ging er immer mit einem Blick gen Oben aus dem Wohnzimmer, welches auch allein das Sprechzimmer war.

Heute Nacht jedoch bemerkte der gefesselte Titan die Vernachlässigung nicht einmal. Er hatte in dem Brief an das Consistorium so gewaltig mit seiner Kette geklirrt, daß er sich fast wie frei vorkam und mit leuchtenden Blicken in sein Bett stieg. Umjubelt und umlacht von den erträumten Wirkungen seines Briefes schlief er ein. Ja, er träumte früher, als er schlief. Das muß man nämlich können, wenn man gut und fest schlafen will.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Mohrentaufe.

Die übrigen Hausbewohner ſchliefen nicht ſo feſt. Sie hatten die Menagerie, welche in dem Wirthshauſe eingekehrt war, zwar nicht ſehen können, aber doch gehört und hörten ſie die ganze Nacht hindurch. Die afrikaniſche Wildniß war in Kleinbethlehem losgelaſſen. Löwen brüllten, Tiger gähnten, mancher Affe und Papagey fiel mit einem Schrei von ſeinem Stege herunter, durch Träume geängſtigt. Dieſe Nacht war im ganzen Dorf eine ſchlafloſe.

Als nun etwa um Mitternacht einige ſehr heftige Stöße an der Thüre der Pfarrwohnung erfolgten, konnten Knechte und Mägde ſie ſogleich hören und zitterten vor Schreck. Das Pochen und Rufen um Oeffnung verſtärkte ſich. Gertrud fuhr aus dem erſten Schlafe hervor und dachte ſchon, Peter wäre aus Ungarn zurückgekommen. Dieſe Vorſtellung hinderte ſie, an Böſes zu denken. Sie ſchlug Licht an und rief ein Mal über das andere: „Sogleich!“ Ihren Nachtrock übergeworfen, ſchob ſie die Riegel von der Hausthüre zurück und fragte, ehe ſie aufſchloß, wer da wäre?

Digitized by Google

„Der Herr Pfarrer, — — — in's Wirthshaus ſoll er kommen!"

Nun dachte Frau Gertrud: Dort wüßte ich Keinen, der ſo in der Eile das Sacrament verlangen oder gar niederkommen könnte. „Was ſoll er denn?" frug ſie.

„Das kann der Teufel wiſſen, machen Sie doch nur auf!"

Wie nun Frau Gertrud dies that, ließ ſie vor Schreck die Lampe fallen: denn ein ſchwarzer Kerl in einer weißen Schlafmütze wollte in's Haus hinein. Auf ihren Schrei kam jetzt Hülfe. Der Schwarze lachte aber und ſagte: „Macht keine Narrenspoſſen, meine Herrſchaft iſt krank geworden und will durchaus den Pfarrer ſprechen."

„Wer iſt die Herrſchaft?" fragte Gertrud beherzt; „das muß wohl des Teufels Großmutter ſein." Sie wußte nämlich nichts von der Eigenthümerin der Menagerie und dem Wohlgefallen, welches dieſe ſchon auf der Landſtraße an Blaſedow geäußert hatte.

„Jetzt macht nur keine Umſtände," ſagte der Schwarze, der für einen Neger faſt das Deutſche zu richtig und ſogar mit ſächſiſcher Melodie ſprach. „Ich denke nun wohl, daß es Zeit iſt, den Pfarrer zu rufen — in's Teufels Namen!"

Gertrud rief von unten die Treppe hinauf: „Blaſedow!" Er hörte nicht. Sie mußte hinauf zu ihm und ihn wecken. Er wollte aber noch immer nicht hören, ob er ſchon wach war. Er war immer ſchwer zu ſeinen Pflichten zu bringen. Er kam gewöhnlich zu Sterbenden erſt in dem Augenblicke mit dem Abendmahl an, wenn ſie ſchon todt waren. Er wäre auch jetzt ſchwerlich aufgeſtanden, wenn ihm nicht die Wörter: Mohr, Menagerie, Satan, allmälig die heutige Landſtraßen-Begegnung wieder in's Gedächtniß zurückgerufen

Digitized by Google

hätten. Daß die belebte, geſchminkte, aber grelläugige Dame krank geworden ſein ſollte, that ihm jetzt recht leid. Er ſtand auf, kleidete ſich an und ging mit dem Neger, der aber ſchwerlich echt war, in's Wirthshaus, wo er erſt rechts und links die Menagerie-Fuhrwerke paſſiren mußte.

Die Scene, welche Blaſedow jetzt hier erlebte und mitſpielen mußte, hatte auf ſeine ſpäteren Lebensſchickſale eine große Wirkung. Wir wollen nur rundweg eingeſtehen, daß er ſich hier geweigert hat, einen Heiden zu taufen, und daß dieſe Unterlaſſungs-Sünde in ſpäteren Jahren das Maß ſeiner Schuld beim Conſiſtorium vollmachte. Blaſedow aber erzählte damals einem Freunde die Sache folgendermaßen:

„Sehen Sie, ich komme hinein in das Zimmer und finde das genannte Weibsbild in einer dem griechiſchen Kunſtprincip der Nacktheit ſpitterweg huldigenden krampfhaften Attitüde. Was ihr fehlte und weſſen ſie bedurfte, iſt mir bis jetzt zu dieſer Stunde noch nicht klar geworden. Ja, ſelbſt wenn ich es durchſchaut hätte, Herr, ich möchte es gar nicht wiſſen und am wenigſten wiederſagen. Ein junges Frauenzimmer goß ihr ein Mal über das andere wohlriechende Eſſenzen auf den Leib und ſchenkte ihr zuweilen aus einer Terrine ein, die mir weit mehr mit Punſch, als mit Cremor Tartari gefüllt ſchien. Ich fragte: Aber mein Gott, was iſt Ihnen denn, Madame? Sie ſtöhnte und warf mir einen Blick zu, der entweder vor Fieber oder einer ſonſtigen Gluth ſo brennend war, daß er mehr als einen Pfarrer, daß er den ganzen Klerus hätte anſtecken können. Ich bekam eine Aengſtlichkeit, die ich gar nicht mehr beſchreiben kann. Das junge Frauenzimmer verließ uns mit einer ſo verdächtigen Miene, daß ich wirklich nicht wußte, ſollte ich hier als Arzt der

Digitized by Google

Seele oder des Körpers fungiren. Inzwiſchen war es das Gerathenſte, ihren Puls zu fühlen, und dieſen erkannte ich freilich für aufgeregt im bedenklichſten Grade. Dennoch wurde mir faſt ſchwindlicht und ich ſah mich genöthigt, neben dem Bett auf einem Stuhle Platz zu nehmen."

„Sie haben gewiß ſchon einmal jene Frauen bemerkt auf der Frankfurter Meſſe oder ſonſt, wo Wachs-Figuren oder Thiere oder Affen-Komödien gezeigt werden. Gewöhnlich ſitzen ſie vorn an der Kaſſe und nehmen die Eintrittsgelder in Empfang. Ihre Augen glänzen aus dem Kopfe heraus, Leidenſchaft athmet jede ihrer Bewegungen. Die Wangen ſind geſchminkt. Die Finger ſind mit Ringen vergoldet. Schwere goldene Ketten hängen um den Hals auf einen Buſen herab, der etwas Grauenhaftes hat. So ſtellen Sie ſich, in demſelben Aufzuge, jedoch im Nachtkleide, meine Patientin vor. Ob ſie mich hat verführen wollen oder nur prüfen, ob ſie wirklich ein größeres Leiden verſpürte, als das meiner Sprödigkeit, weiß ich nicht. Genug, ich behandelte ſie pathologiſch und frug nachdrücklich, an welchem Theile des Körpers ihr etwas fehle?"

„Als ſie mir darauf keine Antwort geben wollte und nur ſchwere Seufzer ausſtieß, fürchtete ich, ſie könnte mir, angereizt durch die unwillkürlichen Striche, die ich ihr, um den Puls zu fühlen, auf die Haut gab, unter den Händen ſomnambül werden. Der Contraſt des Magnetismus mit der Herumführerin wilder Beſtien und Affen war mir in dieſem Augenblick ſo gräulich, daß ich aufſprang und fortgehen wollte. Allein wie beſeſſen von dem unglückſeligen Rapport, in welchen ſie ſich durchaus zu mir verſetzen wollte, ſchoß ſie auf und hielt mich feſt, wie Potiphars Weib den Joſeph.

Digitized by Google

Ich erhob jetzt eine Donnerstimme und fragte sie: Was sie im Kopfe hätte? Um Gotteswillen, Herr Pfarrer, begann sie; ich merke erst jetzt, daß Sie hier sind. Ach, ich habe Sie rufen lassen, weil ich doch wohl fühle, daß es bald an mein Ende geht. Es ist mir gottsjämmerlich schlecht. Ich leide an Magenkrämpfen und neige zu weit mehr Uebeln hin, als ich Namen dafür zu geben weiß."

„Mein Mitleiden erwachte und ich blickte voll Rührung auf sie herab. Sie deckte sich anständig zu und fing an zu weinen. Wie nun Frauen dieser Gattung immer in Extremen leben und von einer Leidenschaft zur andern überspringen, so bekam sie in dem Augenblick eine so gewaltsame Reue, daß ich Gott dankte, wenigstens meiner eigenen Angst, wenn auch nicht ihr selbst, mit den Floskeln helfen zu können, welche man bei langjähriger Praxis für solche Erweckungsmomente in Bereitschaft hat. Sie war überzeugt, in mir nun einen wirklich gottseligen Mann entdeckt zu haben, und dachte wahrscheinlich, da sie einmal die Gnade des Himmels jetzt in der Nähe und zur Hand hatte, sie auch nach Kräften einzuschlürfen und zu benutzen. Mitten unter Reuethränen gestand sie mir nun, daß sie drei Neger um sich hätte, von denen einer ein geborener Sachse und der andere ein Darmstädter wäre. Den ersten würde ich schon an seinem Accente, den zweiten an der absoluten Unfähigkeit, den Buchstaben **R** auszusprechen, erkannt haben. Der dritte aber sei wirklich echt und noch ein completer Heide. Sie fühle jetzt Gewissensbisse, daß dieser Mensch seit seiner Kindheit in ihren Händen und noch nicht getauft wäre. Ich sollte ihn auf der Stelle taufen. „Ich habe," sagte sie, „den Lulu gekauft in Genua. Eigentlich erhielt ich ihn als Zugabe bei meinem besten

Digitized by Google

Löwen, für welchen ich die Summe, die man forderte, zu groß fand. Da ſagte der Thierbändiger, der jährlich einen Transport wilder Thiere aus den Barbaresken in die ſüdlichen Häfen führt, er wolle mir Lulu noch als Zugabe zu dem Löwen geben und das konnte ich ſchon annehmen. Wenn man für die Thiere einmal einen paſſenden Käufer findet, ſo kann man mit dem Neger noch immer verdienen. Man fügt einige alte Wallfiſchzähne, einige Seemuſcheln und optiſche Kunſtſtücke hinzu, meinetwegen auch den Schuh einer Chineſin, den man nur recht klein zu machen braucht, um ſogleich die Illuſion für ſich zu haben; der Neger wird ummalt mit einer Draperie von Palmenbäumen und Paradies-Vögeln, er hält einen Köcher und Bogen und Pfeile in der Hand, ob er gleich niemals ihn geſpannt hat. Es iſt für die Welt; aber Kinder zahlen die Hälfte."

„Ich hätte über dieſe Beichte lächeln mögen, hütete mich aber wohl, dies zu zeigen. Denn ſie hätte dann gewiß ihren Ton geändert und ſich über die ſchlechte Rolle geärgert, die ſie jetzt in der Reue vor mir durchführte. Ich ließ ſie ungeſtört weiter ſprechen."

„Lulu, ſagte ſie, iſt Chriſt genug, wenn er es an meinem Lebenswandel und meinen frommen Thieren allmälig hat abſehen können. So oft ich — Welche Sünde bei dem Glauben, ein gutes Werk zu thun! — ſo oft ich das Nachtmahl nahm in ſchwachen Augenblicken, nahm Lulu Theil. Er lachte zwar immer und der Prediger verwies es ihm; aber ich ſagte, es käme von ſeiner inneren Freudigkeit. Offen geſtanden, er wußte nicht, warum er aß und trank. Ich habe ſchreckliche Sünden mit dem Menſchen auf dem Halſe. Er

Digitized by Google

hat das ganze Christenthum schon in sich, aber es ist und bleibt ein beschnittener türkischer Hund. Getauft ist er nicht."

„Man denke sich diesen Absprung von einer Circe zu einer abergläubischen und halb reuigen, halb verstockten Sünderin, in beiden Momenten die gleiche viehisch-plastische Natur und das mir immer deutlicher werdende hohe Alter, das hinter der Schminke und den falschen Zähnen sich versteckte! Ich werde mich da mit einer Negertaufe einlassen, dachte ich; sie quälte mich nur um ihrer Sünden willen und dies erregte zuletzt mein Mitleid. Ich sagte: Meine Werthe, darum werden Sie noch nicht in den Himmel kommen oder die ewige Verdammniß vermeiden, daß Sie einen Anderen vom Tode zu erretten glauben, indem Sie ihn für sich taufen lassen. Es ist wahr, eine Schuld wird wenigstens getilgt, die auf Ihnen lastet; allein Sie scheinen diese Negertaufe als eine Sühnung für Ihre übrigen Vergehen zu betrachten. Das kann der Kirche nicht genügen. Alles Taufwasser, das ich da über den jungen Mann gieße, wäscht Sie selbst noch nicht weiß. Ich würde mit der Taufe gern zur Hand sein; allein ich finde, daß diese heilige Handlung hier mit unlauteren Motiven verknüpft ist und halte demnach meine Segnung zurück."

Blasedow behauptete, daß er nun gegangen wäre, hat jedoch in seinen späteren Lebensjahren eingestanden, daß er schon damals sehr feindselig gegen die positiven Satzungen des Glaubens gestimmt gewesen wäre. Er wäre damals sehr bequem gewesen. Diese Weitläufigkeit, da in der Nacht Jemanden aus dem Stegreife zu taufen, die zur Handlung nöthigen Geräthschaften schnell herbeischaffen und nun gar den verschlafensten Menschen von der Welt, seinen Küster, wecken

Digitized by Google

zu laſſen! „Nein,“ ſagte er zehn Jahre ſpäter, als er das Vorige erzählte, „da ſchien mir der Erfolg nicht belohnend genug dafür. Das Frauenzimmer war eine Aventurière. Hatte ſie mich erſt verſtricken wollen, ſo konnte ſie ja hernach die Abſicht haben, mir einen Zopf zu machen. Sie heulte und ſchrie: ſie könne das Sündenleben nicht ſo fortſetzen; ich ſagte ihr aber, um ihrer nur los zu werden: Liebe Frau, das Waſſer macht es nicht. Ich beſinne mich ſelbſt nicht, ob ich getauft bin. Wie ſollt' ich wiſſen, ob mich auch das Waſſer des Pfarrers benetzte? Der mich getauft hat, war ſo kurzſichtig, daß er beim Abendmahle den Kelch immer nur auf's Gerathewohl hinausreichte und die Leute nicht wußten, ob ſie den Wein nur riechen oder trinken ſollten. Alſo, meine Gute, wer ſich nicht ſelbſt tauft, der bleibt ein Heide und Türke ſein Leben lang. Daß man der Gemeinde den Leib Chriſti reicht, macht dieſelbe ſeiner Herrlichkeit noch nicht theilhaftig. Das Reichen ſoll nur erinnern, daß Jeder ſuche, ſelbſt ſuche, was im Glauben, in der Kirche freilich gefunden iſt. Demnach machen Sie ſich über den Neger keine Unruhe. Er iſt alt und reif genug, ſelbſt nach den Heſperiden-Aepfeln lüſtern zu werden, wenn er die chriſtliche Seligkeit dafür zu halten geneigt iſt. Was Sie ihm geben wollen, würde vielleicht immer nur ein äußerliches Geſchenk ſein, deſſen Werth er nicht zu würdigen wüßte.“

Mit dieſen Worten zog ſich damals Blaſedow zurück. Müdigkeit und Hunger hatten ihn ſo ergriffen, daß er ſich nach ſeiner Wohnung ſehnte. Der Troſt, den er, allerdings ein Fuchs im Schafkleide, zu ſpenden wußte, ſchläferte die Dame allmälig ein, ſo daß ſie tief ſeufzte und kein Wort verlor, indem Blaſedow zur Thüre hinaushuſchte. Das

Digitized by Google

Kammermädchen (es war ganz finſter) kam ihm auf dem engen Gange zufällig in die Arme. Eiskalt überlief es ihn, da er plötzlich etwas Warmes faßte. Es mußte wohl nur von der engen Localität und der Dunkelheit herkommen: denn er drängte die Verführung ſogleich von ſich und hatte nicht ohne ein ihn verfolgendes leiſes Kichern endlich glücklich die Treppe erreicht. Frei athmete er auf, als er im Freien war, und lief mehr, als er ging, in ſeine Wohnung zurück. Es war ihm, als hätt' ihn der Satan untergehabt. Er machte auch, indem er nach Eſſen im Hauſe herumſuchte, einen Höllenlärm. Gertrud war ſchlecht genug, ihm zu ſagen: „Wer nicht herunterkommt zu gehöriger Zeit, der mag hungern. Uebrigens des Nachts noch anzufangen, das iſt recht Verſündigung an Gott."

„Bedenke nur deine Sünden, Frauenzimmer," entgegnete Blaſedow; „wer in Gott freudig ſein will, wird es mit hungrigem Magen ſchwerlich ſein können." Damit ſtieg er, eine Schüſſel und ein Brod in der Hand, in ſein Zimmer hinauf. Gertrud leuchtete ihm nach. „Ob ich falle," dachte er, „iſt ihr ſehr gleichgültig; nur fürchtet ſie, wenn ich fehltrete, daß ihr die Schüſſel zerſchlagen wird. Deßhalb leuchtet ſie!" Blaſedow war gegen ſeine Frau mißtrauiſch im höchſten Grade. Er ſagte oft: „Giftmiſcher gibt es in der Geſchichte der Staaten und der Schaffotte weit weniger, als Giftmiſcherinnen. Die Frauen würden, wenn man die Aqua toffana ſo kaufen könnte, wie das Willer'ſche Kräuteröl, ſchreckliche Verheerungen anſtiften. Furcht und Grauſamkeit halten ſich in dem weiblichen Herzen das Gleichgewicht." Und Blaſedow war gegen Gertrud ſo mißtrauiſch, daß er oft fürchtete, ſie würde ihn vergiften. Seine

Digitized by Google

Hypochondrie schlug ihm das Leben, das er führen müsse, als einen schwarzen Trauerpfad aus. Wenn mit seiner Frau eine heftige Scene vorgefallen war und er allein aß, so lockte er immer erst die Katze in's Zimmer und setzte ihr von den Speisen vor, um zu sehen, ob sie nicht zuckte. Die Frauen schienen ihm aller Dinge fähig. „Ein Engel," sagte er, „fällt leicht, und nun gar meine Frau, die nicht einmal ein Engel ist! Frauen, wie Alles, was schön ist, nehmen sich besser in der Entfernung aus. Sie sind auf die Mittelstraße in allen Dingen angewiesen, weil sie Gott gerade aus der Rippengegend des Mannes herausschnitt, aber doch stürzen sie aus Extrem in Extrem."

Unter ähnlichen Betrachtungen schlief Blasedow ein. Die Mohnköpfe, die Morpheus heute noch über ihn streute, waren mit Milch, Zucker und Brod gerieben gewesen, ein Essen, für welches ich gestehe keinen hochdeutschen Namen zu wissen. Den niederdeutschen aber behalte ich zurück, weil es in der Familiarität auch der komischen Romane eine Grenze geben soll.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Die Amtsbruderschaft.

Wir haben schon öfters des Pfarrers Tobianus erwähnt, eines benachbarten Freundes der Pfarrei in Kleinbethlehem. Jetzt sehen wir ihn mit einer kleinen Kalesche, von Sophien, seinem zehnjährigen muntren Mädchen, begleitet, in das vor uns bisher aufgespannte Gemälde mitten hineinfahren, eine große Staubwolke aufwühlend, wie viele Nebenpersonen in Dramen und Romanen auftreten und einen um so größeren Lärm machen, je kleiner ihre spätere Rolle ist. Bei Leibe, ich will das Interesse an Herrn Tobianus nicht gleich bei seinem ersten Auftreten untergraben. Mag sich der Mann entwickeln, mag er sich so breit machen, wie er neben seiner unruhigen Tochter sitzt. Er dampft Tabakswolken aus der Pfeife von Meerschaum. Er ist das lebendige Gegenbild zu unserem noch schlafenden, unglücklichen Freunde, zufrieden, überzufrieden mit seinem Loose. Er hatte nie in den ersten Reihen gestanden und war nie durch den Alp des Ehrgeizes um seine Nächte gekommen. Tobianus hatte sein ganzes Leben hindurch so gerechnet: Bekommt Der acht

Digitized by Google

oder zehn, ſo bin ich mit drei, vier ſehr zufrieden. Tobianus ordnete ſich jedem ſtärkeren Willen, jeder höheren Fähigkeit freiwillig unter. Alles, wodurch er ſich übertroffen fühlte, fand an ihm ſeinen erſten Lobredner. Unwillkürlich und ohne Affectation pflegte er oft zu ſagen: „Wir andern und gewöhnlichen Leute.“ Bei jeder Parteiung erklärte er ſich für die Gemeinſchaft mit Jenen, welche das gezügelte, bevormundete Publikum bilden. Wer hätte glauben ſollen, daß dieſer Mann Umgang mit den claſſiſchen Muſen gepflogen und Plato und Demoſthenes auf der Schule wenigſtens, wenn nicht geleſen, doch buchſtabirt hatte!

Tobianus ſollte nun einen Gelehrten machen. Er war eine Kugel in jenem geiſtlichen Roſenkranze, der im Fürſtenthum Sayn-Sayn äußerlich die Religion vorſtellte. Doch auch in dieſem Berufe predigte er nichts Anderes, als was er den Leuten vom Geſicht und dem Kanzelpulte vom Papier ableſen konnte. Eine Predigt zu memoriren, hätte ihn um ſeinen Verſtand gebracht. Wie oft vergaß er nicht ſein Papier und wie oft mußte er nicht umkehren, nachdem er auf der Kanzel ſchon das Eingangsgebet hergeſagt hatte! „Ich habe das Gute bei meiner Mittelmäßigkeit,“ pflegte er zu ſagen, „daß ich niemals aus dem Contexte komme. Meine Predigten haben Hand und Fuß. Sie ſind oft weit beſſer, als ich ſie machen kann.“ Man ſieht, daß Tobianus hier nur von den Reden ſpricht, die er hielt, nicht einmal von denen, die er machte. Er nahm nicht ſelten Reinhards und anderer Meiſter Predigten mit auf die Kanzel mit dem Bemerken: „Ich meine immer, es iſt dem Zwecke weit angemeſſener, fremde Vorzüge einzuräumen, als den Mangel ſeiner eigenen auf halbe Weiſe zu bemänteln. Nur gegen Blaſedow war Tobianus

nicht ſo tolerant. Er erkannte ſeinen Geiſt an, er war weit entfernt, ihm den Vorrang ſtreitig zu machen; allein er hielt ihn auch für eben ſo confus, als genial, für eben ſo unklar, als originell. Er ſtellte ſeinen kühnen Einfällen und Beſtrebungen gewöhnlich die Bürgermiliz ſeiner eigenen krummbeinigen und blaſſen Gedanken entgegen. „Blaſedows Wahnſinn gegenüber," ſagte er, „will ich den Katechismus als das Werk der tiefſten Weisheit vertheidigen. Beſſer nüchtern und ſchaal, als voll und betrunken. Beſſer auf einem Eſel nach Jeruſalem reiten, als in einem Luftballon, der in irgend einem Baume hängen bleibt. Beſſer ein beſonnener Schüler, der geſunder die Lehren Anderer nachbetet, als ein fiebernder Prophet, deſſen Ideen an Narrheit ſtreifen." Da ſieht man alſo — Tobianus konnte bei ſeiner Trockenheit ſogar Feuer fangen. Einem Don Quixote gegenüber fühlte er ſich als Maulthier-Treiber ſtolz. Beſſer Hafergrütze, dachte er, als eine angebrannte Paſtete.

Vorn auf dem Bock der Kaleſche ſaß das ehrlichſte Geſicht, welches jemals blonde deutſche Haare beſchatteten. Dennoch bemächtigte ſich dieſer gutmüthigen und einfältigen Züge des Knechtes eine gewiſſe Schlauheit, als ſie in die Nähe des Dorfes kamen. Peter Erich, der Kutſcher, blickte einigemal rückwärts und Tobianus bemerkte ſein Lächeln, achtete aber nicht darauf, weil er wußte, daß man ihn als Wittwer im Verdacht hatte, mit Frau Gertrud vertrauter zu ſeyn, als der Mann derſelben. Erſt als Peter Erich anfing, über die Maßen langſam zu fahren, ſchalt er ihn und verwies ihm ſein unpaſſendes Greiflachen. Da hielt Peter Erich ſogar die Pferde an, ſtand von ſeinem Sitz auf und nahm ſeine Mütze ab. „Ach," ſtotterte er, „da ſoll im Dorfe

Digitized by Google

jetzt mit einer ganzen Armee wilder Bestien auch ein Papagey angekommen seyn, der ein wahres Wunderthier ist. Spricht Alles und versteht Alles, reist aber heute noch ab. Da sehen Sie, die Wagen sind schon bespannt; wenn wir rechts herum fahren am Wirthshause vorbei, könnte ich das Ding noch zu sehen bekommen." Als Tobianus nichts dagegen hatte, fuhr Peter Erich, wie schnell es nur auf dem Landwege gehen wollte, dem Dorfe von der Seite zu, wo die Schenke lag.

Hier war die Menagerie eben im Begriff, aufzubrechen. Die Pferde waren schon vor die langen Kästen gespannt, zwei Damen schrieen und lärmten umher und beaufsichtigten das Einpacken ihrer Garderobe. Auf dem offenen Kutschenfenster der Seite des herrschaftlichen Wagens, welche zublieb, saß in der That das wunderbare Thier, von welchem Peter Erich durch Michel Meyer gehört, der den Abend vorher das Thier schon angehört hatte und Peter Erich unterweges begegnet war. Die kleine Sophie fürchtete sich, abzusteigen und dem grünen Vogel mit seinem verdächtigen krummen Schnabel und den ängstigenden Krauen und Krakeln, welches dem Papagey eigen ist, zu nahe zu kommen. Aber Peter Erich band seinen Gaul fest, stellte die Peitsche ehrfurchtsvoll hin und schickte sich mit besorgten Schritten an, den Wundervogel näher zu betrachten. Das Krächzen des Thieres erschreckte ihn sehr. Doch trat er näher und versenkte sich in staunende Bewunderung vor einem Wesen, das gefiedert war und doch dem Gerüchte nach sprechen sollte. Der Papagey betrachtete ihn eine Weile und sagte plötzlich: „Wie heißt du?" Peter Erich zitterte am ganzen Körper und erdreistete sich, mit ehrerbietiger Stimme zu sagen: „Peter Erich." Der Papagey nahm ihn nun näher in

Digitized by Google

Augenſchein, brummte heimlich immer etwas vor ſich hin und machte Peter Erich glauben, das Thier beſänne ſich auf alle ſchlechte Streiche, die er ſchon gemacht hätte. Jetzt brach der Vogel heraus: „Mach' dein Kompliment!“ Wie Peter Erich das hörte, beſann er ſich erſt in der größten Verlegenheit eine Weile. Kaum hatte der Vogel ſeinen Befehl wiederholt, ſo griff er an ſeine Kappe, nahm ſie ab und machte in der That eine Reverenz bis tief zur Erde. Peter Erich zog ſich dabei langſam zurück; der Schweiß ſtand ihm auf der Stirne, und obgleich Tobianus und Sophie aus vollen Leibeskräften, dieſe über den Vogel und jener über das gute, ehrliche Schaf, lachten, konnte er doch immer noch nicht zur Beſinnung kommen und fuhr in derfeſten Ueberzeugung, daß der Vogel ihn perſönlich gekannt hätte, mechaniſch in die Pfarrwohnung von Kleinbethlehem.

Menſchen von unzureichender Bildung pflegen die Regungen ihres Herzens mit großer Kunſt bemeiſtern zu können. Vielleicht iſt es auch nur Apathie, vielleicht iſt nicht einmal eine Kunſt dabei vorhanden. Mütter gibt es die für ihre Söhne das Leben laſſen könnten und ſie doch nie geküßt haben, ja, vielleicht kaum anders, als zankend mit ihnen ſprechen. Bei Ehegatten pflegt ſich die Neigung oft hinter Poltern zu verſtecken. Sie wählen das Gegentheil ihrer Empfindungen, weil ſie für den eigentlichen Ton derſelben kein Inſtrument, keine äußere Form haben und doch gewiß ſind, daß hinter dem Poltern unmöglich Ernſt verborgen ſein kann. So ſehen wir auch, daß Tobianus von Gertrud ſehr einfach und kalt empfangen wird, und möchten das Gerede der Welt für eitel Verleumdung erklären, wenn nicht die Art, wie ſich's Tobianus nun im Hauſe bequem

Digitized by Google

macht, eine Freundſchaft verriethe, die ſich ſicher fühlt. Da wird ſein Pferd ohne Weiteres in den Stall geführt. Peter Erich putzt den Wagen, alle Handleiſtung wird ihm gereicht Tobianus zieht einen Hausrock an, den er immer in Kleinbethlehem zurückläßt; er nimmt Pfeifen aus einem Wandſchrank in der Hausflur hervor; ſeine Tochter, ein wildes Kind, commandirt die etwas jüngeren Knaben; Erfriſchungen werden ihm in den Garten nachgetragen, wo er als wahrer Hausvater die Bienenſtöcke unterſucht, die Fortſchritte der reifenden Baumfrüchte vergleicht, kurz, überall nach dem Rechten ſieht. Endlich läßt er ſich unter einem großen Akazienbaum, unter welchem Tiſch und Bänke angebracht waren, nieder und ſchlägt ein Buch auf, während Frau Gertrud Spargeln abſticht und ihm zuweilen von Obſtbäumen und Hecken, wo ſie vorbei mußte, einige gute Proben auf den Tiſch legte.

„Nun, wo iſt er denn?“ fragte Tobianus endlich ganz trocken.

„Wo iſt er? Er ſchläft noch,“ antwortete ſie; „das Weibsbild mit den Thieren hat ihn die Nacht zu ſich kommen laſſen. Ich weiß nicht, was er da geſollt hat. Hungrig, wie ein Wolf, kam er zurück. Sehen Sie, Tobianus, dieſe Spargeln!“

Damit zeigte ihm Gertrud dieſe wunderliche Wurzelfrucht, welche mit der gräßlichſten Tyrannei von den Menſchen behandelt wird, die mit der üppigſten Lebensluſt aufſchießt, um nur Samen zu produciren, und ſich kaum auf der Oberfläche des Erdbodens erblicken laſſen darf, um gleich wieder abgeſtochen zu werden. „Ich denke bei dieſer Frucht,“ ſagte einmal Blaſedow, „immer an die Beſtrebungen unſerer

Digitized by Google

Zeit, welche von der conservativen Partei so sehr gefürchtet und verfolgt werden. Man läßt sie nicht aufkommen, schneidet tief in den Schoß des Uebels hinein, trifft die Wurzel und doch nicht den Beginn der Wurzel, bis man endlich, ermüdet von den vergeblichen Versuchen, dem Wachsthume freien Raum lassen sollte und finden würde, daß diese revolutionären Spargeln eben nichts Anderes zeitigen, als Samenkörner für die Zukunft, nicht eine einzige bestimmte Thatsache also, die sich in der Geschichte nie so organisch entwickelt, wie die Frucht und Blüthenkrone aus dem Pflanzenkeime."

Tobianus blieb beim Anblicke der Spargeln ganz kalt und ruhig und sagte blos: „So, so!" indem er in seinem Buche, welches ein ganz gewöhnlicher Leihbibliotheken-Roman war, fortlas. Gertrud ging an ihre Gartenarbeit zurück und fragte nach einer Weile: „Haben Sie denn auch vom Consistori so einen großen Brief bekommen, wie er?"

„Ja freilich," lachte Tobianus; „nun müssen Sie sich in Acht nehmen, Frau Gertrud, daß Sie Ihren Jungen das Hampeln mit den Beinen beim Sitzen nicht mehr verbieten."

„O pfui doch," sagte Gertrud zusammenschauernd, „das bedeutet ja Glockenläuten und bringt immer Einen zu Sarge."

Tobianus lachte laut auf. „Da haben wir's: Sie treiben selbst den Aberglauben mit, Frau; und von uns soll ja das Licht der Aufklärung kommen. Blaustrumpf ist schon unterweges und will eine Visitationsreise im ganzen Lande machen, um alles Unkraut des Hexenglaubens auszurotten. Alles Besprechen, alle Wahrsagerei, alles Traum-

Digitized by Google

deuten — Frau Gertrud, nehmen Sie ſich in Acht — iſt jetzt verboten."

Indem dieſe ſich aufrichtete und den Nachbar mit großen Augen anſtarrte, öffnete ſich die Gartenthüre und Blaſedow ſtieg mit feierlicher Würde die Stufen in den Garten herunter. Er trug einen alten Morgenſchlafrock von ehemals geblümt geweſenem Zeuge, vorn und hinten geflickt, eine Nachtmütze, wie ſie die pommer'ſchen Bauern tragen, durchaus keine Pfeife im Munde, eine lange hagere Geſtalt, ſtreng und abſtoßend, mürriſch ſogar und auf die Blumenbeete nur deßhalb ſehend, um Tobianus nur wie von Ungefähr grüßen zu dürfen. Auf der Stirn' aber ſtanden ihm die Gedanken geſchrieben: Da iſt der Menſch, der Tobianus, ſchon wieder und lieſt wahrſcheinlich den Hechelkrämer von Spieß. Es gibt doch Leute, die nur deßhalb ſtudirt zu haben ſcheinen, um ſich in ihrer Geiſtesbeſchränktheit nur deſto greller zu offenbaren. Denn hätten ſie ſich an die Maſſe gehalten, ſo würden ſie auch in der Maſſe verloren gehen. Als Hechelkrämer könnte der Mann Achtung verdienen, als Geiſtlicher ſtellt er ſich aber ſelbſt an den Pranger. Wenn die Sprache nach irgend einem Talleyrand und Diplomaten deßhalb erfunden iſt, um ſeine Gedanken zu verbergen, ſo ſcheinen dagegen bei Tobianus die Wiſſenſchaften nur deßhalb erfunden zu ſein, um ſeine Gedankenloſigkeit herauszuſtellen. Nun retirirt er ſich zwar immer hinter ſeine Beſcheidenheit, wie alle die, welche auf nichts Beſcheid zu geben wiſſen; aber nicht dem Schwachen, nur dem Stolzen ſteht es ſchön, demüthig zu ſein. Er iſt zufrieden — das nennen die Menſchen eine Tugend! — zufrieden mit ſich ſelbſt. Wahrlich, er ſollte ſich geſtehen, daß er nicht Urſache dazu hätte. Und

Digitized by Google

dann die Collegen-Wirthſchaft, das wir — wir — ja, ſieh' du nur her, ſtreck' nur deinen Hals, lach' nur, Kerl! Wenigſtens iſt ſein Tabaksdampf gegen die Raupen gut.

„Guten Morgen, Herr College!" rief Tobianus herüber. Blaſedow hob das Haupt vornehm in die Höhe, ſpitzte verächtlich den Mund, ſchielte ein wenig hinüber und nickte den Kopf, Alles nur, wie von Ungefähr.

„Haben Sie ſchon Ihren Text? Eine Trauung? Eine Kindtaufe? Was ſagen Sie zu Blauſtrumpf?"

Blaſedow hörte nicht darauf und Gertrud warf dem Frager einen verweiſenden Blick zu mit den Worten: „Ach, Herr Tobianus, reden Sie doch gar nicht mit ihm!" Blaſedow nämlich verachtete alles Handwerksmäßige in ſeinem Berufe. So mechaniſch er ihn trieb, ſo war er doch unfähig, jenen Schriftſtellern zu gleichen, die, wenn ſie zuſammenkommen, ſtatt über ihre Ideen, nur über den Buchhandel ſprechen. Gertrud konnte das am heftigſten erzürnen. Sie ſah darin eine gänzliche Vernachläſſigung des Geſchäfts, eine heilloſe Verwilderung in dem heiligen Berufe. Sie glaubte, daß der Maſchiniſt und Lampenputzer im Theater das Meiſte zum Stück thäte, daß hinter den Couliſſen des Cultus die wahre Gottesnähe brauſen müſſe. „Wie gerne ſetzte ich ihm nicht," ſagte ſie zu Tobianus, „Sonntags immer ſeine Läppchen zurecht! Was wäre mir das für eine Freude, ihm Alles ſauber in die Hand zu geben, das Geſangbuch abzuputzen und überhaupt mit ihm geiſtlichen und gottgefälligen Staat zu machen. Aber er rennt immer wie ein Heide in die Kirche, wo er doch ſollte am feierlichſten auftreten. Was hilft mir alles reines Herzens ſein, wenn man nicht reinlich iſt! Gewöhnlich läßt er das Beſte,

Digitized by Google

was er braucht, zu Hause, nämlich sein Schnupftuch. Nun denken Sie sich, wenn ich im Beichtstuhle sitze und höre, wie er oben schnauft und in die Verlegenheit kommt. Was der eigentlich im Kopf hat! Glauben Sie, Herr Tobianus, daß er studirt, wie Sie und mein seliger Mann auch? Nie auch nur die Feder angesetzt und ein Wort aufgeschrieben! Sonnabends auch lieber im Walde gelegen, als da ordentlich drüber nachgedacht, was die Menschen erbaut. Ich weiß nicht, ich bin nicht erbaut von seinen Redensarten. Und Keiner versteht ihn: er spricht nicht für's Herz, auch für den menschlichen Verstand nicht einmal. Es ist gerade so, als wenn er da oben allein steht und mit sich selber spricht. Nein, da kann auch gar kein Christenthum aufkommen, und 's wundert mich nur, wie hier im Dorfe noch nicht Mord und Todtschlag unter die Leute sich verbreitet hat."

Indem war Blasedow näher getreten und wurde von Tobianus auf's Neue über den Aberglauben angezapft. Gertrud, wie eine Spindel, die ihren Trill ausschnurrt, mochte weder aufhören, noch ihre Vorwürfe auch gerade gegen Blasedow richten. Sie sprang demnach von dem Lande auf die Stadt über und sagte: „Wenn doch die Herren vom Consistori ihre eigenen Perücken ausklopfen wollten! Statt daß die Leute auf dem Lande zu viel glauben, sollten sie nur darauf sehen, wie sie in der Stadt schon gar nichts glauben. Die Sittenlosigkeit nimmt überhand und wird von den Obern recht gehegt und gepflegt. Ich hab's meinem Manne gesagt. Ich mag's gar nicht wieder in den Mund nehmen." Dabei wurde sie hochroth, ob vor Zorn oder Scham, weiß man nicht. Sie packte ihre Spargeln zusammen und ließ die Männer allein.

Digitized by Google

Sie meint," ſagte Blaſedow mit lächelnder, ruhiger Miene, „ſie meint die Verführung, welche von den Friſeurs in der Stadt ausgeht." „Von den Friſeurs?" fragte Tobianus.

„Ja," fuhr Blaſedow fort, „dieſe Leute haben ſeit einiger Zeit angefangen, ſtatt der alten Haubenſtöcke und Klötze, auf welchen ſie ihre haarkräuſleriſchen Studien machen, ſich den ſchönen Künſten anzuſchließen. Ihre Aushänge-Fenſter pflegen oft Köpfe zu enthalten, die mit nicht geringer Kunſt aus Wachs boſſirt oder gegoſſen ſind. Sowohl an den Herren- als Damenköpfen nimmt Gertrud Anſtand oder vielmehr, ſie vermißt an ihnen den Anſtand. Ich geſtehe ſelbſt, daß dieſe nackten Bruſt-Partien, dieſe Turbane und Lockentouren für Knaben von lebhafter Einbildungskraft, für Knaben, die ſich jene Geſchöpfe, die ſich . . . . . Kurz, meine Frau iſt ein Narr. Sie will die Sitten des Jahrhunderts durch die Unterdrückung der Friſeursköpfe wieder herſtellen, ſie ſieht, ſo oft ſie in die Stadt geht, in dieſen ſchmachtenden Wachsaugen das größte Aergerniß ihrer Zeit. Auch die Herrenköpfe mit den wilden unternehmenden Backenbärten, der entblößten Bruſt, der Titus-Friſur, auch dieſe, ſagt ſie, ſtiegen den jungen Mädchen in den Kopf, wenn ſie aus der Schule kämen und Alles begaffen, was ihnen in den Weg kommt. Es iſt bei ihr dieſe Ueberzeugung ein Fanatismus geworden, der an die Zeiten der Bilderſtürmer erinnert; nur daß dieſe gegen die gemalten Tugenden, Gertrud aber gegen das gemalte Laſter ihre Hand ausſtreckt."

Tobianus war eine ſo beſchränkte Natur, daß er nicht wußte, ob er lachen durfte. Doch that er's im Vertrauen auf die ironiſche Miene ſeines Collegen. Die Akazien waren gerade in der Blüthe, die Blumen rings würzten den blauen

Digitized by Google

Himmel, Bienen ſummten in ihren Kelchen, Schmetterlinge ſuchten auf ihren etwas unbeholfenen und ſpielenden Unſterblichkeits-Flügen ſich hier und da einen Ruheplatz. Man muß wiſſen, daß die Vormittage auf dem Lande die Nachmittage, ſelbſt die Abende bei weitem übertreffen. Am Vormittage ruht über der Natur eine ſtille friſche Feier: iſt es, daß man in der Stunde, wo man alle Thätigkeit der Menſchen an der Arbeit weiß, mit größerer Behaglichkeit die müßige Betrachtung der Natur genießt, oder duften und glühen die Farben noch friſcher vom Thaue der Nacht oder ſieht man die Natur ſelbſt in einer ſtillen Thätigkeit begriffen? „Ich habe," ſagte Blaſedow," öfter das Reizende der Frühe bei dem Landleben faſt immer nur in der Richtung der Sonnenſtrahlen gefunden. Das Ankommen und Heraufſteigen der Sonne theilt ſich allem von ihr gezeitigten Leben mit. Jeder Ton der Natur iſt in jenen Stunden ein anſchwellender, ein ſteigender, jede Pflanze ſtreckt ſich verlangend nach mir aus und lockt mich in den Kreis, wo ſie duftet, wo ſie wenigſtens der Wind hin- und her bewegt. Nach Tiſch ſind wir ſelber in die Vegetation mit hineingeriſſen und fühlen, wie wir dem Organismus der Schöpfung unſern Tribut zollen müſſen. Gegen Abend endlich legt ſich der Schleier der Melancholie und der wehmüthigen Reflexion vor mein Auge. Erſt wenn Alles ruht von ſeinen Werken, fühl' ich, wie wenig ich that, fühle, was ich thun möchte. Ich bin einſam und möchte mich in ein Meer von Schmerz, Wehmuth und Vergeſſenheit ſtürzen."

Blaſedow ließ ſich auf der Bank unter der Akazie nieder und veredelte durch die poetiſche Würde ſeines Auftretens wenigſtens die Fragen des Tobianus, wenn auch nicht immer deſſen Antworten.

Digitized by Google

Wie aus einem Traume auffahrend, fragte Blaſedow: „Sind Sie Vater?“

Tobianus verwunderte ſich über die Abweſenheit ſeines Freundes und zeigte bloß lächelnd auf den Hof hinaus, wo Sophie mit den Knaben des Pfarrers die Fahne auf dem Taubenſchlage ſchwenkte und ſich im Pfeifen, ſogar mit zwei Fingern im Munde, übte.

„Ich beklage Sie,“ ſagte Blaſedow: „ein Mädchen iſt eine Blaſe, die ſich ephemer auf der Oberfläche des Lebens bildet und wieder verſchwindet. Ihr Inhalt iſt Luft; ſie glänzt, wenn zufällig die Sonne der Schönheit ſie beſcheint. Ich würde zittern, der Vater eines Mädchens zu ſein, weil es nur der Zufall ſelbſt iſt, den ich neben mir aufwachſen ſähe. Welche Beſtimmung können Sie einem Weibe geben? Geben Sie ihr einen Mann; mehr wünſcht ſie nicht.“

Tobianus war über dieſe Bemerkungen in ſichtbare Unruhe gerathen; er klopfte ſeine Pfeife aus und ſetzte ſich in die Poſitur, welche er immer annahm, wenn es galt, die heißen Ideen von Kleinbethlehem mit ſeinem nüchternen Jordanwaſſer zu begießen. Er hatte ſchon den Gemeinplatz, daß die Mädchenerziehung auf die Kunſt, einen Mann glücklich zu machen, losſteuern müſſe, im Munde, als ihn Blaſedow unterbrach: „Erlauben Sie, Frauen haben zwei Pflichten, und beide ſind ſich nicht ſelten zwei feindliche Brüder. Einmal ſoll ſie einen Mann locken und zweitens ſoll ſie ihn feſſeln. Dasjenige, womit ſie lockt, das gerade iſt oft das, womit ſie ſpäter abſtößt. Was helfen den Frauenzimmern alle feſſelnden Eigenſchaften, wenn ſie noch Niemanden zwiſchen ihren Krallen haben! Was hilft ihnen das ungeheure Verdauungswerkzeug der Klapperſchlangen, wenn ſie jenen Ton

Digitized by Google

nicht von ſich zu geben wiſſen, welcher die Männer lockt, blindlings in ihr Verderben zu rennen! Nun ſorgen Sie einmal blos für das Solide, und ſagen Sie ſich dann, wenn die Zeit der Blüthe und der Reife eingetreten iſt, ob Sie mit dem Soliden gerade ſo weit gekommen ſind, daß Sie eine Laſt weniger auf dem Halſe haben!"

„Mädchen brauchen nur Geld und eine glatte Schürze," fiel Tobianus ein.

„Geld" — ſprach Blaſedow gedehnt; — „Geld, Sie haben Geld, Tobianus: wenn Ihre Tochter mit dieſem Leim einſt auf den Vogelſtrich gehen wird, dann kann es nicht fehlen. Allein dann wird die Noth immer eine umgekehrte werden. Dann liegt die Wahl in ihrem Schoße. Jetzt ſoll das Mädchen Verſtand haben. Gut, ſie hat ihn, ſie wählt den Solideſten; gut, das iſt dann ein Duckmäuſer, ein Accurateſſenmeiſter, der ſich des Morgens den ganzen Leib mit kaltem Waſſer waſcht, der nicht zu raſch ißt, um beſſer genießen und beſſer verdauen zu können; ein Frühaufſteher von der unerträglichen Sorte, der nur deßhalb ſo viel Zeit gewinnen will, weil er viel Zeit braucht, ſeiner Umſtändlichkeit wegen. Ihre Tochter wird des Mannes überdrüſſig werden. Sie wird ihre Angel nach Hülfe auswerfen, ihre ſchmachtenden, waſſerziehenden Blicke werden verſtanden werden. Sie wird erſt mit ihren Leidenſchaften in Brand geſteckt und dann von dem Nachbar, der das Feuer anſteckte, aus dem Unglück gerettet werden, mit fliegendem Haar, nur die Dormeuſe auf, und in deſſen Armen zum Leben wieder erwachend! Ihr Retter wird bald auch ihr Ritter ſein."

Hätte Gertrud die Gewohnheit gehabt, Eierkuchen ohne Schnittlauch zu backen, ſo würde dieſe Schilderung einer ſich

lösenden Ehe nur in den verlegenen Worten des betroffenen Tobianus eine Entgegnung gefunden haben. So aber vermißte Gertrud das erwähnte würzige Kraut, war in den Garten zurückgekehrt und hatte den größten Theil der Blasedow'schen Ansichten über Mädchenzweck und Frauenschicksal angehört. Die Scene mit dem aufgelösten Haare hätte sie aber beinahe vermocht, ihr eigenes zu zerraufen. Sie klappte, um sich in ihrem Eifer nicht zu verwunden, das Messer zu und schickte ihrem tiefsten Unwillen erst einige Anrufungen des Heilands voraus, um die folgenden, an Flüche grenzenden Redensarten weniger gottesläſterlich zu machen. Das sagte sie auch selbst und fuhr fort: „Bei mir ist die Versündigung weit geringer, als bei einem Diener Gottes, der auf solche Weise des Teufels Werke zu schildern weiß. Wer so, wie du, die Hölle malt, der muß schon einen tiefen Blick hineingethan haben." Sie entlud sich ihres Unmuthes in Ausdrücken, die unsere Darstellung mit den Redefiguren des Junkers Siegfried von Lindenberg in allzunahe Verwandtschaft bringen würden, wollten wir sie wiederholen. Nahm sie doch nach Frauenart Alles, was Blasedow gesagt hatte, als eine persönliche an ihr gemachte Erfahrung und als eine Anspielung auf den werthen Besuch an, der die Augen zu Boden geschlagen hatte, sie aber auch in ihrer ganzen Verlegenheit hätte zeigen können, da Blasedow nichts Böses argwohnte. Dieser fuhr, unbekümmert um seine Frau, die er keines Blickes würdigte, fort: „Mädchenerziehung ist kein Unding, aber ein halbes Ding. Auch bei Knaben wird an der Erziehung immer etwas fehlen; allein diese können es sich doch später noch verschaffen. Das können Mädchen nicht. Sie erlangen niemals einen Horizont. Sie

wiſſen ſich keinen Gegenſtand ſo zu objectiviren, daß ſie ihn in ſeinem Zuſammenhange verſtänden. Von Nichts verſtehen ſie den Werth. Ob Julius Cäſar ſtirbt oder ſie ſich mit der Nähnadel ſtechen, iſt ihnen Eins. Auch reicht ihre Phantaſie gar nicht hin, ſich Entferntes und Vergangenes mit Liebe und Klarheit zu vergegenwärtigen. Wenn nicht die Lebensgeſchichte des Heilandes mit ſo vielen Wundern durchwirkt wäre, ſo würden ſie ihn für einen jungen Beichtvater halten, der langes Haar trug und die weichſten Sammethände von der Welt hatte. Die Zärtlichkeit der Frauen für das Große mißt ſich immer darnach ab, ob ſie ihm wohl mit einem geſtickten Hoſenträger einen Gefallen erzeigen würden. Ich habe in meinem Leben mit zwei Frauen Umgang gehabt: mit meiner Mutter und mit dir, Gertrud; glücklicherweiſe habt ihr beide dasſelbe Temperament und ſeid euch gleich in euren Tugenden und euren Fehlern. Ich bin der ältere Bruder meiner Söhne, und du biſt unſere Mutter, Gertrud. Wir fünf Knaben ſind jünger, als du, ſind verſtändiger, auch wieder leichtſinniger, als du; wir laſſen uns ſchmecken, was du kochſt, wir nehmen uns in Acht, unſere Unarten vor dir zu zeigen, wir fürchten deinen Zorn, wenn er anfängt, und lachen, wenn er zu Ende iſt. Nicht wahr, ihr Orgelpfeifen?"

Alle ſeine Kinder ſtanden nämlich jetzt um ihn und lachten mit, weil er ſelbſt lachte. Gertrud weinte, daß er ihr die Kinder abwendig mache nnd die magnetiſche Kraft ihres Mutterherzens abſchwäche. „Nun," ſagte Blaſedow, „es ſind meine Söhne. Sie ſind mein Stolz, meine Zukunft. Du ſollſt ihnen noch am nächſten Sonntag ein reines Hemd anziehen, wäſchſt ſie, reinigſt ſie noch einmal, dann ſind ſie mein. Der Augenblick der väterlichen Fürſorge und deiner

Digitized by Google

mütterlichen bloßen Nachſicht iſt gekommen. Meine prophetiſchen Gedanken kommen zur Reife: in kurzer Zeit geht Jeder von ihnen, der Aelteſte und der Jüngſte (ein neues kommt nicht mehr), ſeiner Beſtimmung entgegen. Kinder, ihr müßt euch tummeln und die Rockſchöſſe immer in der Hand haben, um ſchnell an eurem Ziele zu ſein. Das Leben reicht weiter, als von hier an die Gartenthüre, und doch nicht weiter, als von hier bis zum Friedhof drüben. Rüſtet euch, daß Gott in euch einziehe. Die Stunde der Weihe iſt nahe herbeigekommen."

Damit wandte ſich Blaſedow um und verließ den Garten nach Hinten. Er griff in ſeine Rocktaſche; wahrſcheinlich ſuchte er ein Tuch, um ſich eine Thräne zu trocknen. Gertrud weinte laut und ſah ihm nach. Wie ſie bemerkte, was er ſchon wieder vergeſſen hatte, wie ſie ahnte, wozu er es eben brauchte, wie ſie ſo ſelbſt gelähmt war, nicht toben zu dürfen, hätte ſie vor Schmerz vergehen mögen. Tobianus rauchte dabei gemüthlich ſeinen Meerſchaumkopf und ſchüttelte verwundert ſeinen eigenen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Begegnungen.

Blasedow ging nicht allein in den Wald. Ein zottiger Schäferhund, ein treues Thier, Wasser genannt (ein auf dem Lande üblicher Hundsname, der entweder, wenn die Türken etwas tiefer nach Deutschland gekommen wären, von Vezier abgeleitet werden müßte oder mit Azur zusammenhängt), sprang hinter ihm her und wedelte treuherzig mit dem Schweife. Wir dürfen dies Thier nicht aus den Augen lassen; thäten es doch auch die nicht, welche wir bald kennen lernen werden! Der Wald war übrigens sicher. Sayn-Sayn befand sich bei seinem Aberglauben so gut, daß die Gefängnisse oft Jahre lang leer standen. Die Regierung des Fürstenthums kam jährlich in Verlegenheit, wie sie es mit den in andern Staaten üblichen statistischen Tabellen über die Criminalstrafen halten sollte; sie war überzeugt davon, daß diese Veröffentlichungen nach der Abschreckungstheorie Viele, denen es am Hals juckte, abhielt, sich den Strick zu verdienen. Sie half sich da, so gut sie konnte. Sie setzte auf's Gerathewohl in die Landesblätter, daß eine bestimmte

Digitized by Google

Anzahl Verbrecher wegen Raub, Mord, Diebſtahl zwanzig, oft noch mehr Jahre in's Zuchthaus gekommen wären; allein es war kein wahres Wort daran. Hatten ſie einmal einen Verbrecher erwiſcht, vielleicht auf der Grenze, der ſich im Fürſtenthum Sayn-Sayn geſicherter glaubte, ſo machten ſie Staat mit ihm. Sie führten ihn durch das Land in geſchloſſener Kette, gleichſam zur Schau, wohin das Verbrechen führe. Nicht ſelten auch, wenn die Jahre durchaus nicht gedeihen wollten, ahmte man die auf kleinen Theatern bei Kriegs- und Krönungszügen übliche Sitte nach, daß man auch hier die Statiſten der Gerechtigkeit hinter den Couliſſen herumlaufen und mehrere Male auftreten ließ, um ihre Zahl zu vergrößern. Als nach der Schlacht bei Jena die Franzoſen nach Berlin kamen und ihren Einzug hielten, wollte ihre Anzahl kein Ende nehmen. Die Berliner, die Napoleon noch immer für einen Kaiſer aus Pappendeckel hielten, behaupteten damals auch, die Regimenter marſchirten um die Mauern und den Ober- und Unterbaum herum und kämen wieder einigemal zum Vorſchein, um einer Nation von lauter Alexandern und Bayards Angſt einzuflößen. Mit dem Fürſtenthum Sayn-Sayn verhielt es ſich aber wirklich ſo, wie wir ſagten. Wenn die alten Weiber in den Dorfſtuben die Hände über dem Kopf zuſammenſchlugen über die Menge von ſolchem Ungeziefer, die nun geſchloſſen in's Zuchthaus kämen, ſo kann man verſichert ſein, daß dieſe Vervielfältigung nur von einem Individuum ausging, welches im ganzen Lande in die Kreuz und Quere als abſchreckendes Beiſpiel für alle Embryone von Uebelthätern herumgeführt wurde.

Wie Blaſedow, eine Zeit lang in Nachdenken verſunken, durch den Kiefernwald und ſein ſandiges Bette gegangen war,

Digitized by Google

hörte er das Knallen einer Peitſche und das breitſpurige Schleppen eines Wagens durch den mühſeligen Sandweg von Kleinbethlehem nach Dreifelden, einem anſehnlichen Dorfe jenſeits des Waldes. Endlich kam der Wagen näher. Der war von drei langgeſpannten Pferden gezogen und enthielt das ganze Haus des Landraths, ſeine Kinder, ſeine Frau, ſeinen Hauslehrer, nur den Grafen von der Reige, den Landrath ſelbſt, ausgenommen.

Gern wäre Blaſedow eingelenkt: „Denn, dachte er, wenigſtens der Landrath meint es nicht zum Beſten mit mir, weil ich ein Loos auf ſeine Güterlotterie ausgeſchlagen habe. Ein ſauberes Ariſtokratenneſt! Ob durch Zufall oder Mitleiden, wie mag's nur gekommen ſein, daß ſie ihre Güter wieder gewonnen haben? Erſt bringen ſie ihre Ahnen unter den Hammer einer Auction, ja, wenn das noch; nein, ſie machen ein Lottoſpiel, à Loos einen Thaler, aus ihrem Grund und Boden, aus Koppelwirthſchaft, Patronat, Patrimonial-Gerichtsbarkeit, Alles zuſammen von einem Juden in Entrepriſe genommen und nun Viertel-, halbe, ganze Looſe, wer's Glück hat! Der Waiſenknabe, der in der Reſidenz aus dem Rade gezogen hat, fühlte gewiß darin herum, wo er ſich an einer Nadel ſtechen würde; daran ſoll der Hauptgewinn befeſtigt geweſen ſein, ſo daß, indem er Au! ſchrie, die Gräfin beinahe vor Freude umgefallen wäre. Inzwiſchen hat dieſer Glücksſtich nur das bedenklich zuſammengezogen geweſene Geſchwür der Gläubiger aufgeſtochen. Die Güter ſind nun ſchuldenfrei; vor den Creditoren, ich will's glauben, auch vor ihrem Gewiſſen haben ſie Ruhe; allein ſie wetteifern noch immer an Sparſamkeit mit den Kirchenmäuſen, wenn ſie auch thun, als hätten wir gemeine Leute

Digitized by Google

die Midasohren, ſie aber die allesvergoldenden Midashände. Wie mach' ich's nur, daß ich in einem Walde, der kein Gebüſch hat, ihnen aus dem Wege gehe."

Doch inzwiſchen rief ſchon die Glockenſtimme der Gräfin Sidonie ihn bewillkommend: „Welch ein Glück, Herr Pfarrer!"

„Gnädige Frau Gräfin," erwiederte Blaſedow ſtillſtehend und den Hut lüftend; „Sie haben in allen Dingen Glück. Doch mich zu treffen, iſt kein ſo guter Treffer, wie der, welchen Sie neulich hatten."

Indem jetzt der Wagen anhielt und Blaſedow dringend erſucht wurde, einzuſteigen, grübelte er, wie er wohl das Nadelholz der Fichten mit der Stecknadel ihres Glückes in Verbindung bringen könnte, ohne dabei beſonders tief zu ſtechen. Er mußte ſich bequemen, es ſich im Wagen unbequem zu machen: denn eine ganze Horde gräflicher Schößlinge, die alle an dem Stammbaume derer von der Neige hinaufkrabbelten, wühlte in dem glücklicherweiſe ganz offenen Wagen. Auch Herr Ritter, ein junger Candidat, der den Hauslehrer der Kinder und den Cavalier der Gräfin machte, wollte ſeinen Sitz Sidonien gegenüber nicht aufgeben. Es half nichts, der älteſte der jungen Grafen mußte auf den Bock klettern, ein Arrangement, das Waſſer dadurch wieder in's Gleichgewicht zu bringen ſuchte, daß er hinten auf den Tritt des Wagens ſprang und zuweilen ſeine Vorderpfoten vorwitzig über die Lehne ſtreckte, wobei die Schleife und eine Blume auf der gräflichen Haube nicht wenig in Gefahr war, geknickt zu werden.

Ich geſtehe, hier in Verlegenheit zu kommen. Ich kann unmöglich die jetzt ſich entſpinnenden Scenen auf dem Rocken meiner Darſtellung zu Fäden drehen, die Alles enthielten,

Digitized by Google

was an Material ſich mir darbietet. Ich muß deßhalb vorausſchicken, daß mit den größeren Gruppen, die ich hier aufführe, parallel laufen eine zahlloſe Menge kleiner Basreliefs am Fuß der Statuen, die gräßlichen Kindertumulte nämlich, die hundert Verwicklungen naſeweiſer Bemerkungen, die vielen heimlichen Borduelle und Aufſchreie wegen einer möglichen Verwundung, die Streitſchlichtungen, die öfters angebrachten Ohnmachten der Gräfin als letztes Rettungsmittel gegen die Erdreiſtungen dieſer durch eine Lotterie und einen Nadelſtich geretteten kleinen ariſtokratiſchen Canaille. Blaſedow war nachſichtig, denn er gehörte zu den Bewunderern Sidoniens. Sie war auf dem Bereſina-Uebergange aus der Jugend in das Alter begriffen, eine Frau, ſchön wie Rom, in ihren Erinnerungen und Reſten nämlich. Ihre Stirn war hoch gewölbt, ihr Auge dunkel und noch ſchwarz von Augbrauen umringelt, die Beugung des Nackens zum Buſen herab ... da waren noch ſo viele Trümmer alter Herrlichkeit, ſo viel Herculanum und Pompeji begraben, daß man erſchrocken wäre, hätte man Nachgrabungen anſtellen wollen. Ein offenbarer, der Zeit zugefallener Tribut war eine Zahnlücke ganz vorn am Munde; doch auch hier wurde das Fehlende durch eine meiſterhafte Koketterie gerade eine Breche, die der Muthige bei einem Eroberungsverſuche hätte benützen können. Wenn erſt Frauen in die Nothwendigkeit kommen, an ſich etwas verbergen zu müſſen, ſo haben ſie die Einheit ihres Auftretens verloren und ſuchen durch Mittheilung oder Hingebung die Angſt zu mildern, welche ſie die Bewahrung eines läſtigen Geheimniſſes koſtet.

„Sie ziehen ſich zu ſehr von der Welt und von Ihren beſten Freunden zurück;“ tadelte Sidonie den Pfarrer.

Digitized by Google

„Es geht mir bei Ihnen zu geräuſchvoll her, meine Gnädige;“ bemerkte Blaſedow, indem er dabei nur an den Lärm hungriger Kirchenmäuſe dachte.

Sidonie verſtand ihn anders. Sie glaubte, er ſpiele auf die tumultuariſchen Scenen an, welche früher durch den Beſuch der gräflichen Creditoren veranlaßt wurden, und ſagte: „Wir leben ſeit einiger Zeit ſelbſt ſehr zurückgezogen, beſuchen die Reſidenz nicht mehr und pflanzen, ſo zu ſagen, unſern eignen Kohl. An der Hand meiner Kinder will ich in ſpätern Jahren wieder in die große Welt zurückkehren; jetzt hab' ich mit Herrn Ritter, in dem Sie einen ſehr wiſſenſchaftlich gebildeten jungen Mann kennen lernen werden, die Sorge für die Ausbildung meiner Kinder zu meinem Tagewerk gemacht.“

„Sie ſind auch darin glücklich,“ bemerkte Blaſedow, größtentheils ernſthaft, „daß Sie bei Ihren Kindern die Grundlage der allgemeinen Bildung zur Hauptſache machen können. Sie erziehen in ihnen Cavaliere, Sie haben nicht nöthig, auf einen beſtimmten Zweck für die Zukunft zu ſehen. Ihre Privilegien, Ihre Reichthümer erwerben Ihnen für Ihre Kinder ohnehin jenes böſe und gute Ding, welches man Verſorgung nennt und worüber wir Bürgerliche uns freilich ſchlafloſe Nächte zu machen haben.“

„Herr Pfarrer, es geht jetzt nur noch nach dem Talent,“ erwiderte die Gräfin mit vornehmem Lächeln; „der Adel iſt durch ſein Wörtchen von jetzt darauf angewieſen, gerade von ſich ſelbſt abzuhängen. Wir müſſen uns auf die Poeſie beſchränken, welche für Manchen darin liegt, der Vergangenheit ſeines Namens bis in dunkle Zeiten nachzuſpüren und

Digitized by Google

am eigenen Herd zu ſitzen. Wir ſind im Staate nichts mehr, als was wir von der Neige ſind."

Neige war der ominöſe Name des gräflichen Stammſchloſſes. Als Blaſedow aber wieder von der glücklichen Exiſtenz der Bevorrechteten anfangen wollte, blickte Sidonie äußerſt gnädig und drückte ihre zarte Hand auf den Mund des Pfarrers, der, ſo groß ſeine Verehrung für die Reize der Dame war, doch zu entſchieden demokratiſche Geſinnungen hegte, als daß er die Hand anders als nur leiſe angehaucht hätte. Sidonie wußte gewiß Fleiſch von Luft zu unterſcheiden und rettete den Zuſammenhang ihrer vornehmen Rolle durch jenes eigenthümliche Auflachen, welches man noch immer an Damen von Rang wahrgenommen hat, wenn ſie eine ihnen unangenehme Empfindung zu verwiſchen ſuchen. „Sie eſſen mit uns," hieß es jetzt; „wir wollen den Wirth in Dreifelden um eine Suppe erſuchen. Wir haben die nöthigen Braten und Nachtiſche im Wagen. Dies Improviſiren der durch ihre Monotonie langweilig werdenden Genüſſe reizt immer meinen Appetit. Unter einem Baume, in einer Schenke, bei offenem Wagen, während der langſamſten Fahrt, da hab' ich's lieber, als im Zimmer zu Hauſe mit den weitläufigen Gängen, wo die Tiſche von Speiſen brechen und das Eſſen faſt eine Beſchäftigung wird."

Blaſedow war es ſo, als lachte vorn der Kutſcher. Er kannte die Verhältniſſe genug, um ſich den Mann unter vier Augen vorzuſtellen, wie er dieſe Rodomontade mit den von „Speiſen brechenden Tiſchen" beurtheilt haben würde. Ironiſch ſagte er: „Das iſt doch wieder ein Vorſprung, den die Ariſtokratie vor uns voraus hat, ſelbſt das Daſein, das uns andern Leuten eine Laſt iſt, ihrerſeits für eine Erholung

Digitized by Google

zu nehmen. Sie laſſen ſich das Schwarzbrod in Dreifelden ſchmecken, als wenn ich bei Ihnen Torten genießen würde. Ein Schemel hat für Sie dieſelbe Süßigkeit, wie für mich das Glück, auf einer Ihrer ſeidnen Ottomanen zu ſitzen."

Der Kutſcher biß ſich in die Lippen und die Gräfin, über und über roth, warf einen ihrer glacirt geweſenen Handſchuhe dem Spötter auf den Mund und ſagte: „Warten Sie, ich ſchicke meinen Mann über Sie!"

Feierlich antwortete Blaſedow, künſtlich erſchreckend: „Das laſſen Sie nur, gnädige Frau; ich würde gern ein Loos genommen haben, aber ich ahnte, daß Fortuna Ihnen nichts abſchlagen würde. Uebrigens ſollte Ihr Herr Gemahl, ſtatt mir zu zürnen, jetzt froh ſein, daß ich mit ihm nicht concurrirte. Ein Loos mehr würde den Treffer von ihm haben abwendig machen können, und wenn auch nur um eine Nadelſpitze weit."

Die Gräfin lachte übermäßig und ſagte mit jener gewöhnlichen Wendung, die man braucht, um ſeine Verlegenheit zu verdecken: „Sie ſind ein ganzer Mann: das muß man geſtehen. Vortrefflich, Herr Pfarrer!"

Inzwiſchen war man vom Sand- auf einen Holzweg gekommen und ſtieg Dreifelden recht in die Flanke. Die Gräfin nickte allen Vorübergehenden, obſchon Niemand grüßte. „Wie beliebt Sie ſind," bemerkte Blaſedow; aber der Wagen bekam in dem Augenblick einen ſtillen Ruck, weil es über eine Rinne ging. Man war jetzt in Dreifelden und galoppirte gerade auf den rothen Ochſen zu, welches das beſte Gaſthaus im Orte war und auch das einzige. Blaſedow konnte ſich die Empfindungen des Wirthes gut zuſammenreimen. Jetzt, dacht' er, fährt er auf, er hört einen Wagen herankommen.

Digitized by Google

Wie ihn die Peitsche elektrisirt! Jetzt steht er an der Thür, kratzt aber, als er das gräflich von der Neige'sche Fuhrwerk bemerkt, sich getäuscht hinterm Ohre, weiß auch noch nicht einmal, ob er Platz (für uns im Zimmer vielleicht), aber, große Frage! ob Platz für die Pferde im Stall hat!

Der Ochsenwirth wurde jedoch nicht ganz richtig von Blasedow beurtheilt. Er rechnete theils auf die wiedergewonnenen Güter, theils auf die hohe Mittagszeit, die es den Herrschaften doch unerläßlich machen sollte, heute an seinem Tische Platz zu nehmen. Ehrerbietig sprang er herzu und wollte den Schlag öffnen; doch der Kutscher, an ein vorläufiges Parlamentiren in solchen Fällen gewöhnt, stand schon unten und verglich die zwischen dem Wirth und der Gräfin gewechselten ungewissen Mienen.

„Ach, guter Mann," sagte die Gräfin, „nur die eine Frage! Können wir etwa im Garten auf eine gute Suppe, im Nothfall selbst bloße Milch und Brod dazu rechnen?"

„So frugal?" fragte der Ochsenwirth betroffen.

„Ja, ich will Ihnen sagen," antwortete die Gräfin und lachte, wie bei einer Huldbezeugung oder als wenn er gleichsam unentgeltlich mitessen könnte; „das Uebrige haben wir alles bei uns!"

Dem Ochsenwirth wurde bei dieser Erklärung so zu Muth, als wär' ihm etwas in's Auge geflogen. „Im Garten?" stotterte er etwas derb; „ich danke Ihnen dafür, Excellenz, denn die kleinen Junker möchten an meinen Himbeerstöcken, trotz dem, daß Würmer in der Frucht sind, wenig zu ernten lassen."

„Nun denn," entgegnete die Gräfin mit einem kategorischen Satze und zugleich auch ihren Fuß auf den Tritt des

Wagens ſetzend und hinausſpringend, „ſo machen wir's uns drinnen bequem.“ Das ganze Grafenneſt wurde bei dieſen Worten flügge und ſprang von allen Seiten aus dem Wagen heraus. Herr Ritter, der bis jetzt ein ſehr maliciöſes Lächeln beobachtet und der Gräfin zu ſecundiren, wenn die Bemerkungen Blaſedow's fortgeſetzt werden ſollten, nicht übel Luſt hatte, complimentirte mit dem Pfarrer, wem der Vorrang gebühre; endlich ſprangen ſie zu gleicher Zeit auf beiden Seiten des Wagens heraus. Blaſedow beſtellte ſich bei dem vor Zorn und Aerger kreideweißen Ochſenwirth eine vollſtändige Mahlzeit mit ſo viel Gängen, als nur gehen wollte. Theils Hunger, theils Hochmuth ſtachelten ihn, etwas draufgehen zu laſſen. Die Gräfin verwies ihm zwar dieſe Verſchwendung, da ſie darauf gerechnet hätte, er würde ihr Gaſt ſein; doch, meinte ſie, man könnte ja theilen, ergriff den Arm des Pfarrers und ließ ſich von ihm in die Wirthsſtube des rothen Ochſen führen, wo der Tiſch auf's ſauberſte gedeckt war und die Junker ſogleich anfingen, aus den Salzfäſſern zu naſchen.

Man ſetzte ſich auf etwas theatraliſch angeordnete Weiſe: die Töchter neben der Mutter, die Knaben neben dem Hauslehrer, Blaſedow gegenüber als Chor der nun kommenden magern Tragödie. Ihm ſchwammen bald die zarteſten Fleiſchklöße in der dampfenden Suppe. Wie gern hätte er ſie an die Kinder vertheilt! Gott, ſein Gott war ja nicht der Bauch, er dürſtete und hungerte nach ganz anderen Speiſen, als ſie ihm der rothe Ochſenwirth in Dreifelden vorſetzen konnte! Sein Leben war ja die größte Faſten- und Entbehrungszeit, die nur jemals einer Marterwoche von Zukunft vorherging. Er ſchämte ſich, die Klöße nur anzuſehen, und

Digitized by Google

blickte zum Fenster hinaus, gleichsam, als wäre ihm noch die Suppe zu heiß.

Herr Ritter glaubte jetzt, daß es seine Pflicht sei, die gräfliche Familie an dem sybaritischen Landpfarrer zu rächen. Herr Candidat Ritter legte jene Lanze, die die Gräfin schon im Walde empfohlen hatte, als sie von des Hauslehrers wissenschaftlichen Kenntnissen sprach, ein und versuchte, von welcher Seite sich wohl ein Pfarrer umrennen ließe, der vor beinahe zwanzig Jahren die Universität besucht hatte und ihm weder etwas von der Geistesphilosophie, noch von der Theologie des wissenschaftlichen Erkennens zu wissen schien. „Essen Sie doch lieber warm, Herr Pfarrer!" bemerkte er; „die Kantische Philosophie ist auch eine kalt gewordene Suppe, die Niemanden mehr mundet." Die Gräfin rief den Kindern Ruhe zu, die auch ohnehin der hereingetragenen Milchsuppe wegen erfolgte. Sie dachte, jetzt würden sie Beide an einander gerathen. Die Lanze des Herrn Ritter kannte sie, auch von Blasedow's polemischem Talente war ihr der Ruf zu Ohren gekommen — wenn man von den Ohren einer solchen Dame reden darf!

„Sie irren sich, wenn Sie mich für einen Kantianer halten; ich bin ein Schüler Fichte's, wenn Sie doch etwas darauf geben, daß man, um etwas Verstand zu haben, der Schüler eines Andern muß gewesen sein."

„Die Wahrheit," sagte Herr Ritter, ganz roth geworden, „die Wahrheit erfindet der Eine, und der Andere überliefert sie. Wir haben die größten Meister gehabt, die sich für die Schüler ihrer Vorgänger auszugeben kein Bedenken trugen."

Digitized by Google

„Mein System ist einmal dies," wiederholte Blasedow, „daß es keine Wahrheitsperle gibt, die man sich nicht aus dem Meere seines eigenen Innern aufgefischt hat."

„Dann sind Sie ja noch weit mehr ein Schüler Jakobi's;" fiel Herr Ritter ein und sagte außerdem: „Auf diesem Standpunkte werden Sie des beliebigen Meinens und Wähnens niemals ledig werden. Sie werden immer nur Ihre eigene Philosophie in Taschenformat haben und weder überzeugen können, noch heute wissen, was Sie gestern für wahr gehalten haben."

Der Pfarrer zerlegte ein vortreffliches Stück Rindfleisch; die Gräfin war so weit gekommen, daß sie selbst aß, während die Kinder zum Theil schon fertig waren. Ihre Spannung war so außerordentlich, wie ihr Stolz auf Herrn Ritter, der jedes seiner Worte mit einem vornehmen, wegwerfenden Accent ausstattete. Blasedow sagte in aller Ruhe: „Was Ihnen mißfällt, ist gerade meine Beruhigung. Fragen Sie mich über Gott, über die Natur, über was Sie wollen, ich werde mich hüten, Ihnen mit der Formel einer Schule zu antworten. Ich werde Ihnen immer nur antworten: Gut, daß Sie mich anregen, kommen Sie, wir wollen uns Beide besinnen und sehen, wohin wir mit unsrem dummen Verstande gerathen. So that es schon Sokrates."

„Daß Sie Ihren Verstand dumm nennen," bemerkte Herr Ritter, „ist ganz in der Ordnung und würde auch auf mich passen, wenn ich mir anders auf meinen Verstand etwas zu gut thäte. Mit dem Verstande würden wir Neuere in der Philosophie nicht mehr weit kommen: denn dieser alte, grämliche Gesell ist in dem Schlafrock der alten Philosophie, ja selbst im Schlafrocke Kants sitzen geblieben. Der

Digitized by Google

Verſtand zügelt nur die Flüge, welche die Vernunft in das reine, weiße Licht der Ideen wagt. Sokrates erwähnen Sie nur gar nicht: denn jene antiken Unterhaltungen über abſtracte Gegenſtände waren dem kindiſchen Frohlocken gleich, wenn es der Jugend geräth, irgend ein nicht zu tief liegendes Buchſtabenräthſel zu löſen. Wir ſind jetzt namentlich auch in der Theologie auf einem Standpunkte, wo man ſich von der logiſchen Ordnung der Syſteme nicht mehr trennen kann."

„Ich beſtreite die Tiefe jener Ideen nicht," antwortete Blaſedow „von denen Sie natürlich im Augenblick, zwiſchen der Suppe und dem Rindfleiſch, möcht' ich faſt ſagen, wenn ſie nicht Milchſuppe äßen, nur die Oberfläche abſchöpfen können; aber deuten Sie mir nur den Gebrauch an, den Sie von Ihren Ideen für die Kanzel machen werden. Sie verſtehen mich recht: ich denke nicht daran, bei der Wiſſenſchaft nach dem Nutzen zu fragen; allein ich frage bei der Wiſſenſchaft nach der Möglichkeit, eine Ahnung davon auch in den Gemüthern der Gemeinde zu erwecken. Ich habe einen Prediger aus Ihrer Schule gehört, der beinahe der Stifter derſelben iſt, und bin über das kleine Nachmittagspublikum erſtaunt, das er des Vormittags um neun Uhr hatte."

„Sie meinen den Conſiſtorialrath Marheineke," entgegnete Herr Ritter.

„Allerdings," ſagte Blaſedow; „vergleichen Sie dieſen Redner mit Schleiermacher."

„Den ich gänzlich verwerfe," ergänzte Herr Ritter.

„Den Sie verwerfen!" rief Blaſedow aus, indem er die kleine Figur des Candidaten mit der allerdings noch kleineren Schleiermachers verglich. „Warum ziehen die Reden Schleiermachers ſo gewaltſam an? Weil ſie die

Digitized by Google

Wahrheit in dem Momente finden, wo das Gemüth nach Aufklärung lechzt, weil der dialektische Proceß des Geistes, der nach Klarheit ringt, vor unsern Augen durchgemacht wird und die Zuhörer selbst von den Instanzen dieses Prozesses instruirt und auf's tiefste ergriffen werden. Ich bin ein schlechter Landpfarrer gegen den Mann, ein Kothsasse, der nur die Taglöhnerarbeit in der Religion verrichtet; aber das nehmen Sie mir nicht übel, Ihre Formeln kann man in keine blühende, vom warmen Leben angehauchte Worte wieder auflösen."

Herr Ritter zog die Lippen verächtlich und sagte: „Ob die Theologie in landwirthschaftlichen Dünger verwandelt werden soll, um das Feld der Religion besser zu befruchten, das entscheidet über das Schicksal der erstern nicht. Ich bin auch weit entfernt, meinen Beruf auf der Kanzel zu finden."

„Ja," fiel die Gräfin ein, „Herr Ritter bereitet sich für das akademische Fach vor. Herr Ritter ist auch nicht für das ewige Aufklären der Landleute und sagte gestern sehr witzig: man könnte doch die Religion mit der Kuhpockenimpfung nicht auf eine Stufe stellen."

Herr Ritter lachte selbst über seine witzige Bemerkung und trieb einige düstere Falten auf Blasedow's Stirne. In dem Augenblick erhob sich aber ein gewaltiger Lärm vor der Thüre. Man sah hinaus und konnte sich im Nu überzeugen, daß das ganze ländliche Mittagessen der gräflichen Familie in der That zu Wasser geworden war. Denn des Pfarrers Hund hatte so lange an dem kalten Braten, der in der Tasche des Wagens mitgeführt wurde, herumgerochen und die weichste Seite durch das Papier hindurch zu ertappen gesucht, bis gerade in dem Momente, als der Kutscher kam, um

Digitized by Google

die Milchſuppe des rothen Ochſen durch den Braten der Herrſchaft zu vervollſtändigen, mit ſeinem Raube gewonnen Spiel hatte. Er ſchleppte den Braten mit Blitzesſchnelle fort, wahrſcheinlich nicht aus Naſchhaftigkeit (denn die würd' ihm Gertrud bald ausgetrieben haben), ſondern durch den Hunger und die Vergeßlichkeit Blaſedow's zu dem Jugendſtreiche verführt.

Meine Feder iſt unfähig, die Verwirrung zu ſchildern, welche durch dies hündiſche Bubenſtück veranlaßt wurde. Die Gräfin und ihre Kinder waren außer ſich, doch nur die erſtere erſtickte ihren Zorn. Herr Ritter hatte nicht übel Luſt, den Pfarrer für ſein Vieh verantwortlich zu machen. Dieſer ſelbſt lächelte und fragte, mit dem ſchadenfrohen Wirthe wetteifernd: „ob denn die gräfliche Familie einzig und allein nur dieſen Braten im Schilde geführt hätte und ſonſt ohne alle andere Reſerve geweſen wäre?"

Die Gräfin ſtellte bei dieſer Frage eine förmliche Carricatur vor. Stolz, die ungenirte Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit des ariſtokratiſchen Weſens, das Unglück ſelbſt, ihr Geiz und die wirklich ſehr ſchwierigen Finanzen ihres Gemahls, der nun gar, wenn er an Ort und Stelle geweſen wäre, den Pfarrer für ſeinen Hund hätte über die Klinge ſpringen laſſen, alles dies miſchte ſich zu einem Mienenſpiele zuſammen, welches in Berlin von Madame Wolff charakteriſtiſch auf der Bühne hätte ausgedrückt werden können. Dazu kam noch ein Entſetzensſchrei, als der Wirth ein großes Stück Rindfleiſch auf den Tiſch brachte und es gerade vor die Gräfin ſtellte. Sie warf ihm zwei rollende Augen zu und war eben im Begriff auszurufen: „Um Jeſu Willen, wer hat denn" — als Blaſedow erklärte, „er halt' es für ſeine Pflicht, die

Digitized by Google

durch seine Schuld gestörte Harmonie des gräflichen Mittagessens mit Hülfe des rothen Ochsen wieder herzustellen." Die Gräfin mußte sich jetzt Luft machen und konnte es auch. Sie lachte überlaut und sagte mit abweisender Verlegenheit: „wo er denn hindächte!" Blasedow zuckte die Achseln und die Gräfin kümmerte sich nicht weiter darum, sondern tranchirte, was sie vor sich hatte, und überließ die Bezahlung denen, durch die sie beinahe freventlich hier in Unkosten versetzt worden wäre.

Blasedow war arm und glaubte, sich an der eben so hungrigen, wie unverschämten Landaristokratie rächen zu müssen. Er wußte, wie sehr man die Gräfin auf die Folter spannte, wenn man irgend einen Zug von Geiz und Bettelstolz erzählte, der auf sie hätte angewandt werden können, namentlich auf ihren Mann, der Landrath des Kreises, aber ein wahrer Aventurier war und keinen andern Umgang hatte, als mit Juden. Jetzt, dacht' er, setz' ich wenigstens beim Nachtische, wenn es Aepfel gibt, eine Geschichte auf, die ihr den Appetit um so mehr verderben wird, da sie selbst, mir gleichsam unbewußt, eine Rolle darin spielt. Den Beschluß der Mahlzeit machte in der That ein Teller voll Aepfeln. „Kennen Sie die Geschichte von dem Apfel und dem kunstliebenden Grafen?" fragte Blasedow die Gräfin. Sie erröthete und sagte kleinlaut: „Nein, aber das beste Dessert ist immer, wenn es etwas zum Lachen gibt." Dies die Gräfin. Blasedow erzählte nun:

„Im hohen Norden lebte ein Bauer, was in Norwegen so viel als ein Edelmann ist, der für seinen Stand (denn auch Grafen sind selten große Musikanten) ganz vortrefflich die Violine spielte. Er hatte aber einen Sohn, der ihn schon

Digitized by Google

in ſeinem zwölften Jahre bei Weitem übertraf. Der gute Mann bildete ſich ein, daß die muſikaliſchen Treibhaus-Pflanzen im Süden eine Seltenheit wären, und ſchickte ſich an, mit ſeinem Sohne auf Reiſen zu gehen und Concerte zu geben. Der kleine Norweger (Olebull war es nicht) fand anfangs vielen Beifall und die Concert-Einnahmen waren ſogar größer, als die Reiſekoſten. Doch, je mehr nach Deutſchland hin, deſto mehr durchkreuzten ſich die Wunderkinder, deſto ſpärlicher wurden die Einnahmen. Die beiden Virtuoſen mußten zuſetzen, ja, ſie darbten ſogar, und der alte Bauer, der aber ganz wie ein Edelmann war, kam ſich wie ein hungriger Wallfiſch vor, der ſich aus dem Meere in einen Fluß verirrte und aus Verzweiflung ſich an's Ufer werfen muß. Die Concerte warfen kaum die Koſten ab, geſchweige, daß die Kritik durch Beſtechungen gewonnen werden konnte. Unter dieſen Umſtänden mußte die ausdrücklich erfolgte Einladung zu einem Concert in unſrer Nähe für die beiden Virtuoſen ein blauer Tag nach ſo vielen grauen ſein. Sie nahmen ihre Geige untern Arm und wanderten (ſchon längſt zu Fuß) nach einem Städtchen hin, deſſen Namen ich nicht zu nennen brauche, welches Sie ohnehin kennen werden."

„Wie ſoll ich das Städtchen kennen?" fragte die Gräfin, ſich entfärbend.

Blaſebow, ohne ſich ſtören zu laſſen, fuhr fort: „Einen Tag nach dem ausdrücklich verlangten Concert begegnete mir der Muſiker mit ſeinem Wunderſohne, ein blondes, treuherziges Paar, auf der Landſtraße. Wir wurden vertrauter und mit einem Strom von Thränen löſte ſich das beklommene Herz des Vaters, der mir die üble Lage, in der er ſich befand, verrieth. Ich ſah wohl, daß dieſer Mann nicht zu

Digitized by Google

jenen Armen gehörte, die, ohne darben zu müssen, vor jedem anständigen Rock die Miene annehmen, als müßten sie verhungern, wie es auf Universitäten Adelige gibt, die gern ein Stipendium haben möchten und es in der That durch Mittel und Wege, besonders aber durch keine Scham und Schande dahin zu bringen wissen, daß sie ein testimonium paupertatis erhalten und dann für weit ärmer behandelt werden, als der Sohn des zurückgekommensten Handwerkers; der Musikant erzählte mir sein gestriges Unglück. Er war von einer Provinzialbehörde unseres Fürstenthums eingeladen worden, in der ungenannten Kreisstadt ein Concert zu geben. Wahrscheinlich sollte die Beförderung der Künste und Wissenschaften eine Rubrik in den Berichten an die Regierung bilden und das Concert sollte diese Rubrik ausfüllen. Der Saal einer lateinischen Schule, der ehemals der Schauplatz geistlicher, von den Scholaren aufgeführter Komödien gewesen war, wurde dem armen Norweger nicht einmal unentgeltlich gegeben. Beleuchtung, Kasse, Alles kam auf seine Rechnung; doch selbst, als die Zahl des Auditoriums kaum zur Deckung der nothwendigsten Ausgaben hinreichte, als der gute Mann nur in einer Loge dieselbe Behörde sah, die ihn eingeladen hatte, hier zu spielen, da ließ er den Muth nicht sinken, sondern vertraute auf Gott, auf seinen Jungen und das gräfliche Paar in der Loge."

Gräfin Sidonie war an die Persiflage ihrer Vermögensumstände so gewöhnt, daß sie in dieser sie ganz nahe berührenden Anekdote anders nicht die Miene als zum Lachen verzog und Herrn Ritter nicht im Entferntesten den Verdacht einer hier als Nachtisch aufgetragenen Anzüglichkeit einflößte.

Digitized by Google

Blaſedow fuhr fort: „Der Knabe ſpielte vortrefflich; das Publikum, etwas dumm, folgte blind dem Ach! und O! von Entzücken, welches aus der gräflichen Loge verlautete. Klatſchte die Gräfin, ſo fiel das ganze Beamtenperſonal, das ohnedies freien Eintritt hatte, mit einem wahrhaft conſervativen Feuer, wie man auf Engliſch ſagt, ein und trieb den Knaben an, das Unglaubliche zu leiſten. Sein Vater inzwiſchen putzte die Lichter, begleitete zuweilen ſeinen Sohn mit einem ſchnell zuſammengerafften defecten Orcheſter und verlor keinen Blick von der gräflichen Loge, auf die um ſo mehr alle ſeine Hoffnungen gerichtet waren, als dieſelbe in einem (bei uns hätte Einer das gleich vermuthet) unentgeltlichen Entzücken ſchwamm. Endlich war das Concert zum Schluß gekommen. Der Knabe hatte Variationen von Beriot geſpielt, die ganze Scheunen von Beifall ernteten. Das Publikum ſtand auf, um ſich zu entfernen. Der Vater war wie feſtgebannt, um zu wiſſen, wie ſich die gräfliche Loge nun benehmen würde. Wirklich, der Graf winkt beiden Künſtlern. Der Vater nimmt den Sohn an die Hand und ehrerbietig treten ſie an die Brüſtung der Loge. Drei Ducaten wären ein Manna vom Himmel geweſen. Mit zweien ſchon hätte der Vater ruhig ſchlafen können. Er nimmt die übertriebenen gnädigen Lobeserhebungen als ſchickliche Einleitung des kommenden Geſchenkes hin. Der Graf ſpricht immer mit dem Kleinen, deſſen blondes Haar und blaue Augen, deſſen gebrochenes Deutſch auf jeden Andern mit Rührung gewirkt hätten. Er lobt ſein junges Talent, ſeine kleinen Hände, ſeine kleine liebe Geige, ſeine langen blonden Locken ſogar, er lobt immer nur das Winzige an ihm, drückt ihn recht abſichtlich in eine Sphäre hinein — als würd' er einen

Digitized by Google

recht guten Spielkameraden für die gräflichen Kinder abgeben, greift endlich in die Taſche und ſagt: „Nun, ich muß dir doch auch etwas geben, kleiner Mann!“ und gibt ihm — einen Borsdorfer Apfel!“

Die Erzählung einer vom Grafen von der Neige ausgegangenen Hungerleiderei machte auf ſeine Gattin noch lange nicht den empfindlichen Eindruck, als daß ſogar Herr Ritter in dieſem Augenblick ſeine Lanze ſtreckte und durch Gelächter die Pointe des Blaſedow'ſchen Vortrages noch um Vieles greller hervorhob. Inzwiſchen waren die Kinder ſchon aufgebrochen, Blaſedow bezahlte die Rechnung für ſich und das Stück Rindfleiſch der Gräfin nebſt Zubehör; der Kutſcher legte das Geld füe die Milchſuppe aus, obſchon er nicht gern heran wollte, vielmehr zwiſchen den Zähnen etwas von Nichtwiederbekommen murmelte. Herr Ritter war von der Geſchichte ſo eingenommen, daß Blaſedow ihm ſogar haarklein das Geſtöhn des Vaters erzählen mußte, als dieſer mit dem Geßlerſchen Landvogts- (Blaſedow ſagte: Landraths-) Apfel ſein eigenthümliches Tellziel verfehlt hatte. „Beide, Vater und Sohn, leben jetzt in Stockholm,“ ſchloß der Pfarrer.

Die Gräfin war eine Minute abweſend, kehrte aber bald wieder zurück und betrieb den Aufbruch. Sie hatte den Borsdorfer Eris-Apfel vergeſſen, ſie behauptete mit gewohnter Unerſchrockenheit ihre Würde. Sie lud den Pfarrer ein, mitzufahren: „Wir wollen nur Ihr Feuer, nicht Ihren Waſſer haben;“ bemerkte ſie ſehr gnädig; allein Blaſedow behauptete, einen andern Weg einſchlagen zu müſſen. „Nun denn,“ endete die Gräfin, „ſo verſprechen Sie mir wenigſtens recht bald Ihren Beſuch. Ich wünſchte ſo, daß ſich Herrn Rit-

Digitized by Google

ters wegen die geiſtreichen Männer der Umgegend auf der Reige zuweilen träfen und, wenn ſie ſich das Rauchen unterſagen können, ein tüchtiges, auch für uns arme Frauen nützliches Geſpräch mit einander führten. Ich will mich dabei ganz ſtillſchweigend verhalten, ſoweit ich es beim Theeſerviren ſein kann. Nun, geben Sie mir die Hand, Pfarrerchen; ich halte Sie beim Worte."

Indem trieb der Kutſcher die Pferde an und Blaſedow war allein. Er ging verſtohlen aus dem Dorfe, weil er fürchtete, bei den Dreifeldern wegen des Umgangs mit der abgeriſſenſten und anſpruchvollſten Familie im ganzen Fürſtenthume in ſchlechten Credit zu kommen. Endlich hatte er den Steg erreicht, welcher ihn nach Kleinbethlehem zurückführen ſollte. Er mußte aber ſtillſtehen und die Hände zuſammenſchlagen; dann ging er und blieb wieder ſtehen, indem er ſein Haupt ſchüttelte. Hätte er einen warmen und redlichen Freund gehabt, ſo würd' er ſich gegen ihn in dieſem Augenblick gewiß folgendermaßen ausgeſprochen haben: „Mir iſt es ein Traum; aber dieſe Menſchen leben ewig darin! Heilige Natur, wo iſt eine größere Gleichmacherin, als du! Hätten ſie auch nur die leiſeſte Ahnung von deiner Größe und ihrer eigenen Nichtigkeit, ſie würden niederfallen und anbeten, ſie würden jedes Wort, das aus ihrem Munde kommt, wie die eingelernte, nicht aus dem Herzen ſprießende Phraſe des Schauſpielers anſehen. Mir käme der Wind geſpenſtiſch vor, der das Echo eines ſolchen Treibens in mein Ohr leitete! Und was trägt nicht Alles der menſchliche Körper! Wie ſinkt er nicht unter der ewigen Erregung ihrer lügneriſchen Gedanken, ihrer gaukelnden, ja gaunernden Einbildungen zuſammen! Ach, ich glaube, er thut's des Abends, des Nachts,

wenn ſie in ihr Lager ſinken und die Schminke von den Wangen waſchen, wenn ſie ſich die falſchen Buſen abſchnallen und Niemanden mehr vor ſich haben, der ſie prahlen hört, als ſich ſelbſt, dies ihnen ſo wohlbekannte Sich ſelbſt."

Am Gebüſch, in welches jetzt Blaſedow trat, ſprang ihm Waſſer freudig entgegen und ſchien ihn bitten zu wollen, es gnädig mit ihm zu machen. Blaſedow liebkoste ihn und ſagte: „Sei ohne Sorge!" — Indem blickten durch einzelne Lichtpunkte des Waldes die grünen Fernſichten von Wieſen und Feldern herüber, die tiefer als das Gehölz lagen, deſſen Rand er nur beſtreifte. Die Sonne war ſchon tief herabgeſunken und blitzte hie und da von den Fenſterſcheiben einzelner Meierhöfe ab. Auch auf einem fernen Punkte, den Fenſtern ſeiner Kirche, ſchimmerte die große Kugel. Er konnte zu Haus erſt eintreffen, als ſie ſchon herabgerollt war. Dies allmähliche Zufallen der Augenlieder der Natur, die geheimnißvolle Stille, welche dadurch noch feierlicher wurde, daß der Rand des Waldes und der Abhang ganz im Schatten lag und nur in der Ferne die ebene Gegend von den Sonnenſtrahlen glänzte, umſchlich auch unſers Freundes einſames und ringendes Innere. „Es gibt einen Frieden," dacht' er, „o, wer ihn hätte!" Es war ihm, als zögen ſich magiſche Kreiſe um ſeine Schritte, als ſäh' er ſich entrückt aus dieſen ſo friedlichen Sphären, die ihn nur deßhalb zur Wemuth zu ſtimmen ſchienen, weil er ahnte, daß ſie nicht die Grenzen ſeines Daſeins, „ach, ſag' ich es nur heraus," dacht' er, „die Grenzen meiner Leiden bilden werden." Die Idee, daß er ſein Lebensloos falſch gegriffen, beſchäftigte ihn fortwährend. Er wollte etwas ſein, wenigſtens mehr, als er war; er wollte etwas leiſten, eine Arbeit der Woche, nicht blos eine Arbeit

Digitized by Google

des Sonntags, wo die Andern ruhen; allein er sagte heute, wie so oft: „Ich bin eine Kartoffel. Ich bringe meine Früchte nur nach Unten, nach der Erde hin. Das Beste von mir wird man erst wieder aus der Erde wühlen müssen. Eitler Traum, an die Schönheit einer Blume, einer an der Sonne meiner Zeit reifenden goldnen Frucht zu denken! Zum Maulwurf und zur Kartoffel bin ich der Dritte."

Als aber sein Inneres ganz still und seine Stirn ganz nachdenklich wurde, da dachte er an seine Kinder, mit denen er etwas Großes vorhatte. Er ging mit dem Gedanken um, Kleinbethlehem in ein romantisches Schnepfenthal zu verwandeln und mit Salzmann, seinem Namensverwandten Basedow und Pestalozzi um die Krone wahrhaft tüchtiger Menschenerziehung zu wetteifern. Für diese Krone, um sie aufzuhängen, gab es bei ihm nicht blos den Kopf, sondern auch einen Haken am Kopf, einen Sparren, einen Sporen nebenbei, der nun bald unsrer Geschichte in die Weichen gesetzt werden und sie selbst etwas beschleunigen wird.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Der Brief und die Geſpenſter.

Blaſedow kehrte verſpätet nach Kleinbethlehem zurück. Er hatte unterwegs einen Aufenthalt in einem abgelegenen Vorwerke, einen Beſuch bei einer Kindbetterin, die nächſtens taufen laſſen wollte. Er hat ſich uns gewiß längſt als ein Mann von Gefühl gezeigt. Man konnte ihn auflöſen, freilich nur wie Bitterſalz, das immer einen feſten, körnigen Bodenſatz zurücklaſſen wird. Allein nicht Alles drang in die Poren ſeines Gemüthes, noch gar, daß er jenen Tropfſtein-Menſchen geglichen hätte, welche ſich immer feucht anfühlen, die immer eine gewiſſe Näſſe der Empfindungen ausſickern. Er war weit mehr ein Kryſtall, in welchen durch ein Wunder der Erdbildung ſich ein kleiner Tropfe Waſſers eingeſchlichen hatte, und den man, wenn man ihn als Linſe in ein Vergrößerungsglas gebracht hätte, wahrlich als das rechte Hülfsmittel erkennen mußte, um das Winzige und das dem gewöhnlichen Auge Unſichtbare in der Form der Erhabenheit zu zeigen und die Entfernung des Firmamentes uns näher zu bringen. Dieſer eine Tropfe durchrieſelte nicht ſein ganzes Weſen. Er

Digitized by Google

war weit mehr nur unter gewiſſen Umſtänden jener Zugängliche und Anſchmiegſame, wie wir ihn in einigen Momenten beobachteten. Sonſt war ſein Weſen ſpröde und haushälteriſch mit ſich ſelbſt. Wär' er z. B. bei jenem Beſuche der Kindbetterin etwas mittheilender und herzlicher geweſen, hätt' ihm der Schutzengel, der zu Häupten des Kindes ſaß und es bewachte, bis es getauft wurde, nur einen einzigen verklärten Blick abgewinnen können, er würde geglaubt haben, weit mehr die Rolle eines Komödianten, als die eines Geiſtlichen zu ſpielen.

Es war ſchon Nacht, als er in ſein Dorf zurückkam. Die Leute ſaßen in ihren Hütten und waren hie und da um ein weißes Tiſchtuch mit dem Nachteſſen beſchäftigt. Manchmal hörte er, daß gebetet wurde. Waſſer war ſchon einige Mal an die Pfarrwohnung gerannt und wieder zurückgekehrt. Jetzt ſtand Blaſedow vor ſeinen eigenen Fenſtern und konnte in das Zimmer blicken, wo ſeine ganze Familie beiſammenſaß, „ſo traulich, ſo heimlich, ſo ganz unabhängig von mir," geſtand ſich Blaſedow; „wie ſchön Tobianus da meine Stelle vertritt!" Und dieſer ſaß da in der That, wie der Hausvater angethan, im langen Schlafrock, die Brille auf der Naſe, die Nachtmütze darüber gezogen, und hielt einen Brief gegen den grünen Lichtſchirm und las ihn mit lauter Stimme vor. Gertrud haftete, ſoll man ſagen, an den Worten oder an dem Munde des Leſenden und ſchien, die Hände im Schoß zuſammengelegt, ſagen zu wollen: „Was er ſo ſchön lieſt!" Blaſedow wenigſtens las ihr nie etwas vor, am wenigſten Briefe, die ſie ſich von ihrem älteſten Knaben vorbuchſtabiren ließ. Oscar hieß der älteſte, aber der beſte Leſer war es nicht, zumal bei Geſchriebenem und

Digitized by Google

den Handschriften, mit denen Gertrud in Verkehr stand. Es kam wohl, daß Oscar eine Phrase vorlas, welche ohne Sinn war und die Gertrud, die selbst nicht lesen und ihren Namen nur durch drei Kreuze bezeichnen konnte, so hinnehmen mußte, obschon sie eine schlaflose Nacht darüber hatte und dann sich am Morgen die Stelle noch einmal vorlesen ließ. Oft vergingen einige Tage, bis Gertrud durch prophetisches Grübeln auf die Ahnung des Richtigen kam und dann zu Oscar lief, ob es nicht an der und der Stelle heißen sollte: „sechs Paar Strümpfe."

Blasedow bog das Weinlaub, welches die Wände des Hauses bedeckte, zurück und konnte sich an einer Scene, die ihm Schmerz und Freude verursachte, nicht satt sehen. Er war verdrängt, er war aber auch ersetzt. Man konnte ihn entbehren, gestand er sich, und es tröstete ihn, daß man ihn nicht vermissen würde, wenn er ginge. „Wenn ich ginge!" — sagte er nachdenklich; er träumte sich in das Gewühl der Weltstädte, er dachte an Amerika. Er hörte deutlich die hölzerne Wanduhr im Zimmer picken. Sie schlug Neun; Niemand sah sich nach ihm um, das Essen dampfte auf dem Tische, der Brief mußte entsetzlich lang sein: denn Tobianus näselte ihn noch immer vor. Zuweilen setzte auch Tobianus ab und erklärte eine Stelle deutlicher, als sie vielleicht ausgedrückt war, wobei Gertrud nickte und die Kinder aufmerksam zuhorchten. Nur Oscar, das aufgeweckteste aller seiner Kinder, schien sich an dem Vortrage zu langweilen und sprang gar auf, als er hörte, daß Wasser an der Hausthüre kratzte und Einlaß begehrte. Er ging jedoch auf den Zehen hinaus und machte dem Vater auf. Dieser trat nun mit Stock und Hut in das Zimmer, sagte auf keinen Fall

Digitized by Google

einen guten Abend: denn „es verſteht ſich von ſelbſt," pflegte er zu ſagen, „daß ich Niemanden einen ſchlechten wünſche;" und macht' es ſich bequem. Die Vorleſung war durch dieſe Ueberraſchung plötzlich unterbrochen. Es mußte mit dem Brief eine eigne Bewandtniß haben: denn Tobianus legte ihn unter den Teller, nahm ſeine Brille ab und ſchien Gertrud zuzuwinken, daß er den Brief ein Andermal beenden wolle.

Wie wir jetzt die ganze Pfarrei an dem wirklichen Brode des Lebens (mit den hohenprieſterlichen Schaubroden hielten ſie es nicht) arbeiten ſehen, könnte es nichts ſchaden, wenn wir uns mit einigen Perſonen bekannt zu machen ſuchen, die in ihren jungen und alten Tagen immer im Vorgrunde dieſer Denkwürdigkeiten ſtehen werden. Dies ſind Blaſedow's Knaben. Es ſind ihrer vier. Alle haben ſie poetiſch-romantiſche Namen: Oscar, Amandus, Theobald und Alboin. Blaſedow hatte über dieſe Namen vielen Streit, nicht etwa mit der Regierung: denn dieſe miſchte ſich nicht wie die preußiſche bei den Juden in die Vornamen ihrer Unterthanen; wohl aber mit Tobianus und Gertrud, der unglücklichen Mutter, die ſich ſo zu äußern beliebte: „Mein Heiland, man möchte ja bei ſolchen Komödiantennamen für meine chriſtlichen Kinder glauben, ſie rührten, Gott verzeih' mir die Sünde, von einem Prinzen her." Tobianus unterſtützte zwar nicht gerade dies Motiv ihrer Verzweiflung, bemerkte aber doch, daß man die Kinder durch ſolche Namen zwar in der Stadt auszeichnen könne, allein auf dem Lande hinderte die vornehme Bezeichnung an der Vermiſchung mit den Bauern- und Pächter-Familien, es käme mit einem Worte eine Prätenſion in die Familie, die dem Herrn Collegen nur die Ausübung ſeiner Amtspflichten ſchwieriger

Digitized by Google

machen würde. Gertrud ſprang ſogar von der Vorſtellung von Prinzen zu Hunden über und meinte, wenn ſie künftig eines ihrer Kinder rufen ſollte, ſo müßte ſie in ihren Sünden immer daran denken, ob nicht ſtatt ihres eignen Kindes ein Hund ankäme: denn das wären weit eher Namen für Hunde, als für chriſtliche und außerdem Pfarrers-Kinder. Auch die Rückſicht auf die Verwandten und Nachbarn miſchte ſich in ihre Oppoſition. Sie ſagte, daß dann auch alles gute Vernehmen mit der Umgegend hin ſei: denn Niemand würde bei einem Kinde Pathe ſein wollen, welchem man nicht den Namen des Gevatters gebe: Peter, Daniel, Friedrich, Wilhelm und ähnliche unſerm Herrgott wohlgefällige und wahrhafte Heiligennamen.

Allein Blaſedow ließ ſich in ſolchen Dingen keine Vorſchriften machen. Er taufte ſeine Kinder ſelbſt und konnte ihnen einen Namen auf die Stirne ſprengen, welchen er wollte. Die Zuhörer, Gertrud ſelbſt, waren dann auch gewöhnlich von der heiligen Handlung ſo zerknirſcht, daß ſie über die wunderlichen Namen, die er ſeinen Knaben gab, mit andächtiger Rührung hinwegſahen. Im Uebrigen erklärte er: „Meine Kinder müſſen mich ſchon durch das Glockenſpiel ihrer Namen mit Sanftmuth anklingen. Ihr Name iſt ihr Heiligenſchein. Je höher man ſie zu ſtellen weiß, deſto höher werden ſie ſelber klimmen. Ich erleichtre ihnen durch ihre Vornamen ſchon den Weg, um ſich einen guten Zunamen zu erwerben. Was haben ſie wohl, woran ſie ſich zuerſt halten können? Sich ſelbſt, nur den Laut, mit welchem ſie gerufen werden. Iſt aber dieſer Ruf gewöhnlich, ſo werden ſie niemals begreifen, wodurch ſie ſich vor Andern, die eben ſo heißen, wie ſie, auszuzeichnen haben."

Digitized by Google

Dies bestritt Tobianus. Er sagte: „Je mehr Peter und Hansen es gibt, desto mehr werden die bessern unter ihnen ringen, sich durch Thatsachen der Gediegenheit aus der Masse und Menge zu erheben."

Blasedow lächelte damals, wie er immer zu thun pflegte wenn Tobianus einmal ein Körnchen gefunden hatte oder wie ein Hahn auf seinem gewöhnlichen Misthaufen eine Perle. Er entgegnete einmal für allemal: „Eifersucht will ich in meinen Kindern nicht wecken. Wenn ich überzeugt wäre, daß aus dem bloßen Bestreben, die Andern zu übertreffen und eine Folie zu haben, etwas Gutes entstände, so dürfte ich ja allen meinen Kindern nur einen Namen geben: dann würden sie schon ringen, um zu zeigen, wer der rechte Jakob ist." Er schloß: was überhaupt Erziehung wäre, wolle er ein Andermal sagen.

Nachdem nun so eben die Kinder zu Bett gegangen waren, ohne Unterschied mit der kleinen Sophie, kam Tobianus auf dasselbe Thema und erinnerte den Pfarrer an jene Erklärung, die er ihm noch immer schuldig wäre. Blasedow sagte: „Es wird Ihnen doch nichts nützen, oder Sie müßten Lust haben, sich noch einmal zu verheirathen. Erziehung, lieber Freund, liegt Ihnen fern, ob ich gleich nach meiner Theorie glaube, daß Sie vortrefflich erzogen sind, ich aber gar nicht. Nämlich Sie sind geworden, was Sie gerade sein können; ich aber das, was zu sein ich niemals gewünscht habe."

Tobianus lachte und entgegnete: „Dann muß Ihr Amandus ein Bäcker werden: denn er hat nicht übel Lust dazu."

Blasedow schlug seine Augen auf und warf sie so grell auf Tobianus, daß dieser seinerseits erschrak, während ihn

Digitized by Google

doch nur der Andere beleidigt hatte. Blitze zuckten aus Blaſedow's Augen; doch ſeine Augenbrauen verfinſterten ſich nicht, kein Donner ſchien durch ſein Gemüth zu rollen: es war das Blitzen eines Sonnenſtrahls, der zum erſten Male Kraft hat, ſich durch das Morgengewölk durchzubrechen. Blaſedow hatte mit der linken Hand unwillkürlich das Brod und mit der Rechten das Meſſer ergriffen. In dieſer Stellung verharrte er eine Secunde und ſagte dann mit unbeſchreiblich komiſchem Ernſte: „Amandus iſt zum Bildhauer geboren.“

Dies ſprach er aber ganz leiſe, ſo leiſe, daß man draußen auf der Hausflur etwas raſcheln hören konnte. Gertrud, die eben die Bemerkung ausſprechen wollte, ob denn aber auch ein Bildhauer ſo viel Brod wie ein Bäcker hätte, ſchrak innerlich zuſammen: denn Blaſedow's Benehmen war gar zu feierlich und Tobianus' Verlegenheit ängſtigte ſie ſelbſt. Dazu der Brief und überhaupt Alles, was ſie heute ſchon erlebt hatte. Sie mußte wenigſtens an die Thür', um zu ſehen, was draußen vorginge. Indem iſt es ihr, als flüſterte es von Neuem. Sie denkt doch, daß Alles ſchon zu Bett iſt, ſie ſieht nach der Uhr und ergreift die Thürklinke. Indem vernimmt man ein ſtarkes Rauſchen, wie von weiten Gewändern; Gertrud tritt etwas vor und rennt mit dem Schrei: Herr Jeſus! wieder in das Zimmer zurück. Sie behauptet, zwei weiße Geſtalten, nicht groß, aber auch nicht klein, im Dunkeln geſehen zu haben, und ſagt leichenblaß, es müſſe ein Unglück geſchehen ſein. Die Männer lachen, Blaſedow aus Spott, Tobianus aus Furcht. Der Erſte nimmt ein Licht und entdeckt draußen nirgend etwas. „Daß aus dir noch ein Geiſterſeher werden wird,“ bemerkte er zurückkommend,

Digitized by Google

„in deinen alten Tagen, iſt ſtark.“ Hätte er zwiſchen Tobianus und Gertrud etwas gemerkt, ſo würde er wahrſcheinlich von dem magnetiſchen Einfluß des Erſtern auf die Letzte geſprochen haben; ſo aber erklärte er nur, daß ſie närriſch wäre, und ging zu Bett.

„Wenn nur Petern nichts angekommen iſt?“ fragte Gertrud.

Tobianus zog den Brief unterm Teller vor und ſagte: „Er iſt alſo in Belgrad angekommen.“ Und nun las er den Schluß des Briefes vor, der recht herzlich an ſeine Mutter geſchrieben war, des Stiefvaters aber mit keinem Wort erwähnte. Blaſedow wollte von einer allzuausgedehnten Verwandtſchaft und Freundſchaft nichts wiſſen. Es waren Dolchſtiche für Gertrud, wenn er mit Beziehung auf Peter ſagte: auf weitläufige Verwandte gäb' er nichts. Es waren aber bei Blaſedow nur Nadelſtiche: denn Peter war früher geboren, ehe ſein Vorgänger die Mutter geheirathet hatte. Es war das eine gar dunkle Region und Blaſedow nannte es immer den Sumpf ſeiner Frau. Peter war ein Irrlicht, welches darauf herumhüpfte.

Endlich nahmen beide Nachbarn und Gaſtfreunde Abſchied. Tobianus bekam immer ſein eigenes Bett auf dem Canapee gemacht, wenn er in Kleinbethlehem ſchlief. Gertrud ſchlief in der Nähe der Kinder. Die heilige Nacht löst alles Leid. Es iſt ſchon ſpät. Der Wächter ruft die eilfte Stunde ab.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Basreliefs.

Es war der Rüsttag des Sabbaths angebrochen, der Studirtag der Geistlichkeit, Sonnabend. Tobianus war schon in aller Frühe wieder abgereist und Gertrud doch lieber gleich aufgeblieben und an eine Arbeit gegangen, welche jeden Wochenschluß dieselbe war. Während Blasedow nämlich oben über das Brod des Lebens nachdachte, pflegte Gertrud unten das wirkliche zu backen. Unten waltete mehr als ein Leib Christi; oben fegte die memorirte Sonntagspredigt den alten Sauerteig aus der Christenheit aus; unten konnte der Sauerteig nicht alt genug sein: je mehr Fäulniß, desto lockerer und dauerhafter das Gebäck.

Blasedow wußte nie recht in der Zeit sich zu orientiren. Er irrte, wenn er ein Datum suchte, zwischen den Kalendertagen wie ein Abenteurer umher, der, wenn auch keine Menschen, doch die Zeit todtschlägt. Fast alle seine Briefe datirte er auf's Gerathewohl und bekam nicht selten Antworten, worin es unter dem 10. April hieß: Ihren Brief vom 12.

Digitized by Google

April habe ich richtig erhalten. Hätt' er kein ſo feuriges Temperament gehabt, hätt' er aus Phlegma nicht ante-, ſondern poſtdatirt, ſo würd' er ſich durch den ruſſiſchen Kalender haben helfen können; allein ſo hatte Gertrud vollkommen Recht, wenn ſie ſagte, er lebe wie ein Heide in den Tag hinein und würde nicht einmal wiſſen, wann Sonntag wäre, büke ſie nicht den Tag vorher. Eine Spur von Mehl, welches beim beſten Willen im Hauſe zerſtreut wurde, war der Ariadnefaden, mit welchem ſich Blaſedow wöchentlich aus dem Labyrinth des Kalenders rettete.

Heut' aber war ſelbſt eine Mehlverſchwendung, die alle ſeine Kinder zu Pierrots machte (da ſie durchaus zuſehen wollten und gern die Gelegenheit zum Naſchen wahrnahmen), nicht im Stande, ihm die Vorſtellung des kommenden Sonntags recht dringend zu machen. Er dachte: „Die wahre Kunſt des Predigers beſteht darin, ſo kunſtlos wie möglich zu ſein. Je mehr ich über mein Thema nachdenke, deſto klarer wird es mir, aber deſto dunkler meinen Zuhörern. Eine überdachte in je drei und drei Theile gebrachte Rede kann unmöglich ſo viel wirken, als eine Betrachtung, wo man, ohne abweſend zu ſein, ſich gehen läßt. Je mehr ich meditire, deſto reifer ſind freilich meine Gedanken; allein meine Dreſchergemeinde weiß mit vollen goldenen Aehren der Abſtraction nicht umzugehen. Weit lieber iſt es ihr, ſie hört das Gras ſelber wachſen. Ich werde mir einen Text nehmen und ihn in allen möglichen Wendungen eine halbe Stunde lang umſchreiben. Vielleicht wirkt dies beſſer. Wenigſtens können ſie dann nicht mehr ſagen, daß ich vom Text abſchweife. Je öfter man dieſen Leuten daſſelbe ſagt, deſto reicher ſcheint ihnen der Inhalt an Gedanken. Die eigentliche Erbauung

Digitized by Google

beſteht für ſie darin, daß man einen Stein nach dem andern, jeden von demſelben Caliber, aufträgt. Den Mörtel, der das Ganze bindet, liefern die Bibelſprüche, welches denn freilich meine Stärke nicht iſt.“

Nach dieſem letztern Eingeſtändniß hätte Blaſedow mehr Beſonnenheit haben und ſich einige Stunden Nachdenkens nicht verdrießen laſſen ſollen. Allein auf der Wage ſeiner Entſchlüſſe war die eine Schale ſo gewichtvoll belaſtet, daß ſie ihn ſelbſt, ſeine Berufstreue und Amtspflicht, wobei man bei ihm noch immer nicht an eigentliche Verwilderung denken konnte, gänzlich in die Höhe zog. Blaſedow hatte dem großen Worte, daß Amandus ein Bäcker werden wollte, eine halbe ſchlafloſe Nacht gewidmet. Er ſah voraus, daß ein Knabe, der beim Teige im Backtroge die Idee eines Bäckers bekäme, beim Anblick eines Marmorblockes und eines Meißels nicht mehr ausrufen würde: Auch ich bin ein Bäcker, ſondern: Auch ich bin ein Phidias! Für die Zukunft des Einen war er jetzt ohne Sorge. Er hatte vier Söhne und wurde ſo heiter, daß wir, wenn die Sonne, wie der Mond, auch in vier Vierteln aufginge, ſagen könnten, bei Blaſedow wäre jetzt die Sonne in den Neumond eingetreten.

Es fiel wie Schuppen vom Auge unſeres Helden. Die Zukunft lockte ihn wie ein fernes Poſthorn, von dem man weiß, daß es uns etwas Erwartetes bringen wird. Er ſtand, wie er am Morgen in ſeinem Schlafrock durch Haus und Hof waltete, zuweilen wie gebannt ſtill und verlor ſich in bunte Viſionen, aus welchen ihn nur die ſich durchkreuzenden Mägde, die hier das Vieh fütterten, dort ſcheuerten, dort den Teig kneteten, weckten. Er hatte glücklicherweiſe waſſerdichte Stiefeln an, als er ſich auf einen Düngerhaufen zurückzog

Digitized by Google

und den feinſten Sinn des Geruches unten zurückließ und aufſchoß wie die Blume aus dem Miſtbeet, eine exotiſche Blume aus der Traumwelt, braſilianiſcher Mohn, ein langer, gluthvollblühender Cactus. Das Antlitz der Sonne zugewandt, träumte er, auf einem Fuße ſtehend, wie ein indiſcher Fakir, von dem, was war, iſt und ſein wird, blickte dabei zwar nicht auf ſeine eigne Naſe, wie der Fakir, wohl aber mit einer ſtummen abweſenden Andacht auf die Naſe der erſten Küchenmagd, die ein großes Gefäß im Hofe putzte und erſtaunt von ihrer Arbeit aufblickte und unverwandt auf dem verzückten Pfarrer ihre von der gebückten Stellung ganz rothe vollblütige Naſe ruhen ließ. Erſt als Blaſedow den Boden unter ſich wanken fühlte, räumte er dem Haushahn ſeinen Platz und ging in ſein Zimmer, um ſich zum erſten Verſuche der geiſtigen Taufe eines ſeiner Kinder anzuſchicken.

Bald ſtand er mit Hut und Stock vor der Küche, wo es am heutigen Backtage nicht ſo laut herging wie ſonſt. Die Kinder ſtanden zwar alle um den Trog herum, wo Gertrud mit nackten Armen, wie eine Rieſin, in der zähen Maſſe waltete. Allein Gertrud dachte an ihr geſtriges Geſicht und wollte für ein Unglück, das ihr bevorſtände, wohl ſo gut wie gut ſagen. Die Kinder ſchwiegen aus Gier: denn, ſowie ſich Gertrud umwandte, benützten ſie den Augenblick, um etwas von dem rohen Teige, es iſt gräßlich zu ſagen, in den Mund zu ſtecken. Indem ruft Blaſedow dem zweitälteſten Amandus. Amandus ſieht ſich betroffen um. Er macht das verdrießlichſte Geſicht, als er hört, daß er mit dem Vater in's Feld gehen ſolle. Gertrud ſieht Blaſedow groß an. „Es iſt ja Sonnabend!“ ſagte ſie und ſchien ihn damit an den Sonntag zu erinnern. Blaſedow ſagte aber, er wiſſe

Digitized by Google

wohl und Alles sei schon in Ordnung und Amandus solle nur auf der Stelle nachkommen. Amandus dachte, hier gilt es einen raschen Entschluß. Er griff vor den sichtlichen Augen seiner Mutter in den Trog, nahm eine ganze Faust von dem Teige und flüchtete sich damit. Gertrud, den Tod des Jungen und die Erfüllung des gestrigen Spukes leibhaft vor Augen sehend, läuft ihm nach; da er aber flink zum Hause hinaus ist, fällt ihr ein, daß die drei andern Knaben die Gelegenheit benutzen würden. Sie denkt: Einer sind nicht Drei! und wendet sich schnell um, schnell genug, um die Drei, welche inzwischen nicht faul gewesen waren, in der Küche noch abzuschließen und Jedem die Hand voll Teig, die sie sich inzwischen mit Blitzesschnelle angeeignet hatten, wieder abzujagen. Das Ganze war das hurtige Werk einer Minute. Gertrud gerieth in äußersten Zorn und theilte zu den Ohrfeigen, die nun jeder ohnehin bekam, noch in drei gleichmäßigen Dritteln die vierte Tracht ihrer Entrüstung aus, welcher Amandus glücklicherweise entronnen war.

Inzwischen war es aber auch diesem Knaben nicht gelungen, seinen Raub auf einmal zu verzehren. Blasedow hatte draußen auf ihn gewartet und ergriff seine Hand und sagte ihm, er solle hübsch und nett neben ihm einhergehen und den Kopf zusammennehmen. Er freute sich, daß der Junge über und über mit Mehl bestreut war, und dachte sich um so mehr in die Vorstellung seiner künftigen plastischen Meisterschaft hinein. Das zuweilen von ihm bemerkte verstohlene Essen des Jungen verbat er sich und schlug ihn sogar, da er nicht hören wollte, auf die Hand. Amandus mußte sich daher begnügen, in der Rocktasche hinten mit stummer Resignation sein Gebäck zu kneten, welches denn allerdings zu

Digitized by Google

dem Gespräch über die Bildhauerkunst, welches Blasedow bald beginnen wird, eine recht passende Beschäftigung war.

Der Morgen entfaltete wieder alle im fünften Kapitel aufgezählten Reize. Die schöne Natur auf dem Lande ist etwas ganz Anderes, als das, was man gewöhnlich schöne Natur nennt. Wollte man euch Dichtern glauben, wie ihr uns die freie Luft, den Vogel und die Blume schildert, so würde man sich immer bitter getäuscht fühlen, wenn man in Wahrheit einmal anstatt Zimmerluft Gottesluft einhaucht. Die Dichter schildern nur im Festkleide, als wäre die Natur so eitel, daß sie mit Wahl und Absicht hier eine Nelke, dort einen Vogel vor die Brust und in's Haar steckt. Die Natur hat ihren Sonntagsstaat, das ist wahr: sie ist manchmal feierlicher, glätter, als sonst, sie ist reinlicher. Allein sie hat ihn nicht immer vor. Sie hat nicht immer die Glaceehandschuhe an, in welchen sie manche Lyriker schildern.

Es kommt bei der Natur auf dem Lande weit weniger auf die Farbe, als den Duft an. Die Dichter schildern nur die gemalte Natur, sie geben reizende Landschaften, aber doch immer nur Landschaften, sie glauben die Natur nicht anders schildern zu können, als indem sie sich selbst in Maler verwandeln. Gemälde wissen aber nichts von dem Duften der Natur. Was sie Duft nennen, das ist Farbe. Die Natur hat aber einen noch weit größern Reiz in dem Geruche, als in der Farbe. Diese Frische, wer kann sie schildern? wer hat sie geschildert?

Ich gestehe es, obwohl mit der größten Schüchternheit, daß Blasedow in Betreff dieses Themas längst die Absicht hatte, einmal eine Rettungsapologie des noch lebenden Pfarrers Schmidt in Werneuchen zu schreiben. Denn Blasedow glaubt, daß dieser Mann die Natur in ihrer echten, unver-

Digitized by Google

fälſchten Wahrheit beſſer geſchildert hat, als Goethe, der ihn als Apollo der Muſen und Grazien in der Mark verſpottete, als Uhland, der in dem Rufe ſteht, vorzugsweiſe ein Dichter der Natur zu ſein. Ich rede von Italien, auch von der Schweiz nicht; allein ſo wie die Natur von Schmidt in Beziehung auf die Mark Brandenburg geſchildert iſt, ſo, konnte Blaſedow nicht läugnen, würde auch das Fürſtenthum Sayn-Sayn zugeſtehen müſſen, daß es in ſeinen eigenthümlichen Naturreizen vollkommen getroffen wäre. Sand ſogar hatte Blaſedow noch überall in Deutſchland gefunden, Staub ohne allen Zweifel in Italien auch. Fröſche finden ſich in allen Sümpfen und Sümpfe gibt es außerhalb der Mark und Sayn-Sayn's ſogar noch weit mehr, als innerhalb. Man hat über die Poeſieen des Pfarrers Schmidt eine ganz falſche Anſicht und verwechſelt ſie mit den Voß'ſchen Gedichten, die bei Weitem, was die Naturſchilderung anlangt, tiefer ſtehen, als die des Werneuchner Schmidt.

„Es wird in Deutſchland ſo viel nachgebetet," ſagte Blaſedow zuweilen, „daß der, welcher ſeinen eigenen Weg geht, für einen nach Originalität ſüchtelnden Narren angeſehen wird." Man möge über Blaſedow's geſunde Vernunft den Stab brechen; allein was dieſer einmal gegen Tobianus über den Feldprediger Schmidt ſagte, ſcheint die Rede eines beſonnenen Mannes und eines feinen Kenners der wahren Natur zu ſein. Tobianus brüſtete ſich mit ſeiner Kenntniß der Gemeinplätze. Er konnte die Natur, die ihn umgab, nicht genießen. Wollt' er ſich eine Vorſtellung über die Schönheit der Natur machen, ſo mußt' er ſich erſt eine Landſchaft zuſammenſetzen, wobei Italien und der Orient eine größere Rolle ſpielten als ſeine Heimath. Was war

Digitized by Google

ihm ſchöne Natur ohne ein griechiſches Tempelchen? Blaſedow durchſchaute die Rüge der Feldprediger Schmidt'ſchen Poeſieen und ſagte damals: „Daß ich zur Idylle des Landlebens geboren bin, iſt unwahrſcheinlich; wenigſtens wär' ich lieber ein Matroſe und kletterte allmälig bis in den Maſtkorb der Admiralität, als daß ich Candidat wurde und es nie werde weiter bringen, als höchſtens dazu, einmal Ihr Superintendent zu werden, Tobianus! Nun ja, Sie ſcheinen ſelbſt ſagen zu wollen: daß es damit gute Wege hätte. Ich glaub' es ſelbſt und beneide den Vorzug nicht, den man Ihnen vielleicht geben dürfte. Da ich nun aber einmal auf die Natur angewieſen bin und ſie mir nicht ſo wie meine Haare von der Stirne wegſcheiteln kann, ſo find' ich noch immer, daß Schmidt die pittoreske Seite der deutſchen Landpfarrer am beſten gezeichnet hat."

Da ſich überhaupt Blaſedow an jenem Sonnabend beſann, wie er ſeinen plaſtiſchen Unterricht mit Amandus beginnen ſollte, ſo wollen wir dieſe Pauſe benutzen, um hier in der That ſeine Meinung über den Feldprediger Schmidt ausführlich einzuſchalten. Er entwickelte ſich folgendermaßen:

„Man hat viel zu überſpannte Begriffe von der ländlichen Natur und ſelbſt von ihren Schönheiten kennt man nicht den eigentlichen Werth. Der Spaziergänger iſt hier nur ein Eilwagenreiſender. Wer dieſe Natur ſchätzen will, muß in ihrem Schoße leben. Das Landleben iſt von Schmidt mit jener Gourmandiſe, die auch dem Kuhmiſt ein Arom abzugewinnen verſteht, durchgekoſtet worden. Man kann verſichert ſein, daß das Naturkätzchen, welches er ſchildert, ſich nicht geleckt und geputzt hat. Er ſchildert keinen Baum, ohne daß man darauf auch die Raupe kriechen ſähe. Er ſchildert

Digitized by Google

keinen Topf Milch, in dem nicht auch eine Fliege läge.“ Dieſe Wahrheit mag nicht delicat ſein; aber warum ſie deßhalb auch unpoetiſch iſt, begriff Blaſedow nicht.

„Wenn Schmidt einen Spaziergang macht, welche unübertreffliche Wahrheit weiß er über ſeinen Weg zu verbreiten,“ fuhr er fort; „der Abſchied von ſeiner Frau, die Perrücke, die ſie ihm geſtutzt hat, das Grüßen der Bauern über die Hecken, das Flattern der Bienen und Schilleholde um ihn her, die richtige Zeichnung alles deſſen, was für nachgiebige Seelen das Landleben ſo reizend macht, ſcheint mir einen weit größern Beifall zu verdienen, als ihn Schmidt bisher errungen hat. Man denke ſich den Pfarrer, wie er endlich eine kleine Anhöhe erklommen hat. Oben ſteht eine Schafheerde und dabei ein kleiner Rollwagen, in welchem der Schäfer ſich vor dem Regen zu ſchützen pflegt. Es zieht ein Gewitter heran, ſagt der Schäfer und zeigt drüben hin nach Potsdam. Wie er dieſe Annäherung zeichnet, glaubt man es wirklich ſchon tröpfeln zu hören. Schmidt findet ſeine Zuflucht im Walde bei einem Köhler. Das Weitere läßt ſich gar nicht ſo wieder erzählen. Das Wort Röhricht von Schmidt ausgeſprochen, hat für mich einen unendlichen Reiz, ebenſo Bruch, Gehöft, Buchenwald, Eierkuchen. Dies Alles ſcheint von Poeſie entblößt zu ſein. Allein was iſt denn zuletzt Poeſie, als eine wohnliche, heitere Erregung der Gefühle, namentlich eine heimiſche Erregung derſelben!“ „Ich bin den Schmidt'ſchen Idyllen,“ ſagte Blaſedow, „ſo blind gefolgt, daß ich mir von Kindheit an kein größeres Glück, als das des Landpfarrers träumte. Allein ſo ſind die menſchlichen Neigungen. Ein Grundton bleibt in ihnen unveränderlich und brummt von den Anfängen

Digitized by Google

des erſten Nachdenkens her, während die Melodie mit den Jahren ſo variirt, daß man im zwanzigſten Jahre ganz andere Arien ſingt, als im fünfzehnten. Ich behielt die gemüthliche Neigung zur Idylle, während Alles, was mit meiner Ueberzeugung und Willenskraft zuſammenhängt, einen excentriſchen Flug bekam, ſo daß ich die Reize der Entſagung wohl kenne, ſie aber niemals über mich gewinnen werde, ich meine, auf die Länge nicht."

„Will man die Unterordnung der Natur, ihren Totaleffect ſondern und poetiſch lichten," ſagte Blaſedow ferner, „ſo muß man es machen, wie Schmidt, oder, was daſſelbe iſt, wie eine Ziege, die heilſame und ſchädliche Kräuter durch Inſtinkt von einander zu trennen weiß. Bei ihm laufen die Blumen und Bäume nicht durcheinander. Er iſt Kenner der Gewächſe genug, um nicht gerade als Botaniker von ihnen zu ſprechen, aber doch zu wiſſen, um welche Zeit z. B. die Camillenſtaude blüht. Dieſe lyriſchen Poeten, welche wir jetzt von Tag zu Tag an der Ofenwärme unſres politiſchen Bärenhäuterlebens ausbrüten, ſprechen nicht ſelten von den Reizen des Monats Mai und rechnen Blumen zu denſelben, welche erſt im Herbſte blühen. Dieſe Fehler rüg' ich nicht aus Pedantismus. Nein, weil ich daran nur ſehe, daß das Entzücken an der Natur bei dieſen jungen und alten Hänflingen nicht von dem freien Felde herſtammt, ſondern aus einem meſſingenen Drahtbauer, wo ſie zwar auch Hanf eſſen, ihn aber ſchon gequetſcht erhalten. Schmidt kopirte nur die Natur. Wenn er ſeine Frau auf einem kleinen Kahne über einen Bach fährt, wo er kaum durch das Schilf hindurch kann, wenn er einen Brief bekömmt in dem Moment, wo er in einem noch unbelaubten Baume ſitzt und die Zweige deſ-

Digitized by Google

ſelben ſtutzt, während ſeine Frau die Hühner füttert, wenn er mit zugeknöpftem Rock und breitkrämpigem Sebaldus Nothanker'ſchen Hute unter einer Eiche während des heftigſten Regens in der Jungfernhaide ſteht oder mit übereinandergeſchlagenen Beinen vor einem Waldbache auf einem Baumſtumpfe ſitzt und das Buch aus der Hand verliert vor Entzückung über den Finken, der aus dem Gehölze ſo luſtig ſchlägt — ja, Tobianus, da ſoll mich der Kukuk holen, wenn Schmidt es nicht richtiger trifft, wo mein Herz ſitzt, als all' die neuen Poeten, die Sie, närriſcher Mann, ſich haben ſo ſauber einbinden laſſen, die immer vom Vogel in der Luft ſingen und ihn ſelber nie gehört haben, ja, nicht einmal wiſſen, wo die Lerchen im Winter bleiben. Sehen Sie, und was ſo reſpectabel an dem Mann iſt, er lebt noch und hat nie mehr ein Zeichen von ſich gegeben. Er ſang ſich aus und ſchilderte ſoviel, als er wußte, ſeine Natur. Er hat nie polemiſirt gegen ſeine Gegner, er wurde nicht halsſtarrig wie die Nicolai's, als man ſie nicht rühmen wollte. Er hört noch abendlich die Fröſche quacken und denkt nicht einmal dabei an das Heer von Kritikern, die ihn ſo oft als Stichblatt ihres Witzes benutzt haben."

Man wundre ſich über dieſe Blaſedow'ſche Apologie nicht! Man findet oft Menſchen, die voller Poeſie ſtecken, die einen ganzen Bienenſchwarm lyriſcher Gedanken, in ſich den ſüßeſten Honig webend, verbergen, und deren Begriffe vom Schönen durchaus nicht an das Sublime ſtreifen, während die Oberflächlichen dagegen nicht Worte und Farben genug haben können, ehe ſie ihre Bewunderung poetiſcher Leiſtungen auszudrücken vermögen. Das größte Talent gefällt ſich und ſpiegelt ſich wieder in einem Waſſertropfen, während

Digitized by Google

die Mittelmäßigkeit immer einen ganzen Ocean ausschüttet, um die Menge zu berauschen. Da ich mir aber nicht denken kann, daß nicht jeder meiner Leser von Blasedow mit Vergnügen hört, wie zart, trotz seiner rauhen äußern Nußschalennatur, doch sein innerer Kern war, so verschmäh' ich auch diese Gelegenheit nicht, in die Jugend unsres Helden zurückzublicken und eine Erzählung wiederzugeben, die er damals, als er vom Feldprediger Schmidt sprach, an Tobianus über seine erste Predigt richtete. Lassen wir nichts unbemerkt, was uns Vertrauen zu unserm Manne einflößt. Wir werden leider noch früh genug wahrnehmen, daß sein ganzes zukünftiges Schicksal auf Thorheiten gegründet ist.

„Ich war kaum vier Monate von der Schule," erzählte Blasedow, „kaum entwöhnt von den sogenannten Brüsten des classischen Alterthums, als ich in mir den Luftballon meines Ehrgeizes, der wenigstens so hoch steigen wollte, als eine Kanzel ist, nicht mehr zurückhalten konnte. Je leerer der Kopf, desto höher will er hinaus. Ich hatte mich noch ungewiß zwischen dem Christenthum und dem Alterthume gehalten und ließ mich während eines Semesters mehrere Male aus einer Facultät in die andere überschreiben, weil es bald hieß: für dies Stipendium muß man Philosoph, bald: für jenes muß man Theologe sein. Ich hatte die Kirchengeschichte gerade bis zur ersten Christenverfolgung gebracht und in der Einleitung in die Bibel bis jetzt nur gelernt, welche Bücher unecht waren. Die echten ließ der Professor zurück und wurde am Schluß des Semesters so in die Enge gebracht, daß er in der That seine Vorlesungen mit dem Bedauern schloß, er hätte uns freilich nur die Unechtheit der Bibel während des Halbjahres bewiesen, woll' es aber unserm

Digitized by Google

eigenen Studium dringend anempfehlen, uns um die echten Beſtandtheile derſelben ſelbſt zu kümmern. Das Evangelium Matthäi hatt' ich von einem Gelehrten erklären hören, der es mit ſeinem äzenden Verſtande in lauter verbrannte Trümmer verwandelte und uns Allen, als er ſeine Vorleſung ſpäter ſchloß, vorkam, als ſtieg er wie Scipio von dem Aſchenhaufen des ehemaligen Numanz herab. Das war Schleiermacher. Was wußt' ich von der Homiletik? Dennoch wollt' ich predigen."

„Ich begab mich eines Morgens in die Umgegend von .... in das Dörfchen Schwarzenſee, welches aber lieber Weißenſee hätte heißen ſollen, der vortrefflichen Schafmilch wegen, die man dort auf guten Cichoriendecoct erhalten konnte. Ich ſuchte den Pfarrer auf und bitte für den nächſten Sonntag um ſeine Kanzel. Er bewilligte ſie mir unter zwei Bedingungen. Erſtens, daß ich meine Predigt vom Probſt Reuter unterſchreiben ließe, zweitens, daß ich ihm erlaubte, ein wenig zu lachen. Ich wurde roth, weil ich dachte, daß die letzte Bedingung mir galt. Nein, ſagt' er, ich lache nur, weil Sie keine Zuhörer haben werden. Er wollte damit ſagen, daß er ſelbſt keine hätte. Ich verſprach alſo, mir ſelbſt eine Gemeinde mitzubringen."

„Meine Predigt war ſchnell hingeworfen. Es war eine kühne Abhandlung über das Nosce te ipsum. Ich wollte zeigen, daß der Reue die Selbſterkenntniß vorangehen müſſe, und war ehrlich genug, die Predigt aus meinem innerſten Herzen herauszuſchreiben. Es waren Rouſſeau'ſche Selbſtbekenntniſſe, die ich auf die Kanzel von Schwarzenſee bringen wollte. Ich war erſt achtzehn Jahre alt, hatte aber geiſtig viel erlebt und war in der That ein großer Enthuſiaſt für

Digitized by Google

das Christenthum. Ich riß mir das Kleid meiner eigenen Gerechtigkeit vom Leibe. Ich zeigte mich in jener christlichen Blöße und Armuth, die lieber verhungern und erfrieren will, als prächtige Kleider tragen und kostbare Speisen genießen. Das jugendliche Werk übergab ich dem Probst Reuter."

„Aber wie ritt dieser drüber her! Mensch, Mann, junger Mann, sagte er mit etwas lispelnd westphälischer Stimme, solche Dinge wollen Sie auf eine christliche Kanzel bringen? Wo ist die Eintheilung? Wo ist erster, zweiter, dritter Theil? Groß A, klein a, lateinisch A, dann griechisch α und sofort? Diese Verwirrung kann Ihnen unmöglich bewilligt werden. Denn, gesetzt auch, Sie hätten Ihr Thema statt zu variiren nicht carrikirt, so muß der Gemeinde doch klar werden, wo Sie Ihre Ruhepunkte haben. Die Ruhepunkte des Predigers sind die Erweckungspunkte des Zuhörers. Wo Sie einen Absatz machen, macht die Aufmerksamkeit der Zuhörer einen Ansatz. Was Sie da geschrieben haben, flimmert Jedem, der es lesen oder hören soll, vor den Augen. Aber arbeiten Sie es um!"

„Ach, alle selbsterbauten Triumphpforten waren mit dieser pröbstischen Erklärung eingerissen. Die schönen Selbstlobsfestons, die sich über sie hinzogen, verwelkten. All' meine Unsterblichkeit verwandelte sich in eine vom Lehrer roth angestrichene Schülerarbeit. Ich hatte allerdings mit so großer Aufrichtigkeit gegen mich selbst in meiner Predigt gepredigt, hatte mich an den langen christlichen Demuthshaaren mit meinem Plato- und Sokratesstolze im Staube der eingestandenen Unzulänglichkeit aller Selbstrechtfertigung geschleift, daß eine Dorfkanzel, von diesen Predigtwolken eingehüllt, sich in den Dreifuß der pythischen Göttin würde verwandelt haben, in ein unauflösbares Räthsel. Ich bemitleidete jedoch den

Probſt Reuter, der mir noch ganz mit dem alten Geſchirr der Wolf'ſchen Philoſophie das Chriſtenthum aufzuzäumen ſchien. Meinen Fixſternhimmel ahnte er nicht, meine Sonnen zogen ſich in andern als Krummacher'ſchen Parabeln über das Firmament."

„Dennoch begann ich die tropiſche Pflanzenpracht meiner exotiſchen Abhandlung zu ſäubern. Der Unterſchrift des Probſtes opferte ich als Unkraut alle duftenden Phantaſieblüthen, alle wilden Cactus, die ich in meinem Garten gepflanzt hatte. Ich ſetzte an ihre Stelle ländliche, perikopiſche Gänſeblümchen. Gegen das Ende zu, wo ich wie ein raſender Ajax am meiſten gegen mich gewüthet, wo ich meiner ſtoiſchen Selbſtgenügſamkeit den Todesſtoß verſetzt und aus meiner klaffenden Wunde einen ganzen Glockenwald von Hyacinthen hatte hervorklingen und duften laſſen, ſchnitt ich die herrlichen Blumen oben ab, ſo daß nur noch die Zwiebeln unten zurückblieben, welche auf den Gebrauch der Schnupftücher in der Gemeinde wirken ſollten. Ich verfluchte meine idealiſche Schweiz, die dem Probſt Reuter wie eine Sammlung logiſcher Pockennarben erſchienen war. Ich warf meinen Rigi in den Züricherſee, ſteckte von Meile zu Meile eine rothe Fahne der logiſchen Feldmeß- und Disponirkunſt auf und klopfte zum zweiten Mal auf den kahlen Dornenbuſch, aus welchem das rothe Antlitz des Probſten leuchtete. Allein er war verreist. Meine Predigt hätte nicht gehalten werden können, wenn ich nicht Muth gehabt hätte, Chriſti wegen eine Lüge zu wagen."

„Der Pfarrer von Schwarzenſee hatte ſchon feſt auf meine Kreuzesabnahme für den nächſten Sonntag gerechnet. Er ahnte nicht, daß er einem Schismatiker ohne pröbſtiſches

Digitized by Google

Visa seine Kanzel, seinen Talar und seine Bäffchen einräumte. Er hatte auf meine Logik gerechnet, das Visa als erhalten vorausgesetzt und sich in's freie Feld beurlaubt. Ich fuhr am Morgen des verhängnißvollen Tages in einer großen Familienkutsche, in welcher alle meine Angehörigen Platz genommen hatten, auf den Richtplatz hinaus und grüßte alle Welt nach Art hoffnungsloser Delinquenten. Meine Schwestern und Tanten empfanden heute zum ersten Male eine Art heiliger Scheu vor mir und äußerten zu öftern Malen die Besorgniß, daß ich vielleicht selbst welche hätte. Kurz vor Schwarzensee stieg ich aus, zog noch einmal meinen unvidimirten Paß zur Reise auf die Kanzel hervor und überlas einige Stellen, die ich nicht gut memorirt hatte, weil meine Schwestern den Puppenkopf, vor welchem ich die Rede einstudirte, einige Augenblicke selber brauchten. Damit ich jedoch nicht vom Dorfe aus als noch in meiner geistlichen Toilette und Sonnabendsarbeit begriffen beobachtet würde, ging ich die Landstraße rückwärts voran. Ich mußte endlich die Nähe des Dorfes berücksichtigen und ergab mich denn blindlings meinem Gedächtnisse, indem ich, unbekümmert um die Spottgrüße und Ahasversſatiren einiger akademischer Freunde, mein Kreuz in die Pfarrwohnung hinauftrug. Hier erwartete mich längst der Küster. Nach dem Visa meiner Predigt fragte Niemand, als höchstens mein Gewissen. Ich schlüpfte in die äußern Zeichen meines Amtes hinein, hätte aber beinahe Unglück gehabt mit jener großen calvinistischen Mütze, die, einem umgekehrten Suppennapfe ähnlich, doch weit lieber den Namen eines Hutes verdient hätte. Diese Mauerkrone kommender Verdienste war für meinen Kopf viel zu groß und für die Thätigkeit meines erhitzten und memorirenden Ver-

Digitized by Google

ſtandes viel zu ſchwer. Ich ſetzte mich nicht ohne Beſorgniß in Bewegung, ich möchte das Gleichgewicht meines Oberkörpers und dazu die Mütze ſelbſt verlieren. Indem ich hinten aus der Pfarrwohnung ſchritt und mich durch die Gräber des Kirchhofs in die ſchon im vollen Glockenſpiel begriffene Kirche begab, hatt' ich meine größte Noth, mit dem Kopfe hin und her zu balanciren. Dieſe äquilibriſtiſche Beſchäftigung nahm meine Aufmerkſamkeit ſo in Anſpruch, daß ich nicht einmal vor der Kirchenthür daran dachte, mich von der Bürde zu befreien, ſondern wie ein jüdiſcher Hoherprieſter zog ich mit meinem Pfannendeckel durch die ganze Kirche hindurch, die glücklicherweiſe zu klein war, als daß ich mich unterweges noch hätte beſinnen und in der Nähe des Altars nun gar noch auffallenderweiſe erſt entblößen können. Der Küſter ſagte nichts zu dieſer jüdiſchen Neuerung, als ich hinter die ſpaniſche Wand, welche die Sacriſtei vorſtellte und mit ländlichen Frescogemälden geſchmückt war, trat, ſondern er ſpielte ſchon tapfer auf der Orgel herum, obſchon noch kein Ton vernommen wurde. Mir wurde himmelangſt, wie ich den Mann ſo vergeblich in das lautloſe Nichts hineintaſten ſah. Endlich war aber von Hinten (denn nun bemerkt' ich bald auf einer Leiter zwei flachshaarige Bauernbuben, die hinten die Stricke zogen) Luft in die Pfeifen hineingekommen und ein taumelnder Rhythmus bemächtigte ſich allmählig der muſikaliſchen kleinen Maſchine. Ich hatte vielleicht acht Zuhörer gezählt. Der Chor würde auch ganz ausgeblieben ſein, wenn nicht ein Schulknabe, der wahrſcheinlich ein Stipendium genoß, das „Vom Himmel hoch, da komm' ich her!" aus irgend einem entlegenen Winkel des Schiffes, wo ich ihn gar nicht ſah, recht dreiſt hervorgekräht hätte."

Digitized by Google

„Auf der Kanzel hätt' ich beinahe ein Unglück gehabt. Ihr Pult war nämlich ein so einfaches Brett, daß nicht einmal eine Leiste rings herum ging und mein Manuscript um ein Haar mit dem langen Priesterrockärmel hinunter gefegt worden wäre. Der Gadanke, daß dies geschehen könnte, brachte mich schon in die größte Verwirrung. Wie sollt' ich mich bei einer begeisterten Stelle halten, und wo die Arme? Konnt' ich zum Himmel emporsteigen, ohne dabei ein wenig mit den Flügeln zu klatschen? Ich hatte mir ungemein viel Wirkung von einer Glanzstelle versprochen, wo ich den rechten Arm weit in die Kirche hinausstrecken wollte, um gleichsam als Schatzgräber das geweihte Erdreich von Menschenherzen unter mir zu beschwören und eine Vorstellung von dem jüngsten Gericht zu erwecken, zu welchem rechter Hand ein Engel, der die Hauptverzierung der Orgel bildete, schon die Posaune blies. Diese Gebärde mußt' ich aufgeben, weil sie mich nicht nur um meine Predigt, sondern auch um das Verzeichniß von Brautpaaren hätte bringen können, die gesonnen waren, in den Stand der heiligen Ehe zu treten. Dennoch erholt' ich mich, als ich erst in voller Anstrengung war. Die Rede zündete wie ein Blitz all das verfaulte Holz, was ich mir von Christenseelen aus der Stadt mitgebracht hatte; ja, einer Cousine, die sich ganz abseits gesetzt hatte, zerfloß ihr irdischer Mensch in so viel Rührung, daß ich selbst nur um so härter wurde, theils um mich zu wappnen, theils, weil mir's so gut gelang. Sie liebte mich und gestand mir später, daß ihre Thränen weit mehr mir, als sich selbst gegolten hätten."

„Ich hatte geendet und den acht bis zwölf Fischen, die in meinem Petrinetze zappelten, die Freiheit gegeben. Die Orgel spielte ein Recitativ, welches man, weil keine Ordnung

Digitized by Google

darin war, wahrſcheinlich für eine Bach'ſche Fuge halten ſollte. Die Armenbüchſe vor der Thür verwandelte ſich in meinen Augen in ein ganzes Spital Lahmer und Blinder, ſo daß ich faſt all mein Hab und Gut hineingeworfen, wenn ich mir nicht eingebildet hätte, mein Rock läge in der Pfarrwohnung. Ich hatte vergeſſen, daß ich ja den Talar nur übergeworfen hatte und keineswegs mit Hemdärmeln darin ſtack. Der Pfarrer war noch immer von ſeinem luſtigen Urlaub nicht zurück. Ich aber lief ſpornſtreichs, um in die Familienkutſche zu kommen und mich noch recht an der Verheerung zu weiden, die ich ſoeben unter meinen Anverwandten geſtiftet hatte. Meine Couſine, die ich doch am meiſten zerknirſcht, ſprach mir Muth auf dem Wege der Selbſtbeſſerung, den ich nun wohl einſchlagen dürfte, zu. Sie ermunterte mich, meine Fehler einzuſehen und nach meinen Worten nun auch zu handeln. Die Sonnen, welche ſich in ihren Thränen ſpiegelten, verwandelten ſich aber doch alle nur in goldne Fingerringe. Sie gab ſich das Anſehen, von der chriſtlichen Märtyrerkrone zu ſprechen, und dachte im Grunde dabei nur an die bräutliche Myrthenkrone und an meine ledige Hand."

„Acht Tage nach dieſem geiſtlichen Debüt," ſchloß Blaſedow ſeine Erzählung, „konnt' ich das Glück haben, relegirt zu werden. Ich hatte die Kanzel beſtiegen ohne Reuter, als geiſtlichen Vorreuter. Ich hatte den Talar und die weißen Bäffchen erſchlichen und wurde in einen weitläufigen Religionsproceß verwickelt, der zwar nicht mit dem Holzſtoß Huſſens endete, aber doch damit, daß, wenn Huß bekanntlich eine Gans bedeutet, der Pfarrer von Schwarzenſee von Gänſen ein Paar in die Probſtei ſchicken mußte, um ſich ſelbſt von der Strafe zu befreien, die nun auch gegen mich

Digitized by Google

gemildert wurde. Das am Spieß praſſelnde Gänſefett genügte dem Probſt Reuter, der etwas braten ſehen wollte und zu meinem Glück dasjenige Opfer vorzog, welches er ſpäter verzehren konnte."

Wir ſind durch Mittheilung dieſer Jugendanekdote unſers Freundes ſo ſehr von ſeinen gegenwärtigen Schickſalen abgekommen, daß wir, um das Ebenmaß der Erzählung wieder herzuſtellen, wohl genöthigt ſind, ihrem ferneren Verlaufe ein neues Kapitel zu widmen.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Phidias Amandus Blasedow.

„Amandus!“ rief nun Blasedow seinem Sohn.

Dieser hatte gerade ein Stück seines Raubes rund genug geknetet, um es mit Behagen zu verschlucken, und wußte sich auch, um dabei unbemerkt zu bleiben, nicht anders zu helfen, als daß er seinem Vater zurief: „Ach, sieh', Vater!“ Dabei zeigte er auf einen Fleck in die blaue Luft, der aber gar keiner war und am wenigsten ein Vogel. Blasedow sah hin und bemerkte nur eine fliegende Mücke (mouche volante), einen Täuschungspunkt seiner schwachen Augen, der mit Blitzesschnelle wie ein Vogel aus der Luft herabfuhr, sich im Walde verlor und doch nichts war, als ein bloßer Blitzableiter des Donnerwetters, welches Amandus befürchtet und glücklich genug vermieden hatte. Als indeß Blasedow nur einen Vogel — und eigentlich nicht einmal diesen — gesehen hatte, begann er: „Amandus, wie viel Sinne hat der Mensch?“

Dieser nahm die seinigen zusammen und sagte: „Fünf!“

Blasedow dachte, daß die Redensart: er kann nicht fünf zählen, wahrscheinlich von den fünf Sinnen herrühre.

Digitized by Google

Er dachte ferner: Hätt' ich fünf Söhne, so würd' ich sie nach den fünf Sinnen erziehen lassen. Jeder müßte einen besondern Sinn vorstellen, eine Kunst oder Wissenschaft, die gerade die vorzügliche Blüthe eines Sinnes wäre. Alle Brüder bildeten dann zusammen die höchste Potenz eines einzigen Menschen, sie würden sich wechselseitig in ihren Leistungen unterstützen können, wie ja die Sinne nicht selten unter einander ihre Thätigkeiten vertauschen. Blinde riechen die Farben. Taube sehen den Schall. Das Unglück der meisten Menschen kommt daher, daß sie sich einbilden, sehend zu sein, und auf alles doch mit wahrhafter Blindheit losgehen. Wüßten sie ihre Blindheit, so würden sie suchen, ihren Verstand auf ein anderes Organ zu stützen, wie Somnambüle, denen ihr Verstand nicht mehr im Kopfe, ihn in die Gegend werfen, wo wir unsre Verdauungswerkzeuge haben.

Wir überraschen Blasedow bei diesen Gedanken auf einer Schwäche, die er sich selber nur nicht gestehen will. In dem großen dunkeln Abendhimmel von Hoffnungen, welcher ihm die Zukunftssonne seiner Söhne verhüllt, tastet er noch mit seiner Erziehungslaterne. Er fängt mit den fünf Sinnen an und hat alle Aehnlichkeit mit jenen Philosophen, die erst denken, indem sie streiten, mit jenen Schriftstellern, die erst Ideen haben, indem sie sie schon auf dem Papier entwickeln. Er hätte so gern aus seinen vier Söhnen fünf gemacht, wenn es nicht zu spät gewesen wäre. Er mußte das Theilungsprincip je nach den fünf Sinnen aufgeben, welches er so gern beibehalten hätte, weil er ganz für die Idee war, daß Einer in der Welt nicht mehr alles tragen könne, daß die größte Universalität aus der größten Einseitigkeit erzielt werden müßte, wie schon die Gebrüder Müller aus Braun-

Digitized by Google

ſchweig bewieſen, welche ihre ganze Lebenslaufbahn nach den vier Saiten der Streichinſtrumente eingerichtet haben und mit einander ſo groß geworden ſind zum und durch Quartettſpielen. Ja, Blaſedow, obſchon ſeinem Namen nach mehr für die Flöte und das Fagott beſtimmt, war nur überhaupt kein hinlänglicher Muſiker oder es kümmerte ihn die moraliſche Erziehung nicht ſo ſehr als die ſpirituelle; ſonſt würd' er ſich geſagt haben: Aus deinen vier Kindern laſſe wenigſtens vier halbwege Muſikanten werden, damit ſie in ihrem Alter wiſſen, wie viel Verträglichkeit dazu gehört, um ſein Leben lang ſeinen Onslow und Spohr zu ſpielen, nämlich vierfach. Und er würde nicht unrecht gethan haben, da ſich vier Brüder leicht erzürnen (obſchon nicht ſo leicht, wie vier Schweſtern) und in ihrem Alter noch viel öfter. Bedürfte jedoch einer des andern, wenigſtens um alle Montage das zur zweiten Natur gewordene Quartett zu ſpielen, ſo würden ſie ſich einander ertragen und vielen Dingen durch die von Coloſonium ſchwitzenden Finger ſehen. Blaſedow war leider unmuſikaliſcher, als ſein Name. Hätte Paganini vier Söhne gehabt, er würde wahrſcheinlich Jeden gelehrt haben, auf einer Saite zu ſpielen, ſo daß nach Art der ruſſiſchen Hornmuſiker, ihrer Vier für Einen geſpielt hätten, was freilich weit weniger künſtlich und angenehm iſt, als wenn es einmal eine Geige auf ein ganzes Quartett ankommen ließe.

Mit ſolchen zerbrechlichen Rohrſtielen von Ideen tappte Blaſedow in der Zukunft ſeiner Kinder herum. Er betrachtete ſie dabei wie vier Bälle zum Escamotiren. Er behandelte ſie wie mathematiſche Größen, wo er ſeinen freien Willen hatte, bald mit vier Strichen einen Kreis, bald ein

Digitized by Google

Viereck zu zeichnen, bald mit ihnen einen Satz aus der Stereometrie, bald aus der Trigonometrie zu beweisen. Die Ueberzeugung von einer organischen Gesetzgebung in dem kleinen Vernunftstaate eines jeden seiner Kinder, die Ueberzeugung von einer nothwendig zu respectirenden Grenze einer anderweitigen und wenn auch noch unmündigen Freiheit kannte er nicht. „Wohl dem," sagte er, wie schon öfter, „welchen man nicht an eine volle Tafel setzt in seiner Jugend, wo er wählen kann hundert Dinge, von denen er nur nascht und sich verdirbt! Ach, bis zu welcher Vollkommenheit könnte es Jeder in seinem Fache bringen, wenn er von Jugend auf nur für eins bestimmt würde! Wer bei den Alten ein großer Mann werden wollte, zerdrückte schon in der Wiege Schlangen." Und dann sprach er laut: „Wie viel ist vier Mal vier?"

„Sechzehn," sagte Amandus.

„Keine organische Zahl," beklagte sich Blasedow in der Stille. „Das Schicksal will sie trennen. Sie sollen jeder für sich stehen. Die Zahl vier ist in der Musik nur eine scheinbare Einigkeit und kommt auf die heilige Sieben zurück: eine Aussicht, die bei meiner bösen Sieben nicht vorhanden ist. Aber vier Elemente gibt es und nach diesen vier Temperamente, auch viererlei Arten von Wahnsinn, nämlich Blödsinn, Narrheit, Wahnsinn, Tollheit. Blödsinn ist gleich dem Phlegma und der Erde. Narrheit ist gleich dem Sanguinismus und dem Feuer. Wahnsinn ist gleich der Melancholie und dem Wasser. Tollheit ist gleich dem Cholerismus und der öden, ganz leeren und unbewußten Luft."

Jetzt hätte Blasedow auf Amandus schließen müssen; doch ward ihm selber angst, da er für jeden gescheidten Gedanken, den er jetzt etwa finden konnte, gleich einen entspre-

Digitized by Google

chenden Wahnſinn gefunden hätte. Er ward über die allzugroße Fruchtbarkeit ſeines Witzes ſo unmuthig, daß er ſich recht freute, eine Gelegenheit zu haben, ſich zu faſſen. Er faßte aber auch Amandus, deſſen fortwährende verſtohlene Gebärden ihm mißfielen, und ſchlug ihm mit einem grünen verblaßten Regenſchirm auf die Finger, die zwiſchen der Rocktaſche und dem Munde eine für den Vater nachgerade unausſtehliche Correſpondenz unterhielten. Während Amandus wie ein ſcheues Pferd auf die Seite ſprang und ſich auf die Hinterfüße ſetzte und Blaſedow: Oho! rief, gleichſam, als wollt' er ihn lehren Mienen machen, entdeckte dieſer auch die plaſtiſche Maſſe, die Amandus bei ſich trug, indem er ſeine Rocktaſche unterſuchte. Blaſedow zitterte, aber nicht vor Wuth, ſondern vor Freude; denn es ſchien ſich ihm Alles beſtätigen zu wollen, was er über die Anlage des Knaben zur Bildhauerei ſchon vorausgeſetzt hatte. Er nahm das corpus delicti und knüpfte daran die unmittelbare Unterweiſung, die er jetzt dem Genius ſeines Kindes ſchuldig zu ſein glaubte „Daß du von Jugend auf in deinem Fache erzogen werdeſt," begann er, „iſt für dich wichtiger, als für Andre. Komm' her und halte dich ſtill, Amandus! Der Bildhauer bedarf mehr, als jeder andre Künſtler, von Jugend auf eine Gewöhnung an plaſtiſche Anſchauungen. Das Todte ſoll dein Aug' erwecken und das Lebende tödten. Nur in dieſer Mitte hält ſich die Aufgabe deiner Kunſt. Alle deine Statuen und Gruppen, Amandus, ſollen lebendige Erinnerungen ſein, aber vom Tode. Der rechte Künſtler der Unſterblichkeit biſt du; du gibſt uns die Vernichtung und die Ewigkeit des Menſchen, du gibſt uns jenen geheimnißvollen Schlummer, der nach dem Tode in den Menſchenaugen wal-

Digitized by Google

ten würde, wenn dieſe irdiſche Hülle ihnen bliebe. Dein Meißel rettet das fleiſchliche Kleid der Schöpfung nicht, um dem Geſetz der Zerſtörung zu trotzen, ſondern, weil er keine andere Hülle hat, um die Unſterblichkeit einzuſchließen. Die Ewigkeit aber ſchlummert in den Gebilden deiner Kunſt."

Hier war Blaſedow von den begeiſterten Begriffen übermannt, die er mit Allem, was nicht ſeine eigene verfehlte Laufbahn war, verknüpfte. Er ſetzte ſich in das Korn, nicht achtend einiger hundert Aehren, die er zerdrücken würde. Amandus drückte er dagegen an ſein Herz. Die vollen Hoffnungs-Aehren ſchwankten über ihren Häuptern. Ceres, die geheimnißvolle, ſo viele Metamorphoſen fähige Göttin, flüſterte ihren Segen zu dem Opfer, welches hier in ihrem Schoße den alten Göttern und Altären gebracht wurde. Blaſedow ſprach weiter zu Amandus: „Ach, mein Sohn, an welche Welt pochſt du mit deinem Knabenfinger! Deine Sinne werden ſchwindeln, wenn die Pforten aufrauſchen und du in dem luftigen Tempel idealiſcher Schönheit wandeln wirſt. Alles, was du ſiehſt, weiß dein Auge mit ſchneller Herrſchaft abzugrenzen. Die Gewänder, welche die blühenden Formen der Schönheit verhüllen, nimmſt du mit einer Hand ab, die nicht frevelt. Frei iſt deine Phantaſie von den bleiernen Gedanken, welche die Menſchen niederbeugen und ihren Rücken krümmen; du wiſcheſt jenen Ernſt von ihrer Stirn, den proſaiſche Rückſichten darüber gehaucht haben; du wählſt unter Tauſenden und die, welche du verwirfſt, kannſt du ſofort entadelte Menſchen nennen, da du ja wahrlich auch die Leidenſchaft, den Schmerz und den Leichtſinn verſtehſt, aber nicht einen Zug jener Leidenſchaft, die ſich mit matten und geſenkten Augenliedern in die Nähe mürriſcher Gedanken

Digitized by Google

thierisch kauert. Ach, mein Sohn, das wahrhaft Menschliche wirst du überall entdecken, wenn du dem Göttlichen nachforschest. Alles, was du höhern Ursprungs finden wirst, wird auch eine Blüthe der Humanität sein. Denke dir deinen Gott, finster zürnend, denk' ihn dir, holdselig lächelnd: immer wird dein eigenes Antlitz die Spuren der Phantasie tragen und aus deinen Augen wird das Ideal sich zaubervoll in andere hinüberspiegeln. Wirst du einen Laut der Marktsprache des Lebens verstehen? Sie werden dich zu ihren Spielen einladen, zu Spielen in dumpfen Zimmern, an Tischen, auf Sesseln, wo sie sich bücken und lauschen, daß Keiner des Andern Hoffnung ihm aus den Karten sehe; sie werden dich rufen zu ihren Festen, Festen in Sälen, die nur deßhalb geräumig sind, damit sie die Monotonie ihrer Tänze im Kreise hundertfach wiederholen; sie werden dich rufen zu ihren Göttern in qualmenden Wänden, ohne Zulaß der freien Himmelsbläue; du wirst ihre Lockung nicht verstehen, du wirst ein Schatten unter ihnen wandeln, gedrückt, gestoßen von ihrem Lärm, du wirst um Hülfe rufen für die weinende, verschmachtende Psyche deiner Seele, du wirst fliehen, weit, weit an das Ufer des Meeres, auf die höchsten Felsengipfel, wirst die Hülle deiner civilisirten Zeit von dir werfen und mit einem Gruße an die silberfüßige Mutter Thetis wie Achilles in die Wellen springen. Du missest die Tiefe des Meeres, du tauchst empor und schüttelst die Fluth aus deinem lockigen Haar. Dein Arm rudert dich durch das schwankende Element, die Brust ist wohlig angespült von den Wellen, die deine kreisende Bewegung erzeugt, aus tiefstem Sitze der Lungen athmest du seelenvolle, schwellende Gesundheit auf; dein nackter Rücken glänzt auf der Fluth, wie die Flossen

Digitized by Google

der Fiſche im Sonnenſchein; der Schiffer, der vorüberfährt, weidet ſich, an den Maſt gelehnt, an deinem keckem Streite mit der trotzenden, aber leicht überwundenen Natur. Ach, mein Sohn, ich bin ein Krüppel, ich gehöre dem Zeitalter des Flanells an — was kannſt, wirſt und ſollſt du muthig in die Welt blicken!"

Daß Blaſedow etwas verſtimmt von ſeinem Aehrenſitze aufſtand, lag nicht ſo ſehr darin, weil Amandus ſagte: „Wir haben ja kein Waſſer hier." Denn Blaſedow entgegnete, man könnte auch in dem Waldbache, an welchem ſie bald ſein mußten, ſchwimmen lernen. Das aber verletzte ihn, daß nun Amandus ſagte, die Mutter litt' es nicht, weil Blutigel in dem Waſſer wären, und er thät' es auch nicht um hunderttauſend Thaler. Nicht die Blutigel ſaugten an ſeinem Blute, ſondern der kaufmänniſche Vergleich machte ihm wund, die ſpaniſche Fliege der Geldkrämerei, von der er jetzt ſtillſchweigend zu ſich ſelber ſagte: „Sie wird den Kindern ſchon von frühſter Jugend hinter's Ohr geſetzt und muß ihnen die Waſſerblaſen eitler Hoffnungen ziehen. Hunderttauſend Thaler! Ach, wenn die Jugend doch die Dinge früher kennen lernte, als den Preis, um den ſie zu haben ſind. Wenn ihr doch Alles gehörte, was ſie verlangte, und nicht auf jedem Zettelchen, das neben den Blumen des Lebens ſteht, auch gleich der Haarlemer Zwiebelcours vermerkt wäre? O Menſchen, verſagt doch euren Kindern weniger, als euch ſelbſt! Gebt ihnen mehr, als ihr euch ſelber erlaubt, oder laßt ſie wenigſtens nicht verſtohlen zur Seite blicken mit leerem Munde, während ihr den eurigen ſtopft! Eine Erziehung, die auf Entbehrungen gegründet iſt, war in Sparta möglich, wo die Eltern dieſelbe bittre Suppe aßen, wie die

Digitized by Google

Kinder. Bei uns aber macht sie die Jugend nur lüstern und bereitet die Verschwendung des Alters vor. Denn wer rächte seine jungen Tage nicht an seinem Alter? Wenn Kinder schon mit dem Gelde spielten, so würden sie nicht als Männer damit spielen! Legt man ihnen gar einen vorläufigen Schuldentilgungsfonds in Sparbüchsen an, so werden sie nicht nur niemals welche machen, was freilich immer die beste Bezahlung der Gläubiger ist, sondern sogar Geizhälse werden. Wer schon früh lernt, aus wie viel Kreuzern der Gulden besteht, wird auch für seinen Ehrgeiz und seine Verdienste sich gewöhnen statt mit Kronen, lieber mit Kronenthalern sich belohnt zu sehen."

Inzwischen war es so heiß, daß Amandus gern in den nahen Wald gegangen wäre. Allein Blasedow verweigerte es, weniger der Blutigel wegen, als aus folgender Erklärung: „Dem Dichter, dem Maler gönn' ich gern den stillsäuselnden Waldfrieden," sagt' er. „Dir nicht, Amandus: auch Phidias war lieber auf freiem Felde, als im Walde. Die Nymphen, die Dryaden werden von Dichtern besser geschildert, als von bildenden Künstlern, da sie Geheimnisse sind. Pan, der große Pan ist der Inbegriff jener Naturmystik, die nach dem Verlauf der Kunstgeschichte mit dem Flor der Malerei enden mußte. Dein Tempel ist frei und luftig; du mußt Raum haben, dich auszudehnen. Des Bildners Religion ist der Mensch, er hat selbst Gott in Menschen verwandelt, er hat nicht den Beruf, jene Vorstellungen, wie der Volksaberglaube die Gottheit sich denkt, wiederzugeben. Der Dichter malt den Göttern Flügel, er folgt den Eingebungen seiner Phantasie, die nicht die erhaltende Geisteskraft, sondern die zerstörende und schaffende ist. In lyrischer Aufeinanderfolge

Digitized by Google

jagen ſich bei ihm die Attribute. Was weiß er nicht alles vom Bacchus zu erzählen! Wie viel Widerſprechendes liegt in dem Mythus dieſes Gottes; nur bei dem Bildhauer iſt Bacchus ſtets derſelbe Götterjüngling, der aus Indien kam und einen gewiſſen ſeelenvollen Ausdruck in ſeinem Weſen hat, der uns ſo auffallend ſcheint, weil uns im Wein ein anderes Träumen liegt, als das Träumen dieſes Götterknaben. Das Träumen des Bacchus, mein Kind, iſt das Sinnen über ſeinen Urſprung, das Sinnen nach Indien hin; Bacchus iſt fremd unter uns, wie auch der Wein, im Glaſe perlend, das ſtille Sinnen zu enthalten ſcheint über die wunderbare Metamorphoſe, die ihn von der Rebe bis in dieſen Kreis fröhlicher Menſchen brachte, die das Wunder dadurch zu ehren glauben, daß ſie es in vollen Zügen ſchlürfen und, ſtatt es geheimnißvoll zu koſten, ſich damit berauſchen. Bacchus iſt der einzige Gott des Alterthums, deſſen Gedanke auch von einem Dichter ausgegangen ſein könnte, der einzige Gott waldigen Urſprunges, während alle übrigen vom Felde ſind, vom Sonnenſchein, von der freien Luft. Es gibt keine Plaſtik ohne Fernſichten. Die menſchliche Geſtalt, von dir wiedergegeben, bedarf keiner Draperie. Sie würde dann auch nur unbeholfen ſein. Du ſollſt nur herumgehen um das Schöne. Der Maler braucht nur Beleuchtung, braucht nur eine Seite. Großer Gott, weil wir in unſerm Jahrhundert zwar Manches haben, das ſchön iſt von zwei Seiten, aber krumm, lahm, blind oder ſonſt mangelhaft auf der dritten, ſo hat unſre jetzige Bildhauerei auch ihre Zuflucht nehmen müſſen zur Draperie. Sie hat von der Malerei den Faltenwurf geſtohlen. Mein gutes Kind, hier ſind wir an einer übeln Stelle angekommen."

Digitized by Google

Amandus verstand diese Bemerkung von einem Graben vor dem sie standen, und meinte, daß er schon hinüber springen wolle, wenn nur Blasedow zuerst ginge und ihn dann drüben auffangen wolle. Dieser aber sagte: „Wir wollen nach Hause gehen. Wir können ja dabei doch an diesem Ufer bleiben.“ Er sagte das mit Wehmuth: denn das Meiste was er sagte, verstand er wohl, verstand Amandus nicht; doch hindert das nicht, dachte er: von diesen meinen Vorträgen muß doch etwas in ihm zurückbleiben, je öfter ich sie wiederhole. Er wiederholte aber gerade das Vorige nicht, sondern fuhr fort: „Und der Faltenwurf ist es nicht bloß, sondern ganze falsche Anschauungen schleichen sich in die Bildhauerei ein. Der christliche Heiligenschein, mit welchem man die Malerei umgeben hat, ist auch über die Plastik gezogen worden. Gott, ich laſſ' euch euren Gott! Du aber, Amandus, wirst um so christlicher und künstlerischer sein, je mehr du die Weisung befolgst: Du sollst dir kein Bild von mir machen! Man hat nun Jesus auch neben den vaticanischen Apollo stellen wollen, einen marmornen Jesus, eine Gestalt, so verkörpert, so menschlisch trotz ihrer Erhabenheit, einen Jesus, der seine zweite Natur in sich trägt. Dem Gläubigen ist Jesus ein Hauch, ein Kleidessaum, den er im Vorübergehen berührt und davon gesund wird. Die Halbheit der Malerei konnte allein die Heerschaaren, die Fürsten und die Engel des christlichen Himmels wiedergeben, weil sie durch die meisterhafte Abrundung ihrer Unvollkommenheit am ehesten die Ahnung eines neuen andern Lebens weckt. Aber die hohe Vollkommenheit der Plastik weckt nur die Ahnung des allgemeinen, abgeschlossenen Menschenschicksals: denn der plastische Künstler bewahrt eben seine Gestalten vor diesem Schicksal. Christus aus Marmor,

Digitized by Google

der Christus des Thorwaldsen, ist nicht mehr der Heiland der Welt, sondern der Rabbi von Nazareth. Nur das Antlitz des Herrn, gerade so, wie es abgedruckt ist im Schweißtuch der heiligen Veronica, interessirt den Gläubigen; alles Uebrige an seiner Gestalt ist nur Erweckung menschlicher Vorstellungen. Der Maler legt allen Ausdruck in das Antlitz, die Gewänder fluthen anmuthig, eben, ohne herausgeforderte Beurtheilung hinunter. Da aber mußt du, als Bildhauer, nichts übersehen, du mußt Jesum ganz menschlich fassen, und du bist der größte Skeptiker an seinem himmlischen Theil, wenn du ihn allen Ansprüchen gerecht machst. Wer möchte Maria, wer möchte einen Engel des Himmels im Marmor ausdrücken? Gerade der mystische Enthusiasmus erzeugt hier etwas Heidnisches. Du brauchst deßhalb, Amandus, nicht zu erschrecken. Ja, du sollst Heide sein in deiner Kunst, du sollst deine Religion darin finden, daß du in Gott die menschlichen Verwandtschaften aufsuchst. Suche überall den Charakter nur in seinem einfachsten Ausdrucke! Werde kein Affe der Schöpfung, sondern ahme nur ihren höchsten Gebilden nach und schaffe das, was sie vergessen hat! Schmiege dich an dein Zeitalter an, aber hänge Alles, was es dir bietet, erst Tage lang in die freie Luft: denn ohne vorhergegangenes rein künstlerisches Nachschaffen der Schöpfungen unserer Zeit, ohne Umgestaltung und Vereinfachung kannst du nichts von deinem Jahrhundert brauchen. Die Religion ist dir verschlossen: so halte dich an große Thaten und Charaktere, halte dich an die Geschichte und die Ideen. Wir stehen in den Präludien großer Ereignisse; ein erhabenes Lied spannt sich auf die Saiten der Zeitharfe. Laß den Maler bei dem Drama, du, Amandus, folge dem Epiker:

Digitized by Google

denn Heldenſänger werden auferſtehen in der Heldenzeit. Die Tage einer neuen Iliade brechen an. In meinem Haupte liegen ſie, wie in den Alpen ſchon die Marmorſtatuen, mit denen du ſie verherrlichen wirſt. Phidias, mein Sohn, ſchuf Götter, die zu Menſchen wurden. Du wirſt glücklicher ſein, denn deine Menſchen wirſt du zu Göttern machen!“

Blaſedow hatte dieſe letzten Worte geſprochen mit gen Himmel gewandten Augen. Er bemerkte erſt ſpät, daß er nicht früh genug geſchloſſen hatte: denn Amandus war auf einem kürzern Wege in die Pfarrwohnung (im Dorfe waren ſie längſt) geeilt. Blaſedow hatte den größten Theil ſeiner Betrachtungen nicht bloß in den Wind, ſondern auch in die Luft geſprochen. Zufällig Anweſende mußten ihn für abweſend halten. Als er dieſelbe Entdeckung machte, war er zu hoch in den Wolken, als daß er ſich geärgert hätte. Es gibt Regionen, wo man weder von der anſpritzenden fremden Galle, noch von ſeiner eigenen berührt wird. Blaſedow befand ſich ganz in der Stimmung, wo Chriſtus ſich für einen Backenſtreich dadurch rächte, daß er noch die andere Wange hinreichte. Er zog, rieſengroß und majeſtätiſch, wie die Sonne, durch die Stiere, Widder und Steinböcke des Thierkreiſes von Kleinbethlehem. Ihm war wohl und ſelig und er ſeufzte tief auf aus ſeiner klopfenden, eine ſchönre Zukunft glaubenden Bruſt.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Thee und Butterbrod auf der Neige.

Der Sonntag (von dem ich nicht weiß, ſchließt er oder beginnt er die Woche) wuſch die Hände und Herzen der Bewohner Kleinbethlehems von den Werktagsreſten rein. Blaſedow that in der Kirche ſein Mögliches (Tobianus that immer noch mehr, als ſein Mögliches, weil er nämlich fremde Predigten ablas), um im Lichte der Religion die Entbehrung darzuſtellen wie den größten Reichthum. Er trieb das harte Holz der Gemeinde an das etwas weichere ſeiner Worte (er war kein großer Redner) und brachte wenigſtens einen erbaulichen Rauch aus dieſer Friction hervor, wenn er auch Keines Gemüth gerade entzündete. Er predigte nur über die Epiſteln, weil er gewohnt war, der Bequemlichkeit wegen ſeine Texte nur zu umſchreiben und ſich bei dem Evangelio nicht gut vorſtellen konnte, wie ſich eine Geſchichte mehrfach ſollte umſchreiben laſſen. „Die Menſchen ſind am glücklichſten," ſagte Blaſedow, „wenn ſie immer wieder in ihre Heimath zurückkommen. Führt man ſie im Zirkel herum, ſo haben ſie am erſten das, wornach ſie trachten, die Beruhigung. Sie

wollen zwar Alles lernen; allein sie halten nur das für wahrhaft neu, was sie schon einmal gewußt haben."

Blasedow hatte nicht vermuthet, daß jener neuliche olympische Siegesapfel, den er einer modernen Atalante, der Gräfin Sidonia, im Wettlaufe des Witzes unter die Beine warf, ihn in ein so vertrauliches Verhältniß zu ihr führen würde. Er wußte auch noch gar nicht, ob er die Einladung annehmen sollte. Die Aussicht, mit dem ritterlichen Grafen oder auch mit Herrn Ritter in eine Fehde verwickelt zu werden, dafür schien ihm der Siegespreis einer Tasse Thee nicht lockend genug. Allein Gertrud bot ihre eigenthümliche polternde Ueberredungskunst auf, um ihn zu der Nachmittagswanderung auf die Neige zu bewegen. Sie griff den Hochmuth ihres Mannes an und sagte nicht ohne Grund: „Wenn sie auch nichts Anderes haben, so haben sie doch noch ihren Namen." Sie meinte ferner, daß dieser vielleicht noch so viel werth wäre, wie der Blaustrumpf's, und daß Blasedow's Zukunft ohne die Sonne der Gunst schwerlich zur Reife kommen würde. Er leugnete dies aber und bemerkte bitter genug für seine Frau: „Er hätte nur zwei Möglichkeiten noch, entweder den Regen einer gräflich von der Neige'schen Theevisite oder die Traufe eines langen Zankabends mit seiner Frau." Mit dieser Erklärung machte er sich denn in der That auf den Weg.

Dieser Weg aber führte ihn über Dreifelden an dem rothen Ochsen vorüber, wo es noch heute einen Tanz geben konnte und die Instrumente der Dorfkapelle schon dazu gestimmt wurden. Blasedow wollte eben am Fenster den Wirth zum rothen Ochsen grüßen, als er bemerkte, daß es dieser gar nicht war. Der Fremde aber nahm den Willen

Digitized by Google

ſchon für die That und riß das Fenſter auf, ſich dem vorüberwandelnden Worte Gottes vom Lande kenntlich zu machen. Blaſedow beſann ſich auch gleich und ſagte: „Ei der Tauſend, Herr v. Lipmann!“

„Ja, Pfarrerchen,“ rief der Fremde, der es aber, ob er gleich ein Jude war, ſchon ſo weit gebracht hatte, doch als Fremder kein Schutzgeld mehr zahlen zu dürfen, und ſogar baroniſirt wurde. „Wir ſind's wirklich! Kommen Sie her, kommen Sie herauf, Männchen! Nun, wie geht's denn Ihnen, Herr Pfarrer!“

Blaſedow ging auch wirklich in den erſten Stock des rothen Ochſen, wo Herr von Lipmann, fürſtl. Sayn-Sayn'ſcher Hofagent, ihm ſogleich den beſten Platz auf dem Sopha einräumte und ihn nach der vertraulichen und protectionsſüchtigen Art der Juden behandelte, wie ſeinen beſten Freund. „Herr v. Lipmann,“ ſagte unſer Held, „Sie werden ja in der Umgegend der Reige ſo rar, wie die Ducaten! Sonſt wurde gar kein Haſe geſchoſſen, daß Sie ihn nicht gleich beim Genick gehabt hätten.“

„Nun ich ihn hab' herausgezogen aus der Patſch,“ fiel Herr v. Lipmann ein, „nun ich die Güterlotterie für den verwegenen Mann riskirt und mir alle meine Freunde in Staatspapieren zu Feinden gemacht habe von wegen der Concurrenz und der Verderbniß, die in die Börſe kommt bei den vielen Lotterien, die bloß das Geſchäft untergraben! Wie konnt' ich aber anders zu meinem Geld kommen? Der Herr Graf hat gezogen von mir eine jährliche Apanage auf — ſtraf' mich Gott — zweitauſend Brabanter des Jahrs, und, um nur etwas davon wieder zu haben, mußt' ich ihm auch noch die Güter verwalten und hinter die Oekonomie, hinter

Digitized by Google

Forſt- und Landweſen herſein und nach dem Rechten ſehen. Ich hab' an dem Geſchäft mit der Lotterie, wozu ich gezwungen war, meine Mühe und Verſäumniß nicht bezahlt bekommen. Jetzt hat er durch eine Finte, die, wenn ich kein ſo guter Menſch wäre, ihn auf die Galeeren brächte, mich noch um einen anſehnlichen Wechſel betrogen. Deßhalb bin ich hier und will ihm heute noch zu Leibe gehen."

Blaſedow fiel erſchrocken ein: „Heute noch, Herr von Lipmann, heute gibt der Graf einen großen Geſellſchaftsthee?"

„Thee?" entgegnete der Hofagent; „was Thee? Werd' ich ihm Zwieback einbrocken dazu! Was iſt Thee? Thee? Ich habe Vollmacht in der Taſche und Beweis, daß er falſche Wechſel hat ausgeſtellt auf Banquiers in meinem Namen und auf ſeine Ordre, Wechſel auf Paris, wo die meiſten von denen Looſen noch ſind abgeſetzt worden, was noch mein Glück war, da ich mir in Deutſchland alle Staatspapiere auf den Leib gezogen habe durch die verfluchte Lotterie, alle meine guten Correſpondenten und geſchwornen Makler."

Herr von Lipmann deutete mit dieſen Bemerkungen Verhältniſſe an, die Blaſedow zu wenig Financier war zu verſtehen. Daß aber Herr von Lipmann ſo gar verzweifelt that und ihm alle Glieder ſo ſchlaff am Körper hingen wie die goldne Uhrkette auf dem wohlgerundeten Bauche, ſchien ihm lächerlich, wenn er die ungeheuren Glücksgüter dieſes Mannes in Erwägung zog. „Herr Baron," ſagte er, „Sie übertreiben! Sie haben uns ja doch Alle in der Taſche. Was Sie an einem Einzelnen einbüßen, gewinnen Sie am Ganzen wieder. Sie übernehmen eine Anleihe des Staats, Sie emittiren Canalactien und Eiſenbahnbillets und behalten die Hälfte davon für ſich. Sie unternehmen ein kleines Ge-

Digitized by Google

ſchäft mit Spanien und laſſen ſich für die Vorſchüſſe, die Sie geben, eine Proviſion zu gut ſchreiben, die ihnen immer den Rücken deckt. Die Völker brauchen ja immer Geld, wenn ihre Häupter dabei etwas verdienen können. Herr von Lipmann, ich muß geſtehen, ich habe allen Reſpect vor Ihrem Genie!"

„Ob ich ein Genie bin," ſagte der Hofagent, „weiß ich nicht; aber mein Sohn iſt eins, und meine Tochter kann ihm beinahe das Waſſer reichen. Mein Sohn ſtudirt, Herr Pfarrer; wenn Sie in die Reſidenz kommen, beſuchen Sie mich, überzeugen Sie ſich, was ein Knabe von fünfzehn Jahren leiſten kann, wenn's nicht an den Eltern liegt. Meine Tochter iſt ein Jahr älter, aber es iſt das nämliche Blut. Sie ſingt, ſie componirt, ſie ſpielt Variationen (Variationen von Kalkbrenner) einzig. Wir Väter haben's geſchafft. Nun, unſre Kinder werden's anwenden. Ich habe mit alten Büchern angefangen und Schildereien und mein Sohn wird ſelbſt welche ſchreiben und von meiner Tochter iſt eine Landſchaft ſchon auf der Kunſtausſtellung ausgeſpielt worden. Mein Sohn ſollte mit Gewalt auf's Geſchäft; ich habe ſein Genie verkannt, ich habe eine große Sünde gethan, bis ich mit Herrn Itzig geſprochen."

Blaſedow bedauerte, Herrn Itzig nicht zu kennen. Herr von Lipmann verwunderte ſich darüber und bemerkte: „Was? Sie kennen Herrn Itzig nicht? Herr Itzig iſt ein College von Ihnen. Er iſt der größte Feind von Talmud und hat ſich vor zwei Jahren bei uns mit dem neuen Gottesdienſt etablirt. Er predigt lauter Liebe, Glaube und Hoffnung und hält Vorleſungen über die ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften, das Billet ein Carolin. Der kam eines Tages zu mir und ſagte: Herr von Lipmann, Sie ſind grauſam; Sie

Digitized by Google

wollen unterdrücken das Genie von Ihrem Sohn. Guido wird in ſich vereinigen: Heinrich, Michel und Meyerbeer, er iſt ein Aſtronom von Wiſſenſchaftlichkeit, ein Dichter von einem Gelehrten, ein Componiſt von einem großen Clavierſpieler. Herr Itzig, ſagt' ich, ſetzen Sie ſich; wenn es Gottes Wille iſt, daß mein Geſchäft künftig von meinem erſten Caſſierer ſoll fortgeſetzt werden, ſo machen Sie ein Genie aus meinem Sohne! Und nun bitt' ich Sie nur, Herr Pfarrer, beſuchen Sie mich und laſſen Sie ſich vorſpielen von meiner Tochter eine Oper, von meinem Sohn declamiren ein Trauerſpiel. Sie werden ſagen: Herr von Lipmann, Sie ſind ein glücklicher Vater!"

Blaſedow's Ideen ſtreiften etwas nahe an die des Hofagenten. Ihn rührte das Entzücken eines Mannes, der im Schmutze der Gewinnſucht aufgewachſen war und doch ſo viel Adel des Herzens noch in ſich bewahrt hatte, daß er den Vorzug der freien Geiſtesbildung vor dem Wucher fühlen konnte. Er ſchwieg zu der begeiſterten Sprache des großen Börſenmaklers; allein in ſeinen Blicken ſpiegelte ſich der Ausdruck der wärmſten Theilnahme wieder und er drückte ſogar die Hand des Hofagenten, der ihn bat, zu trinken und zu ſagen, ob es einen beſſern Wein gäbe, als den, welchen Herr von Lipmann aus ſeinem Keller mit ſich führte? Als nun der Hofagent im Detaillobe ſeiner Glücksgüter ſogar auf ſeinen Garten gekommen war und erklärt hatte: er hätte im vorigen Jahre Tulpenzwiebeln geſetzt, von denen das Stück tauſend Gulden koſtete, ſprang Blaſedow auf und ſagte: „Herr von Lipmann, haben Sie Mitleid mit dem Grafen! Es iſt, weiß Gott! ein böſer Krippenreuter; allein wer einmal in die Minusregionen hineingerathen iſt,

Digitized by Google

aus dem kommt ſein Lebtag kein Plus mehr heraus! Es iſt mir um die Frau, die allerdings eitel iſt, aber kein ſchlechtes Herz hat und innerlich viel ausſtehen mag!" Blaſedow mochte ſogar Angſt haben, daß der heutige Beſuch des Hofagenten auf der Neige zu betrübenden Gewaltthätigkeiten führen könnte; allein Herr von Lipmann fixirte ihn ſcharf und rüſtete ſeine Haut gegen jeden Angriff. „Die Frau?" ſagte er; „der Frau will ich ſchenken ein golden Armband, koſtet mehr, als was ich heute noch von ihrem Mann herausbaben muß; allein es nützt nichts! Sie verkaufen Alles; ſie haben verkauft meine goldene Doſe, die ich ihnen nicht einmal geſchenkt, ſondern bloß bei ihnen vergeſſen hatte. Er hat verkauft das goldne Taufbecken, was ich geſchenkt habe wegen der Aufklärung, da er meine jüdiſche Gegenwart bei der Taufe von ſeinem zweitälteſten Kinde nicht geſcheut und dem Junker Guſtav Adolph Nathan ſogar einen von meinen Namen gegeben hat. Er hat verkauft den ehrlichen Namen, den ich ihm verſchafft habe durch die Lotterie mit meinem eigenen Nachtheil an der Börſe, wo man haben will Metalliques und nicht ſchlechte Partialobligationen von bankerutten Ritterſchaftsgütern. Er hat eine Geſchichte gemacht von einer Stecknadel, die ihm ans Leben gehen könnte, wenn ich wollte Unterſuchung anſtellen und ihn fragen, wo er den unſchuldigen, bethörten Waiſenknaben gelaſſen hat, dem er ſein übermenſchliches Glück, ſeine Güter wieder zu gewinnen, verdankt. Herr von Blaſedow, laſſen Sie mich ausreden, der Graf iſt ein ſchlechter Menſch. Ich will ihn nicht an den Pranger, aber an den Bettelſtab bringen."

Herr von Lipmann war ſo in Eifer gerathen, daß er in ein krampfhaftes von einem langen Ja! Ja! begleitetes

Digitized by Google

Zucken und Nicken des Kopfes verfiel. Blasedow wurde über die Leidenschaft des Mannes unruhig und bedachte sich, daß er Eile hätte. Als er sich empfahl, bat ihn der Hofagent dringend, seine Nähe zu verschweigen. Wie kann ich auch davon sprechen, dachte Blasedow, da ich gar nicht wüßte, wie ich bei der Vornehmheit dieser Menschen die Einleitung dazu treffen sollte! Die idealistische Richtung des Hofagenten beschäftigte ihn mehr, als die Gefahr des Grafen, und dennoch sagte er zu sich: „Sein Enthusiasmus für das Edle ist nicht der rechte. Die Juden haben ihre eignen Gedanken dabei, wenn sie sich mit dem Ruhm und den schönen Künsten befassen. Sie sind stolzer auf die Person, die sich den Wissenschaften hingibt, als auf den Gegenstand. Sie wollen gerechtfertigt sein, sie wollen die Christen auch an geistigen Gütern überflügeln, wie sie an materiellen sie schon überflügelt haben.“ Blasedow wußte dabei nicht einmal, daß Herr von Lipmann eine Handelskrisis voraussah und einen Sturz des Anleihewesens fürchtete, er hatte sogar vergessen, wie oft ihn dieser in der Zeit, als die von der Neige'schen Güter auf Rechnung des Hofagenten administrirt wurden, gefragt hatte: „Was sagen Sie, Herr Pfarrer? Was hat Goethe verdient? Was kann wohl der Faust gekostet haben?“ Blasedow wußte damals nur, daß Milton das verlorne Paradies für sechzig Gulden verkauft hatte. Als Herr von Lipmann dies hörte, kniff er die Augen zusammen und sagte, künstlich schielend: „Sechzig Gulden? Machen Sie keinen Spaß!“ In der That, Herr Hofagent, hatte Blasedow geantwortet, fünf Pfund Sterling. Der Banquier flüsterte ihm spöttisch zu: „Hören Sie, dann war das Paradies verloren genug!“ Um so mehr verwunderte

ſich Blaſedow, daß Herr von Lipmann jetzt doch mehr auf die Zinſen der Unſterblichkeit geben mußte, wenn er ſeinem Sohne geſtattete, Verſe zu machen. Herr Itzig mußte ein gewaltiger Redner geweſen ſein, wenn er die früher ſo ernſten Scrupel des Geſchäftsmannes überwinden konnte: denn auf Thatſachen hatte ſich doch auch dieſer nicht ſtützen können, da im Gegentheil dichtenden und componirenden Iſraeliten bis jetzt ihr Ruhm mehr gekoſtet, als eingetragen hat. Exempla odiosa.

Blaſedow kam auf der Neige nicht ohne Beſorgniß an, die erträumte Annehmlichkeit dieſes Abends möchte ſich in eine für den Grafen gefährliche Kataſtrophe auflöſen. Zunächſt hatte er aber nur ſeine Freude daran, zu ſehen, wie Tobianus ihn im Vorzimmer, wo einſtweilen Herr Ritter die Gäſte empfing, anlächelte. Wenn ſich zwei Bekannte unwiſſentlich, aber nach vorhergegangener Einladung bei einem Dritten finden, ſo pflegt die erſte Begrüßung in einer Miene zu beſtehen, die man nur erwähnen, aber nicht ſchildern kann. Der feierliche Aufzug iſt es wohl zunächſt, die erwartungsvolle Voreinrichtung, der ſchwarze Frack, den aber nur Tobianus, nicht einmal Blaſedow trug, welche in dem Antlitz zweier ſich ſo Begegnender ein Lächeln hervorruft. Tobianus hatte eine gebrannte Halskrauſe vor der Bruſt, auf welcher ihm jedoch Blaſedow die gelben Spuren der Tropfſtein-Gebilde ſeiner Naſe nachwies. Er hatte ein oſtindiſches gelbſeidenes Taſchentuch außerdem lang genug heraushängen, um von Blaſedow über eine Mode verſpottet zu werden, die längſt veraltet war. Tobianus hatte indeſſen in Herrn Ritter, dem er eine unbedingte Huldigung ſchenkte, bereits einen Verbündeten erhalten, was

Digitized by Google

denn Blasedow, der wohl mußte, wie selten junge Männer in der Familiarität mit ältern die Grenzen zu halten verstehen, vermochte, von seinen Scherzen abzulassen. Nachdem sich noch mehrere andere Personen der Umgegend, alle in festlichem Aufzuge, versammelt hatten, erschien endlich der Graf, eine Figur, auf deren Aeußeres wir nach so vielen Präliminarnachrichten über ihr Inneres gewiß einige Neugier zu befriedigen haben. Der Graf war aber sonst ein ganz einnehmender Mann; es paßte sein aufgeschossener Wuchs vollkommen zur Pappelgröße Sidoniens. Sein Haar ging schon etwas in graue Schattirungen über, worin er selbst wohlweislich nicht die Folgen der Sorge zugestehen wollte und sich also schon bequemen mußte, sie dem Alter zuzuschreiben. Er war ein starker, obschon sehr schmächtiger Vierziger. Seine Mienen waren freundlich und sogar grüblerisch, was Blasedow sich aus dem Sprüchworte: „Noth lehrt beten!" erklärte. Man schrieb diese nachdenkliche und träumerische Art des Grafen seinen ernsten Landraths-Pflichten zu, während dies freilich nur der ostensible Grund war. Das Capitel der „Mittel und Wege," wie man im englischen Parlamente das Budget nennt, hatte diesen in seiner Jugend gewiß sehr anziehenden Cavalier früh aufgerieben. Er hielt sich jedoch durch feine und gewandte Manieren aufrecht und schleuderte sich durch eine künstliche Lebhaftigkeit in eine Uebertäubung seiner mißlichen Gefühle und grübelnden Reflexionen hinein. Ueberhaupt ließ sein Aeußeres nur für den einen Schluß übrig, der sein Inneres bereits kannte. So gibt es Personen genug, an denen die glatte Ebene Kobi auf ihren Mienen nicht verräth, wie viel tausend Fuß hoch sie über der Fläche des Meeres, über uns Andere harmlose

Digitized by Google

und gewiegtere Menschen und den stillen sorglosen Meeres-spiegel derer, welche ihren Platz zur Genüge ausfüllen, hinaus liegen. Wie oft sah nicht Blasedow schon Personen, die hinter dem glatten Theatervorhange ihrer Mienen ganze Schicksals-Tragödien verborgen hatten und nicht selten mehr als bloß gemalte Coulissen-Verzweiflung! Wie oft hatte er nicht gefunden, daß gerade nicht allein bei den Schnellfüßigsten später der hinkende Bote des Gerichtes kam, sondern auch bei den ebensten und ausgeglättetsten Begegnungen man nicht ahnen mochte, wie sie auf einem Stücke Kirchhof vor sich gehen, nur daß die Hügel und die Kreuze fehlen und die Trauerweiden längst vertrocknet sind. „Ach, Mensch, betete er einmal auf der Kanzel, ohne daß ihn jedoch Einer verstanden hätte, tritt mit Vorsicht auf und schone selbst das, was du nicht siehest: denn es kommen immer auf einen Fröhlichen sieben Trauernde, auf jeden frohen Tag kommt mehr als eine durchweinte Nacht! Auf allen deinen Wegen schlummert etwas Verborgenes, eine Vergangenheit, die unwiderbringlich ist, eine Zukunft, die mit heißer Sehnsucht erwartet wird! Denke, daß in jeder Hütte, an der du vorübergehst, ein Pilger deiner harren kann, daß dein Bruder, den du in so vielen Jahren nicht sahest, an dir vorüberzieht auf der Landstraße, daß jede Ecke, um die du dich wendest, dir eine Ueberraschung gewähren kann!"

Tobianus wurde aber weit mehr vom Grafen ausgezeichnet, als Blasedow. Der Graf setzte gleichsam auf alle Knöpfe des Frackes, den der Erstere trug, die Krone seines Wappens, so daß, indem sich dieser am meisten geehrt glaubte, er einem freien Manne wie ein Laquai vorkam. Blasedow ging gemeinschaftlich mit Herrn Ritter in das

Digitized by Google

Gesellschaftszimmer. Sie hatten sich Beide umschlungen, obschon mehr wie zwei Disputanten, die Arm in Arm und in deutscher Sprache auf den Katheder schreiten, um oben in lateinischer Sprache kein gutes Haar an sich zu lassen. Sidonie waltete in weißem Battist hinter dem kleinen Vesta-Altare, auf welchem das Wasser, wie Herr Ritter sagte, das Vehikel des Thees, sott. Sie hielt es mit ganz entgegengesetzten Neigungen, als ihr Mann. Sie zog Blasedow in ihren engeren Ausschuß hinein und eröffnete ihm freiwillig eine Rennbahn der Unterhaltung, wo sie in liebenswürdiger Herablassung mit ihrem Schützling um die Wette lief. Jeder steckte erst, wie in einem Conventikel, sein kleines mitgebrachtes Wachslicht auf, ehe sich eine allgemeine Lichtglorie über die ganze Gesellschaft legte und der Graf Gelegenheit hatte, sie ganz allein zu beherrschen. Er entwickelte seine Bildung, die Blasedow in ihren Grundzügen längst kannte. Er brauchte Tobianus dabei als Puppenkopf seiner Reden, die er darum nicht weniger an Alle richtete. Seine Philosophie war eine weltmännische Mischung der Stoa und der epikurischen Gärten. Er, der so viel in seinem Leben hatte darben müssen, entblödete sich nicht, die Theorie des Ueberflusses gewissermaßen die seinige zu nennen. Seine Moral wäre stoisch und seine Lebensart epikurisch, bemerkte er. „Ich ziehe den Genuß dem Stolze aller Entbehrungen vor," sagte er, indem er magere Brödchen zu seinem Thee verzehrte.

Tobianus kam schon gleichsam athemlos mit einem Gemeinplatze angelaufen, um ihn für das hohe Pferd, auf welches sich der Graf schwingen wollte, als Steigbügel hinzusetzen. Blasedow ahnte dies und riß ihm die Erniedrigung, die zuletzt die ganze Gesellschaft traf, aus der Hand und

Digitized by Google

sagte: „Wenn Ihre Grundsätze, Herr Graf, stoisch seyn wollen, was die Pflichten, und epikurisch, was Ihre Rechte und Privilegien anlangt, so muß ich mich darüber wundern, weil ja die ganze Lehre der Stoiker auf jene Gleichgültigkeit gebaut ist, die aus dem Mangel und der Entbehrung hervorgeht." Der Graf sagte nichts darauf, weil er nicht die Miene annehmen wollte, auf einen Mann zu hören, der sich geweigert hatte, in seiner Güterlotterie mitzuspielen. Im Gegentheil wandte er sich zu Tobianus, der zehn Loose genommen hatte, und sprach mit ihm im Stillen weiter, dem Candidaten Ritter die Abfertigung der Opposition überlassend. Dieser erhob auch, zum großen Entzücken Sidoniens, seine bewährte Lanze und sagte: „Ich weiß nicht, wie man nur über jene einseitigen Systeme der alten Philosophie aus den Zeiten des Verfalls noch stolpern kann, über Systeme, die auf eine bloße „Beliebigkeit" der Individuen berechnet sind und keinen innerlichen Urgrund, keine metaphysische Wahrheit ansprechen dürfen!" Blasedow wandte sich zur Gräfin und sagte: „Nun sehen Sie, wie jetzt Alles wieder auf seinem eigenen Loche pfeift! Die Schuld dieser streitsüchtigen Unterhaltung trifft aber nur den Grafen und den ganz in Widerspruchseifer gerathenden Tobianus. Sehen Sie nur, wie ihm vom Thee und Grafen der Kopf ganz roth wird!" Allein Tobianus wurde nur über die Beistimmung so erhitzt. Er gerieth ganz in Eifer vor nichts als Billigung und Lob. Er winkte ein Mal über das andere den zu laut Redenden Ruhe zu, so daß man wirklich hören konnte, wie der Graf folgendes Gemälde seiner moralischen Pflichtenlehre mit weltmännischer Gewandtheit und Wahl der Ausdrücke entwerfen konnte: „Ich gehe davon aus," sagte er,

Digitized by Google

„daß Reichthum dann ein Glück iſt, wenn man Maximen befolgt, als hätte man ihn nicht. Ich bin Herr meiner Wünſche, ich bin ſogar der Diener derſelben, ich kann ſie erfüllen. Allein ich nehme an, die äußern Dingen gehörten mir nicht, ich gebe ſie verloren und ziehe daraus zunächſt Ruhe und Seelenſtärke. Kann man glücklichrr ſein, als wenn man, wie ich, vermögend iſt und doch davon den Schein vermeidet? Ich ſtrebe nach der Ruhe der Weiſen. Was mich aufbringt, das verſchieb' ich auf eine andere Zeit. Das, wornach ich trachte, muß von Natur mein ſeyn: ſo kann ich es auch nur mit Zufriedenheit vermiſſen. Bei all' meinem Vorhaben rechn' ich auf Zufall und Hinderniß. Was uns unglücklich macht, iſt nur der Begriff, den wir von den Dingen haben. Auch gehen die Dinge alle ihren Gang, ohne daß man ſie ändern kann. Die Meinung des Volks verachte ich. Was iſt der gute oder böſe Leumund? Ich kenne mich ſelbſt nicht einmal, wie werden es Andere! Ich ſtrebe nur darnach, mich zu ergründen. Was ſoll ich gegen die thun, welche keinen Trieb dazu haben können? Ich bin auch überall Sieger, wenn ich mich in keine Streitigkeiten einlaſſe. Ich gehe ungern zu Andern, weil ich damit aus meinem Vortheil herauskomme. Wer mich wünſcht, ſuche mich! Was ſoll ich auch fremde Klagen hören? Mögen ſie meinen Troſt oder mein Mitleiden in Anſpruch nehmen, ich höre nicht darauf, weil Klagen überhaupt unweiſe ſind. Freunde dürfen von mir verlangen, was ich von ihnen auch fordern würde; doch bedarf ich ihrer? Ich bedarf Ihrer nicht. Ich wähle meinen Umgang: denn Umgang ſteckt an. Nochmals, Verleumdungen, die mich treffen, glaub' ich dadurch am beſten zu widerlegen, daß ich ſie ſelbſt noch vergrößere u. ſ. w."

Digitized by Google

In dieſer Art fuhr der Graf fort und wühlte damit Blaſedow's innerſte Eingeweide um. Die goldne Krone der epiktetiſchen Moral ſchien ſich ihm in einen Armenſünderſtrick zu verwandeln. Er ſah an dieſen Grundſätzen, daß ſie die Frucht der äußerſten Entbehrung geweſen ſeyn mußten, und ſtaunte über die Verwegenheit, aus dem Syſtem der gefühlvollſten Menſchenwürde ein Syſtem der unempfindlichſten Dickfälligkeit zu machen. Er dachte: Der Lehrer dieſer Grundſätze war ein unglücklicher Sklav, dem ein gemeiner Liebling Nero's das Schienbein zerſchlug. Wenn er die Menſchen verachtete, ſeinen Ruf und ſelbſt die Götter, wer kann ihn verdammen? Allein — „Herr Graf," fuhr er auf, „Sie ſcherzen mit einer Philoſophie, die unmöglich die Ihrige ſeyn kann, oder mit Tobianus, der Ihr nächſter und vielleicht gläubigſter Zuhörer iſt. Es gibt zwei Wege, zufrieden zu ſeyn: entweder man hat Alles und entſagt, oder man hat Nichts und gibt ſich zufrieden, weil man nichts vermißt." Blaſedow konnte unmöglich hinzufügen: „Sie werden in wenig Augenblicken von Herrn v. Lipmann aus dem Sattel Ihrer Maximen gehoben werden."

Der Graf haßte unſern Helden; allein jetzt mußt' er ihn wohl einer Antwort würdigen. „Wenn ich reicher bin, als daß ich Stoiker zu ſeyn brauchte," ſagte er, „warum ſollt' ich nicht die Grundlage meiner entſagenden Maximen von Epikur hernehmen?"

„Epikur hatte täglich einen Thaler zu verzehren," fiel Blaſedow ein und ſetzte durch die Anwendung dieſer bekannten Thatſache auf die nicht minder bekannte, daß der Graf nur auf eben ſo viel täglich angewieſen war, alle Anweſende in Erſtaunen. Dieſer wandte ſich auch ab von ihm

Digitized by Google

und fuhr in ſeinen Disputationen nur gegen die ihm zunächſt Sitzenden fort. Blaſedow aber ſagte zur Gräfin: „Wohin ſollt' es wohl mit der Menſchheit kommen, wenn die Glücklichen und Begüterten ſich einer ſolchen Empfindungsloſigkeit hingäben, wie ſie von Ihrem Gemahle als ſein höchſtes moraliſches Gut dargeſtellt wird? Sollen nicht die Thränen der Unglücklichen und Bedürftigen, wenn ſie das Bollwerk ſo ſchlechter Principien nicht fortſchwemmen, nach und nach den Stein eines ſo harten Herzens aushöhlen? Wenn der Arme ſeinen Stolz darin findet, zu hungern, ohne gedemüthigt zu werden, ſoll ihn der Reiche in dieſem Stolze beſtärken und nicht vielmehr ſeinen Menſchenhaß durch Gaben der Liebe und des Mitleids zu untergraben ſuchen?"

„Sie verkennen ſein Herz," klagte Sidonie empfindlich und Herr Ritter verſuchte, im Bewußtſein ſeiner klaren Gedanken, die des Grafen als unklar darzuſtellen. „Sie müſſen, ſprach er leiſe zu Blaſedow, „den Dilettanten an Sr. Excellenz überſehen. Ich bin feſt überzeugt, ſeine Philoſophie iſt keine andere, als die, welcher Goethe alle ſeine Schriften und ſein ganzes Leben gewidmet hat. Der Graf ſcheint in ſeinem Leben viel von dem Zudrang der Maſſen beläſtigt geweſen zu ſein und ſich gegen das Läſtigſte, was uns im Umgang mit Andern nur begegnen kann, gegen Zumuthungen haben ſchützen wollen. Möchten wir doch alle Menſchen darauf hinführen können, nichts vom andern zu begehren, als was dieſer ihm freiwillig bietet! Das Lauern, Lungern und Erwarten von Andern iſt eine der traurigſten Erfahrungen, die man im Leben machen kann. Wie gern, will der Graf ſagen, möcht' ich Protector ſeyn; allein, gibt man der Annäherung eines nicht verwandten und auf unglei-

Digitized by Google

cher Stufe mit uns ſtehenden Menſchen erſt einen Finger hin, ſo wird er uns bald die ganze Hand ausreißen. Die Großen ſind gezwungen, ſich abzuſchließen, weil ſie ſonſt bald Jedermann in Anſpruch nehmen würde. Der Graf möchte Viele, denen er begegnet und die der Hülfe wohl bedürftig ſind, protegiren; allein warum ihn zwingen und anreden und in Verlegenheit ſetzen, da nicht immer Ort und Stunde glücklich gewählt ſind! Sehen Sie, dies ſcheint mir die eigentliche Grundlage deſſen zu ſein, was der Graf mit dem originellen Inſtinkte eines philoſophiſchen Laien über die philoſophiſche Moral ſagen will! Es macht ſeinem Herzen alle Ehre, daß er das, was zunächſt nur als vornehme Entfernung und Abweiſung auftreten ſollte, aus einem höhern Principe herleitet und auf die courante Wahrheit begründet: Was du nicht willſt, daß dir die Leute thun, das thue ihnen auch nicht!"

Die Gräfin begleitete dieſe von ihr wohlverſtandenen Worte des Erziehers ihrer Kinder mit einem Blicke, der über die ganze Oberfläche der Geſellſchaft wie der Strahl der aufgehenden Sonne hingleitete. Blaſedow wurde in der That davon geblendet und nahm, was ihm Sidonie an trockenem Zwieback darbot, mit einer gewiſſen unterwürfigen Scheu hin. Im Innern ſeines Herzens aber fingen die weißen Birken ſeiner Natürlichkeit und ſeiner von der Freiheit des Waldes gewiegten Seele zu weinen an, ſo daß er die Zweige hängen ließ und in unhörbaren Lauten alſo zu ſich flüſterte: „Ach, nicht die Vorurtheile, die Stände und der Bettelſtolz betrüben mich, ſondern nur die Ideen, welchen ſich unſre Jungen hingeben, und die gleißenden Worte, mit denen ſie ſich aufzuputzen wiſſen. Auf der Stirne der Unmündigen ſchon furchen ſich Reflexionen ein. Sie reden weiſer als die Weiſen, ſie machen

Digitized by Google

uns den Vorwurf der mangelnden Welterfahrung; sie, die wir kaum noch auf unserm Schoße hüpfen und sich schaukeln ließen, verweisen uns bereits unser leichtsinniges, unbewachtes und gläubiges Herz! An die Stelle des Enthusiasmus ist der Zweifel getreten. Die Kränze der Freude welkten schnell über Häuptern, die ach! eben so schnell welken werden. Für die Schönheit der Irrthümer tauschen sie die regelrechte Gestalt der Wahrheit ein. Und wenn sie sie fänden! Wenn ihre Formeln Leben brächten in ihre vertrocknenden Herzen! Der unreife Kern wird aber nicht bleiben und die Blume ist schon längst abgeblüht. Klag' ich die Eltern oder die Erzieher, klag' ich die Luft und die Temperatur an? Wo auch der Wurm Zugang gefunden haben mag, er hat das Mark aus den Sehnen der Jugend gefressen. Sie sind älter als wir, als wir, die wir sahen, wie sie geboren wurden!"

Der Graf hatte die Melancholie, welche sich eines Widerspenstigen unter seinen Gästen bemächtigte, benutzt, um ohne Widersprüche seine Ideen zu entwickeln. Es war eine seiner Eigenheiten, daß er fortwährend Raisonnements pflegte und sich in Theorieen verlor. Er war durch die Zerrüttung seines Besitzstandes gezwungener Weise ein Projectenmacher geworden und hatte immer etwas Neues auf das Tapet zu bringen. Wer hätte nicht zu jener Zeit, als diese Vorgänge alle sich entwickelten, in öffentlichen Blättern ihn stets im Vordergrunde gefunden, wenn es galt, eine neue mechanische, technologische oder Agriculturerfindung anzuempfehlen! Er hatte viel Papier verschrieben, um die Menschheit und sich auf einen grüneren Zweig zu bringen. Er hatte sich allen Zeitungsredactionen furchtbar gemacht durch seine unaufhörlichen unverlangten Einsendungen. Durch Niemanden sind so viele Actienunter-

Digitized by Google

nehmungen in neuerer Zeit angeregt worden, als durch den Grafen von der Neige. Ja ſogar zwei eigenhändige Erfindungen ſeines induſtriöſen Kopfes waren ihm gelungen und hatten ihm nicht nur ein Patent eingebracht, ſondern ſogar einen anſehnlichen Gewinn, den Niemand verſchmäht, am wenigſten er. Er hatte eine neue Art Mausfalle und eine verbeſſerte Caffeemaſchine zuſammengeſetzt. Die erſtere zeichnete ſich durch die Schnelligkeit aus, mit welcher die Maus, hat ſie nur erſt den Speck angerührt, verloren iſt. Die zweite enthielt eine recht artige Vorrichtung, zum Caffee auch ſogleich die Milch zu ſieden, durch Umſtürzen der Maſchine den erſteren zu filtriren, ja, ſogar den Mechanismus ſo einfach auseinanderzulegen, daß er für Reiſende, die ſich in Gaſthöfen, wie der Graf zu thun pflegte, ihren Caffee ſelbſt kochen, von einer außerordentlichen Bequemlichkeit war. Einige andre Entdeckungen, die der Graf machte, wollten ihm weniger glücken und er begnügte ſich nur, in den öffentlichen Blättern anzukündigen, daß er auf dem Wege wäre, bald wieder etwas Neues zu haben. Sparöfen, Schornſteine mit Klappen, Kamine, die nicht rauchen: in dieſem Fach verrieth er eine ſeltene Behendigkeit und war auch darin für etwas angeſehen. Wie er aber unbeſtändigen Charakters war, ſo wechſelten auch ſeine Neigungen. Sidonie ſagte: „Er ergreift Alles mit einem wunderbaren Eifer und läßt es wieder fallen, wenn er auf ein kleines Hinderniß ſtößt.“ Sie wollte damit ſagen, daß er die Ausdauer des Plebejers doch nicht beſäße, trotz dem, daß er dem Plebejer in's Handwerk fiel. Seit einiger Zeit beſchäftigten den Grafen die neuen Theorieen über Volksverarmung und Bürgerrettungs-Inſtitute. Er handelte ſo eben (natürlich nur im Intereſſe der Menſch-

Digitized by Google

heit) das Kapitel über die Armencolonieen ab und bewies zur dankbaren Anerkennung jedes Freundes der Volkswohlfahrt, daß nur dieſe Colonieen das Radicalmittel zur Ausrottung des Bettels abgäben. „Ich würde mit Freuden," ſagte er, „dazu zwanzigtauſend Thaler vorſchießen, wenn ich die Erlaubniß von der Regierung erhielte, in unſerm Fürſtenthum eine Armencolonie zu gründen. Meine mehrfachen Vorſchläge ſind aber noch immer ohne Erfolg geblieben, weil man nicht haben zu wollen ſcheint, daß es heißen ſoll, wir hätten unſrer vielen Armen wegen eine Colonie für ſie im Lande anlegen müſſen. Lieber duldet man den Bettel, als daß man an ſeine Stelle eine neue Vermehrung unſres Nationalreichthums ſtellte." Der Graf ſetzte das Verfahren, welches er bei ſeiner Armencolonie befolgt wünſchte, umſtändlicher auseinander, als es ſeiner Gattin lieb war. Er ſagte: „Jede angeſiedelte Bettlerfamilie bekommt ihren Antheil an Land; allein jede muß auch ſelbſt für den zum Anbau deſſelben erforderlichen Dünger ſorgen. Ich befolge darin ganz die Vorſchriften, welche van der Boſch von den Chineſen entnommen hat. Ich gebe jeder Familie zwei Kühe oder, was eben das ſagen will, eine Kuh und zehn Schafe, bedinge jedoch, daß die Anſiedler ſelbſt noch für ferneren Dünger zu ſorgen haben, indem ſie Haidekraut und Gras zu Streu benutzen und mit den thieriſchen Abgängen vermiſchen. Ausſaat, Handwerkszeug, erſte Lebensbedürfniſſe, Alles ſchieß' ich aus meinen eigenen Mitteln oder im Wege einer Actienvereinigung vor, ſo daß die Familien bei allmählicher Rückzahlung der erhaltenen Vorſchüſſe ſchuldenfrei werden. Dieſe Armencolonien ſind das einzige Mittel, den einreißenden Pauperismus zu heben und eine ungefähre Gleichheit im Volke

Digitized by Google

herzuſtellen. Denn eine mathematiſche Gleichheit werden wir doch nie erreichen, um ſo weniger, da ſie auch gegen die Beſtimmungen über den Unterſchied der Stände, welche die Natur einmal feſtgehalten wiſſen wollte, verſtößt. Dieſem großen Werke, die Völker auf friedlichem und die ariſtokratiſch-monarchiſche Ordnung nicht gefährdendem Wege einem beſſeren Ziele zuzuführen, die Völker durch materielle Erleichterungen ihrer drückenden Umſtände zu beglücken, hab' ich bereits einen großen Theil meines Vermögens gewidmet und will auch das Ganze daran ſetzen, weil man nirgends ſegensreichere und ſichrere Zinſen ziehen kann, als von dem Schweiße eines dankbaren und mit ſeinem Looſe zufriedenen Volkes."

Tobianus und einige Unterbeamte der Umgegend mußten den Ort und die Perſon bedenken, um ſich nicht einer Freude zu überlaſſen, die ihnen bereits das Herz abdrückte. Der Erſtere leidet, dachte Blaſedow, ohnedies am Ueberfluß fauler Capitalien, an einigen tauſend blanken Heckthalern, die er noch nicht gewußt hat in eine gut procentirende Ehe zu verheirathen. Wenn der Graf an ſeiner verbeſſerten Mausfalle noch etwas Neues und kürzeren Proceß Machendes auf dem Wege einer Actienverbindung hätte zu Stande bringen wollen, ſo wartete Tobianus nur darauf, um ſich ſogleich zu unterzeichnen. Die Gemüther der Zuhörer hatten übrigens bei den national-ökonomiſchen Vorträgen des Grafen von dem edeln Metallhintergrunde derſelben eine ſo magnetiſche Einwirkung bekommen, daß ſie zwar nicht ein geheimnißvolles Streichen durch das Zimmer rauſchen hörten, wohl aber ein klingendes Einſtreichen, einen in baare Realitäten ſich verdichtenden Niederſchlag ihrer Einbildungskraft. Es tröpfelte von der Decke und den Wänden herab mit langen Zehnthaler-

Digitized by Google

ſtalaktiten und in eine phantaſtiſche Baumannshöhle aus kryſtalliſirten und metalliſirten tropfbaren Ideenflüſſigkeiten ſchien ſich das Zimmer um ſo mehr verwandelt zu haben, als der Graf, ein rüſtiger Erz- und Schürmeiſter, die Fackel ſeiner Projectirkunſt, d. h. der Kunſt, Pläne zu entwerfen und Riſſe zu machen, recht in die Höhe hielt, um das phantasmagoriſche Wunder, Wind und Waſſer in Geld zu verwandeln, in deſto ſchönerer und beinahe durchſichtiger Beleuchtung zu zeigen. Für Blaſedow wurde das Zimmer eine Hundsgrotte, in welcher ihm der Athem verging. Allein die Uebrigen ſahen nichts als blendende Stalaktitenwände, ſo ſchön und glänzend, als ſie ſich in der Höhle von Montferrat finden. Verwandelt ſich der Karlsbader Strudel nicht auch in Steine, die weltberühmt ſind? Finden ſich in den alten römiſchen Waſſerleitungen nicht die berühmten Canalſteine? Allein die Zapfen, welche der Graf von ſeinem der Induſtrie und dem Ackerbau gewidmeten Tempel herabhängen ließ, waren nicht bloß ordinäre Kalkſinter, ſondern vor den Augen der Geſellſchaft überzogen ſie ſich bald mit metalliſchen Oxyden und gaben den Anblick von alten Stollen, die ſich mit der Zeit, vor Wiedergeburt und unermüdlicher Schöpfungskraft der Natur, grün und gelb färben und neue Metalle anſetzen. Doch dauerte dieſe Verwandlung nur einige Minuten; der Schacht ſtürzte zuſammen, da der wahre Metallkönig erſchien, nämlich Herr von Lipmann.

Blaſedow hatte dieſen Moment zuerſt mit banger Beſorgniß erwartet, ſpäter ſehnte er ſich nach ihm, als dem Augenblicke, wo der Vorhang des Induſtrietempels zerreißen, die Gräber der alten Schulden und Lotterieumtriebe ſich öffnen und ſeine Erlöſung vollendet ſeyn würde. Das Unge-

Digitized by Google

witter zog mit dem beſcheidenen Rollen eines Einſpänners herauf, der im Hofe der Reige einfuhr, aber von der Geſellſchaft überhört wurde. Indem ſtürzt ein Dienſtbote herein und flüſtert dem Grafen etwas in's Ohr, daß dieſer erbleichte, aufſprang und, ohne ein Wort zu verlieren, in's Nebenzimmer ſich entfernte. Es war die höchſte Zeit, daß er den Moment benutzte: denn ſo eben trat auch Herr v. Lipmann ein und richtete, wie Macbeth, alle ſeine Aufmerkſamkeit auf den leer ſtehenden Stuhl, nur mit dem Unterſchiede, daß Macbeth eine Perſon ſah, die Herr v. Lipmann zu vermiſſen ſchien. Die Herrin des Hauſes hatte die Faſſungskraft verloren, weil ſie ſich einen ſolchen Ueberfall an dem hellen, lichten Tage dieſer Theeviſite nicht geträumt hätte. Sie erhob ſich matt, mit mehr Verleugnung ihres Stolzes, als man ihrem Stolze hätte zutrauen ſollen, und erſuchte Herrn von Lipmann den Seſſel einzunehmen, welchen ſie in angenehmer Vorahnung ſeines Beſuches für ihn allein hätte leer ſtehen laſſen. Herr von Lipmann, von den vielen Menſchen etwas geängſtigt, that es mechaniſch, mochte aber kaum die gebundene Wärme des enthuſiaſtiſchen Grafen in dem Polſter verſpürt haben, als er ſchon merkte, daß hier nicht nur die Anweſenheit des Schuldners geleugnet, ſondern ſogar verborgen gehalten werden ſollte. Herr von Lipmann gab indeſſen viel auf Bekanntſchaften. Er ſah gern Fremde, um ſie ſeinem Herzen näher zu bringen oder wenigſtens einzuladen, ihn ſeiner talentvollen Kinder und ſeiner Tulpenzwiebeln wegen zu beſuchen. Er war in all' ſeinen Angriffsoperationen gelähmt, ſo lange ihm die anweſenden Perſonen nicht Name für Name vorgeſtellt waren. Iſraeliten ſind durch die Unbill alter Zeiten mißtrauiſch gegen alle

Digitized by Google

Welt und halten es doch gern mit ihr, dachte Blasedow, wie er das ängstliche und freundliche Forschen des Hofagenten bemerkte; sie halten sich immer noch für Pilger im Westen und glauben, wenn's ihnen noch so wenig nöthig, nicht Freunde genug haben zu können. Die Gräfin war eben so klug, wie Blasedow. Sie vermied es wohl, dem Hofagenten die Anwesenden zu nennen; oder fürchtete sie, ihren Umgang in ein schlechtes Licht zu stellen, wenn sie hier einen Pächter, dort einen Steuereinnehmer und zwei Pfarrer, nur wenigstens als studirte Leute, dem Herrn v. Lipmann zugestanden hätte? Dadurch erhielt indessen ihr Mann einen großen Vorsprung, wenn er in der That nicht wieder erscheinen durfte. Herr v. Lipmann freute sich wenigstens, durch Blasedow mit den Uebrigen anknüpfen zu können, wenn dieser auch nicht aus Mitleid mit der Gräfin sich entschließen konnte, als Helena den Schiffskatalog der versammelten Helden aufzuzählen. „Um Vergebung," fragte Herr v. Lipmann seinen Nachbar Tobianus, „worin machen Sie Geschäfte?" Auf diese Weise orientirte er sich allmählich in der Gesellschaft und erst dann, als er sie vollständig übersehen konnte und überzeugt war, in Finanzsachen könnte ihm hier Niemand die Stange halten, rückte er der Gräfin mit der schroffen Frage nach dem Grafen zu Leibe. Sie entschuldigte seine Abwesenheit. Er hätte sich schon am frühen Morgen in Geschäftssachen entfernt. Als die Scene diese Wendung nahm, waren die Anwesenden trotz ihres Aufenthaltes auf dem Lande zartfühlend genug, ein leicht errathenes Geheimniß zu schonen und aufzubrechen. Die untergehende Sonne am Himmel mußte als Vorwand dienen, die untergehende Sonne des Grafen von der Neige nicht bis

Digitized by Google

in den Anbruch einer unheimlichen Finſterniß zu verfolgen. Die Gräfin zuckt krampfhaft in ihren Wangen, als man ſie nur unter dem Schutze des Herrn Ritter, dem Hofagenten gegenüber, verließ. Sie hatte längſt ſchon nach ihrem zweiten Sohne, dem Pathen des Millionärs, Guſtav Adolph Nathan, gerufen, um ihn als Blitzableiter des vom Berge Sinai herabrollenden Ungewitters zu benützen. Leider flammte auf dieſem Sinai nicht bloß das moſaiſche Geſetz, ſondern auch der allgemeine deutſche Civilproceß. Blaſedow hatte die Frau gern und war tief gerührt, wie er ſo leicht und behaglich aus dem Hauſe trat und drinnen eine ſo reife Bombe zurückließ, von der es ihm auch bald ſo vorkam, als zerplatze ſie ſchon hundert Schritte hinter ihm. Tobianus rückte wie eine Katechismushälfte (die nämlich nur aus Fragen beſteht) an Blaſedow heran und ſchoß auf ihn mit einem ewigen Was iſt das? = Pelotonfeuer ein; allein dieſer würdigt ihn keiner Antwort, höchſtens daß er ihm erwiderte, er wollte lieber allein nach Hauſe gehen. Tobianus begriff nicht, wie bei vornehmen Leuten gemeine geweſen ſeyn konnten, ohne hernach die Köpfe zuſammenzuſtecken und das Erlebte mit etwas plebejiſcher Mediſance wiederzukäuen. Allein Blaſedow ſah ſich genöthigt, ſein gewöhnliches Kunſtmittel zu ergreifen, um Tobianus abzuſchütteln. Er brauchte nämlich immer ein Buch, um ihn zu bannen: ein Buch, das er ſelbſt ſchreiben wollte. „Dann freilich, lieber College,“ pflegte Tobianus regelmäßig zu ſagen, „muß ich Sie allein laſſen, weil ich ſelbſt wünſche, daß Sie etwas herausgeben und dazu alle nur mögliche Muße als Brütezeit Ihrer Gedankeneier benutzen.“ So trennten ſie ſich auch heute. Blaſedow aber lief ſpornſtreichs nach Hauſe und ſprach

Digitized by Google

nur zuweilen, wenn er Milzſtechen bekam und etwas einhalten mußte, zu ſich ſelbſt: „Nur zu gut ſeh' ich jetzt, wie jeder Menſch um mich herum ſein Stück Biographie am Fuß hat und hinken muß, um damit fortzukommen. Muß ich nicht eilen, endlich den Riß des Gebäudes, mit dem ich mich trage, in Ausführung zu bringen? Die Zeit iſt immer im Abrollen begriffen. Jedes Blatt, das vom Baume fällt, iſt eine Pendelſchwingung, die den Weiſer der Ewigkeit in Bewegung ſetzt. Führ' ich nicht ein Leben wie im Orient, wo man niemals eine Uhr ſchlagen hört?" Und gleichſam als käm' er mit dem Dampfſchiffe aus Alexandria nach Marſeille, ſo hatte er die ängſtliche Empfindung der zurückkehrenden Levante-Reiſenden, die plötzlich nach dem harmloſen Dolce far niente des Oſtens wieder alle Uhren picken hören, in jedem Zimmer, auf Kirchen, an den Thoren, öffentlichen Gebäuden, in der Taſche jedes Menſchen, dicht am Herzen, die ewige Erinnerung an die Flucht der Zeit und an den Werth jeder verlorenen Minute. So konnt' er daheim auch kaum mit Ruhe ſchlafen, weil jeder Moment ihm unerſetzlich ſchien. Am nächſten Morgen wollte er ſeine pädagogiſche Theorie mit Gewalt angreifen und ſeinen Kindern ſtatt Marmorkügelchen den ganzen Erdball in die Hände geben, um damit zu ſpielen.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Oscar, der Schlachtenmaler.

Blasedow'n war sein Erziehungsprincip jetzt erst klar geworden. Die Phidias-Bestimmung seines Amandus brachte ihn darauf, wie man zu einem gegebenen Durchmesser leicht Kreise und Tangenten in Menge ziehen kann. Er wollte seine Kinder nicht wie Glasbläser von sich werfen, die ihren Gebilden erst durch einen kühnen Schwung die Form geben, welche sie wollen. Sondern er sagte zu sich selbst: „Wozu haben die Eltern Schaden gelitten anders, als daß die Kinder davon klug werden? Blasedow legte sich gleichsam auf den Erdboden, um zu lauschen, was die nächsten Jahrzehende über Europa hereinbringen würden. Er hörte lange Zeit nur ein dumpfes Gemurmel, bis ihm die Töne immer verständlicher wurden und er ausrufen konnte: „Ich habe Licht." Sein Erziehungsprinzip ging aber von dem Laufe aus, den ihm die Geschichte in Kürze zu nehmen schien. Er verglich alle Zeitungen miteinander, die er mit Tobianus gemeinschaftlich hielt, und sagte: „Wir gehen einer großen Kata-

Digitized by Google

ſtrophe entgegen. Die große Schlange, welche das Welten-Ei umringelt, wird ſich bald wieder häuten. Drei Jahrhunderte von der Reformation entfernt und nichts als eine franzöſiſche Revolution, die noch dazu beſiegt iſt?" Blaſedow rechnete auf einen großen Fehler, der ſich in der Zeitenrechnung finden würde, auf ein nicht aufgehendes Facit und einen daraus entſtehenden Decimalbruch der bisherigen geſellſchaftlichen Verhältniſſe. Blaſedow war kein Apokalyptiker; er dachte, der beſte prophetiſche Bengel, der die Offenbarung Johannis erläuterte, iſt der Preßbengel. Aus den Sonnenfinſterniſſen machte er weniger Schlüſſe, als aus den Verſtandesfinſterniſſen, die ihm in ihr letztes Viertel bereits eingetreten ſchienen. Der große Komet, den er im Jahre 1834 erwarten durfte, würde nach ihm weit mehr die Köpfe, als die Erde verſengt haben. Alles, was er Neues entdeckte, waren ihm Kräuter und Vögel und rothe Menſchen aus einem neu entdeckten Amerika. Die grüne Inſel Guanahani ſchien ihm manchmal ſchon unmittelbar vor den verlangenden Augen zu ſchwimmen; wenigſtens waren bis jetzt ſeine Kinder noch in ziemlich indianiſcher Verwilderung ſtehen geblieben.

Blaſedow's Anſicht war die von einer großen Reaction der Natur gegen die Kunſt, der Leidenſchaft gegen die Klugheit, der verfehlten Praxis gegen eine altkluge Theorie. Ob die Revolution, welche er von der Kirchthurmſpitze Kleinbethlehems zuweilen ſignaliſirte, eine moraliſche oder bloß politiſche und materielle ſeyn würde, das getraut' er ſich nicht zu beſtimmen; „allein," ſagt' er, „die Mauer um unſern Kirchhof bleibt nicht ewig ſo niedrig und nicht ewig werden über unſern Gräbern da unten" — er ſprach nicht in der

Digitized by Google

Allegorie, ſondern nur beiſpielsweiſe, weil er's gerade von dem Kirchthurm gut ſehen konnte — „nicht ewig werden nur Maulbeerbäume auf unſerm Kirchhof ſtehen der Seidenwürmer wegen und bloß, um Seide zu ſpinnen. Nicht ewig wird dicht am Grabe die Induſtrie ihre Spinnmaſchinen aufſchlagen, ja, aus der Ruhe der Todten ſelbſt ihr Gebein geſammelt werden, um Stiefelwichſe daraus zu machen. Nicht ewig wird dieſer Jahrmarkt mit ſeinen Marktſchreiern und Poſſenreißern Welt und die Geſchichte dazu heißen. Sondern es kommt ein Tag der Erlöſung, wo ſich endlich die feindſeligen Elemente der Moral und der Natur, des fordernden Staates und der leiſten ſollenden Gemeinde, der Kirche, des Glaubens und der Wiſſenſchaft" — hier ſtockte Blaſedow: denn ſein Herz fing ſo an zu ſchwanken und bewegt zu werden, wie die Glocke neben ihm, an welcher ſo eben der Küſter unten die Stränge zog, nur mit dem Unterſchied, daß dieſe laut, ſein Herz aber ganz ſtill wurde. Es war nicht bloß Wonne, was ihm die Sprache raubte, ſondern eben ſo viel Beſorgniß, daß er ſich geirrt haben konnte. Blaſedow war auf die Kataſtrophe gefaßt, nur wußt' er nicht, ob ſie ſich mit wedelndem Schweife zu unſern Füßen legen würde oder wild und ſchnaubend heranſtürmen. Ihm konnt' es jedoch gleichgültig ſeyn, ob ſich der kommende Herbſt an den Weintrauben erlaben würde, wie ſie vom Stocke kommen, oder erſt an dem gährenden Moſte, welchen die Weinbergsherren mit ihren Füßen erſt ausſtampfen und durch die Kelter bringen. Er hatte die Abſicht, ſeine Kinder auf Krieg und Frieden abzurichten, wie es von den Vögel-Virtuoſen die Dompfaffen gewöhnlich auf Alles ſind, ausgenommen auf geiſtliche Lieder.

Digitized by Google

Blaſedow rechnete auf keine einzelne Periode, in welcher ſich die Erziehung ſeiner Kinder bewähren ſollte, ſondern auf eine Reihefolge von Ereigniſſen. Er hatte, um ja recht ſchnell an's Ziel zu kommen und die höchſte Meiſterſchaft zu erzielen, für Jeden nicht bloß einen Zweig, ſondern ein einzelnes Blatt ausgeſucht, auf dem er ſein Leben lang pfeifen ſollte. Nur dem Bildhauer, als einem Künſtler, für welchen die Gegenwart keine rechten Vorausſetzungen mehr hat, erlaubte er, allgemein und erſchöpfend zu ſeyn. Oscar war der Aelteſte und beſtimmt, in den Kämpfen, die Blaſedow kommen ſah, ſein Glück zu machen. Indem ihn ſein Vater für die Schlachtenmalerei ausſchließlich erziehen wollte (und dabei für die Anfangsgründe ſich auf einen Lakirer in der Nähe verließ), ſollte er gleichſam die Vorpoſtengefechte des Jahrhunderts, die kleinen Streifcorps-Affairen der Tendenzen, welche von der Landſtraße abweichen, und zuletzt die großen Völkerſchlachten malen, von denen allen Blaſedow ſchon Pulver gerochen hatte. „Siegt die Sache des Volks, woran kein Zweifel," fuhr Blaſedow fort, „ſo wird Amandus zu thun bekommen. Während Oscar auf den blutigen Lorbeern der Schlachtfelder, die nebenbei von ihm verewigt ſind, ſich ausruht, ſtreift Amandus ſeine Hemdärmel auf und backt aus Marmor die Verherrlichungen des Friedens, Bürgerſtatuen und Mauerkronen auf den Häuptern verdienter Rettelbecke und Nathuſius, verdienter Gotzkowski und ſonſtiger Patrioten, die nun nicht mehr mit Undank, ſondern wenigſtens mit einer Bildſäule in den großen Wal- und Ehrenhallen der Nationen bedacht werden dürften. Da aber auch dann," ſchloß der beſorgte Vater weiter, „noch immer die Hydra der Reaction nicht um ihren

Digitized by Google

letzten aufgeſchoſſenen Pilzkopf gebracht ſeyn wird, ſondern die Herakliden des neuen Jahrhunderts immer zum Kampf gerüſtet ſeyn müßten, wo alſo noch immer eine kleine Ueberfalls-Affaire und Fourage-Streifpartie mit etlichen Carabinerſchüſſen für Oscar's Schlachtenpinſel abfallen wird, ſo hab' ich auch Theobald und Alboin, Beide für den natürlichen Lauf der Dinge, wie er ja zu allen Zeiten war, beſtimmt, indem der Zweite die Waffen" (Waffeln waren jedoch beiden Knaben noch das Liebſte) „der Satire tragen ſoll, der Erſte aber darnach trachten, ſich als Volksdichter aus dem Stegreif auszuzeichnen." So hat uns Blaſedow hiermit endlich die Nummern geſagt, auf welche er in der Zufallslotterie der Beſtimmung ſeiner Kinder mit dem feſten Vertrauen geſetzt hatte, es würden große Looſe und keine Nieten darauf fallen. Oscar war jetzt unwiderruflich zum Schlachtenmaler, Amandus zum Bildhauer, Theobald zum Volksdichter und Alboin zum ſatiriſchen Schriftſteller vom Vater beſtimmt worden.

Oscar war ein hochaufgeſchoſſener Junge mit den klügſten Augen von der Welt. Gewandt und verwildert, da er in ſeinem jetzt dreizehnten Jahre kaum nothdürftig leſen und ſchreiben konnte, hatte er ſich doch ſelbſt eine Lebenstheorie angeeignet und war vielleicht zu keiner Beſtimmung ſo wenig geeignet, wie gerade zur Malerei in Oel. Dennoch zeichneriſches Talent hatte er, wenn auch nur mit Kohle, und weit mehr zur Carricatur und zum Hogarth hinneigend, als zum Raphael. Mit Michel Angelo mocht' er das Ungeheuerliche gemein haben. Auch war er hauptſächlich wohl nur zur Frescomalerei beſtimmt, da er wenigſtens ſeine meiſten Carricaturen an die Wand malte. Thierſtücke gelangen

Digitized by Google

ihm nicht ſelten, ob er ſich gleich, was er als Schlachtenmaler hätte thun müſſen, weit weniger mit Pferden, als mit Hunden und Eſeln beſchäftigte. Gertrud hätte ihn am liebſten zu einem Kohlenbrenner beſtimmt, damit er ſich ſelbſt die Kohlen hätte ſchwelen können, wie ſie ſagte, die er ihr aus dem Kamine zu ſtehlen pflegte. Das ganze Dorf aber ſtimmte dem Vater bei, wenn auch mit größerem Schmerz, als dieſer Freude empfand, da Oscar keine Wand im Dorfe ohne Zeichnung ließ, wenn ihn nicht gerade ein Weinreben-Spalier daran verhinderte. Am liebſten zeichnete er den Satan, was um ſo auffallender war, da ſein Vater gerade am meiſten gegen dieſen predigte. Wo Blaſedow den Satan fortjagte, ſetzte ihn ſein Sohn wieder hin, und Blaſedow hinderte dies auch nicht, da ihm gerade die Kirchhofmauer mit Oscars Höllencartons das Unterpfand ſeiner Talente war. Er wird ſchon lernen, dachte er, an die Stelle Beelzebubs als Schlachtenmaler den Generalfeldmarſchall der feindlichen Poſten oder irgend ein gekröntes Haupt zu ſetzen, das in's Gedränge geräth. Blaſedow war ſo gewiß, als hätt' er das Horoſkop ſeines Jungen geleſen. Oscar's Lehrer wohnte auf der Reige, das heißt, in dem zu dieſem Schloß gehörigen Dorfe und hieß Schönfärber. Allein er war gerade nur in Oelfarbe bewandert und hatte die gräfliche Kutſche als ein ewiges Denkmal ſeiner Kunſt von Zeit zu Zeit friſch anzuſtreichen. Schönfärber war ein ſchlichter Landmann, hatte aber, während ſeiner Soldaten-Dienſtzeit, durch das Lakiren der Tſchako's eine ſolche Kunſtfertigkeit in allen Gegenſtänden der niedern Oel- und Lakmalerei ſich erworben, daß er es ſchon wagte, die Kutſche anzuſtreichen, und ſich ſogar mit dem gräflichen Wappen darauf be-

Digitized by Google

faßte, obſchon es ſechzehn Felder hatte. Schönfärber's Verſuch war nicht mißlungen zu nennen. Er hatte als Artilleriſt zu oft eine weiße Bombe, die eben zu platzen im Begriff iſt, vorn auf ſeinen Tſchako malen müſſen, als daß er nicht das gräfliche Wappen, welches ohnehin gleichſam auseinanderzufallen drohte, in eine hübſche Einfaſſung von Hermelin hätte mit ſanften Pinſelſtrichen hineinlegen ſollen. Dieſes Wappen, in welchem außer zwei Eichhörnchen, welche Buchkerne knusperten, auch ein Einhorn figurirte, und ringsherum der Orden des goldnen Vließes, welchen ein früherer Ahn getragen hatte und der jetzt auf den Handel mit Schafwolle, welchen der Graf trieb, eine zarte Deutung zuließ — ich ſage, dieſes Wappen hatte Schönfärbern einen ſolchen Ruf und ohnedies Muth gemacht, daß er in der Umgegend alle Kirchenwände mit Frescogemälden anſtrich, die aber, da er nicht wußte, daß der Kalk naß ſeyn mußte, bald nach der erſten Malerei wieder verſchwanden, was ihm ein hübſches Geld einbrachte, da er ſie immer wieder auffriſchen mußte. Indem Schönfärber unter Friſchmalerei bloß eine Friſchdrauflosmalerei verſtand, hatte er ſich den Ruf eines Land-Raphaels in der ganzen Umgegend erworben. Zu dieſem führte Blaſedow ſeinen Sohn: denk, dachte er, das Techniſche muß doch die Grundlage bilden, und, wenn er auch nicht malen lernt, ſo lernt er doch Farben reiben und ſich ſeinen Pinſel ſelbſt machen. Den höhern Genius will ich ſelbſt ſchon wecken.

Als Blaſedow mit Oscarn zu Schönfärbern kam, war dieſer gerade mit einem ſogenannten Stilleben beſchäftigt, welches aus mehreren neben einander liegenden Würſten, Bäckerwaaren, aus Gläſern und Fäſſern beſtand

und als Wirthshausſchild in einem nahegelegenen Dorfe locken ſollte. Wenn Gemälde überhaupt dasjenige, was ſie vorſtellen, bis zu einer täuſchenden Aehnlichkeit wiedergeben ſollen, ſo konnte man dieſes beinahe vollendete unter die claſſiſchen ſetzen, da Alles, was Schönfärber auf ihm anbrachte, ſprechend ähnlich zu nennen geweſen wäre, wären es nicht ſtumme und lebloſe Gegenſtände geweſen. Eine langjährige Uebung hatte dem Maler ein ſo hohes Selbſtbewußtſeyn gegeben, daß er ordentlich zu Blaſedow ſagen konnte: „Herr Pfarrer, Jeder muß klein anfangen. Soll Ihr Sohn es einmal weiter bringen, ſo muß er ganz meine Schule durchmachen. Ich fing mit Tſchakolakiren an, und das muß er auch. Er muß mir die weiße Bombe, die eben platzen will, ganz ſo genau hinmalen können, wie ich es mußte, und zwar aus freier Hand ohne Lineal. Haben wir das erſt, dann wollen wir ſchon weiter ſehen.“ Blaſedow ſchüttelte den Kopf; doch, weil er es hauptſächlich auf Schlachten abgeſehen hatte, ſo dachte er: platzende Bomben und Granaten, Tſchako's und Patrontaſchen mögen nicht ohne Nutzen ſeyn, wenn Oscar ſie malen kann. „Schönfärber,“ fuhr er fort, „zeigen Sie ihm, was Sie können. Haben Sie auch Pferde, die Sie malen können?“ Schönfärber ſah den Pfarrer pfiffig an und ſagte: „Eigentlich ſollt' ich's Ihnen nicht verrathen; aber, da das Schild, was ich hier male, gerade zum weißen Roß iſt, ſo will ich Ihnen auch zeigen, wie ich's auf die kürzeſte Manier herausbringe!“ Damit zeigte Schönfärber dem Pfarrer einen großen Kaſten von ausgeſchnittenen Würſten, Engeln, Brödchen, Poſaunen, Gläſern, Wolken, Pferden, Meſſern und Gabeln, alle von ſteifem Papier, die der Maler nur anzulegen brauchte, um gleich

Digitized by Google

mit einem Pinſelſtrich drüber her die ganzen Figuren auszudrücken. „Das ſind ja Schablonen," bemerkte Blaſedow ganz erſtaunt. „Gerade ſo," bemerkte Schönfärber beifällig, „wie ſie die Stubenmaler auch haben, weil's ſo weit kürzer geht, und Alles hübſch accurat herauskommt." Oscar hatte ſein blaues Wunder, dieſe Künſte zu durchſchauen, und Blaſedow ſeufzte tief auf, indem er ſich jedoch mit dem Gedanken tröſtete: Das Techniſche iſt vor Allem einmal die Grundlage. Er machte mit Schönfärbern einen Preis aus, wofür dieſer Oscarn täglich eine Stunde geben ſollte. Schönfärber behauptete, daß der Junge in acht Tagen Alles los haben würde, wobei Blaſedow beinahe der Schlag gerührt hätte. „Nein, nein," ſagte er, „Schönfärber, übereilen Sie ſich nicht. Er ſoll's aus dem Grunde lernen und auf's Geld kommt mir's nicht an. Durch die Schablone ſoll er auch gar nicht zeichnen lernen, ſondern Alles aus freier Hand: das bitt' ich mir denn doch aus, Schönfärber!" Dieſer war unſchlüſſig, ob er auf eine ſolche Partie eingehen durfte, ſagte dann aber: „Nun, wenn er aus freier Hand gezeichnet hat, leg' ich die Schablone darauf, damit wir ſehen, wo er's getroffen hat und wo nicht." — „Das allenfalls," bemerkte Blaſedow und ging, indem er Oscarn ermahnte, wie er ſich bei Schönfärber zu benehmen hätte.

Als ſie Beide bei ihrem Heimgang einen kleinen Hügel hinaufſtiegen, fiel es Blaſedow doch recht ſchwer auf's Herz, daß Oscar durch dieſen Unterricht, ſo nothwendig er ihm ſchien, von ſeiner Hauptbeſtimmung, von den Schlachten, wenig erlernen würde. Nicht einmal Vorpoſtengefechte, dachte er, wird ihm Schönfärber, der doch Artilleriſt geweſen, beibringen können. Unter dieſen Umſtänden ereignete ſich,

Digitized by Google

als ſie den Hügel erreicht hatten, eine Scene, die dem bekümmerten Vater wie gerufen kam. Unten am Fuß des Hügels hatte ſich nämlich eine große Heerde Gänſe gelagert. Waſſer, Blaſedow's Hund, von Muthwillen getrieben, ſtürzte den Hügel hinunter und fuhr unter die ſchwerfälligen Thiere wie ein Hagelwetter hinein. Blaſedow, von einer ſelſamen Ideenverbindung ergriffen, zieht Oscar an ſich und ſucht ihm bei dieſem Vorfalle die Anſchauung einer Homeriſchen Erinnerung zu geben. Er verglich nämlich Waſſern mit dem raſenden Ajax und die Gänſe mit den fliehenden Trojanern. Er zeigte ihm, wie unten in der ſkamandriſchen Ebene ſich die Gruppen der erſchrockenen Schaaren bildeten, und verglich das Toben des Helden mit dem Sturmwind, der die Fluthen des Meeres aufwühlt. Blaſedow hoffte, daß ſich Oscarn auf dieſe Weiſe die Schlachten anſchaulich machen würden: Er rief: „Hui, hui, Telamonier, rechts und links! Sieh', Oscar, was da Leben drin iſt! Das iſt mehr als Ajax; da denke dir jede beliebige Schlacht, eine bei Chalons, eine bei Leipzig, immer müſſen ſich ſolche Gruppen im Vorgrunde bilden, immer mußt du einen Haupthelden vorn ſich plaſtiſch entfalten laſſen und mir nicht gar die Thorheit haben, im Vorgrunde, wie das ſo üblich, gekrönte Häupter zu zeichnen, die, aus der Schußweite entfernt, in den Kugelregen hineinſehen und bloß mit Ordonnanzen umgeben ſind, die den Triumphwagen gut ſchmieren, falls er gebraucht werden ſollte oder Reißaus nehmen muß.“ Oscar freute ſich höchlichſt an der Scene, was ſeinem Vater noch größere Freude machte. Waſſer trug ſo eben im kecken Uebermuth eine Gans aus den dichten Schwaden heraus: „Da, Junge,“ rief der Alte, „eine Gefangennehmung! Wie die Regimenter

Digitized by Google

ſtutzen, der feindliche General iſt mitten aus ihnen heraus entführt, Vandamme bei Culm, Franz I. bei Pavia muß ſich ergeben. Mein Junge, betrachte nur die Entſchloſſenheit unſrer Partei; ſie bringt ihren Raub in Sicherheit, das Gewimmel der Schlacht hört auf, die Reihen halten Stand, das Geſchütz ſchweigt, man ahnt, daß etwas geſchehen iſt, was dem blutigen Tag eine neue Wendung geben muß."

Inzwiſchen hatte ſich aber ſchon das Schickſal in Geſtalt des Gänſejungen auf den Weg gemacht, um dem Räuber die Eroberung ſeines feindlichen Anführers wieder abzujagen. Der Hirt der zerſtreuten Heerde hatte ſchon von dem nächſten, Bache, wo er ſich eben badete, den Seinigen Muth zugerufen, ſo daß dieſe mit den Flügeln jauchzten, wie Homer ſagt, und durch ein volltönendes Geſchrei ihre Hoffnung auf die erwartete Entſcheidung zu erkennen gaben. Der Gänſejunge hatte ſich nur leider in demſelben Bache gebadet, von dem, wir bereits mit allen Sayn-Sayn'ſchen Chirurgen und Apotheken wiſſen, daß er zahlloſe Blutigel enthält, und ſo mußte der Rettungsengel ein Gefühl, das ihm erſt ganz ſanft gethan hatte, jetzt mit einem gewaltigen Entſchluſſe abbrechen und die Blutigel, welche ihm an den Füßen ſaßen, mit den Köpfen drin laſſen, ob er gleich ſie abreißen wollte und ſich damit nur gefährliche Wunden machte. Es hätte nicht viel gefehlt, ſo würde der Succurs die Stelle des raſenden Ajax, wozu er weit mehr Urſache hatte als Waſſer, übernommen und dieſen mächtig zerzaust haben; ſo aber flüchtete der Räuber, nachdem er den feindlichen General unterwegs abgeſetzt hatte, den Berg hinauf, wo Blaſedow ſeelenvergnügt war, den Stifter ſo vieler Unordnung zu empfangen. Denn, dacht' er, den werd' ich öfter brauchen können, um Oscarn das

Digitized by Google

Urplötzliche in den Situationen der Schlachten, Streifcorps-Ueberfälle und ähnlicher Kriegsgott-Offenbarungen zu enthüllen. Oscar war auch sehr für Wasser eingenommen und hatte Humor genug, um an der Unterrichtsmethode Blasedow's seinen Spaß zu haben.

Dieser nämlich benutzte Alles, was ihm nur Streitsüchtiges in den Weg kam, um der Phantasie des Schlachtenmalers fortwährend Nahrung zu geben. Statt zu versöhnen, wo es Zank und Hader gab, statt eine Heerde Schafe, die von einem zottigen Hunde zur Ordnung zusammengebissen wird, zu bemitleiden, stellte er Oscarn alle Vorfälle dieser Art als Studien nach der Natur hin und pries ihn glücklich, daß er auf dem Lande lebte, wo die Natur und die Leidenschaft noch nicht unter der allmächtigen Zuchtruthe der Polizei ständen. Jeden Lärm im Hause oder im Dorfe mußte der Schlachtenmaler benutzen, um sich daraus Gruppen zu bilden. Oft wünschte Blasedow, es bräche im Dorfe einmal ein allgemeines Handgemenge aus oder wenigstens, um ein Bild der Unordnung zu haben, der Kirchenchor bräche ein und einige andächtige Christen stürzten in das Schiff hinunter. Alles von dieser Art war ihm erwünscht, wenn sein ältester Sohn nur gerade zugegen war. Dieser durfte keinen Sonntag vorübergehen lassen, ohne dem Vater zu erzählen, was er im Kruge für Scenen erlebt hatte. Die Beredsamkeit und malerische Auffassungskraft des Schlachtenmalers entzückte Blasedow. Es waren immer homerische Scenen, die Oscar von Zweikämpfen und allgemeinen Aufständen zu erzählen wußte; es war immer ein abgerundetes Ganze, das der Bericht Oscar's einrahmte, und der Vater dachte: Fehlt auch noch der Farbenschmelz, so rechne ich diese einfachen Erleb-

Digitized by Google

niſſe gerade für Tiſchbein'ſche Umriſſe aus dem Homer an, bei welchem er zeichnen lernt.

Blaſedow opferte ſich ſeinen Kindern ſeit einiger Zeit mit Leib und Seele. Er lebte nur in ihrem Leben. Er machte ſich zum Gerüſt, an welchem ſie ihre Zukunftsgebäude aufmauerten. Er behandelte keinen mit dem andern überzwerch, ſondern gab jedem die Welt und die Wiſſenſchaften in der Zubereitung, wie ſie ihm gerade dienlich ſein konnte. Während er die Geſchichte vortrug, machte er ſie bei dem Volksdichter zu einem Epos, bei dem Satiriker zu einer Elegie; bei dem Bildhauer ſprach er nur über die Periode des Friedens, bei Oscar nur über die des Kampfes. Dem Bildhauer ſchilderte er die Thaten und Begegniſſe der alten Zeiten als eine ſanfte Harmonie mit obligater Flötenbegleitung der ſchönen Künſte, dem Schlachtenmaler als einen wilden Fugenſatz mit contrapunctirtem Kanonenlärm und Trompetengeſchmetter. Wie Garrik das Alphabet herſagen konnte, vorwärts, wo Alle lachten, und rückwärts, wo Alle weinten, ſo benutzte auch Blaſedow die gleichen Themen, um je bei Dieſem oder Jenem die entgegengeſetzten Wirkungen hervorzubringen. So ſchilderte er beim Bildhauer Alles objectiv, beim Schlachtenmaler Alles ſubjectiv. Dort ließ er die Maſſen walten, hier die Einzelnen, die ſich auszuzeichnen ſuchten. Er zeichnete dem Einen die franzöſiſche Revolution als eine Nothwendigkeit, dem Andern als eine wilde Anomalie. Beim Bildhauer mußte Alles zur Ruhe ſtreben, beim Schlachtenmaler Alles aus ihr heraus. Jetzt ging die Krone auf Leopold über, ſagte er mit Sanftmuth bei Amandus; jetzt griff des Thronerben vor Erwartung ſchon erſtarrter Arm nach der Erbſchaft des Dia-

Digitized by Google

demes: ſo ſprach er über Geſchichte mit dem Schlachtenmaler. Diejenigen Helden, welche in Gegenwart des Bildhauers verflucht wurden, ſegnete er, wenn an den Schlachtenmaler die Reihe kam. „Das iſt der große Uebelſtand unſers Schulweſens," ſagte Blaſedow, „daß man allen Wiſſenſchaften Univerſalität zu geben ſucht und ſie auf derſelben Leier abſpielt, mögen nun Löwen oder Eſel, Murmelthiere oder Füchſe dem pädagogiſchen Orpheus zuhören. Wer ein Pfaff werden ſoll, muß Cromwell verfluchen, wer ein Staatsmann, ihn ja ſegnen. Machiavell, Gregor, Karl V., Luther, Alle ſind ſie prismatiſch geformt und werfen ſieben verſchiedene Lichter wenigſtens je nach den ſieben freien Künſten, die es gibt."

Auf die Phantaſie des Schlachtenmalers ließ Blaſedow alles Wiſſenswürdige wie flimmerndes Nebelgewölke herabgleiten. Nur zuweilen blitzte der Sonnenſtrahl irgend einer großen Thatſache durch den Pulverdampf hindurch, das Blitzen eines Gewehrs, der Donner eines Pulverwagens, der in die Luft geſprengt wird. Dann lichteten ſich plötzlich ganze Partien und Epochen und man ſah lange Schaaren aufgeſtellt von Erlebniſſen und gerüſteten Wahrheiten. Der Schüler orientirte ſich, er brauchte das Fernrohr, er zählte die aufmarſchirten Truppencorps, ſignaliſirte die Heerführer und die großen Beweisſätze, die an der Spitze der Jahrhunderte mit gezücktem Degen vorausſprengen, er ſieht ſo klar, daß er ſelbſt in dem Momente, wo ſich die ganze Anſchauung wieder verrückt, ihre Ordnung nicht verliert, ſondern in dem nun aufbrauſenden Gewühl der entfeſſelten Leidenſchaften, in dem nutzloſen Hin- und Herziehen der menſchlichen Debatten, die ſo oft die Sonne der Wahrheit verdunkelt haben, nicht der

Digitized by Google

Zuſammenhang verliert', daß er immer den Trompeter der geſunden Vernunft zur Seite hat und die Signale hinausblaſen kann, um zu wiſſen, daß der Phalanx ſeinen Plänen gehorcht. Blaſedow ſprengt dann plötzlich heran und bringt keuchend die Botſchaft, daß dort drüben die Bataillone wankten und ſchleunigſt eine Verſtärkung gebracht werden müßte, weil die Lüge und Bosheit ihren Pferden die Sporen gäben und die Flanken der Wahrheit durchbrechen wollten. Jetzt ſtürzten Beide in den Pulverdampf hinein. Sieg oder Tod! gähnt der fürchterliche Todtenkopf auf ihrer Standarte. Drauf! Dran! Dorthin, wo mein Schwert blitzt! Weicht nicht, ihr ermüdeten Märtyrer der Freiheit und des Lichtes! Haltet Stand: wir führen euch Erſatz zu, Sokrates auf einem Schimmel, Plato auf einem Bläſſen, Hurrah! Das ganze Alterthum mit ſeinen unumſtößlichen Dioskuren-Wahrheiten, die nie gänzlich ſterben, ſondern nur abwechſelnd und immer wieder zum Leben erſtehen. Sieg! Sieg! Die Geſchichte hat ihr Palladium wieder. Die Nebel verziehen ſich und die Säcularhymnen der Begeiſterung und des Dankes ſteigen von den Herzensaltären zu den Sitzen der Götter auf!

In dieſem Genre etwa wurde Blaſedow's älteſter Sohn unterrichtet. Der Vater lag manchmal ganz ermattet auf dem Schlachtfelde ſeiner phantaſtiſchen Vorträge. Er gab dieſe angreifenden Lectionen immer zuerſt, weil auch ohnedies Oscar zu Schönfärbern hinüber mußte. Nachdem ſich Blaſedow erholt hatte, ließ er dann den Bildhauer kommen und den Volksdichter, weil Beide die Friedensmiſſion hatten und die Dankgefühle nach überſtandenen Titanenkämpfen in marmorne Gebete und populäre Dudelſacksgeſänge verwandeln mußten. Erſt, wenn Blaſedow nach dem Allen über ſich

Digitized by Google

ſelbſt lachen mußte, kam der ſatiriſche Schriftſteller in den Unterricht, der dann die Freiheit hatte, ſich über die ganze Welt luſtig zu machen. Wir müſſen hierauf ja doch noch zurückkommen und nehmen uns daher lieber die Zeit, zu bemerken, daß Blaſedow einen Weg einſchlug, um ſeine kriegeriſche Erziehung Oscarn einzuflößen, der dem geſcheidten Jungen mißfiel. Blaſedow pflegte nämlich keine denkwürdige Affaire in der Geſchichte zu erwähnen, die er nicht durch plaſtiſche Anſchauungen im Kleinen nachgeliefert hätte. Oscar war zu alt, um an einem Spiel mit bleiernen Soldaten Geſchmäck zu finden, wie er denn überhaupt weit mehr Neigung zu der Beſtimmung ſeines jüngſten Bruders hatte, als dieſer Ahnung von der ſeinigen. Der Mutterwitz, der die jüngſten Kinder auszuzeichnen pflegt, und die Altklugheit, die ſie nicht ſelten entſtellt, gaben Blaſedow Vertrauen zu ſeinem Vorhaben, gerade dieſen für die Satire aufzuziehen, obſchon der Schlachtenmaler immer ſagte, daß die bleiernen Soldaten dem gehörten. Genug, es half ihm nichts. Blaſedow trug ihm die Geſchichte nie anders vor, als mit dem Nürnberger Hülfsapparat. Es waren freilich nur preußiſche Freiwillige, bayeriſche Chevaurlegers und nackbeinige Schotten, die er in der Eile zu commandiren hatte; allein ſie mußten Alles vorſtellen, was gerade die Jahreszahl mit ſich brachte. Hatten die Preußen kaum bei Marathon mitgefochten, ſo wurden ſie bei Cannä ſchon wieder in's Feuer geführt. Die Bayern drückten immer die Griechen aus, nicht deßhalb, weil ſie etwa aus Erinnerung an König Otto von Blaſedow dafür gehalten wurden, ſondern bloß, weil die Infanteriſten dort Helme trugen. Spielen wollte Blaſedow nicht, ſondern bloß jene Schlachtordnungen nach-

Digitized by Google

machen, die er bei Polybius und seinen Erklärern und den andern zeitgenössischen Autoren erwähnt fand. Kurz, der Treffliche unterließ nichts, was seinen Kindern von Nutzen sein konnte. Er stieg von dem Kothurn seiner Bildung herab, um mit ihnen zu denken und zu fühlen nur wie sie. Er glich einem Baume, der nach Oben hin verdorrt, während er an seinem Fuße neue Schößlinge treibt. Gertrud blickte die neuen Unterrichtsscenen mit Staunen an und war froh, daß die Kinder endlich mehr geistigen Honig zu weben anfingen, als sie früher natürlichen genascht hatten. Kein Mutterherz ist so eifersüchtig, daß es verlangen sollte, die Kinder lägen immer bei ihr vor Anker; sondern sie freut sich, wenn sie ihre Segel aufziehen und hinausfahren und sich Kenntnisse sammeln, die sie ihnen nicht geben kann. Nur will sie dabei die Kinder nicht aus den Augen verlieren. Das war das Einzige, was ihr Angst machte. Ihr Sohn erster Ehe war in Ungarn; aber sie war darüber öfters weniger betrübt, als über ihre Kinder, die im Nebenzimmer saßen, und von denen sie nicht mehr wußte, wo sie anlanden würden. Tobianus konnte ihr auch keinen Aufschluß, sondern höchstens seine Brille geben. Er schüttelte den Kopf und sagte, „er wüßte nicht, wo Blasedow wieder den seinen hätte.“ Dennoch lag in dem Eifer ihres Mannes etwas, was Gertrud beruhigte. Bescheidene Menschen halten Alles für tief, was sie sich nicht erklären können. Auch schien es ihr, als müßte doch die Zeit kommen, wo sich die Haselgerte, die sie bisher über ihren Kindern geschwungen, in eine Wünschelruthe verwandelte. Und in diesem Glauben hütete sie sich wohl, indem Blasedow jetzt die Ruthe zu führen schien, an ihrer geheimnißvollen Kraft einen irdischen Zweifel zu hegen.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Theobald, der Volksdichter.

Es war ein wahres Glück, daß vor zwei Jahren ein gewaltiges Viehsterben im Fürstenthum Sayn-Sayn geherrscht hatte: denn wie hätte Theobald anders einen Lehrer in der Poesie finden können! Blasedow wollte gerade nicht, daß Theobald bei dem Schäfer Schumacher im Dorfe sich alle Vorkenntnisse zu einem zweiten Homer (das öftere dormitare hatte Theobald schon gemein mit dem guten Homer) erwerben sollte; er wollte auch hier nur das Technische von Schumachern abgesehen wissen, den Ton, die Volksweise, in welcher Schumacher Glück gemacht hatte. Es verhielt sich aber mit Schumachern und dem Viehsterben folgendermaßen:

Die Rinderpest war ohne Zweifel von Ungarn her hereingedrungen, was Gertrud damals nicht leugnete, indem ihr Sohn erster Ehe noch nicht einmal im Salzburgischen wanderte, sondern eben erst die große Glocke in Erfurt gesehen hatte. Das Viehsterben fing in den Hundstagen an, ohne jedoch den Hunden zu schaden, was gerade im allge-

Digitized by Google

meinen Wunsch gelegen hätte, wenn auch nicht in dem der Finanzkammer, die eben eine Hundesteuer auszuschreiben im Begriff war. Schafe und Rinder fielen wie getroffen von den Pfeilen des Silberbogners Apollo. Gertrud fürchtete, sie müßte den Tod haben, da ihn die Hälfte ihrer Ställe schon hatte und sie sich ohnedies über Blasedow's Benehmen nicht zufrieden geben konnte. Dieser nämlich, statt die Angelegenheit auf die Kanzel zu bringen und einen Cyklus von Rinderpest-Predigten zu halten, wie wenigstens Tobianus that, versuchte sich in physikalischen Experimenten bei dem schrecklichen Vorfalle und hätte nicht übel Lust gehabt, den Ansteckungsstoff von den Thieren auf die Menschen zu übertragen. Denn, wie die Natur einen solchen Unterschied mache zwischen ihren Geschöpfen, daß das, was den Canarienvögeln nichts anthat, doch Rindern und Schafen den Tod brachte, wie der Mensch ungehindert durch das Miasma hindurchschritte und nur deßhalb verschont zu bleiben schiene, daß er das Unverschonte begraben könne, das war für ihn Nachdenken genug. Allein bis zur Poesie bracht' er es doch nicht, wie der Schäfer Schumacher. Diesen nämlich machte das Viehsterben, wie einst Boccacio'n die Mailänder Pest, zu einem ausgebildeten Volksdichter. Schumacher war schon lange in dem Rufe, nicht nur weissagen zu können und Frostbeulen zu curiren, sondern, daß er das Alles auch in Versen besang. Er schnitt sich aus jedem Rohre, das er am Bache fand, wo er seine Heerde tränkte, eine Pfeife für seine ländliche Pansflöte und erklimmte den Parnaß der Sayn-Sayn'schen Dichtkunst, wenn auch kriechend und auf allen Vieren. Schumacher hatte mit Hans Sachs das Handwerk nicht gemein, da jener nur das hieß, was dieser war; allein Beide

Digitized by Google

ſchnitten ſich doch die poetiſchen Stoffe wie Fahl- und Sohlleder zurecht und ſchlugen alle ihre Formen, die ſie wählen konnten, über die Monotonie ihrer Leiſten-Tabulatur. Die Poeſie war hier einem ſtark riechenden Schnittlauche zu vergleichen, welchen ſich die Bauern der Umgegend in ihren ſonntäglichen Eierkuchen buken. Schumacher war ſchon berühmt und wurd' es noch weit mehr durch das Viehſterben.

Wenn man an die Dichtkunſt von jeher die Zumuthung gemacht hat, daß ſie ihre Blumen nicht bloß auf freiem Felde und im Walde ſolle ſchießen laſſen, ſondern noch weit kräftiger und ſchöner aus Landſtrichen, die mit dem Dünger der jedesmaligen hiſtoriſchen Thatſachen verſetzt ſind, aus der rationellen Landwirthſchaft der Tendenzen und Zweckbeſtimmungen, ſo kann man nicht leugnen, daß unter den Blumen, die Schumacher zeitigte, Miſt und Objectivität genug drunter lag. Er glich auch darin ſchon Goethen, daß er mit dieſem ſagen konnte, ſeine Gedichte hätten alle nicht der Form, ſondern des Stoffes wegen gezogen. Schumacher hatte von der Poeſie die Vorſtellung der Steinmetzkunſt, welche groben und maſſiven Steinklumpen durch vieles Hämmern allmählich die Form von Treppenſtufen, Futtertrogen, Brunnenwaſſer-Behältern und Spülichtſteinen gibt. Er gründete ſeine Poeſie auf ein warmes, lebendiges Intereſſe, das wenigſtens er am Leben hatte, nämlich auf den guten Abſatz der Froſtſalbe, die er erfunden, der Quirl, die er aus Lerchenholz auf dem Felde ſchnitt, während die Lerche und er ſelbſt dazu ſang, der vielen kleinen Induſtrieen alſo, die er mitten unter dem freien Himmel trieb. Er hielt ſich in ſeiner Schafhürde Traum- und Gebetbücher, er verkaufte das Blauſtrumpf'ſche Geſangbuch ſo gut wie das altchriſtliche alte, welches

Digitized by Google

durch dies neuchriſtliche verbannt werden ſollte (aber wohl nicht anders, als mit Feuer und Schwert hätte ausgerottet werden können). Schumacher hielt auch einen Vorrath von weltlichen Arien, wenn junge Leute aus der Umgegend gerade daran waren, ſich zu verlieben; kurz, er faßte alle höhere geiſtigen Beziehungen und manche empfindliche leibliche der Umgegend in ſeinem Kram zuſammen, den er ſelbſt in ſeinen anmuthigen Geſängen preiſen und empfehlen konnte. Für ihn blühte nicht bloß die Roſe der Dichtkunſt, die er pflückte, ſondern auch die Geſichtsroſe, die er beſprechen konnte. Vereiterungen konnte er mit wunderbaren Aezmitteln heilen und wurde oft meilenweit geholt, wenn ſich die Bruſt von Kindbetterinnen entzündet hatte. Konnte man wohl ſagen, daß dieſer Volksdichter ohne jene realiſtiſche Grundlage war, welche Goethe ſo gern bei der Poeſie vorausſetzte?

Allein nun kam das Viehſterben und damit in Wahrheit ein Moment, wo Schumacher die Kraft ſeines innern Menſchen erproben mußte. Er ſah ſeine fette Heerde vor den Augen hinwelken und die grüne Waide ſich in einen Schindanger verwandeln. Er fühlte die ungeheure Wiſſenslücke ſeines Hirnes, als auch nicht ein einziges Mittel ſeiner wandernden Feldapotheke, nicht ein Spruch aus den alten Beſchwörungs-Formularen helfen wollte. Dies war der kritiſche Augenblick, wo Schumacher dem Entrikſchäfer zu gleichen anfing und einer an Robert Burns ſtreifenden Berühmtheit ſich gewärtigen konnte. Denn, wenn die Peſt ſich bei ſeinem Viehe nicht unwahrſcheinlich unter der Zunge verbreitete, wie einige Aerzte ſagen, ſo kam ihm die Begeiſterung jetzt auf die Zunge. Er griff in ſeinen, von tiefen Seufzern aufgeblaſenen ländlichen Dudelſack und preßte, theils

Digitized by Google

mit den Fingern, theils mit dem Arme, so schwermüthige Elegieen über die fürstlich Sayn-Sayn'sche Landesseuche aus ihm heraus, daß das Fürstenthum in dem Augenblick, wo ihm so viel Rinder und Schafe gestorben waren, wenigstens den Trost hatte, wie ihm dafür ein Dichter geboren wurde. Schumacher, der ohnehin nun keine Heerden mehr weiden konnte, benutzte diese Feierstunden und ging zuletzt sogar in die nächste Stadt Mispelheim, wo das berühmte Mispelheimer Wochenblatt gedruckt wurde. Dort ließ er seine Elegieen auf die Landesseuche einrücken und wurde für den Drucker und Redacteur des Mispelheimer Wochenblattes, der Beides in einer Person war, ordentlich ein Syrupstiel, welcher ganze Fliegenschwärme von Abonnenten an sich zog. Schumacher besang jedes einzelne Stück seiner Heerde und bestattete es mit dem grünen Zweig (auf welchen wenigstens das Mispelheimer Wochenblatt jetzt kam) seiner Elegieen. Die Redaction setzte ihm an jedem Mittwoch als Honorar sein Lieblingsgericht vor, worüber Schumacher sehr naiv sich in der fünfzehnten Elegie auf die Landesseuche so ausdrückte:

Solang beim Wochenblatt noch Mittwochs Erbsen quillen,
Wird niemals nicht kein Trost mein klagend Herze stillen.

Der Ruf von Schumacher's Elegieen verbreitete sich fast so schnell, wie die Pest, die er in ihnen besungen hatte. Selbst in der Residenz wußte man eine so frische Naturgabe zu schätzen und Blaustrumpf hatte alle Ursache, sich über die Lebensumstände des neuen Volksdichters in Kenntniß zu setzen, da er ihn bei der zweiten Auflage seines Lexikons nicht mehr übergehen durfte.

Digitized by Google

Schumacher stand wie Hercules am Scheidewege. Auf der einen Seite die brüllende neu angekaufte und wieder completirte Viehheerde von Kleinbethlehem und auf der andern die lockenden Einladungen eines Dichterclubbs, welcher ihn wahrscheinlich zu einem in seiner Manier singenden und hüpfenden Zeisig abrichten und ihn künstlich zum Naturdichter dressiren wollte. Schumacher entschied sich für die Reizung seiner Eitelkeit. Er wanderte zu Fuß in die Residenz und erschreckte seine neuen Gönner schon durch das Alter, in welchem er sich befand. Statt eines schwärmenden Hirtenjungen, den sie sich mit der Schalmey unterm Arme vorgestellt hatten, meldete sich ein alter Schäfer, der wenigstens dreimal so alt war, wie sein Hund, der schon keine Haare mehr hatte. Die lyrische Schule hatte einen Ceremonienmeister an der Spitze, der einen eignen Musen-Almanach herausgab und sich ein Vergnügen daraus machte, junge lyrische Talente aufzuziehen und in die jugendlichen Knospen aus lauter Enthusiasmus hineinzublasen, um sie nur schnell zu erblättern und in die Schlachtreihen der Coterie einzuführen. So hoffte er auch in Schumachern ein Talent zu entdecken und ihn alsbald beim Publikum einführen zu können. Er lud ihn zu einem großen Thee ein, wo sich Blaustrumpf, alle Geistliche und Professoren der Residenz und viele strebenden Kräfte nebst einem angehenden Buchhändler, der dabei sein Glück zu machen hoffte und schon die heftweise Herausgabe der Schumacher'schen Gedichte (mit Stahlstichen) berechnete, zusammenfanden. Schumacher hatte alle seine Reime mitgebracht und wurde nun aufgefordert, zu lesen. Muth hatte er, weil er, ganz wie Goethe, sich auf die Stoffe verließ. Er dachte; wenn die Arznei nur wirkt, dann ist die

Digitized by Google

Etikette darauf eben bloß — Etikette. Schumacher ſetzte ſich auf allgemeines Begehren in Poſitur und las, wie der Dichterkreis hoffte, nun wahrſcheinlich Gedichte vor, wo man ſich ſchon freute, hier doch einmal wieder etwas aus dem unmittelbaren Leben in und mit der Natur zu vernehmen. Sein erſtes Gedicht war jedoch weder eine Frühlingsahnung, noch ein Abendſonnenſpaziergang mit ſchwärmenden Maikäfern und flatternden Dämmerungsfaltern, ſondern eine Ode auf die von Schumachern ſelbſt erfundene Froſtſalbe. Er rühmte die Beſtandtheile derſelben, Terpentin und Hirſchtalg, warf allerdings einige Feldblumen in den chemiſchen Tiegel und ſchloß mit einer Anpreiſung ſeines Fabricats, wie er ſie wörtlich auf die ſteinernen Gefäſſe zu kleben pflegte. Die ganze Geſellſchaft entfärbte ſich vor Beſtürzung; allein der Oberceremonienmeiſter winkte geheimnißvoll mit der Hand und ließ ſich alſo vernehmen: „Sie ſcheinen alſo, Herr Schumacher, hauptſächlich mit der poetiſchen Myſtik ſich zu beſchäftigen? In Ihrem Gedichte liegt in der That eine tiefſinnige Allegorie verborgen. Sie miſchen die drei Naturreiche zuſammen, um ein Arcanum gegen die erfrorne Menſchheit, alſo gegen die kalte Zeit, in der wir leben, zu entdecken.“ Alles ſtimmte in die Deutung des Ceremonienmeiſters ein und pries ein Jahrhundert glücklich, das ſich immer mehr mit dem dreizehnten zu vermählen ſchien. Nur Blauſtrumpf rückte mit dem Stuhle und ſchien den Irrthum der Geſellſchaft widerlegen zu wollen. Ihn unterhielt aber der Sayn-Sayn'ſche Robert Burns ſelbſt ſo ſehr, daß er die Augen ganz klein und ſpitz zuſammen drückte und nur vor Aufmerkſamkeit zuweilen blinzelte, indem Schumacher ſchon wieder ein neues Gedicht begonnen hatte. Es war auch hier

Digitized by Google

wieder recht eigentlich ein salbungsvoller Gegenstand, den er behandelte, nämlich ein Hymnus auf sein Hühneraugenvertreibungsmittel. Er fing dieses Gedicht auf ganz sinnige Weise an, sprach von dem Weltlauf und dem kleinen Zehen, wo Jeden heutigen Tags der Schuh drücke, ging dann wieder über auf die Kräuter, die er zur Aufweichung der Leichdornen entdeckt hätte, und schloß diesmal sogar mit einer Preisangabe, indem er erklärte, sein Mittel in einzelnen Partien, aber noch lieber duzendweise ablassen zu wollen. Dem Ceremonienmeister ward es jetzt aber doch zu bunt. Er bekam einen feuerrothen Kopf. Er drehte sich auf seinem Stuhle, wie Jemand, der eine Leibesnothdurft unterdrücken muß. Endlich, als Schumacher geendet hatte und eine nur von dem lauten Bravo Blaustrumpfs unterbrochene ängstliche Stille auf allen diesen poetischen Gemüthern lag, forderte er den Naturdichter auf, der Gesellschaft einmal eine Reihenfolge von Titelüberschriften seiner Gedichte mitzutheilen, woraus sie sich ja dann etwas Beliebiges wählen könne. Jetzt blätterte Schumacher in seinen schmutzigen Papieren und theilte folgende Titel mit: Elegie an eine verreckende Kuh; Epistel an einen Barbier, der mir das Handwerk legen wollte; Satire auf einen durchreisenden Mäusefallenhändler und zugleich Ode auf mein Mäuse- und Rattengift; der Scharfrichter und der Schäfer, ein poetisches Zwiegespräch über die Heilkunst der Pferde und der Menschen; Satire auf einen durchreisenden Raupenvertilger und zugleich Ode auf meinen selbstgezogenen Kraustabak als probates Mittel gegen die Raupen; Klagen über den Ver-

Digitized by Google

dienſt; Schimpf- und Schandgedicht auf zwei Handwerksburſchen, die nicht Vernunft annehmen wollten; die Wanzen, und was dagegen hilft, ein Lehrgedicht in drei Geſängen.... Weiter aber durfte Schumacher nicht leſen; die Geſellſchaft fuhr auf und entſetzte ſich über dieſen unreinen Bruder in Apoll. Man ballotirte ihn ſchon mit funkelnden Augen aus dem lyriſchen Theeſalon heraus und tröſtete den Ceremonienmeiſter der Schule, der verzweifeln wollte über ſeinen Mißgriff und nicht wußte, wohin er vor dem Oberprieſter der Schule, einem allgemein anerkannten trefflichen Balladendichter, ſein ſündiges Auge verbergen ſollte. Da warf ſich aber Blaukrumpf in's Mittel, umarmte zum allgemeinen Erſtaunen den Schäfer und ſagte, ſo, daß es alle hören und ſich darnach richten konnten: „Trefflicher Menſch, unübertrefflicher Dichter! Mann, du biſt berufen, die Würde der Dichtkunſt aufrecht zu erhalten. Du verbindeſt dein außerordentliches Talent mit dem Wohle der Menſchheit; du hilfſt mir den Aberglauben bekämpfen. Deine Gedichte athmen die reine geſunde Vernunft, du haſt in der Dichtkunſt die Stellung, die Mörder mit ſeinem „Thomaſius oder über die Grenzen des natürlichen Menſchenverſtandes" in der Philoſophie einnimmt! Deines Bleibens iſt aber nicht in den Städten, ſondern, wie Johannes, ziehe hinaus in die Wüſte, predige und lehre unter den Deinigen die Wahrheit, die Vernunft, die Aufklärung, benutze dein herrliches Talent als ein echter Volksdichter nicht für die Befeſtigung des Aberglaubens, für die falſche Vergötterung der Natur, für die Schwebelei in haltloſen Schmetterlingsempfindungen, ſondern wirke auf den Verſtand, auf die Faſſungskraft und die

Digitized by Google

natürliche Einsicht der Masse; rechne auf meine Unterstützung und kehre zurück in den Schoß der Natur, welcher deine Heimath ist, du echter Pindar unsers Jahrhunderts!" Damit nahm Schumachern der Consistorialrath unterm Arm führte ihn zur Thür hinaus und miethete ihm auch sogleich einen Sitz in der Landkutsche, die zweimal in der Woche in die Provinz fährt. Der Naturdichter kam auch gerade zur rechten Zeit in Kleinbethlehem wieder an, wenn er nicht seine Stelle von einem Andern besetzt hätte finden wollen.

Blasedow kannte alle diese Vorgänge und konnte sich dennoch entschließen, seinen Sohn Theobald, der ein Volksdichter werden sollte, bei dem Schäfer einzuführen. Er sagte zu sich selbst (denn wem hätt' er's wohl sagen sollen!): „Er soll kein Dichter werden, wie die Straßburger Gänse nur dadurch so groß in ihren Lebern sind, daß sie im Koben sich nicht bewegen dürfen. Wozu dienen die von romantischen Flittern blitzenden Haarnetze in einem Lande, wo die Weiber Tücher um den Kopf tragen oder Hüte drauf! Auch Schande jener Lyrik, die sich mit den Muränen vergleichen läßt, welche die alten Römer quälten, um sich an dem Farbenspiel ihrer Zuckungen zu ergötzen oder die sich wohl gar selbst quälen, um originell zu sein. Ich bin heilig überzeugt, daß die Dichtkunst ermuntern soll. Blickt sie uns wie das erstorbene Auge der Auster an, die sich in dem Gallert ihrer Empfindungen wälzt, so werden die Kenner und Feinschmecker, die eine solche vornehme Dichtkunst genießen, immer noch erst die Citronensäure ihrer raffinirten Beigeschmäcke darauf tröpfeln lassen müssen, um einen Mischgeschmack zu haben. Was unsre poetische Literatur in den Gemüthern des Volkes nicht heimisch werden läßt, ist ihre eigene Hei-

Digitized by Google

mathloſigkeit. Die Alpen, die gen Himmel ragen, der Schneeſturz, der hernieder fällt, die Cypreſſe, die Myrte, dies Alles kann man nur auf Reiſen oder in Treibhäuſern kennen lernen, davon wird eine kleine Zahl Eingeweihter, die ſich nach Italien ſehnen, aber nur das Geld dazu nicht haben, gerührt. Aus dieſer künſtlichen Natur muß die Dichtkunſt doch allmählig heraus. Dies kleine Tempelchen, wo durch die Fenſter Epheu und Weinlaub ſich rankt, wo oben durch eine Laterne, die jener des Diogenes gleichkommt, weil ſie bei Tage ſcheint, eine Laterne von Thränen, die ſich in der Sonne brechen und das bunte Segel des Regenbogens aufziehen, leuchtet, wo man vor der Pforte ſich an „ſcharfgeſchliffenen Diamanten“ und ſolchen Ausdrücken die Stiefel abkratzt, liegt ſo verſteckt im Walde, daß es Niemand finden kann. Die ganze Natur und Dichtkunſt läßt ſich's viel zu viel koſten: es ſind die prächtigſten Gewänder, die angezogen werden, immer die ſchönſten Bilder- und Allegorien-Coſtümes, echte Perlen, geſammelt in Thränenkrügen; ja, dieſe prächtige Welt, welche auf dem grünen Gewölbe jener Theeclique, wo Schumacher in die Fenſter einer Soiree geflogen war wie eine Fledermaus, gewöhnlich ausgebreitet liegt, wer rührt das an, wen rührt es! Wer auf die Menge mit ſeiner Begeiſterung wirken will, muß nicht höher ſteigen, als die Lerche. Die ſteigt hoch genug, aber nie höher, als daß ſie gehört werden kann. Wer drüber hinausgeht und vom Horſt des Aaren ſpricht, der kann ſich auf einem Felſen plötzlich ohne Rückkehr finden und muß ſich von der Kritik gefallen laſſen, daß ſie ihn (aus Menſchenliebe, ſchon damit er nicht verhungert) herunterſchießt. Der wahre Dichter, der nur die Nation zu beglücken ſtrebt, ſteigt auch weit beſſer in die Erde, als

Digitized by Google

in die Luft. Die Sprache der Sterne entziffern wir nicht, der Mond steht als ein Siegel auf dem postrestanten Briefe des Himmels, und Was hindurch schimmert und vom geheimnißvollen Inhalte verlautet, ist Religion, ist keine Dichtkunst mehr. Wunderbarer wird die Menschheit bewegt, wenn sie an die Erdrinde von untenher pochen hört. Bergleute und Pfarrer, Beide sind schwarz gekleidet, Beide rutschen auf dem Schurzfelle des Handwerks in geheimnißvolle Tiefen; allein jene sind dem Volke noch immer merkwürdiger. Dies sinnige Deuten des Alltagslebens, dies kunstvolle Entwickeln des poetischen Ariadnefadens in dem Labyrinth unsrer lärmenden und gefahrvollen Zeit, dies rüstige Heben der aufgestreiften, nackten Hände und Dichten nach dem hämmernden Begleitungstakte der Praxis — darin liegt der Zauber, dem die Menschen nachlaufen werden, Jung und Alt, Mann und Weib, darin die neue Mähr, der sie zuhorchen wollen des Abends auf dem Marktplatze unter den Linden ringsherum. Wie in der Musik die Harmonie die Melodie verdrängt hat, so streben unsre Dichter jetzt auch nur nach gewaltigen Tonmassen, nach dem Septimenaccord der Zerissenheit sogar; allein die Menschen wollen von der Dichtkunst nicht erschüttert sein, sondern ihr im Gedächtniß weich betten und sie gleichsam als frische Maienzweige und grüne Pfingstwonne in ihre dumpfen stockigen, wenn auch eben erst ganz frisch mit Sand bestreuten Stuben hängen. Der Dichter sollte heutiges Tags nur nach Melodie streben: er braucht nicht viel mehr, als das Hülfsmittel des Dreiklanges; wozu die Kunststücke des Contrapunktes und des Contrastpunktes, der die Empfindungen zu Epigrammen darauf macht! Geht doch hinaus, ihr Zwitscherer in den Papagenokästen der Musenalmanache, geht doch mit der gold-

Digitized by Google

nen Harfe, von der ihr ſinget und ſaget, hinaus auf's Land und greift in die Saiten! Werdet ihr auch in die Herzen greifen? Werden die Delphine euch forttragen, wenn ihr von den Dorfmuſikanten aus dem Schiff des Wirthshauſes geworfen werdet? Werden die Kraniche des Ibykus euch eine Genugthuung bei der Polizei verſchaffen? Ihr modernen Poeten ſeid gute braſilianiſche Goldwäſcher. Ihr ſchlammt aus dem Sande der Flüſſe die Körner wohl heraus; ihr entdeckt die Silberadern von Quito, indem ihr die Sträuche aus der Erde reißt und gediegen Silber aus den Wurzeln ſchüttelt; ihr entdeckt Kreunitz, indem ihr aus dem Magen eines Hirſches ſogar Goldkörner herausſcheidet; allein ihr verſteht den Stoff nicht zu benutzen, ihr könnt aus allen euren Heſperidenäpfeln nicht einen kleinen Verlobungsring löthen, den Hans an Gretens Finger ſteckt: das wäre Poeſie — Volkspoeſie!"

In dieſer Art wurmte Blaſedow fort und überredete ſich, daß Theobald ohne Schumachern nicht gedeihen könne. Den Genius, dacht' er, will ich ſelber wecken. Ohrfeigen und den Staar für die Schönheit der Dinge ſtech' ich ihm ſchon. Tonfall und Wahl der Worte iſt meine Sorge. Für den Klang will ich das grobe Trommelfell ſeines Ohres ſchon in den Reſonanzboden einer Laute verwandeln. Allein daß er jede Schildkröte, wie einſt Apoll, ergreift und die Höhlung derſelben in eine Lyra verwandelt, daß er aus Froſchſchenkeln dazu ein Plektrum macht und aus Schafsdärmen ſich die beiden Saiten wirbelt, das kann ihn nur Schumachern lehren, der ſelbſt ein Schäfer und in ſeiner Art ein Dichter iſt! Blaſedow rechnete darauf, Theobald ſollte bei Schumachern ſich an den Boden der Natur legen und

Digitized by Google

von ihm die Töne erſelben deuten lernen. Er ſollte nicht die Dichtkunſt von einem Schäfer lernen, obſchon Apoll einſt ſelber die Schafe des Admet weidete, ſondern nur tüchtige und praktiſche Beobachtungen machen. Die Einſamkeit draußen auf dem Felde ſchien dem beſorgten neuen Peſtalozzi die Mutter des dem Dichter ſo nöthigen Tiefſinnes zu ſein. Schumacher kannte alle Kräuter der Haide und der Wieſe, er wußte jeden Baum zu nennen und hatte tauſend Geſchichten zu erzählen, die er den geſchwätzigen Krähen abhorchte. Er war weit mehr innerer, als äußerer Dichter, gerade in dem umgekehrten Verhältniß ſeiner mediciniſchen Kenntniſſe, da er mehr äußerlich, als innerlich curirte. Blaſedow beſchloß, ihm ſeinen Sohn in die Lehre zu geben.

Theobald war ein flinker Burſch, der in der That ein außerordentliches Gedächtniß und eine lebhafte Einbildungskraft hatte. Er ſprach nicht ſelten Stunden hindurch in Verſen ſo lange, bis es ihm Gertrud verbieten mußte. Sie gab das Meiſte auf ihn und ſetzte in ſeine Zukunft ein ſo großes Vertrauen, daß ſie, wie ihre Ausdrucksweiſe war, dachte, der Schlag ſollte ſie rühren, als Blaſedow erklärte, er wolle den Jungen bei Schumachern in die Lehre geben. Allein noch nicht genug, Blaſedow fügte ſogar, um ſich und ihren Schreck darüber zu verbeſſern, hinzu, Theobald könnte auch ein Handwerk lernen, da es dem Dichter immer angemeſſen wäre, wenn er ſein griechiſches Dichterfeuer in einem ausgehöhlten Schäferſtabe oder ſonſt einem Vehikel trüge, wie ja auch die edeln Metalle nicht rein gefunden würden, ſondern nur als Erz in Verbindung mit erdigem Geſtein, und der Apoſtel Paulus ohnedies den Vorhang des neuen Bundes, da der alte zerriſſen war, nicht blos

Digitized by Google

figürlich, ſondern auch im Webſtuhl hätte wieder flicken können, da er ein Teppichfabricant war, ſo gut wie die Tyroler. Und, fügte Blaſedow hinzu, je gemeiner und roher das Werk der Hände, deſto feiner und edler das des Geiſtes, wie auch Metalle und ganz harte Körper weit beſſer elektriſche Leiter ſind, als Leinwand oder zartes, warmes Tuch. Gertrud wollte jedoch von keiner andern Leiter hören, als auf welcher Theobald die Kanzel beſteigen konnte. Blaſedow kehrte ſich aber nicht daran, ſondern erklärte die Ohnmacht, in welche ſie fiel, für unmächtigen Widerſpruch und ging.

Als Vater und Sohn draußen vorm Dorfe die freie Ausſicht nach der Gemeindewieſe hatten, bedauerte jener, den Schlachtenmaler nicht mitgenommen zu haben. Denn, ſiehe! ein gewaltiges homeriſches Treffen wickelte ſich aus der Perſpective heraus, ein Zweikampf, der mit dem des Hektor und Achill ſich wenigſtens entfernt, und zwar etwa noch um tauſend Schritte, vergleichen konnte. Blaſedow ärgerte ſich, nicht etwa über die Störung, daß Schumacher gerade im heftigſten Handgemenge mit einem ihm noch Unbekannten begriffen war, wohl aber, daß der Schlachtenmaler gerade um dieſe Stunde bei Schönfärbern ſein mußte und ihm hier eine nicht unzweckmäßige Studie nach der Natur verloren ging. Er hätte gern um Hülfe gerufen, nämlich, daß man den beiden Raufbolden ſo lange in der Fortſetzung ihres Kampfes geholfen hätte, bis der Schlachtenmaler zurückgekommen oder gar geholt wäre; allein wie ſollten die beiden Menſchen es aushalten, da ſie ſich ſchon beide genug zugeſetzt zu haben ſchienen! Indem Blaſedow und Theobald ihre Schritte beflügelten, bemerkte man wirklich die Aufführung eines Buches aus der Ilias. Denn Schumacher ſtand mit einem

Digitized by Google

großen Enterhaken, ganz wie die alten Griechenfürſten, auf ſeiner zweirädrigen Schafhürde und vertheidigte ſich als ein antiker Cavalleriſt gegen einen Hopliten, der auf Leben und Tod auszugehen ſchien und mit einer Schlinge Schumacher's Hund wie einen herrenloſen bereits eingefangen hatte und ihm die Kehle zuſchnürte. Ein Grauſen bemächtigte ſich Blaſedow's, als er den Gegner des Schäfers erkannte. Es war der große Unbekannte der Umgegend, der Namenloſe, der Abdecker, der zwar noch Niemanden geköpft hatte, aber ſchon einmal Jemanden außerhalb des Fürſtenthums gerädert. Blaſedow's Blut erſtarrte zu Eis. Er hielt inne und zitterte, Theobald in die Nähe dieſes Unehrlichen zu führen. Indem ward es ihm aber auch klar, daß des Volksdichters Vogel der Rabe iſt und eine ſeiner ſchauerlichſten Pflichten die, verweſ'te Verbrecher vom Rade loszuflechten. Er hörte Bürger's Lenore an ſich vorüberſauſen und ſah mit grellen Augen eine Kindsmörderin auf dem Galgen ſtehen, die im Wahnſinn lachte. Er hörte das monotone Lied eines Bänkelſängers, deſſen Bild auf Jahrmärkten den Tod durch das große Schwert eher zu einer Lockung, als zu einer Abſchreckung macht, dies Singen und Sagen, das einen ſo geheimnißvollen Eindruck auf die Gemüther hervorbringt und Mörder in Volkshelden verwandelt. Er hielt ſich an Theobald, der ſich an ihm hielt, beſann ſich eine Weile, ſchüttelte ſeine kalten Glieder und ſchritt rüſtig vorwärts.

Am Kampfplatze angekommen, trieb ſein Zuruf die Gegner auseinander; aber Schumacher tobte, daß ja ſein Hund am Verenden ſei. Der Nachrichter ließ den Strick nach und hätte das Thier, das ſich mühſam erholte, faſt erwürgt gehabt. Beide Parteien drängten ſich an den Pfarrer heran,

Digitized by Google

um ſein Urtheil zu hören. Blaſedow wehrte ſich den unheimlichen Gaſt vom Leibe und fragte nach der Urſache des Streites. Es fand ſich, daß die beiden mediciniſchen Pfuſcher ſich einander in das Gehege ihrer Praxis gekommen waren. Schumacher durfte nur auf Menſchen, der Andere auf das Vieh ſpeculiren. Das Verhältniß hatte ſich aber gerade umgekehrt mit der Zeit und eben verſuchten Beide, es wieder in's Gleichgewicht zu bringen. Blaſedow lag auf der Folter und ſtand eine Seelenangſt aus, die ihm die Sprache raubte. Endlich aber ermannte er ſich und fuhr den Fremden an, ſie allein zu laſſen, da er mit Schumachern zu reden hätte. Der Menſch ging nun, nachdem er den Hund auf wunderliche Art manipulirt und ihn darauf auf die Füße gebracht hatte. Die Schimpfreden Schumachers verfolgten ihn; doch blieb er ſtill dabei und ſchritt rüſtig ſeiner Wege.

Blaſedow ſetzte ſich in das Gras und konnte lange nicht ſprechen. Der Gedanke, daß Theobald, als Volksdichter, bei Niemanden paſſender in die Schule gehen würde, als bei dem grauſen Wächter und Wirth des Rabenſteines, durchſchauerte ihn mit einer Gewalt, die dem Schäfer Beſorgniſſe und Theobald Weinen machte. „Ach, dachte Blaſedow, wie ernſt iſt das Lebensziel, wie ſchwindelnd der jähe Abhang, der zu ihm hinführt! Schleichen nicht finſtere Schatten zu jeder Stunde hinter uns her und langen mit geſpenſtiſchen Händen? Wenn ein Kind kaum noch an einer Fenſterbrüſtung mit den Blumen ſpielt, ſtürzt es hinunter. Für jeden Menſchen kann eine erſchütternde Trauerpoſt ſchon immer unterwegs ſein. Gräßlich! Gräßlich!“ Blaſedow's Lippen bebten, ſein Auge blickte wie im Fieber, es bemächtigte ſich ſeiner eine ſtarre Empfindung, die er

Digitized by Google

nicht anders zu lösen wußte, als wenn er sich in einer Gewaltthätigkeit hätte äußern können. Er ergriff seinen Knaben, ließ den Schäfer, der ihn für wahnsinnig hielt, stehen und lief, so schnell Theobald nur konnte, nach Hause zurück. Er schloß sich den ganzen Tag ein, aß und trank nichts, sondern blieb auf dem Sopha, lang hingestreckt, in einer allgemeinen Erstarrung seiner Gedanken und Gefühle. Ach, so muß es Menschen sein, die irgend eine schwere That im Schilde führen, einen Selbstmord, eine gewaltsame Trennung von den Ihrigen, Menschen, die auf einem Verbrechen ertappt zu werden fürchten. Das muß der Uebergang zur Verrückung der Vernunft sein. Gott erbarmte sich aber und sandte dem wunderlichen Manne, mit dessen Schicksal wir uns beschäftigen, als Tröster den Schlaf und dazu gute Träume.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Alboin, der Satiriker.

Als Blasedow die Schrecken der ersten Träume überwunden hatte und in die zweiten kam, die, ungleich der zweiten Periode der Geburtswehen, leichter sind, als die ersten, und auflösen und dem Schlafgott volle Gewalt lassen, wenn sie auch gerundeter und deutlicher sind, hatte er sich in eine so lange Traumreihe verwickelt, daß er bis zum hellen Morgen schlief. Und noch war nicht einmal der fünfte Act seiner Träume in eine allgemeine Schlußgruppe aufgelöst, als er schon von einem lauten Rufen an die Fenster seines Zimmers hinauf geweckt wurde. Indem er aufwachte, war sein erster Gedanke: Alboin, und sein zweiter: die Satire; er hatte aber nicht Zeit, über die Art, wie er den Unterricht seines letzten Sohnes anknüpfen sollte, in Verlegenheit zu kommen: denn man rief ihm noch einmal. Als er, aufgesprungen, Herrn Ritter hinter den herabgelassenen grauen Vorhängen (weiße gab ihm Gertrud nicht, da sie ja doch bald grau würden!) wahrnahm und noch zwei junge Männer mit ihm, dacht' er, die Satire böte sich ja ordentlich von

Digitized by Google

ſelbſt an, wie ein Eber, der uns gerade in's Meſſer läuft. „Herr Pfarrer, ſtören wir?“ rief Herr Ritter, der wahrſcheinlich unter dem Wir ſeine Begleiter nicht mit inbegriff, ſondern nur ſich ſelbſt und Alles, was er vorſtellte, in der Eile pluraliſch zuſammenraffte, wie Könige und Recenſenten. „Keineswegs!“ ſagte Blaſedow durch das halbgeöffnete Fenſter und rieth den Herren, einſtweilen auf dem grünen Raſen vor dem Hauſe zu ſpazieren oder in den Garten zu gehen, bis er ſelber käme — „und Alboin,“ fügte er heimlich hinzu. Dieſem rief er die Stiege hinunter, zog ſich ſchnell an und eilte dann, ſich über den Beſuch der Herren zu freuen, wenigſtens ſo es ihnen zu ſagen.

„Dieſe beiden jungen Studenten,“ ſagte Herr Ritter, als Blaſedow mit Alboin im Garten war, wohin ſich die Ankommenden verfügt hatten, „beſuchten mich, weil ich eine Abhandlung geſchrieben habe über die metaphyſiſchen Anſpielungen in der Walpurgisnacht des Goethe'ſchen Fauſt. Es ſind ſtrebende junge Talente, die ſich wahrſcheinlich vor dem deutſchen Publikum einſt noch geltend machen werden und alle Zeichen tragen, daß ſie es verdienen.“

„Es ſind vielleicht zwei junge Schriftſteller,“ bemerkte Blaſedow künſtlich erſchreckend, „welche mich in ihren Heine'ſchen Reiſebildern wollen als Folie ihres Witzes auftreten laſſen?“

„Keineswegs,“ verbeſſerte Herr Ritter, „über Heine und ſeinen Anhang ſind die jetzigen Beſtrebungen auf den deutſchen Univerſitäten bereits wieder hinaus. Die Zeit geht raſch. Das Neueſte iſt den nach uns Kommenden ſchon nicht mehr neu genug. Dieſe jungen Männer, Herr Schmeißer und Herr Püſſer, ſind mit mir heilig davon überzeugt, daß

Digitized by Google

wir für die meiſten Reſultate, die unſre Zeit zu haben glaubt, die Begründungen noch einmal prüfen müſſen, und ſeien Sie verſichert, Herr Pfarrer, wir haben noch ein großes Feld vor uns, ein Feld, das nur zum Tummelplatz für Kinderſpiele bisher gedient hat und welches wir von Grund aus umackern, bepflügen, beſäen und beernten werden."

Blaſedow bereute, daß er ſich nicht hatte verleugnen laſſen. Er hoffte erſt, wenn keine Belehrung, doch Satire von den unklaren dialektiſchen Gährungen des Herrn Ritter als einen Schaum abzuſchöpfen, der ſich an der Sonne des Witzes recht bunt und kaleidoſkopiſch ausnehmen würde; allein, dachte er jetzt, wiewohl zu ſpät, dieſer moderne Galimathias regt nicht einmal die Lachmuskeln auf, wie es, wenn man neugebornen Kindern am Munde kitzelt, kein Lachen iſt, in das ſich die Lippen verziehen, ſondern Krampf. Man hört nur eine wilde Jagd von Redensarten an ſich vorüberſauſen, Gerippe verfaulter Ideen von ehemals, Embryone von jetzt, die aus dem Mutterleibe zu früh geſchnitten ſind, eine gräßliche Freiſchützenſcene, wo man, wenn Samiel die geſunde Vernunft vorſtellen könnte, gern ausrufen möchte: „Samiel, hilf, nämlich mir und ihnen!"

Inzwiſchen waren die beiden jungen Studenten, Schmeißer und Püſſer, zu Anfang ehrerbietig und nicht ohne Unſchuld. Sie dankten artig, wenn ihnen etwas geboten wurde (und Gertrud bot Alles, was ſie hatte und ſich ſo in der Frühe ſchickte!) Sie konnten ihre Jugend nicht mit Füßen treten und mußten noch zuweilen darüber ſtolpern, was erwachſenen Knaben ſo ſchön ſteht! Je mehr ſie ſich aber, mit Hülfe Ritter's, in ihren modernen Ideenjargon verkauderwälſcht hatten, je mehr ſie die Fährte der Univerſität rochen und unter die Luftpum-

Digitized by Google

ven der Facultäten geriethen, deſto mehr gebärdeten ſie ſich mit wunderlich-ängſtlichen Manieren und kamen in eine apoſtoliſche Pfingſtſprache hinein, die wenigſtens Blaſedow nicht mehr verſtehen konnte. Die Entfernung eines Katheders vom andern waren ihnen die Meridiane der Welt. Die Wiſſenſchaften der Jahrhunderte waren ihnen in Geſtalt einiger wenigen Profeſſoren verkörpert; ſie ſchwuren dabei jedoch auf Niemanden, ſondern hatten an jedem einen Fehl bemerkt, eine Lücke, die ſie auszufüllen dachten.

„Wir gehen," ſagte Ritter ganz keck, „einer Zeit entgegen —"

Hier ſtockte er, weil, wie Blaſedow bemerkte, er ſich ſchämte zu ſagen: „wo wir junge Männer an die Stelle der ausgeſtorbenen alten treten werden." Blaſedow forderte ihn auf, dies ganz dreiſt einzuräumen, und Schmeißer räumte es ein, wobei Püſſer die Augen niederſchlug und Ritter anbetete: denn Ritter, ſo ſtolz er war, hielt viel von den beiden jungen Männern, und dies ſchon deßhalb, weil ſie ſelbſt von ſich ſo viel hielten und, indem ſie ſprachen, weder grammatikaliſche Fehler machten, noch ſich in Anakoluthieen verwickelten. Die Zukunft floß den beiden Studenten glatt von der Zunge. Sie waren um ſo gewiſſer in ihren Hoffnungen, als ſie in ſich den Speculanten in der Philoſophie mit dem Dichter vereinigten.

Es kam die Rede auf einen Lehrer der Geſchichte, deſſen Ruhm und auch die Bücher, die ihm denſelben verſchafft hatten, ſchon in alle lebenden Sprachen, ſogar in eine todte, die römiſche, überſetzt waren. Schmeißer ſchmiß Alles um. Er ſagte: „Er gibt uns freilich allgemeine Geſichtspunkte und verweist uns in Betreff des Details auf die

Digitized by Google

Bücher; allein seine Gesichtspunkte haben keine innere Nothwendigkeit. Sie sind ein Aggregat von dürren Lebenserfahrungen, wie Püsser einmal so schön gesagt hat: nur das schiene ihm bewiesen, was er als einen dürren Ast vom Baum des Lebens brechen kann."

Püsser blickte verschämt nieder, als ihn sein Freund Schmeißer so hochherzig, wie eine Autorität, citirt hatte. Er übernahm den Faden des Gesprächs und führte ihn so fort: „Wie dieser Lehrer in der Geschichte nichts als Unordnung sieht, so hat ein anderer, der uns die Philosophie vorträgt, dafür einen Begriff von Ordnung, der bis an's Mathematische streift. Es paßt die ganze Fülle von Erfahrungen bei ihm in eine einmal fertige Form hinein, so daß Schmeißer einmal sehr witzig gesagt hat, dieser Mann scheine ihm ein weit größerer Gelbgießer, als Philosoph zu sein."

„Ganz vortrefflich," sagte Ritter; „und unterscheiden Sie dabei nur, daß seine Gußform ein bloß äußerlicher Schematismus ist. Seine Kategorieen haben keine innere Nothwendigkeit: wie auch Einer von Ihnen Beiden vorhin schon so treffend bemerkt hat, es gäbe zwei Nothwendigkeiten, ein Muß und ein Soll. Das Soll ist das unmächtige Muß, möcht' ich hinzufügen. Das Soll ist ein beliebiges Muß, während das Muß immer das nothwendige Soll."

„Wissen Sie wohl, Schmeißer," bemerkte Püsser, „daß Sie" (die jungen Leute hatten so viel Hochachtung vor einander, daß sie sich nicht einmal duzten) „bei irgend einer Gelegenheit den Gegensatz zwischen Sollen und Müssen anders und zwar unendlich tief gefaßt haben?"

„Ach, Sie meinen in Leipzig, als wir nach Gohlis gingen?" bemerkte Schmeißer.

Digitized by Google

„Ja, Sie hatten damals geäußert: das Sterbenmüssen wäre die Nothwendigkeit der Natur, und das Sterbensollen die Nothwendigkeit der Freiheit.“

„Kann sein,“ entgegnete Schmeißer. Ritter aber fand diesen Ausspruch so geistreich, daß er Blasedow triumphirend anblickte und ihm gleichsam sagen wollte: Das sind wir, die Kinder der neuen Zeit, des neuen Jahrhunderts! Blasedow wußte dabei nicht, wo aus noch ein; er bewunderte die Hochachtung, welche diese drei Menschen vor sich hatten, wie sicher sie ihrer künftigen Unsterblichkeit waren und wie sie sich einander schon als Autoritäten citirten. Von der Speculation war jetzt das Gespräch auf die Poesie übergegangen und es ergab sich, daß beide junge Männer, gleich den alten Philosophen, ebensowohl Dichter, wie Weise waren. Schmeißer sagte: „Wenn ich auch wohl geläufiger im Combiniren von Begriffen bin, so übertrifft mich doch Püsser an Dichtergaben. Er hat schon Ausgezeichnetes in diesem Betracht geleistet, wie wir denn überhaupt namentlich im Felde der Poesie einen blühenden und kräftigen Nachwuchs bei der jetzt studirenden Jugend zu erwarten haben. Bedeutende, ganz bedeutende Talente werden sich in kurzer Zeit aufgeschwungen haben. Die jetzigen Stimmführer ahnen nicht, daß die Verschwörung gegen ihre Macht ihnen schon mit spottendem Blicke gegenübersteht. Püsser hat unter Anderm einen neuen Faust geschrieben, einen Faust im Lichte unsrer Zeit, der Aufsehen macht. Einige Bruchstücke, die er mir davon vorgelesen (er ist heimlich damit), übertreffen die Auffassung, mit der selbst Goethe bei diesem bedeutenden Stoffe verfahren ist.“

Püsser blickte bei dieser Bajazzo-Lobpreisung seiner Doctorkünste mit verschämtem Stolze zu Boden, soweit näm-

Digitized by Google

lich die Vexiergläſer in der Brille, die ſowohl er, wie Schmeißer, ſein Kritiker pränumerando, trug, es zu ſehen zuließen. Blaſedow dachte, daß ein Fauſt nach Goethe noch eine Iliade nach Homer wäre, hatte aber gar nicht den Muth, einen ſo geſcheiten Gedanken laut werden zu laſſen: denn dieſe drei Herren hatten ihn längſt in die Taſche geſteckt oder benutzten ihn gleichſam als ein leeres Glas, auf welches ſie ihre Spieldoſen mit den abgerichteten Zukunfts-Melodieen legten, damit es einen helleren Ton gäbe. Ritter war für den neuen Fauſt ſehr eingenommen und hätte gern davon eine Scene gehört, allein Püſſer meinte, es müßte ihnen dazu einmal eine paſſende Stunde kommen; auch wäre eine einzelne Scene, die er aus dem Zuſammenhang reißen müßte, unverſtändlich. „Ich habe übrigens," fuhr er denn doch fort, „die Fauſtſage mit dem indiſchen Mythus zu verbinden geſucht oder wenigſtens Fauſt als eine Gottheits-Incarnation geboren werden laſſen, damit ich nämlich nicht die Noth habe, an der Goethe ſcheiterte, daß Fauſt in die Hölle kommen ſoll und doch unſerem Gefühle nach alle Anſprüche auf den Himmel hat. Ich laſſe Fauſt dann wandern und es ziemlich unklar dabei, ob er nicht auch zu gleicher Zeit den ewigen Juden vorſtellt. Bei Harun al Raſchid geb' ich ihm eine Zeitlang die Stelle eines Hofnarren und drücke damit den in der Literaturgeſchichte nicht nachweisbaren orientaliſchen Humor, den Humor der träumeriſchen Phantaſie, gleichſam die Negation von Tauſend und eine Nacht aus, wie wir nur den abendländiſchen Narren haben, nämlich den Narren bei Shakeſpeare, bei den Deutſchen Till Eulenſpiegel, den Narren des Verſtandes. Fauſt wird Chriſt in Rom und muß ſogleich ſeine weltgeſchichtliche

Digitized by Google

deutung in den Kämpfen der Ghibellinen und Guelfen fortsetzen, Kämpfen jedoch, die ich in einem solchen Helldunkel lasse, daß sie auch das Nibelungenlied mit in sich aufnehmen und Faust wieder als Hagen erscheinen lassen, während Siegfried die noch nicht zum Durchbruch gekommene Natürlichkeit und Unbefangenheit des Gemüths ausdrückt. Hierauf entwickelt sich die Reformation und erst mit ihr nimmt die Wirksamkeit Mephisto's auf Faust zu. Mephisto lass' ich in verschiedenen Metamorphosen dem von seinem Leben und Wissen jetzt erst wahrhaft müden Denker gegenübertreten. Der Teufel naht sich ihm erstens als Guttenberg. Sie erfinden zusammen die Buchdruckerkunst. Dann als Berthold Schwarz. Sie erfinden zusammen das Pulver. Endlich als Luther. Sie stiften zusammen die Reformation. Ich kenne die Anfeindung, welche diese Combination finden wird; allein ich weiß, wer Faust ist, ich weiß, wer Luther ist; die Gegensätze des abstrakten Verstandes erzeugen nur den Witz, keine Poesie. Die Gegensätze, nach welchen meine Dichtung strebt, sind organische, sind Vernunft-Gegensätze, sind solche, die ohne die Negation nicht gedacht werden können. Jetzt zeigt sich Mephistopheles immer mehr in seinem wahren Lichte. Es ist der kalte, nüchterne und hohnsprechende Verstand, der Faust auf den Fersen sitzt. Faust flieht vor ihm und weiß kein anderes Rettungsmittel, als daß er sich in den Strudel der Sinnlichkeit wirft. Diese Sinnlichkeit macht ihn zum Don Juan; doch ist er nicht jener gedankenlose, leichtsinnige und bloß mit einer trivialen Moral aufgefaßte Don Juan der Oper, sondern, dem Byron'schen sich annähernd, ein Spiritualist in der Sinnlichkeit, der, statt durch die Sinnlichkeit in die Hände Satans sich

Digitized by Google

hineinzuſpielen, durch ſie gerade aus ihnen ſich herausbringt. Fauſt, als Don Juan, bahnt ſich den Uebergang zu ſeiner letzten Metamorphoſe, nämlich der, daß er Dichter wird und ſich ſelbſt dichtet. Er überwindet ſich und die Welt und ſteigt als entfeſſelter Gott wieder zu ſeinen Höhen empor, von welchen er herabgekommen iſt."

Selbſt Blaſedow konnte nicht umhin, dieſer verworrenen Inhaltsanzeige wenigſtens das Lob einer Conſequenz zu ertheilen, die Polonius ſelbſt in dem Wahnſinne Hamlets entdeckt hatte. Die beiden Andern, Schmeißer und Ritter, ſprachen ſo vergnügt von dieſem Rieſengedichte, als hätten ſie ſelber Theil daran, wie es denn ein ſchöner Zug an allen Dreien war, daß ſie ſich untereinander nicht beneideten, ſondern weidlich lobprieſen. Jeder war gleichſam eine kleine Handausgabe des Andern, wenigſtens ein Regiſter, das er neben dem Folianten ſeiner eigenen Ideen noch recht gut in der Taſche tragen konnte. Wer ſich ſelbſt vergaß, brauchte ſich nur im Andern aufzuſchlagen: dann hatt' er's gleich, was für ein großer Mann er war oder werden mußte. Püſſer wußte alle Gedichte Schmeißers auswendig; und, wenn dieſer den Muth verlor, was jedoch ſelten der Fall war, ſo hielt ihm jener das Geſammtbild ſeiner Erſcheinung objectiv mit ganz fertigen Conturen vor: denn ſie hatten ſich Beide ſchon längſt in ihrem Charakter, in ihren Wünſchen und Beſtrebungen abgeſchloſſen. Sie pflegten ſehr oft in ihrer erſten Natur und in dem, was ihnen ſchon zur zweiten geworden wäre, zu kramen und ſchloſſen den Widerſpruch gegen ihre Verſchanzungen und Lebenslaufgräben mit dem kurzen und ſpitzen Fallgitter ab: So bin ich einmal!

Blaſedow litt erſt bei dieſem Wetter, wo der Baro-

Digitized by Google

meter doch immer nur dieselbe Temperatur anzeigte, mehr, als wenn er gefallen und gestiegen wäre, wie schädlich dieß Letztere sonst auch Rheumatikern zu seyn pflegt. Doch später verwandelte sich ihm der Schmerz über die Altklugheit unsrer Jugend in eitel Vergnügen, um so mehr, da Alboin zugegen war, von dem er erwartete, daß er Stoffe für die Satire bald zu unterscheiden wüßte. Denn die drei jungen Männer fingen allmählich an, sich in Cirkeln zu bewegen und auf die weisen Aussprüche wieder zurückzukommen, welche sie schon einmal zu fällen die Herablassung gehabt hatten. Blasedow dachte an Asmus omnia secum portans und holte ordentlich Athem, als er sah, daß die jungen Unsterblichkeits-Candidaten den ihren verloren hatten. Er berührte sogar hin und wieder eine Frage, auf welche er hören mußte, daß darüber ihr Urtheil noch nicht abgeschlossen wäre. Als Blasedow wenigstens nach den Bausteinen fragte und den Grundriß sehen wollte, wiesen sie jede Antwort zurück und erklärten, es gäbe in unserer Zeit viele Dinge, die noch kein Urtheil zuließen. Sie meinten dies aber, wie Ritter ergänzte, ganz objectiv, da urtheilen nur so viel wäre, als die Dinge in ihre Ur-Theile, in ihre ursprünglichen Theile auflösen, d. h. man könne nur über Ganzes und Fertiges Urtheile fällen, und jene Erscheinungen, an die Blasedow in der neuern Philosophie und Poesie erinnerte, wären alle nur halb und unvollendet. Kurz, in dieser Art tanzten die drei Unsterblichen vor Blasedow ihren pas de trois, indem sie nicht aus ihren Fugen wichen, niemals einen falschen Tritt versuchten, nie sich verwickelten, sondern immer da blieben, wo sie wußten, daß sie groß, fertig und „bedeutend" waren. Auch ihre Sprache hatte nichts von der jugendlichen

Digitized by Google

Haſt, die ein Ziel vor Augen hat, es im Nu erreichen will und ſich in einen Wirrwar von Anakoluthieen verwickelt. Sie trugen das, was ſie ſprechen wollten, gleichſam vor und recitirten es. Alles dieſes beſchäftigte die Aufmerkſamkeit Blaſedow's, aber noch mehr zwei Federmeſſer, die Püſſer und Schmeißer in Händen hielten und damit erſt ganz leicht balancirten. Es fiel Blaſedow auf, daß ſie Beide zu gleicher Zeit den Gedanken hatten, mit Solinger Federmeſſer-Stahlklingen (mit denen ſie auf Hieb und Stoß wahrſcheinlich beſſer fochten, als mit krummen Säbeln) zu fechten und gleichſam ihren Reden ſelbſt zu ſecundiren. Allmählich ermüdete den jungen Männern der Arm von dem Waffenſpiel und ſie legten ihn mit Vorbedacht auf den Tiſch, der ein ganz ſchlechter war und im Garten Wind und Wetter trotzen mußte. Wie in Gedanken verſunken, ſenkten Beide ihre ſcharfen Inſtrumente, dieſe Schnepper, mit welchen ſie dem Zeitgeiſt zur Ader laſſen wollten, in das faule Holz des Tiſches und ſchnitten nach Studentenart, dachte Blaſedow erſt, und aus Zerſtreuung irgend ein Symbol hinein. Galeerenſklaven, Wilde und Studenten haben eine Aehnlichkeit, dachte immer noch der Herr des Tiſches; die Erſten tättowiren gern ihre Haut, die Letzten die Pulte, die nicht einmal ihnen gehören. Plötzlich aber verbeſſerten ſich Püſſer und Schmeißer, zogen ihre Meſſer zurück, klappten ſie zu und ſteckten ſie ein. Ritter aber, der ſchon während des xylographiſchen Verſuches Blaſedow leiſe zugewinkt hatte, die beiden Künſtler nicht zu ſtören, brach jetzt in einen lauten Glückwunſch an Blaſedow aus, indem er ſagte: „Ein Stammbuchblatt für Sie, Herr Pfarrer!“ Blaſedow, recht unwirſch darüber, brummte: „Wenn das ſeine Frau ſähe!“

Digitized by Google

Allein Ritter pries ihn glücklich: denn die beiden jungen Männer machten Alles berühmt, womit sie sich abgäben, und diese Anfangsbuchstaben zweier so viel versprechender Namen würden, wenn er sie einst auch nur als Facsimile lithographiren ließe, ihm ein schönes Geld einbringen. Blasedow schlug ein Gelächter auf, was sonst seine Natur gar nicht war, und bat dann die jungen Männer mit spöttischer Miene, ihm doch lieber alle seine Möbel mit Erinnerungs-Einschnitten zu versehen, weil er auf diese Weise seinen alten Hausrath ja am lohnendsten würde in die Versteigerung bringen können. Indeß fühlten sich die jungen Leute von dem Spotte nicht getroffen, sondern blickten mit Genugthuung, indem sie Abschied nahmen, auf einen Ort, von dem es dermaleinst heißen konnte, daß sie dort gesessen, sie dort gegessen und getrunken hätten! Sie blickten mit Rührung auf die xylographische Verewigung ihres kurzen Aufenthaltes in Kleinbethlehem und schritten dann mit Herrn Ritter zum Garten hinaus der Zukunft und der Unsterblichkeit entgegen.

Blasedow schlug die Hände über dem Kopf zusammen und selbst Alboin lachte, als sie allein waren. „Warum lachst du?" frug der Vater.

„Ei," sagte Alboin, „der Eine hat sein Sacktuch vergessen."

Also noch eine Reliquie! mußte sich Blasedow gestehen. Er ließ Alboin das Tuch unter dem Tisch aufgreifen und fand ein gesticktes P darin und die Zahl 6. Also sechs Sacktücher im Ganzen, dachte Blasedow, und doch opfert er eines davon der Erinnerung? Aus Liebe zum Ruhm putzt sich der junge Mann nicht einmal die Nase! Inzwischen fing sich in Alboin der Mutterwitz an zu regen und gab sich in

Digitized by Google

kindiſchen Ausſtellungen an dem Beſuche zu erkennen. Blaſedow fand, daß Alboin's Maßſtab, da er der Jüngſte war, die Verzärtelung und die mütterliche Mediſance war; allein er dachte, irgendwo muß die Luſt am Widerſpruch anfangen. Die größten Komiker auf der Bühne ſind im Leben unumgänglich. Die Laune vor den Couliſſen iſt nur die momentane Erſtickung der Launen hinter ihnen. Die meiſten ſatiriſchen Schriftſteller hatten Eigenheiten, die keine Verträglichkeit mit ihnen zuließen. Wer war eigenſinniger als Voltaire und wer verwundete heftiger? Gute Menſchen können keine Satiriker ſein, da ein Satiriker gar nicht in den Zug kommt, wenn er nicht Alles tadelt.

Blaſedow grübelte, wie er ſeinen Sohn, ohne daß er verdürbe, doch hinlänglich ſchlecht werden laſſen konnte, um einen guten Spötter aus ihm zu machen. „Die Aufgabe iſt ungeheuer," ſagte er ſich, ja, er geſtand ſich ſogar, daß er Andern nichts davon geſtehen durfte. „Ein Humoriſt will nichts heißen," fuhr er fort. „Wer immer vom Teufel nur die Maske vornimmt und ſelbſt im Spotte zeigen will, was für ein reiner Engel er iſt, wer die Inſekten nicht mit ſpitzer Nadel aufſteckt und nicht ausharren kann, bis ſie ſich verzappelt haben, wer immer wieder auf jede Verletzung und Verwundung, die er ſich aus Muthwillen erlaubt, ſein gutes Herz, wie ein ganzes Füllhorn von Blumen, ausſchüttet und jeden Backenſtreich durch hundert Küſſe wieder abbittet: das iſt kein Satiriker, das iſt ein Humoriſt. Alboin aber ſoll ein Satiriker werden. Er ſoll die Menſchen durch ſeine loſe Zunge nicht unterhalten, ſondern ſie beunruhigen. Jede Thorheit eines guten, jede Bosheit eines ſchlechten Herzens ſoll in ihm ihre unverſöhnliche Rüge und ihren Pranger finden.

Digitized by Google

Sein Symbol muß nicht die Biene ſein, die zwar ſticht, aber auch Honig gibt, ſondern der Skorpion. Keine der Wunden, die er ſchlägt, darf heilbar ſein, es ſei denn, daß man ihn ſelbſt ergriffe, zerſtampfte und auf die wunde Stelle einriebe. Selbſt, wenn man ihn auf den Roſt bringt und mit glühenden Kohlen peinigt, darf er nicht nachgeben, ſondern er muß, gerade wie der Skorpion auch, nur mit ſeinem eigenen Stachel ſich ſelber tödten. Die Aufgabe, die ich mit Alboin zu löſen habe, ſtreift an Verſündigung; allein folg' ich nicht der Natur meiner Kinder? Geb' ich nicht Jedem das, was er will und was er vertragen kann?"

Blaſedow war Kenner des menſchlichen Gemüths genug, um zu wiſſen, daß die Satire und der Witz überhaupt nicht die Blume iſt, die von der grünen Pflanze des Geiſtes gen Himmel ſtrebt, ſondern das graue vertrocknete Samenkorn, welches aus der Blume befruchtend zur Erde fällt. Er wußte, daß nur Phantaſie dazu gehörte, das eroberte Paradies zu dichten, allein Spleen und Humor dazu, das verlorne Paradies darauf folgen zu laſſen; daß die Satire keine Mitgift der Natur iſt, ſondern eine Reaction der Nothwendigkeit gegen die Freiheit, das Product der Erfahrung und Verneinung. Dann müßt' ich aber lange warten, geſtand er ſich, bis Alboin ſeine Geißel über die Thorheiten und Gebrechen des Jahrhunderts ſchwingt! Erſt den ganzen mediciniſchen Curſus durchmachen, die Pathologie der kranken und die Materia medica der geſunden Vernunft, bis er wagen darf, dem rheumatiſchen Leiden der Zeit eine ſatiriſche Fontanelle zu ſetzen, das iſt lange! Blaſedow fühlte wohl, daß er ſeinen jüngſten Sohn nicht in gerader Richtung zum gewünſchten Ziele bringen konnte, ſondern ſich begnügen müſſe,

Digitized by Google

in ihm die Prädisposition zur künftigen Verhöhnung des Schlechten und Lächerlichen zu wecken. Er schlug dazu eine Methode ein, die von seiner Kenntniß des Menschen ein schönes Zeugniß ablegte.

Sein Grundsatz wurde der, in seinem Jungen früh den Zwiespalt der menschlichen Natur und den Widerspruch der gegenseitigen Verhältnisse, in welchen wir leben, zur Klarheit zu bringen. Er wußte recht gut, daß aus einem zufriedenen Gemüth nichts Beißendes kommt und daß die Wanzen, wenn sie hungern, am empfindlichsten stechen. Blasedow lockerte die Knospenseele des Knaben und sein noch ganz mit grünen Blättern bedecktes Selbstbewußtsein früh auf und trieb ihn aus jener Einseitigkeit heraus, in welcher die organische Natur sich nur zu entwickeln pflegt. Er versuchte mit seinem Zögling im Geistigen Alles, was Aerzte im Körperlichen so gern mit Menschen versuchen würden, wenn sie nur Jemanden dazu fänden, der es litte, trotz der besten Bezahlung, Arsenik z. B. zu schlucken und gleich ein Gegengift hinterher, eine ansteckende Materie sich in offene Wunden zu streichen und für die Vermehrung der Wissenschaften seine Lebenszeit zu vermindern oder für acht Groschen Trinkgeld einigemal am Rande des Abgrundes herumzuklettern. Die Aerzte, dachte Blasedow ohnehin öfters, sollten sich gegen die bei Mördern und Brandstiftern immer noch übliche Todesstrafe erklären oder wenigstens das Henkeramt an sich zu bringen suchen. Was könnten sie nicht leisten und entdecken wenn ihnen die Verurtheilten zu physiologischen und Medicinal-Experimenten überlassen würden, etwa zur Scalpirung einzelner Theile an ihrem Körper, um zu sehen, wie die Muskeln bei Lebenden sich bewegen? Würde nicht jeder Todt

Digitized by Google

ſchläger Gott danken, wenn ihm ſtatt der Knochen, die beim Rädern zerſchlagen werden, bloß die Adern geöffnet würden und er durch Unterbinden derſelben gerettet werden könnte wenn er nur tapfer die Zähne zuſammenknirſchte, wie jener engliſche Matroſe, der ſich dieſem Verſuche ausſetzte und dafür nichts haben wollte, als bloß Durſt und dann mehrere Quart Spiritus? Und wie viel Kräuter ſind nicht da, von denen man bis jetzt nur weiß, daß ſie Hunden und Katzen giftig ſind, aber dem Menſchen vielleicht gar nicht, wenn es nur Einer probiren wollte! Blaſedow's Moral war feſt genug, um ſich in geiſtigen Dingen Experimente dieſer Art zu erlauben, bei ſeinem Sohne wenigſtens, dem er eine Zukunft dafür geben wollte. Er zog ihm methodiſch das Fell wenigſtens ſeiner Phantaſie über die Ohren, ließ ihn manches verbotene Gift koſten und mehr wiſſen, als für des Knaben Alter paſſend war. Er tauchte ihn bald in ſiedendes, bald in Eiswaſſer, um ihm jenen Indifferentismus zu geben, jene kalte Gleichgültigkeit, welche der Rückhalt aller Satire ſein muß. Er ſetzte Preiſe aus auf die beſte Lüge, die Alboin vorbringen würde, wenn auch die Wahrheit, wie z. B. genaſchte Kirſchen, auf ſeinen Lippen ſichtbar war. Er wurde bevorzugt und zurückgeſetzt, geſchlagen und geliebkost, je nach dem Stadium, in welchem ſich die Dreſſur des Vaters befand. Verleumdung hörte er am liebſten aus dem Munde des Jungen. Seine beklagenswerthe Erziehungstheorie ſagte ihm: Je mehr der Junge fühlt, was dazu dient, Andre in ein falſches Licht zu ſtellen, deſto mehr wird er einſt lernen, der Welt und ihrem Treiben das Wahre aufzuſtecken. Alboin, unter dieſen Umſtänden der Abſcheu des Dorfes und der ewige Hirſch der mütterlichen Parforcejagd mit knallender Peitſche, fand

Digitized by Google

bei Blaſedow immer gute Aufnahme, Mitleid für Verfolgung, Entſchuldigung für Anklage, Nüſſe und Aepfel für verdiente Prügel.

Blaſedow ſchauderte oft, wenn er den Abgrund ſah, in welchen Alboin hineingeführt wurde! Allein der Gedanke, hier einen Taugenichts in den Eingang des Poſſlipp eingehen und dort am Ausgange einen Satiriker herauskommen zu ſehen, gab ihm Muth, eine Erziehung durchzuführen, welche bis zum Frevel ging. Abſolut ſchlecht, tröſtete er ſich, wird er auch nimmermehr! Das Gute in ſeinem Gemüth wird nur zurückgedrängt und einſtweilen feſtgebunden. In Zukunft iſt all' die Bosheit verraucht und nur die Spottluſt und die Menſchenkenntniß übrig geblieben. Werden nicht ſchon diejenigen die beſten Erzieher, welche in ihrer eigenen Jugend verzogen ſind? Blaſedow arbeitete gleichſam an einem künſtlichen Satan in ſeinem Jungen, wie ſich der Maler die Fenſter verhängt, um gerade ein paſſendes Licht zu haben, oder am Gemälde ſelbſt Schatten aufſetzt, die er ſpäter alle wieder wegnimmt. Ohne den Geiſt, der ſtets verneint, iſt keine Satire möglich. Dieſen citirte Blaſedow und dachte: Beſſer, ich ruf' ihn, als er kommt ſelbſt! Es war dies ein Verfahren, gerade wie man für eine Glocke die Form aufmauert und ſie wieder fortnimmt, wenn der Guß gerathen iſt.

Blaſedow hielt Rabener für keinen Satiriker. Er nannte, wenn man die Satire einer Paſtete vergleichen wollte, Swift das Füllſel derſelben und Rabener nur ihre trockene, angebrannte Brodrinde. Satire ohne Witz, Spott ohne Lachen iſt ein Salat, dem der Eſſig fehlt. Deßhalb war auch der Vater bedacht, in ſeinem Sohne vor allen Dingen den Sinn für das Komiſche und Lächerliche zu wecken. Er bot alle ſeine Erfindungsgabe auf, Situationen zu veranſtalten, wo

Digitized by Google

Alboin lachen mußte. Ja, er geſtattete es wohl ſelbſt oder that wenigſtens, als bemerkt' er's nicht, wenn ihm Alboin einen Eſel bohrte oder einen Zopf drehte oder wohl gar an der gepolſterten Stuhllehne ihn am Schlafrocke feſtſteckte. Es war die größte Behaglichkeit in ihm, wenn ihm das durchtriebene Kind einen Aerger verurſachen wollte. Ihm gab Alles das Hoffnung, was ſie Andern würde genommen haben. War Gertrud's Strickknäul zur Erde gefallen, ſo bückte ſich Alboin nie, es zu holen, verwickelte ſich aber abſichtlich ſo hinein, daß er am Strickzeug alle Maſchen und Gertrud's Augen bis zur mänadenhaften Entrüſtung aufriß. Blaſedow pochte bei dieſen Unarten das Herz vor freudiger Bewegung. „Er wird, er wird!" Dieſer Ausruf erſtickte auf ſeinen Lippen. Wenn Alboin ſchrie, ohne eine Thräne zu vergießen, und Gertrud gerade welche vergoß, weil der verſtockte Knabe nicht einmal mehr weinen könne, ſo dachte Blaſedow: die Verſtellung iſt die Mutter des Witzes; wer immer in den Gebärden, die er macht, auch mit ſeinem Herzen drin iſt, wird nie ein Künſtler, geſchweige ein Satiriker! Der Junge war dem Vater oft nicht einmal verſchlagen genug. Dann brütete er mit ihm zuſammen Kuckukseier aus und hieß ihn ſie leiſe in die Neſter ſeiner Brüder fallen laſſen. Er zeigte ihm, wo die beſten Pfirſiche ſtanden und im Herbſt die beſten Weintrauben und hob ihn ſelbſt auf die Mauer, um in fremde Gärten zu ſpringen. Dann aber lief er fort und kam mit den Beſitzern des Gartens wieder, um den Dieb gefangen zu nehmen, ſo daß Alboin an der Beurtheilung menſchlicher Verhältniſſe ganz irre werden mußte, wenn er in ſeinem Vater erſt den Genoſſen und dann den Richter ſeiner ſchlechten Streiche ſah. Wenn unter dieſen Umſtänden nicht ein

Digitized by Google

Kind aus seiner Innerlichkeit herausgerückt wird, dann müßt' es nur eine Schlafmütze sein und das war Alboin nicht.

Nach diesen Vorstudien der künftigen satirischen Laufbahn stieg der Erzieher eine Stufe höher. Der Sinn für das Lächerliche war bereits ausgebildet genug: es kam nun darauf an, in dem angehenden Swift auch das cholerische Temperament zu entwickeln und ihm einen Zorn und Ingrimm gegen die Menschheit im Allgemeinen künstlich beizubringen. Blasedow schloß bereits oben sehr richtig, daß nur derjenige ein guter Spötter sein könnte, der selbst Blößen genug dafür darbiete, und führte dies so weiter: Je mehr er leidet, desto mehr rächt er sich; so wie ihm der Spott selbst geschmeckt hat, so brockt er ihn später auch Andern ein. Zu diesem Ende fing er, wenn er früher eine inflammatorische, anreizende, sthenische Methode gebraucht hatte, jetzt eine asthenische und deprimirende an. Er untergrub plötzlich den Uebermuth seines Jungen, ohne ihm jedoch das gewohnte Asyl zu entziehen, wenn er irgendwo die Flucht ergreifen mußte. Er kam ihm nie mehr zur Hülfe und tröstete ihn auch nur mit einem Spotte, der früh die Gesinnung des Knaben erbitterte. Widerfuhr ihm etwas (und es widerfuhr ihm genug, da er Wenige in Ruhe ließ), so knüpfte Blasedow daran allgemeine Betrachtungen über Weltlauf und Menschenschicksal an. Alboin sammelte so viel Galle, daß Gertrud Tobianus zu Rathe zog, indem dieser sich mit einer ländlichen Apotheke und hinreichenden Dispensationskenntnissen versehen hatte, eine Folge des guten Cursus in der Pastoraltheologie, den er in Halle gehört. Blasedow war mit den depurativen Mitteln, welche ihm die beiden Aerzte verordneten, sehr zufrieden: denn er wußte, wie empfindlich und

Digitized by Google

reizbar Leidende werden, wie lieblos ſie die Urſachen ihrer Krankheit in Andern ſuchen und wie geeignet das Krankenbett der Kinder iſt, um ſie früh an ihrem Alter vorangeſchrittene Reflexionen zu gewöhnen. Blaſedow trieb dieſe aſtheniſche Methode bis auf's Aeußerſte. Nachdem Alboin einige Jahre alle nur mögliche Freiheit und Zügelloſigkeit genoſſen hatte, demüthigte er ihn zuletzt und machte ihn zum Geſpött der Welt. Eines Tages klebte er ſich aus alten Zeitungen (was Tobianus ſehr übel nahm, da er ſie zu ſammeln pflegte) einen förmlichen Harniſch zuſammen, ein Coſtume, wie es etwa die Peſt- und Cholerawärter aus Wachstaffent zu tragen pflegen. Einen ganzen Jahrgang der Sayn-Sayn'ſchen Landeszeitung (ſie erſchien jedoch nur wöchentlich einmal und brachte alle Nachrichten erſt in dem Moment, wo ſie ſicher beſtätigt waren) verbrauchte er dazu. In dieſem Aufzuge ſollte Alboin hinfort nur noch geſehen werden. Blaſedow hatte die Adler-Vignette der Landeszeitung ſo angebracht, daß die papierne Spottgarderobe wie ein Lakaienanzug ausſah, wie ja auch die königlich preußiſche Staats-Uniform der Hofbedienung ganz mit weißſeidenen Adlern durchwirkt iſt. Gertrud wollte ſich das Haar zerraufen, als ſie ſah, welchen Hanswurſt Blaſedow aus dem Jungen machte; aber dieſer ſagte: „Rouſſeau hätt' in ſeinem Leben nicht ſein bei aller Weichheit zuweilen ſehr herbes Weſen bekommen, wenn er nicht einmal in einer Bedientenlivree geſteckt hätte; auch Voltaire wäre bei Friedrich dem Großen Kammerdiener geweſen!" Alboin ſträubte ſich anfangs gegen den Scherz nicht; da er aber zuletzt die Zeitungstracht immer trug und immer dieſelben politiſchen Nachrichten auf ſeinem Rücken geleſen werden konnten, ſo fingen

Digitized by Google

die Leute im Dorfe bald an, ſeinen Aufzug lächerlich zu finden und es auch zu ſagen. Blaſedow bemerkte auch mit Freuden, daß, je mehr Alboin verſpottet wurde, er deſto mehr ſich abſonderte und innerlich ergrimmte. Könnt' ich nur einen Juden aus ihm machen, dachte Blaſedow, oder wüßt' ich ſeine Eltern an den Galgen zu bringen oder mich wenigſtens in einen Abdecker zu verwandeln, ſo würde der geſellſchaftliche Paria ſchon Witz und Bitterkeit genug in ſich ſammeln. Blaſedow wäre indeſſen fähig geweſen, etwas zu ſtehlen oder ſich wenigſtens für einen Todtſchläger auszugeben, um Alboin recht jene Verachtung zuzuziehen, den heißen Sandboden, aus welchem die ſpitzen Dornen und Diſteln der Satire wachſen. Glücklicherweiſe, als Alboin's Harniſch eines Tages von einem heftigen Gewitterregen aufgeweicht war und ihm Frankreich, England, Italien, alle ſtehenden Rubriken der Landeszeitung nach und nach in Fetzen vom Leibe fielen, kam er auf den Gedanken, ſeinem Jungen eine körperliche Auszeichnung zu geben. Er dachte an Aeſop's Buckel und deſſen ſcharfe Fabeln: und, gleichſam als würde der Witz ſchon folgen, wenn nur der Buckel erſt da wäre, ſo ſchnallte er ihm unter dem Hemde ein künſtliches Polſter an und band ihm die Hände ſo, daß er nicht verſuchen konnte, es abzunehmen. Gertrud wollte Gewalt gebrauchen; aber Blaſedow erhob ſich rieſengroß und ergriff ſechs Teller auf einmal, indem er mit fürchterlichem Blicke ſagte: „Entweder dein Geſundheitsgeſchirr oder mein Wille!" Gertrud entſchied ſich für die Partie, welche ihr die wohlfeilſte ſchien, und Alboin mußte ein viertel Jahr lang als Aeſop im Dorfe figuriren. Blaſedow ſchützte bei Leuten, die ſich über den gepolſterten Rücken verwunderten, eine orthopädiſche Anord-

Digitized by Google

nung und einige Drüsen im Rücken vor; er erklärte das Kissen für ein Kräuterkissen. Alboin mit seinem stolzen Namen war eine Carricatur geworden. Man lachte ihn aus, wo er sich sehen ließ. Nur Blasedow nahm ihn, wenn er weinte, zu sich auf's Zimmer und auf den Schoß und lehrte ihn, wie die Menschen noch weit größere Gebrechen hätten, als er. Er führte ihn in das Gewirr der Leidenschaften ein, aus welchen sich die Charaktere zusammensetzen, er zeigte ihm die Galläpfelabnormitäten, die sich selbst auf grünen Waldesblättern bilden. Ja, er ging so weit, seinen jüngsten Sohn über alle übrigen zu erheben und mit ihm gemeinschaftlich über die Bestrebungen derselben zu spotten. Er sagte zu ihm: „Was malt Oscar? Schlachten, wo die Hauptsache, der Kanonendonner, nicht gemalt werden kann. Was ist Theobald? Ein Volksdichter, der keine Noten singen kann. Und was selbst Amandus mit seinem Thone jetzt und Marmor künftig? Was ist Marmor, der Stein, denn Anderes, als nach den neuern geognostischen Entdeckungen ein Amalgam verwester Infusionsthierchen, die Ewigkeit also eine Verwesung, der belvederische Apoll ein Schindanger von mikroskopischen Panzerwürmchen? Und was bist du selbst, Alboin Swift, mit all' deinem Spott und Ingrimm? Ein Affe, der sein Gegenüber im Spiegel rastren will und sich selbst den Hals abschneiden wird." In der That, wenn Blasedow zuweilen den Deckel von dem Topfe, worin jedes seiner Kinder seinen Bildungsproceß durchgohr, abnahm und in das Gewühl von Form- und Zügellosigkeit hineinblickte, ward es ihm oft, als hätt' er schon den Verstand verloren und wie Viele würden sich nicht in seiner Umgebung gefunden haben, die ihm eine solche Ueberzeugung gern bestätigt hätten.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Recapitulation.

So haben wir nun die Grundzüge gezeichnet jener wunderbaren Erziehung, welche Blasedow ihrem Principe nach schon in der schlesischen Preisaufgabe zu lösen gesucht hatte, die er aber jetzt erst mit festem Eifer in ein zusammenhängendes System brachte. Er wollte dem natürlichen und anfänglichen Menschen die Zukunft mit vollen Händen in den Schoß werfen. Er machte seinen Kindern den zukünftigen Ernst jetzt zum Scherze. Er ließ sie ihrem Fache so entgegenreifen, wie Prinzen und Könige immer schon das sind, was sie einst werden sollen, Prinzen nämlich und Könige. Unter den vielen Erziehungs-Systemen, welche unser Jahrhundert trotz seiner großen Bildung immer wieder entdecken zu müssen glaubt, war das seinige einzig genug. Er verzichtete sogar auf die Ausbreitung seines Evangeliums, weil er behauptete, bloße Apostel seiner Lehre könnten immer nur die Hälfte, d. h. gar nichts von dem thun, was darin ein Messias thäte. Denn seine neue Heilsordnung für die Kinder bestand darin, daß die Kinder aus den Schulen herausge-

Digitized by Google

nommen werden müßten und jedes für sich einen eigenen Seelsorger hätte, „weil ja," sagte er, „erstens Kinder keine Bienen sind, die nur massenweise ihren Honig weben und es gar nicht des Anfangens für werth halten, wenn sie nicht gleich ein ganzes Honigkloster mit hundert Wachszellen aufbauen können, und weil zweitens diejenigen Kinder am leichtesten fortkommen, die das Handwerk ihres Vaters lernen." Blasedow sagte: „Erziehungsmethoden muß es geben so viel, als es Kinder oder zukünftige Berufe gibt." Er verlangte für jede Pflanze einen eignen Gärtner oder wenigstens ihre eigne Behandlung und Pflege, worin auch nichts Widersinniges zu liegen scheint. Blasedow war überzeugt, daß es in dieser Sache nur darauf ankäme, sich die Zeit zu nehmen. Man müsse aushalten und er hielt treulich aus.

Wir können unmöglich den ganzen Verlauf dieser vier verschiedenen Erziehungs-Cursus verfolgen, wie anziehend es auch sein möchte, Blasedow's Ansichten über die schönen Künste und Wissenschaften, denen er seine Kinder widmen wollte, zu vernehmen. Ja, es kann selbst für den Liebhaber der Groteske kaum etwas erfunden werden, was ihm so viel Erschütterung für das Zwerchfell abwärfe, als dieser aus ernsten und kindischen Elementen zusammengesetzte Unterricht. Blasedow machte es mit seinem, wie mit dem Clavier-Unterricht, wo man den Kindern, die kaum die Octave greifen können, kein Duodez-Piano hinstellt oder sie nur Compositionen ohne Octave spielen läßt; sondern die Töne müssen heraus, sollten es auch die Gelenke mit aus den Fingern. Eine Zubereitung der Wissenschaften für Kinder war ihm ein Unding, oder wenigstens sagte er: „Von diesem mit dem Schleim pappelnder Ammen und Kindswärterinnen angefeuch-

Digitized by Google

teten Brei bleibt bei den Kindern wenig zurück. Es geht ihnen Alles wieder dünn weg und man muß in späteren Jahren noch einmal von Vorn anfangen.“ Blasedow erklärte, die Wissenschaften seien den Kindern und überhaupt den Menschen nichts Natürliches; es müsse dabei immer ein Zwang stattfinden. Träte aber dieser Zwang, statt mit der Ruthe, mit einer Puppe auf, so würden die guten Stoffe nur unnütz verschwendet, ja beschwerten auch das Kind mit Säften, die zu stark seien für das noch dünne und hellrothe Blut. Seine pädagogische Physiologie bestand also darin, den Kindern vom Rostbeaf der Wissenschaft und Burgunder der Kunst die größten, ganzen und wahren Portionen vorzuhalten. Erst würden sie lecken, dann kosten, sie würden einige Bissen verdauen. Sie würden mit der Zeit nach mehr verlangen, als man ihnen Anfangs geboten hätte. So erzählte er denn auch nie: Seht einmal, lieber Engel, da gab es einmal ein Volk, die nannten sich die Römer und waren sehr kriegerisch und hatten einen König, der hieß Julius Cäsar; sondern im Gegentheil, er nahm, als er dem Schlachtenmaler Unterricht gab, Niebuhr zur Hand und sprach von Rom als von einer ewigen Thatsache; er schämte sich, die Geschichte der Römer wie Zwieback einzubrocken und mit der Milch eines gemüthlichen Mährchentones aufzuweichen. Er sprach mit jedem Kinde über sein künftiges Fach ohne allmähliche Annäherung, sondern trat mitten hinein in die Verwirrung der Objecte, indem er sich auf die Spürkraft der Jugend verließ, die sich schon Licht und Luft machen würde, wenn sie rings nichts als Bäume um sich sähe und Gesträuch. Homer, Shakespeare, Lessing, da machte Blasedow nie einen Unterschied, geschweige, wenn er mit dem Schlachtenmaler

Digitized by Google

oder dem Satiriker darüber sprach, obgleich sechs Jahre reichlich zwischen diesen beiden Jungen in der Mitte lagen.

Wir haben im vorletzten Kapitel wohl zu verstehen gegeben, daß Blasedow an den Schrecken der Scharfrichterei sich gewöhnen würde, wenn es sich darum handelte, in Theobald, dem Volksdichter, den Sinn für die Ballade zu wecken. Ja, so schwer es ihm wurde, so gab er dem Unterrichte Linke's, so hieß der Nachrichter, vor dem Schumacher's doch den Vorzug. Gertrud erfuhr davon und wollte sich das Leben nehmen; erst die Erklärung, daß Theobalden, als er zum ersten Male Linke's Wohnung betreten, der Hals mit dem Schwerte leise geritzt worden wäre, diese Genugthuung, die man im Volksglauben dem Rabenstein geben muß, um vor ihm sicher zu sein, beruhigte sie. Theobald mußte sich alle Geschichten, die er von Linke erfuhr, alle Lieder, die dieser Mensch zu singen pflegte, aufschreiben. Blasedow war so unerbittlich, daß ihn nicht sein eigenes Zittern und nicht einmal das seines Jungen rührte. Seine Methode war ihm heiliger Ernst und er hatte zu viel Vertrauen auf sie gesetzt, als daß er nicht in jedem Gange, den Theobald zu Linke machen mußte, einen Schritt weiter rechts zum dereinstigen Volksdichter-Parnaß erblickt hätte. Theobald machte noch keine Verse: denn Blasedow sagte: „Man leiert sich leicht in einen Ton hinein, der später nicht mehr auszurotten ist. Diejenigen Dichter, welche schon im vierzehnten Jahre Verse machten, sind keine große Dichter geworden oder mußten sich aus der Lyrik in andere Gattungen werfen. Die Dichtkunst ist nicht die Braut, sondern nur die Tochter des Genius. Sie kann sich nur vermählen mit dem Bräutigam der Reflexion. Die echte hinreißende

Digitized by Google

Poesie begleitet auch seltner die erste, als die zweite Liebe, wie auch Cäcilia, die Heilige der Musik, kein Kind ist, sondern eine reife Jungfrau, die entweder noch keinen Geliebten gefunden oder den, den sie hatte, durch den Tod verlieren mußte." So wollte also Blasedow in Theobald lieber die Sehnsucht nach Poesie, als diese selbst wecken. Poesie, die Fähigkeit, sich in Reimen auszudrücken, ist nichts Seltenes, aber die Sehnsucht darnach und die echte ohnedies — darauf zielte der Schütze hin. Wie oft aber faßte er nicht seinen künftigen Homer an der Hand und sagte ihm: „Mein Sohn, die Poesie ist gegenwärtig bei allen europäischen Nationen die selbst welche oder den Sinn dafür haben, in Widerspruch mit sich selbst gerathen." Theobald hatte gerade eine neue Jacke und Alboin seinen Zeitungspanzer bekommen, als Blasedow einmal das Thema während eines Spazierganges so fortführte: „Die Dichtkunst überall," sagte er, „ist an sich selber irr geworden, indem sie selbst zugegeben hat, daß sie eine neue Welt nicht schaffen könne. Die gegenwärtige deutsche, französische und englische Literatur zeigt uns, wie verlegen sie ist um ihren Inhalt, um ihren Zweck und ihre Wirksamkeit. Unser Maschinen- und Erfindungs-Zeitalter hat den Gedanken erzeugt, daß auch die Literatur sich den Entdeckungsreisen anschließen müsse, den polytechnischen Gesellschaften und ähnlichen Instituten, die um jeden Preis etwas Neues aufbringen wollen. Die Miß- und Mißgeburten der neuen Romantik sind diese gewaltsam abgetriebenen halbfertigen Leibesfrüchte einer so an der Vergangenheit verzweifelnden Literatur. Und ich frage dich, Theobald, hat nicht selbst Goethe den Unfug dadurch begonnen, daß er manche Gattungen in der Poesie ineinanderschmolz und geglaubt hat,

Digitized by Google

aus ſolchen Miſchungen könnten ſich ſpecifiſche neue Gattungen für die Poeſie herausſcheiden? Die Folge dieſer Verwirrung kann dir nur zu gute kommen: denn wir ſehen immer mehr, daß das krampfhafte Productiv-Vermögen in der Literatur ſich auf die breite Baſis des Romans zurückzieht und dadurch der wahren Beruhigung der Aufregung in die Hände arbeitet, einer Beruhigung, die nur im Epos liegen wird." Ein ander Mal ſagte er ihm: „Im Ausdruck, Theobald, Einfachheit! Der Gedanke gibt den Ausdruck. Das Wort, mit Schmuck überladen, erdrückt oft den Sinn. Der Sinn muß der ſchmucke, ſtattliche Bannerträger eines Gedichtes ſein, nicht das Wort. Ein Büſchel auf dem Haupt eines Roſſes ſchmückt das Thier mehr, als die koſtbarſte, mit Gold geſtickte Schabracke. Der gute Dichter nennt ein Bett: ein Bett; der ſchlechte nennt das Bett: des Schlummers Lagerſtätte. Der gute Dichter ſagt: Gib mir die Hand: der ſchlechte: Reich' mir deine Rechte! Der Schmuck und das Hauptbild des Gedichtes, die Allegorie und das Symbol müſſen im Ganzen liegen; beim Volksdichter zumal, der von Allen geſungen werden will und überhaupt geſungen. Ich ſage nicht, Theobald, daß jedes Gedicht ſingbar ſein muß, daß ein Gedicht keinen Werth hat, welches man nicht in Muſik ſetzen kann: es gibt Gedichte genug, die ihre Muſik in ſich ſelber tragen und durch Töne überladen werden würden; allein deine Gedichte ſollen in Muſik geſetzt werden, d. h. du mußt die Muſik nicht vorwegnehmen, du muß nicht Ausdrücke gebrauchen, die ſchon die Stelle der Muſik vertreten, du mußt ſparſam mit Bildern ſein und die Compoſition die blühenden Bilder ſein laſſen. Was iſt z. B. muſikaliſcher als die Nachtigall? und ein Lied, worin die Nachtigall ſingt,

Digitized by Google

eignet ſich ſo ſchwierig für die Compoſition; es iſt ſchon eine Ueberfüllung, das ſchöne Wort Nachtigall, das allein einen ganzen Glockenwald von Accorden in unſer Ohr duften und klingen läßt, durch Geſang auszudrücken. O, die Sprache und der Geiſt, der ſie belebt, mein Sohn, iſt ein unendlich Feines, und du wirſt dir noch viel die Ohren ſtutzen müſſen, um für dieſe Wunder der Kunſt und Natur ganz empfänglich zu werden." Und dann ſagte er ihm auch wohl wieder: „Heutiges Tages, mein Sohn, will man in der Dichtkunſt immer nur die Originalität ſehen. Laß dich deſſen nicht irren. Die Zeiten ändern ſich, die Nerven beruhigen ſich. Heute ſoll aus jedem Gedicht etwas Eigenthümliches herausſpringen, weil man eben an das Alte und Ewige nicht glaubt und immer eine neue Erfindung, eine neue Dampfvorrichtung etwa und dergleichen ſelbſt in idealiſchen Dingen entdecken will. Aber ſei getroſt: ſchon morgen will ich nachfragen und bin gewiß, man wird mir und dir einräumen, daß keine Originalität origineller iſt, als die Schönheit. Wie viel Gedichte haben ſich nicht bemerkbar gemacht, weil ſie originell ſind! Allein, ſind ſie nicht auch ſchön, ſo dürften ſie bald vergeſſen ſein. Das wahrhaft Schöne iſt auch immer originell. Das einfachſte Gedicht, zart und ſinnig durchgeführt, iſt originell. Deßhalb alſo, Theobald, brauchſt du keine Angſt zu haben."

Und ſo ſprach Blaſedow mit ſeinem dritten Knaben Stunden lang und wiederholte ſich ſo oft, bis der in der That Einiges davon begriff und ſich in ſolche Anſchauungen, wie ſie Blaſedow nur leider nicht entwickelte, ſondern gleich fertig hinſtellte, doch allmählig hineinzudenken anfing. Dem Bildhauer gab er die beſten Aufmunterungen, indem er ſagte: „Die Zeit, Amandus, wo man die Verdienſte

Digitized by Google

durch Dummheiten, die Erinnerung an große Männer durch Flanelljacken für Gichtbrüchige ehrte, wird mit der allmähligen Auflösung des immer noch nicht ganz entbundenen Zopfes der Menschheit enden. Wer wird noch ferner das Copernicanische Sonnensystem dadurch ehren, daß man zwölf Knaben jährlich in Thorn einmal die Rotznase putzt, ihnen ein neues Hemd auf den Leib zieht und Thorner Pfefferkuchen schenkt? Ich rechne stark drauf, daß sich der Geschmack für das wahrhaft Schöne in kommenden Jahren besser anläßt und daß die Menschen, je kleiner sie mir allerdings zu werden scheinen, doch die Größe an den Todten werden zu schätzen anfangen. Ich bin überzeugt, Amandus, daß ich keinen Beruf für dich passender wählen konnte. Die Menschen werden immer träger werden, ohne jedoch gerade Rückschritte in geistiger Bildung machen zu wollen. Im Gegentheil, sie werden nach Gelegenheiten geizen, um dadurch wenigstens Verdienste sich zu erwerben, daß sie die der Andern anerkennen. Der Sinn für das Große wird sich mit der Kraft dafür nicht verlieren, sondern nur steigern, da es doch eine Betünchung der Schande geben muß. Wer in Antrag bringt, den Gänsen des Capitols ein Denkmal zu setzen, wirft damit ehrenvoll die Genugthuung zurück, als könnte er noch einmal dazu kommen, das Capitol retten zu müssen, wenn auch nur durch sein Geschrei. Dixi et salvavi animam meam, kann Jeder sagen, der, ohne lesen zu können, doch für die Errichtung eines Guttenberg-Denkmals Geld hersteuert. Wer Goethen und Schillern Denkmale setzt, kauft sich gern damit einen Ablaß, die Schriften dieser Geister selbst zu studiren. Die Denkmäler werden die katholische „Fülle der guten Werke" werden, opera operata, aus denen heraus

Digitized by Google

der Pabſt oder das Gewiſſen Dispens ertheilen, um zu thun, was man will, und Gott, Schiller und Goethe einen guten Mann ſein zu laſſen. Je ſchlechter unſre neue Literatur wird, deſto mehr werden der alten Denkmäler geſetzt werden. Die Statuen werden Pasquille auf die Nachlebenden ſein; die Lorbeern des Miltiades werden, ungleich dem alten Themiſtokles, den Themiſtokles unſers Publikums wenigſtens deſto beſſer ſchlafen laſſen. Warum auch nicht? Man bezahlt ſeine Kirchenſteuer, wenigſtens einen Stuhl in der Kirche, wenn man auch nicht darauf ſitzt, man gibt dem Armen, dem Könige, man gibt den Künſten und Wiſſenſchaften, was man ſchuldig iſt — nur laßt mich in Ruhe und ſtört mich in meinem Garten nicht, den ich hinter meinem Hauſe und Perlhühner und Faſanen darin habe!" Und wieder ein ander Mal ſagte Blaſedow: „Gib Acht, der ſteigende Sinn für Denkmäler, Amandus, gibt noch mehr Denkmäler, als nöthig wären! Die Fürſten und Miniſter werden bald auf den wiſſenſchaftlichen Ruhm eiferſüchtig werden, den man jetzt ſo gefliſſentlich zu ehren anfängt. Man wird bald nicht anders noch Conceſſionen zu öffentlichen Statuen erhalten, wenn man nicht (wie du ja vom Brodbacken weißt, wo immer noch Teig genug übrig bleibt, um eine Puppe daraus zu backen) verſpricht, auch den regierenden Landesfürſten gleichſam als eine Nachgeburt des in Stein zu verewigenden Local-Homers und Local-Sophokles aushauen zu laſſen. In ſolchen Fällen tröſte dich mit dem Alterthum, wo du finden wirſt, daß wenigſtens auf öffentlichen Beſchluß hin ſelten diejenigen abgebildet wurden, welche es verdienten, und weit öfter ſolche, die keine Hoffnung hatten, anders, als durch Stein oder Erz, auf die

Digitized by Google

Nachwelt zu kommen. Wie Demetrius in Athen im Nu durch dreitausend Bilder hat geehrt werden können, erklärt sich auch kaum anders, als durch eine Form, aus der die Bilder wie zinnerne Soldaten oder Münzthaler hervorgingen. Also tröste dich, es waren nicht Alle Alexander und Pindare, die die alte Plastik zu verewigen hatte, sondern oft nur ihre Lieblinge und Sklaven und guten Gevatter. Agesilaus sagte sagar: Hab' ich Großes gethan, so brauch' ich kein Denkmal; hab' ich nichts gethan, so helfen mir alle Denkmale der Welt nichts! Diese lakonische Ansicht reißt nicht ein, mein Sohn; laß uns nur erst die ganze deutsche Literatur und Kunst verewigt sehen, so wird man Eifersucht genug erweckt haben und die Menschen bald davon überzeugen, daß gerade diejenigen, welche keine Kunde von sich verdienten grade des Denkmals bedürftig sind. Dein Verdienst wird dabei die beste Rechnung machen."

Ein Hauptmittel Blasedow's, den Satiriker für den Witz empfänglich zu machen, bestand auch darin, daß er ihm komische Schriften zu lesen gab und ihn während dessen beobachtete. Sowie die satirische Arznei wirkte und die Gesichtszüge des Knaben sich zum Lächeln verzogen, befahl er, das Buch zuzuschlagen und sprach mit Alboin die Ursachen durch, die ihn vermocht hatten, gerade hier zu lachen. Freilich lachte Alboin noch weit öfter über Dinge, die gleichgültig waren, als über das wahrhaft Witzige; doch war es Blasedow schon hinreichend, ihm dasjenige, was ihm komisch dünkte (und später traf er schon das wahrhaft Witzige), in die einzelnen Factoren zu zerlegen und ihm zu zeigen, wie hier der Contrast oder der Nonsens oder sonst eine rhetorische Figur dem Lesenden wie ein Flaum in die Nase kitzelte.

Digitized by Google

Es entging Blasedow nicht, daß die Grundbestimmung des Lächerlichen auch in der Schmerzlosigkeit und Behaglichkeit liegen müsse und so hätte er gern gewünscht, ein künstliches Mittel zu finden, um Alboin auf unschädliche Weise Schmerzen zu verursachen und ihm dabei den Don Quixote in die Hand zu geben. Er frug Tobianus öfters und in allem Ernst, ob er in seiner Haus-Apotheke kein Mittel hätte, künstliches Leibschneiden (aber ohne Stuhlgang) zu erregen, weil gerade nichts so sehr zur Unbehaglichkeit stimmt, als Bauchgrimmen. Allein Tobianus trug sich nicht mit erfolglosen Mitteln und konnte sein Experiment nicht ausführen, wie wichtig es ihm auch gewesen wäre, Alboin zu zeigen, wie man den Witz als Mittel gegen Unterleibsbeschwerden anwenden könnte. Blasedow ging in diesem Unterricht so methodisch zu Werke, daß er nach einander eine Woche nur für das Launige, die zweite für den Witz schlechthin, die dritte für das Humoristische, die vierte für das Naive, die fünfte für das Bizarre und Barocke bestimmte. Namentlich für diese beiden letzten Begriffe ließ Blasedow seinen Schüler selbst die Beispiele suchen. Um ihn für das Bizarre zu erziehen, hätt' er ihm freilich nur die Tollheit seiner eigenen Erziehungsmethode eingestehen sollen; er sagte ihm aber: „Bizarr ist alles Außerordentliche, was du in's Lächerliche ziehst und barok alles Gewöhnliche." Er gab z. B. Alboin auf, die Kleidung zu beschreiben, welche Julius Cäsar trug, als er den Pompejus besiegte. Alboin hatte nicht antiquarische Kenntnisse genug, um das Costume der damaligen Zeit richtig einzuhalten; doch mußt' er schriftlich eine vollständige Garderobe Cäsar's entwerfen, die denn freilich barok und lächerlich genug war. Er trug ihm unter Anderem einmal

Digitized by Google

auf, als ihm seine Beinkleider zerrissen waren, sich in einem Briefe deßhalb an den heiligen Geist zu wenden und ihm frei und offen sein gegenwärtiges Bedürfniß einzugestehen. Dieser Brief fiel in die Hände Tobianus, circulirte in Abschrift bei dem ganzen Sayn-Sayn'schen Klerus und trug nicht wenig zur Entwicklung der späteren Schicksale unsers Helden bei. Alboin mußte Gespräche zwischen dem Landesvater und der Katze des Hauses aufsetzen, Briefwechsel zwischen zwei Spazierstöcken, er mußte die schönsten Gedichte parodiren, indem ihm Blasedow die Anleitung dazu gab. Auch trug er ihm nicht selten auf, gewöhnliche Gegenstände in goldne Prunkkleider zu hüllen und einen Spaziergang durch Kleinbethlehem zu beschreiben, als wenn er durch die Residenz ginge, die er schon kannte. Er mußte sich dabei auf Stelzen heben und wie ein Dorfmonarch herablassend sein. Er mußte die Heuwägen mit Staatscarossen vergleichen und die Kühe eine neue Art gehörnter Pferde nennen. Selbst für die Ironie suchte Blasedow nach Anknüpfungen, obgleich diese höchste Potenz des Witzes dem Jungen schon einzuimpfen ihm nicht gelingen wollte. Es trat noch Alles derb und grob auf in diesen wunderlichen Geistesspielen. Sehr beliebt war bei ihm auch diese Uebung, hundert Dinge zu einem Ganzen zusammenzumischen und dabei die Wahl des Passenden ganz zu vergessen. Er trug ihm z. B. auf, eine Schicksals-Pastete zu backen, wozu Alboin dann alle nur mögliche Begriffe zusammenraffte, die in ihrer Verbindung Lachen erregten. Ueber die Satire endlich selbst sagte er: „Wenn Witz und Carricatur durch alle Künste, durch den Ton so gut, wie durch die Farbe, können ausgedrückt werden, so ist Satire nur durch das Wort, nur durch die Poesie zu üben.

Digitized by Google

Der Zweck der Satire iſt, die Thorheit zu geißeln; allein nicht Alles darfſt du ſtrafen. Den Irrthum erreicht die Satire nie. Du kannſt auf das Verbrechen keine Satire machen, du kannſt einen Dieb nicht perſifliren. Regierungen, die ſich vor der Satire fürchten, pflegen den Schriftſtellern zu ſagen: Werft Euch auf paſſende Gegenſtände! Damit meinen ſie, man ſolle Satiren auf die Galeeren ſchreiben, Satiren auf die Zucht- und Armenhäuſer! Dieſes Feld iſt jedoch ſo ſehr ohne Satire, daß, wenn z. B. ein Gourmand allerdings perſiflirt werden kann, man ſogleich damit aufhören muß, wenn er ſich den Magen verdorben hat. Wo man ſich mit ſeinen Irrthümern, Thorheiten und Verbrechen ſchon die Finger verbrannt hat, da würde die Satire mit dem glühenden Brandmal-Eiſen nur den Henker verrathen. Nimmermehr wirf alſo deinen Stachel dahin, wo die Polizei ſchon den ihren hingeworfen hat. Die Satire, mein Sohn, hat über alle Gattungen des Lächerlichen als Mittel zu gebieten; allein du mußt dich wohl hüten einen chirurgiſchen Schaden durch die bloße Klyſtierſpritze der leichten Ironie oder eine hyſteriſche Frauenzimmergrille mit der Knochenſäge des verwundenden Spottes heilen zu wollen. Einen Irrthum des erhitzten Verſtandes thuſt du am beſten und heilſt ihn durch lauliche ironiſche Aufſchläge. Du mußt, um z. B. den Pietismus lächerlich zu finden, dieſe, man kann wohl ſagen, ſchwierigſte Aufgabe der Satire, dich gar nicht mit dem Pietismus ſelbſt einlaſſen, wie hier rohe Hände zu thun pflegen, ſondern darfſt nur, um ſiegreich zu Werke zu gehen, einen Weg einzuſchlagen. Du mußt alle Intention des Spottes fahren laſſen und gehſt vom Princip des Pietismus aus, führſt dies in begeiſterter Art durch, kömmſt immer höher und höher, näherſt dich der Vorhalle

Digitized by Google

der göttlichen Ideenwelt, ſiehſt im Triumph einer wahrhaften Vernunft- und Gefühlsreligion die Himmel vor dir aufgethan und blickſt nun, im Vollgenuß göttlicher Seligkeit, mit jenem Lächeln, das ja auch Chriſtus ſeinen Gläubigen nicht unterſagt hat, auf den Irrthum zurück, der weit, weit hinter dir geblieben, dir vergebens auf deinen Sinai hinauf nachklettern wird und deſſen eitle Bemühungen du jetzt erſt mit großherziger Herablaſſung bemitleiden kannſt. Dies iſt der einzige Weg, wie die Satire dieſer falſchen Schöpfung, dieſer Pſeudo-Organiſation, dem Pietismus beikommen kann. Vor allen Dingen hüte dich, in der Satire zu ſtark aufzutragen, wenn es ſich nur um Irrthümer handelt oder um Handlungsweiſen, deren Zwecke ſonſt offen und ehrlich ſind. Schön und ſanft iſt jene Satire, wo ſich der Schalk im Dichter die Erfolge einer zu verſpottenden Abſicht ſelbſt ausmalt und ſie natürlich ganz anders erfindet, als der Zweck jener Abſicht war. Kann man einen Arzt, dem viele Kranke ſterben und der doch ein eigenes Syſtem in der Medicin haben will, heftiger und zugleich harmloſer verwunden, als wenn man alle die glücklichen Kuren beſchreibt, die ihm gelungen ſind, und ihn darſtellt als Jupiter Soter, den Erretter? Oder geſetzt, ein Vermöglicher ſchützte vor, er gäbe den Armen deßhalb nichts, weil ſie durch Almoſen nur im Betteln beſtärkt würden, ſo würdeſt du eine Satire auf dieſen Mann nicht beſſer einrichten können, als wenn du die großen und edlen moraliſchen und nationalökonomiſchen Folgen ſchilderteſt, die der hochherzige Gedanke des Vermöglichen dir zu haben ſchiene! Ueberhaupt muß die Satire, ſelbſt wenn ſie die Gebrechen ganzer Zeitalter geißelt, immer komiſch zu bleiben ſuchen, weil die Menſchen ſich auch eher deßhalb beſſern, wenn ſie lächerlich, als

Digitized by Google

wenn ſie als ſchlecht dargeſtellt werden. Das Mittel aber, um immer komiſch zu bleiben, liegt darin, daß du dich an nichts hältſt, als an die Conſequenzen der Thorheiten. Die Motive ſtelle nie in Abrede, ſondern entwickle nur die Folgen, und der Contraſt des Wahren und Falſchen wird ſich bald von ſelbſt ergeben."

Und an dieſe Vorſchriften knüpfte Blaſedow nun immer Uebungen an. Er ging die verſchiedenen Zeitalter und Stände durch, um ihre Widerſinnigkeiten zu entdecken. Er befahl Alboin, Bücher anzulegen über die Lächerlichkeiten der Aerzte, der Soldaten, der Advocaten, der Fürſten, der Hofmarſchälle, der Liebhaber, der Sängerinnen, der Geiſtlichen u. ſ. f. Jede Woche mußte Alboin zwei Satiren machen. Er führte ihn dabei in ganz verwickelte Situationen ein. „Denke dir z. B.," ſagte er ihm, „du ſchriebeſt ein Journal und haßteſt einen anmaßenden Schauſpieler. Wie würdeſt du das anfangen, ihn zu verſpotten?" Er gab ihm dann die Themen ungefähr ſo an: Herr N. N. erwirbt ſich nicht bloß um die Literatur, ſondern auch um die Geſchichte die größten Verdienſte. Ihm verdankt nicht bloß Schiller, daß er verſtanden, ſondern auch Wallenſtein, daß er nicht vergeſſen wird. Wir würden keine rechte Vorſtellung mehr von einem gewiſſen Taſſo haben, wenn ihn Herr N. N. nicht ſpielte u. ſ. w. Dieſe Schemata, welche Blaſedow ſeinem Sohn über die Recenſenten, Prahler, Geizhälſe, u. ſ. f. ſammelte, waren jenen Schablonen zu vergleichen, über welchen Oscar zeichnen lernte.

Und Oscar, der Schlachtenmaler — wie weit rückte dieſer Bataillen-Raphael vor! Blaſedow machte bei dieſem eine bittere Erfahrung: denn, nachdem derſelbe mehrere Jahre

Digitized by Google

lang gezeichnet und gemalt hatte und seines Vaters Anleitung und Unterricht genossen, ergab es sich, daß er gar kein Auge für die Farbe hatte, sondern Alles grau in Grau sah. Die schönsten Gemälde, die er betrachtete, kamen ihm wie Chodowiekische Kupferstiche vor. Hätt' er Domenichino's Johannes ansehen können, er würd' ihn für die Müller'sche Copie desselben gehalten haben. Oscar zeichnete recht artig; allein von der Farbe sprach er wie ein Blinder und mischte sie untereinander, blau und grün. Beides konnte er nicht unterscheiden, wie wir Andern auch, wenn es nämlich bei Licht ist. Blasedow war erzürnt genug und hielt die Sache für Verstellung; er war gewiß, daß der Schlachtenmaler, falls ein organischer Fehler an seiner Pupille wäre, sich doch wenigstens durch eine gute Anordnung seines Farbenkastens orientiren könnte, wie Blinde in einem Zimmer sich leicht zurechtfinden, wenn es nämlich immer in der Verfassung bleibt, wie sie einmal von ihnen ertastet worden ist. Möglich daß sich der Fehler legt. Wir können es abwarten.

Wir schließen nun hiemit die Betrachtungen, die wir dem Erziehungssysteme Blasedow's ausschließlich gewidmet haben, und kommen auf den ferneren Verlauf unsrer Memoiren zurück.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Das architektonische Frühstück.

Wir müssen aber um mehrere Jahre zurück. Wir haben, von Erziehungsträumen gewiegt, uns allmählich in eine Zeit verloren, die für unsre Geschichte noch lange nicht angebrochen ist. Wir knüpfen an den letzten Besuch, den Blasedow von Herrn Ritter und den beiden jungen Unsterblichen empfangen hatte, wieder an und setzen hier gleich ein Billet her, welches Blasedow in Betreff eines andern Besuchs von Tobianus kurz darauf erhielt. „Lieber College," schrieb dieser ungefähr, „Consistorialis Blaustrumpf ist auf dem Weg, um in die Furchen, die sein letztes Circulär gezogen hat, seinen Samen zu streuen. Es sollen große Predigersynoden im Werke sein und allgemeine Maßregeln ergriffen werden, wo sich irgend noch abergläubischer Ansteckungsstoff vorfindet. Die unsichern und verdächtigen Gegenden werden cernirt werden, und wer weiß, da in meinem Dorfe Alles gesunde Vernunft ist, ob nicht der Cordon gerade mitten durch uns Beide gezogen und mein Besuch bei Euch abgeschnitten wird. Denn, so lange der Rumor in

Digitized by Google

Eurem Hause nicht beseitigt und auf eine natürliche Ursache zurückgeführt ist, wird Euch Blaustrumpf schwerlich den Desinfectionsschein des natürlichen Menschenverstandes ertheilen." Als Blasedow dies Schreiben erhielt, sagte er: „Spukt es denn jemals anders, als wenn Tobianus hier ist? Ist er nicht der rechte elektrische Leiter, der uns immer das dumme Zeug des Abends in's Haus bringt?" Gertrud schämte sich, daß es nur spukte, wenn Tobianus im Hause war. Sie glaubte, daß ihre Gedanken, die auf Tobianus Rechnung machten, entziffert und vom Himmel oder von ihrem ersten seligen Mann, der um so eher im Himmel sein mußte, als er bei ihr auf Erden schon genug in der Hölle gewesen war, gestraft würden. Wir müssen auf diese unheimlichen Vorgänge später zurückkommen.

In der Residenz (deren Namen wir erst im zweiten Theile, wo sie der alleinige Schauplatz ist, verrathen wollen) rüstete sich Blaustrumpf in der That zu einer Inspectionsreise. Die Darmstädter Kirchenzeitung und Tobianus hatten also ganz richtige Nachrichten gebracht. Blaustrumpf wollte im Lande theils gegen den Aberglauben predigen, theils, durch Umgang mit den gemeinen Leuten selbst, praktisch die Philosophie der Spinnstuben, wie er den Aberglauben nannte, widerlegen. Mördern, seinen Schwiegersohn, hätte er gern mitgenommen; allein, da dieser seine Predigten an der Hof- und Stiftskirche übernehmen mußte, so steckte er nur dessen Thomasius ein, dieses vielerwähnte Werk, zu welchem Blaustrumpf das Geld, die Ideen, ja sogar seine Tochter, die gleichsam als Preis auf die beste „Abgrenzung der gesunden Vernunft" stand, hergegeben. Das Buch wollte nicht flott werden und hatte, wie der Verleger Mauser sagte, weit

Digitized by Google

eher Anlage zum Rückgange eines Krebſes, als vorwärts. Blauſtrumpf aber bot Alles auf, ihm Bahn zu machen und zu ſeinem Gelde zu kommen. Er packte auch diesmal fünfzig ſauber gebundene Exemplare vom Thomaſius in den Reiſewagen, dicht neben ſeinem Flaſchenkorb, um, wie er ſagte, auch von dieſem edeln Champagnerwerke zuweilen den Kork ſpringen zu laſſen und für die feurigen, lauteren Ideen deſſelben hier und da en gros oder en détail Liebhaber zu finden, d. h. nach dem Ladenpreiſe mit dem gewöhnlichen Buchhändlerrabatt, nämlich $33^1/_3$ Procent. Blauſtrumpf rechnete auf mehrere Wochen, nämlich vom Erntefeſt an bis beinahe Martini. Doch die letzte Minute noch, die er in ſeinem heimiſchen Wirkungskreiſe war, wandte er für ſeine hohe Aufgabe an und predigte. Freilich war auf dieſe Predigt ein Dejeuner geſetzt, das ihm zu Ehren von der Oberbaudirection veranſtaltet worden. Blauſtrumpf wollte den Reiſewagen um zwei Uhr vorm Gaſthof zum Fuchſen (wo man jedoch in der Stadt noch am wenigſten geprellt wurde) anfahren laſſen, um mit der ganzen gebundenen Wärme und fliegenden Hitze eines ſo intereſſanten Frühſtücks in die vier Wände des Wagens zu kommen und gleich Gelegenheit zu haben, angenehm zu ſchlafen, was er ſich gern geſtatten durfte, da er in der Umgegend der Reſidenz nicht mehr zu wachen brauchte, ſondern hier dem Aberglauben längſt mit Stumpf und Stiel den Garaus gemacht hatte. Blauſtrumpf's Mittel waren kräftiger Art: er hätte, wie man ſonſt die Hexen verbrannte, jetzt gern die verbrannt, die noch an Hexen glaubten. Die Polizei wurde ohnedies in der Nähe des Fürſten kräftiger verwaltet, als da, wo er's nicht ſehen konnte oder nichts zu fürchten hatte. Die Landjäger erhielten

Digitized by Google

vom Consistorium ihre speciellen Instructionen, namentlich für die unheimlichen Tage und Nächte, Walpurgis, Johannis, drei König, St. Andreas und ähnliche, wo, wie Blaustrumpf sagte, noch immer der Katholicismus im Bunde mit dem Satan aus den Sitten des Landvolkes hervordunkle. Dunkelmann war einer seiner Lieblingsstrafwörter, und doch hieß (ironisches Spiel des Zufalls!) sein Küster an der Hof- und Stiftskirche auch Dunkelmann, was Blaustrumpf gern in Dankelmann verwandelt hätte, wäre nicht das Turnierbuch des Landes dagegen gewesen, da es ein adeliges Geschlecht dieses Namens gab.

Der Zusammenhang der Predigt, des Ober-Baudirectoriums und des Frühstücks war aber folgender: Die Landesregierung beabsichtigte, die Residenz nach den Anforderungen des neuen Baugeschmacks zu verschönern. Sie hatte mehrere Architekten reisen lassen und fand zu ihrem Leidwesen, daß die Bürger wenig Eifer zeigten, ihre alten Häuser einzureißen und sie nach schönen neuen Mustern wieder aufzubauen. Das Oberbauamt versprach die Risse unentgeltlich zu liefern, allein die Leute wollten auch die Steine geliefert haben und wünschten sonst noch Erleichterungen. Dies Ansinnen hätte jedoch der Landeskasse mehr geschadet, als der Hauptstadt in ästhetischer Hinsicht genützt, und so konnte sich die Regierung auf nichts weiter einlassen, als auf moralische Weise den Baugeist in der Stadt zu beleben. Der Landesfürst stieg bei jeder Baustelle, die sich vorfand, aus und erkundigte sich mit Herablassung nach dem Eigenthümer. Er erleichterte auch die Abgaben derjenigen, die sich neue Häuser hatten bauen lassen, gleichsam als würden sich die Besitzer von alten und dauerfesten Häusern sagen: Ich will zwanzigtausend Thaler

Digitized by Google

zum Fenster hinaus werfen, weil ich dann von der Regierung alle Jahre fünf Thaler geschenkt bekomme! Blaustrumpf versprach, sein Möglichstes mitzuwirken. Er sagte: „Die Religion ist zu Allem nütz," und bewies oft genug in der Hof- und Stiftskirche, daß das Christenthum nichts gegen die Landesverschönerung einzuwenden hätte. Der Grund des allgemeinen Bauabscheues der Stadt war ihm jedoch noch tiefer gelegen, und er zeigte dem Oberbaudirectorium an, daß er am Sonntage vorm Erntefeste über das abergläubische Sprichwort predigen wolle: Wer anfängt zu bauen, stirbt bald. Das ganze Bauamt versprach, in der Kirche im festlichen Ornate zu erscheinen, und arrangirte nach der Predigt jenes Frühstück im Fuchsen, von dem wir schon gesprochen haben und jetzt noch hinzufügen, daß Blaustrumpf diese Auszeichnung wohl verdient hatte.

Blaustrumpf's Text hieß: Daß man mir viel Holz zubereite! Denn das Haus, das ich bauen will, soll groß und sonderlich sein. (2. Chron. 2, 9.) Die Predigt hatte zwei Theile. Im ersten bewies er an sich das Widersinnige jenes Aberglaubens und suchte einen natürlichen Grund für denselben anzugeben. „Möchte derselbe," sagte er, „nicht dadurch entstanden sein, daß man, wenn man stirbt, allerdings für seine Nachkommen besorgt ist und ihnen noch kurz vor seinem Tode ein besseres Obdach aufzubauen sich beeilt? Oder möchte das Sprichwort nicht eine Warnung sein für diejenigen Neubautner, welche Tag und Nacht mit auf dem Gerüst herumklettern, nach Allem sehen und Jedes besser wissen wollen, als das hochlöbliche Bauamt, so also, daß gar leicht Jemand von einem Balken oder Stein könne erschlagen werden?" Kurz, der erste Theil beschäftigte sich

Digitized by Google

damit, die innern Widersprüche des Themas aufzudecken. Im zweiten jedoch faßte der Redner die praktischen Folgen dieses Irrthums in's Auge und aus dem Stuhle, worin das Bauamt saß, erhob sich ein leises, aber zufriedenes Seufzen und die Mitglieder blickten sich einander zu, als wollten sie sagen: Er trifft's! Blaustrumpf entwickelte alle die betrübenden Folgen, welche jener Satz für das äußere Ansehen der Städte haben könne, für die Architektur, diese große und älteste Kunst, die schon bei den Egyptiern, wie Blaustrumpf erzählte, ein so merkwürdiges Bauwesen, ja selbst bei den Indiern die interessantesten Gebäulichkeiten hervorgerufen hätte. Blaustrumpf bewies aus Gründen der National-Oekonomie und des öffentlichen Sanitätswesens, was für Unbequemlichkeiten und physische Nachtheile aus eng und finster angelegten Gassen in die bürgerliche Gesellschaft gekommen wären, und unterstützte seine Schilderung eines luftigen, frei angelegten Stadtviertels durch eine sehr passende, vielleicht zufällige Gesticulation, indem er, da ihm heiß wurde, seinen Priesterrock lüftete und recht die Behaglichkeit einer legèren und ungenirten Existenz zum Besten gab. Am Schluß seiner Predigt kam er dann wieder auf die Baukunst als eine vorzugsweise heilige zurück und verlor sich, ob nun als Freimaurer oder Christ oder bloßer Archäologe, in den Tempel Salomonis. Er schilderte alle die Holzzufuhren aus dem Libanon. Er sagte, daß am Tempel Salomonis 153,600 Menschen ihr Brod verdient hätten. Die ganze Gemeinde gerieth in Entzückung über das prächtige Gebäude, welches Blaustrumpf im Riß mittheilte. „Hiram hieß der Baumeister!" schloß er dann, indem er auf den Stuhl zeigte, wo das Bauamt saß, ging noch einmal auf den Text zurück, wo er das Wort: „Daß

Digitized by Google

man mir viel Holz zubereite!" insofern berichtigte, als man heutiges Tages mehr für massive Gebäude wäre und sprach das Anathema über das jetzt widerlegte Sprichwort und den Segen über die Gemeinde.

Als nun Blaustrumpf in den Fuchs kam, fand er schon die ganze städtische und Landes-Baudeputation versammelt. Es waren ihrer so viel, daß man Rom damit in drei Tagen hätte aufbauen können: Der Hofarchitekt, ein Freund der modernen Baukunst, der Rathsbaumeister, ein Verehrer der Antike, der Brücken-Inspektor, ein Dilettant im gothischen Styl, der Brunnen-Inspektor, der Land- und Wege-Baumeister, die Wasserbau-Deputation, bestehend aus einem Architekten für unterschlächtige und einem andern für oberschlächtige Mühlen. Zu diesen Sieben kamen noch drei Maurermeister und zwei städtische Beigeordnete aus dem Rath. Blaustrumpf war der Dreizehnte, das hatte der Brücken-Inspektor, der ein Freund der mittelalterlichen Baumystik war, bald heraus und theilte es der Gesellschaft in dem Augenblick mit, wo Blaustrumpf hereintrat. Einen solchen stillen Empfang, dessen Ursache er eben auch erfuhr, hätte er sich nicht vermuthet. „Wir frühstücken," zankte er, „weil ich gegen etwas Abergläubisches gepredigt habe, und hier muß ich gleich wieder auf etwas Irrationelles stoßen!" Doch war es ihm im Grund ganz recht, daß sie ihrer Dreizehn waren: denn nun konnte er schnell nach Haus schicken und Mördern, seinen Schwiegersohn, als Aushülfe einladen lassen. Dieser kam, ein kleines, dürres Männchen, das der dicke, keuchende Blaustrumpf in seiner Rocktasche hätte verbergen können. Mörder's fürchterlicher Name sprang gegen sein furchtsames Wesen lächerlich genug ab. Er sah mit seinem Namen aus,

Digitized by Google

wie ein Kind, das man in einen großen Cuiraſſierſtiefel ſtecken würde. Kaum mit der Naſe blickte er aus der ungeheuren Tonne ſeines Namens heraus.

Der Fluch des babyloniſchen Thurms ſchien aber bei dieſer Geſellſchaft noch in Wirkſamkeit zu ſein: denn, ob ſie gleich Alle nur den einzigen Bauzweck hatten, ſo boten ſie ſich doch unter einander Kalk ſtatt Steine, ſtatt Sand Holz; ſie waren über ihre Principien Alle im offenſten Widerſpruche. Und doch ſollten ſie zuſammen eine neue Kirche bauen. Sie ſollten ſich über einen Grundriß vereinigen, an dem jedes dieſer Mitglieder des Bauamtes ſein eigenes Ideechen gern angebracht hätte, und Blauſtrumpf, der dieſe neue, noch im Streit begriffene Kirche einweihen ſollte, der ſchon die Predigt dazu liegen hatte, war am wenigſten im Stande, die Widerſprüche mit einander auszuſöhnen: denn er nahm Partei. Er machte große Augen, als er kaum oben am Tiſche Platz genommen und die Baudirection, der bei den kalten Speiſen ganz warm wurde, von dem Brücken-Inſpektor ſo angeredet wurde: „Wenn ich ſage, daß die Kirche gothiſch angelegt werden müſſe, ſo wird man mir keinen Eigennutz dabei vorwerfen: denn ich baue nichts daran, da ich mit der neuen Actienbrücke leider genug zu thun habe. Bei meinen Arbeiten bin ich leider verhindert, meinem Geſchmacke zu folgen. Brücken ſind Brücken, da kann man wenig Gothik anbringen, nicht einmal einen Nepomuk, weil wir Proteſtanten ſind. Allein in den Riß der Kirche hab' ich als Bauamtsmitglied hineinzureden und Sie, Herr Conſiſtorialrath, ſollten mich eher unterſtützen, als ſo grimmig anblicken. Das Chriſtenthum hat ſich ſeinen Kirchenſtyl ſelber geſchaffen. Die gothiſchen Kirchen ſind Blüthen der chriſtlichen Ideen. Jeder Zug in dieſer Architektur im

Digitized by Google

Großen und Kleinen läßt eine ſinnige Anwendung auf die Dogmen des Glaubens zu: das Kreuz als Grundriß, das Schiff als ein echtes Sinnbild des apoſtoliſchen Zeitalters, die Roſe über dem Eingange, die bunten Fenſter, die nach Außen trüb und nach Innen hell glänzend ſind, die Kuppel mit ihrem Fernblick gen Himmel, Alles dies zuſammengenommen iſt der wahrſte Ausdruck des chriſtlichen Lebens, wie auch ſchon, wenn das innerſte Weſen deſſelben die Muſik iſt, ein großer und tiefſinniger Autor die Baukunſt des Mittelalters gefrorne Muſik genannt hat."

Der Brücken-Inſpektor mußte an eine große Minorität ſeiner Anſichten gewohnt ſein: denn er verzog keine Miene, als die übrigen Mitglieder des Bauamts, die beiden ſtädtiſchen Beigeordneten ausgenommen, zu lachen anfingen und Blauſtrumpf trotz des kalten Capaunen, den Zunge und Zähne zernagten, doch noch ſtoßweiſe folgendermaßen losbrechen konnte: „Wir haben glücklicherweiſe durch eine Feuersbrunſt vor zehn Jahren den letzten Reſt jener trübſeligen Bauart verloren, welche den dunkeln Zeiten des Mittelalters, wie eine wuchernde und formloſe Kellerpflanze, entſproß; die Magdalenenkirche iſt abgebrannt. Es ſoll eine neue gebaut werden, die heilige Magdalena iſt auf ihren katholiſchen Himmel und die dem Aberglauben fröhnende Malerei verwieſen, ich habe meine ganze Beredtſamkeit gegen den gnädigen Landesfürſten gewandt und durchgeſetzt, die neue Kirche ſolle heißen ganz einfach: Geiſtliches Verrichtungshaus! Nun ſeh' ich mit Verwunderung, daß Sie, meine Herren, immer noch keine Anſtalten machen, dem Namen und der Idee einen entſprechenden Körper zu geben, ja, bemerke ſogar, daß myſtiſche Cirkel und Allegorieen mit dieſem Gebäude vorgenommen

Digitized by Google

werden sollen. Das geistliche Verrichtungshaus ist aber ein Vernunftmünster; es sollten darin keine Winkel und Ecken angebracht sein, in die sich die Lichtscheu verstecken könnte. Frei, luftig, durchsichtig soll das Gebäude, dieser Tempel der reinen praktischen Vernunft (denn auch Kant's theoretische Vernunft ist Schwebelei), ich sage, soll dieser Tempel aufgeführt werden und sich weder durch überladene Massen, noch durch besonders auffallende Baukennzeichen auszeichnen. Nehmen Sie unser Logengebäude! Ist die Loge ▭ „zum gerechten Aristides" nicht ein Meisterstück eben so niedlicher, wie verständiger Architektonik! Nehmen Sie die Garnisonskirche, die der selige Windicke gebaut. Welch reines, luftzugängliches und wahrhaft erbauliches Gebäude ist das! Das ist seiner Bestimmung gemäß für Compagnien und Bataillone eingetheilt, es ist eine Kaserne gleichsam, nur mit dem Unterschied, daß da keine Gewehre geputzt werden, sondern die rostigen Gemüther! Und wenn mir das geistliche Verrichtungshaus nicht etwas Aehnliches wird, dann möcht' ich gar keinen Fuß hineinsetzen."

Der Hofarchitekt gab dieser Erklärung seinen vollen Beifall. Er sagte: „Wir sollen bauen, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Jedes Zeitalter hat seine eigene Art; warum sollten wir nicht die unsrige haben? Die moderne Baukunst hat nur die eine Aufgabe, nämlich ihrem Zwecke gemäß zu bauen. Sie will wohnliche, bequeme, behagliche Gebäude herstellen. Die alten Formen der Antike, der Gothik, müssen wir entlehnen, während wir doch unsern eigenen schönen und gesunden und neuen Styl haben. Das geistliche Verrichtungshaus soll dem Gottesdienst gewidmet sein. Man baue einen großen Würfel mit plattem Dache, hinlänglichen, wenn auch

Digitized by Google

eher breiten, als länglichen Fenstern, Altar, Chor, Orgelchor, Sacristei und unterirdische Heizung, wie beim Theater, mit erwärmter Luft: den ich sehe nicht ein, warum man im Winter in unsern Kirchen erfrieren soll! Unsre Vorahnen hätten die Kirchen wahrlich nicht gothisch gebaut, wenn sie selber eine angemessene Form hätten erfinden können. Sie waren aber so ungeschickt, daß sie lieber die Christen im Winter erfrieren ließen, als eine Bauart, die für das heiße Italien ganz passend ist, den im Norden nothwendigen Beschränkungen unterwarfen."

Blaustrumpf hatte vom Capaunen nur eine fettige Hand, sonst würd' er die des Hofarchitekten wacker geschüttelt haben. Dennoch mischte sich in seine Zufriedenheit eine unangenehme Empfindung, nicht die, daß er plötzlich niesen mußte, denn das bekam ihm wohl, aber, weil der ganze Tisch einfiel und den Trumpf darauf setzte: Helf' Gott! Blaustrumpf stieß den Teller heftig zurück und erklärte: „Wir kennen uns so lange und sollt' ich denn noch nie dabei geniest haben; und sollten Sie nicht wissen, daß dies Helf' Gott! für einen Mann verletzend ist, der sein Leben der Ausrottung des Aberglaubens gewidmet hat? Denn schon das lateinische Prosit! beweist, wie sehr man das Niesen als eine Gelegenheit benutzt, an die Nase ein kleines Beschwörungs-Amulet, Prosit genannt, anzuhängen. Das Niesen ist ein zufälliger Akt. Es ist nichts, als eine mit einem gewissen zischenden Geräusch und plötzlicher Zusammenziehung der Muskeln des Unterleibs, wie auch derer, welche auf die Lunge wirken, verbundene Ausstoßung der Luft aus der Nase, wenn nämlich durch irgend etwas deren Geruchsnerven gereizt worden sind."

Digitized by Google

Der oberſchlächtige Mühlenbauer behauptete, daß er ſchon in Voſſen's Homer die Götter habe nieſen und ſich Proſit ſagen hören. „Um ſo mehr," bemerkte aber Blauſtrumpf „iſt dies ein verdächtiger Gebrauch. Ich finde das Nieſen mit einer Menge von abergläubiſchen Meinungen verknüpft. Eine Meinung gibt's im Volke, welche in Betreff des Nieſens geradezu den Ruin alles gewerblichen Fleißes zur Folge haben könnte. Die Leute ſagen nämlich: Wenn du früh Morgens aufſtehſt und du mußt nieſen, ſo leg dich drei Stunden wieder zu Bett, ſonſt mußt du die ganze Woche deiner Frau unterthan ſein. Ob nun dabei das Geſchäft verſäumt wird, kümmert die Leute nicht!"

Ein Anderer aus der Geſellſchaft meinte, daß in dieſem Aberglauben doch etwas Gutes läge: denn, wer nieſe, pflege den Schnupfen zu haben, und dem könne es gar nicht ſchaden, noch drei Stunden ſich wieder in's Bett zu legen.

Blauſtrumpfen war ein Knöchelchen in den unrechten Hals gekommen, ſonſt hätt' er ſogleich erwidert; aber gewöhnlich findet man, daß ſich die Leute verſchlucken, wenn es ſie ärgert, daß ſie etwas billigen ſollen. Blauſtrumpf mußte in der That, als er getrunken hatte, ſagen: „Sie haben Recht, es liegt dem Aberglauben manches Gute zu Grunde. So heißt es in dem kauderwälſchen Syſteme desſelben: Wer des Morgens aufſteht und nur einen Schuh oder einen Strumpf anhat, bekömmt den Schnupfen: das iſt ein echt klarer mediciniſcher Gedanke, an dem nur zu bedauern iſt, daß man ihm eine ominöſe und prophetiſche Form gegeben. Auch darin ſteckt eine diätetiſche Wahrheit, daß es heißt: wer am Charfreitag nicht trinkt, der, nun folgt freilich gleich der Bauernſchluß, wird das ganze Jahr nie be-

Digitized by Google

trunken. Diese wenige Fälle finden sich, wo sich wirklich etwas gesunde Vernunft und praktische Lebenserfahrung in den Aberglauben verirrt zu haben scheint; alles Uebrige ist vom Uebel und, seiner Raison nach, immer nach dem Schema eingerichtet: Heute regnet es, folglich hat gestern Jemand eine Schwalbe todtgeschlagen. Nehmen Sie den Unsinn! Aber der Mangel an Vernunft wäre noch am ehesten zu ertragen; denn der Rationalismus muß ihn leider noch in ganz andern und höhern Dingen nachweisen; allein der Mangel an Moral! Im Aberglauben ist an alles Schlechte Glück, an alles Gute Unglück geknüpft. Wer bei unehelichen Kindern Gevatter steht, glaubt das Volk, der hätte Glück. Wenn uns eine reine Jungfrau des Morgens begegnet, so sind wir nach dieser Philosophie nicht so gut dran, als begegnete uns ein gefallenes Weibsbild. Ja, den Kindern reiner und keuscher Eheleute wird von den verdammungswürdigen Hexen das Prognostikon gestellt, daß sie „narrig" werden, indessen sie von den sogenannten von der Bank gefallenen Kindern nicht Gutes und Glückliches genug zu sagen wissen."

Indem nieste Blaustrumpf wieder und, obgleich diesmal das Helf' Gott! ausblieb, so sagte doch einer der Beigeordneten: „Sie müssen's benießen, Herr Consistorialrath!" Alle lachten, weil dies wieder eine neue abergläubische Bemerkung war und Blaustrumpf sie auch unsanft genug aufnahm. Er rückte mit dem Stuhl zurück und erklärte: „Meine Herren, wachen Sie über sich! Man kann sich solche kleine Unarten so angewöhnen, daß man die Schwächeren dadurch in ihren größeren bestärkt. Daß etwas, was erzählt wird, dadurch, daß man es benießt, auch wahr wird, ist ein verderbliches Axiom und dient den Lügen als ein wahrer

Digitized by Google

Schickſals-Deckmantel. Noch herrſcht auf dem Lande der Glaube, daß, wenn man beim Schuhanziehen niest, es Unglück bedeutet. Ich frage: Iſt's möglich? Ferner: Wer früh nüchtern niest, bekömmt ſelbigen Tages etwas geſchenkt. Kurz, die Litanei dieſer Klagen über mangelnde Vernunft iſt groß; doch, bitt' ich, kehren wir auf den Tempelbau zurück, den Sie ſich, meine Herren, allzuſchwer machen!"

Der Rathsbaumeiſter war für die Antike und bemerkte: „Ich hätte gern das Verrichtungshaus in Form einer Rotunde gebaut."

„Ja," fiel der Hofarchitekt bitter ein, „ſo wie Sie das Theater gebaut haben, ohne akuſtiſche Berückſichtigungen?" — „Herr Hofarchitekt," erhitzte ſich der Rathsbaumeiſter, „Ihre fürſtliche Reitſchule hat zweierlei Durchmeſſer, ſo daß ſie der Fürſt hat ſchließen müſſen, weil ihm alle ſeine Pferde gegen die Mauer laufen." — „Keinen Zank," fiel einer der Baudeputirten ein: „dem Theater läßt ſich vielleicht durch eine Nachhülfe mit akuſtiſchen Schallbecken eine Verbeſſerung geben, oder wir verwandeln die Reitſchule in's Theater und verbinden das Theater dagegen mit dem fürſtlichen Marſtall." Der Brücken-Inſpektor bedauerte dies: „Denn, ſo oft ich in die Oper gehe," bemerkte er, „hab' ich das Vergnügen, ſie für einfaches Geld zweimal zu hören. Man muß nur die rechte Stelle haben: ganz vorn im Parterre hört man das Orcheſter einmal vor und dann noch einmal hinter ſich, erſt natürlich und dann reflectirt. Schade, daß man das Echo der Vorſtellungen nicht extra auffangen und gleichſam als Kuchenreſte an Kinder auf einer eigens angebrachten Galerie für ſechs Pfennige den Platz vermiethen könnte. Einſtweilen hat die Theaterdirection alle Plätze und Abonnements

Digitized by Google

darauf in zwei Klassen theilen müssen: Sperrsitz mit Echo, und Sperrsitz ohne Echo. Die reinen Plätze kosten ein Drittel mehr, als die unreinen; doch zieh' ich die unreinen vor, wie Kochzucker vor hartem, wie wurmstichigen Varinas vor gesundem, weil man mehr hat, mehr Stoff und mehr Unterhaltung."

Der Rathsbaumeister ärgerte sich empfindlich, ob er gleich nur zu essen schien, und sagte: „Die Akustik ist ein Wurf des Zufalls. Die größten Architekten haben blind geworfen, und ich brauche nur an die schöne Kirche in Darmstadt zu denken, die auch statt eines Echos ihrer mehrere hat und deßhalb den Katholiken abgetreten wurde."

„Alle diese Mißstände," fiel nun Blaustrumpf ein, „werden Sie vermeiden können, wenn Sie aus unsrem geistlichen Verrichtungshause einen einfachen wohnlichen Tempel der Natur machen, ohne große Kunst, einzig nur den Zweck im Auge. Vereinigen Sie sich mit den Ideen unseres Herrn Hofarchitekten, nehmen Sie die Bauart des seligen Windicke, seine herrliche Garnisonskirche, nehmen Sie die zum Muster! Ja, meine Herren und .·. Brüder .·., höchstens, daß Sie etwas von dem netten Styl borgen, in welchem unsre Hochwürdige .·. Mutter □ zum großen Aristides gebaut ist. Ueberhaupt nur ein Dach, eine Thür hinein und eine heraus, die Fenster frei und luftig; der wahre Schmuck des Ganzen komme von der Kanzel und dem Lichte der Vernunft, die auf dieser Kanzel thronen wird!" —

Es war aber dies Vernunftlicht Niemand anders, als Mörder, der an jener Kirche Hauptprediger werden sollte. Mörder schwieg während des ganzen Frühstücks still und war nur mit der Ersparung des Mittagessens beschäftigt. Er war

Digitized by Google

überall nur die Beilage zu dem fetten Consistorialrath-Bruchstücke, die bescheidene, aber geliebte Niere neben dem Sonntagsbraten. Er rankte sich an seinen Schwiegervater wie ein zärtliches Schlinggewächs auf und war nur Einem verständlich, ihm, ja selbst der Gemeinde nicht, da er auf der Kanzel nicht sprach, sondern nur zirpte. Mörder besaß theoretische Kenntnisse. Er liebte die Bücher mehr, als die Welt. Er hatte ein gutes Herz, wenn er es auch nicht in feurige Ausübung brachte. Seine Frau kennen wir noch nicht. Sie überragte ihn aber an Körpergröße, so viel wir hören und gern glauben wollen, da Mörder nicht anders predigen konnte, als auf einer „Hütsche." Diese Erhöhung fiel ihm einmal um, und er verschwand vor der Gemeinde in dem Augenblicke, als er sagte: „Ueber ein Kleines werdet ihr mich sehen, und aber über ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen!" Mörder war Blaustrumpfen unentbehrlich. Er diente ihm als Encyklopädie, die er immer in der Eile nachschlug. Auch mußte er ihn zuweilen am Aermel zupfen, wenn er in seinem Eifer zu weit ging. Heut flüsterte er ihm zu, daß der Wagen vorm Hause schon lange warte. Blaustrumpf erhob sich also, dankte für die vom Baucollegium erhaltene Ehre und stieg mit erhitztem Kopfe die Stiegen hinunter. Der Abschied von Mörder war einfach und herzlich. Blaustrumpf revidirte die Verpackung seiner Effecten, namentlich des buchhändlerischen Commissionsartikels, und fuhr, indem er sich im Wagen Alles nach seiner Bequemlichkeit einrichtete, davon. Mörder blickte, wie ein Kind, das zum ersten Male entwöhnt wird, zu ihm auf. Die Thränen standen ihm im Auge und er eilte in seine Wohnung, die ihm, ob er gleich seine Frau darin fand, doch einsamer und verlassener, als je, vorkam.

Digitized by Google

Sechzehntes Kapitel.

Mispelheimer Kalenderwesen und dasige Verläumdungen.

Blaustrumpf hatte den Kutscher und sein Geräth nur gemiethet. Wäre Beides sein eigen gewesen, so hätte der Erstere wohl nicht, als sie das Thor schon passirt hatten, bemerken dürfen: „Wir werden eine gute Aufnahme finden, denn es begegnen uns Schweine!“ Blaustrumpf wollte gerade in einen sanften Mittagsschlummer versinken, als er diese superstitiöse Bemerkung vernehmen mußte. „Wie?“ rief er dem Kutscher zu, „sagt doch das noch einmal!“ Und der Kutscher lachte und schlug tapfer zu, indem er sagte: „Will man gut Glück zur Reise haben, so muß Einem begegnen, ein Wolf oder ein Hirsch oder ein Bär oder ein Schwein, nur kein Hase und kein altes Weib, das gerade im Spinnen begriffen ist; was freilich hier selten vorkommt, während ich anderswo öfters gesehen habe, daß Hirtenweiber ihren Rocken in die Tasche gesteckt haben und während des Gehens spinnen. Auch möcht' ich wohl, daß Sie nicht früher vom Tisch gegangen wären, Herr Consistorialrath, im Fuchsen nämlich, als

Digitized by Google

bis vor Ihnen wäre abgeraumt worden: denn ohnedies werden wir schwerlich gut Wetter behalten, wie auch mein Hund heute früh Gras gefressen hat."

Der Kutscher hatte kaum diese Bemerkungen ausgesprochen, als Blaustrumpf ein Gelächter erhob, welches mehr an Verzweiflung und Abällino erinnerte, wie er die bekannten fürchterlichen ironischen Redensarten an den venetianischen Todtenkopf richtet. Die ganz leise wie aus versagender Luftröhre gesprochenen Worte: „Ihr glaubt an dergleichen?" ermunterten den Kutscher fortzufahren, nämlich mit seiner Rede, so gut wie mit seinem Wagen. „Ja," sagte er, „ich bin meines Handwerks eigentlich ein Maurer und weiß, was schönes Wetter sagen will. Hat der Maurer Regen, so schwimmt ihm bald sein Geldbeutel fort. Und da haben wir immer nichts Anderes thun können, als einen starken Hahn mit grell rothem Kamme so lange einzumauern, bis ein Verlaß auf das Wetter war. Ohne das würden wir fortwährend eingeregnet gewesen sein!"

Blaustrumpf sagte ganz spitz: „Weil also der Hahn das schlechte Wetter nicht mehr anzeigen konnte, daraus soll folgen, daß es auch nun gut sein mußte? Weil also der Strauß den Kopf in den Busch steckt und die Jäger nicht sieht, so, denkt er, werden ihn die Jäger auch nicht sehen? Nein, lieber Mensch, wo seid ihr in Elementarunterricht gegangen?"

„Ich bin eine Mispelheimer Retour," bemerkte der Kutscher, „und war immer daselbst ansässig, auch früher dort in der Schule; allein, was Wind und Wetter, Glück und Unglück betrifft, davon wissen die Herren Gelehrten nichts, Herr Consistorialrath; da muß man alte Leute fragen, die Erfahrung haben und wissen, wie es ehemals war."

Digitized by Google

Blaustrumpf konnte sich, wenn man bedenkt, daß er eben im Verdauen begriffen war, schaden: denn der Aerger trieb ihm das kirschrothe Blut in's Gesicht. Er hätte gern den Kutscher unter seine rationalistische Retorte gebracht; allein er wußte ihm nur von hinten beizukommen und konnte sein Mienenspiel nicht beobachten. Indessen hielt er's doch für seine heilige Pflicht, die abgerissene Lappenweisheit des Kutschers zu zerstampfen und in seiner rationellen Papiermühle weißes sauberes Papier, das sich mit kalligraphischen Vernunftideen beschreiben ließ, daraus zu machen. Er benutzte die Stellung des Kutschers a posteriori, um ihm einige leichte Camillenlavements mit der Klystierspritze der Teleologie oder der Zweckweisheit beizubringen. Er fing an, ihm zuerst die logischen Begriffe von Ursach und Wirkung zu erklären. „Ursache, mein Freund, einer Wirkung ist die Erkältung, die den Gesunden krank, und eine Arznei, die den Kranken wieder gesund macht. Gesetzt nun, meine Schwester in Mispelheim wollte mich nicht freundlich empfangen, wie kann daran der Hase Schuld sein, welcher uns über den Weg läuft? Empfängt sie uns aber freundlich, soll ich mich dann bei jener Sau bedanken, die die Güte gehabt hat, uns am Thore zu begegnen?"

„Ja," meinte der Kutscher, „wenn man es so nehmen will, dann wäre freilich am Glauben der Leute wenig Gescheites; allein die Erfahrung hat es doch immer bewiesen, und vom Hundertsten wüßten wir Menschen auch nicht, wie es mit dem Tausendsten zusammenhinge. Ich habe mein Lebtag gefunden, daß es nicht gut ist, z. B. brennendes Feuer aus einem Hause in's andere zu tragen."

„Das ist auch nicht gut," fiel Blaustrumpf heftig ein; „denn daraus sind schon hundert Feuersbrünste entstanden;

Digitized by Google

allein, daß man dieſe hübſche Verhütung von Feuersgefahr in einen myſtiſchen Spruch bringt, dagegen ſoll ein Mann von Aufklärung Einſpruch thun."

„Nun, Herr Conſiſtorialrath, Sie ſagen von Feuersbrunſt; und es ſind keine drei Wochen her, daß in Mispelheim drei Scheunen, Vieh und beinah auch Menſchen abgebrannt ſind, und wir haben's alle eine Stunde vorher gewußt, daß es ſo kommen müßte. Es war Sonntag; die Betglocke des Abends ſollte läuten vom St. Blaſienthurm und der Küſter überläßt das Ding ſeinem Jungen. Er läutet und läutet, und mitten im Läuten fängt erſt die Uhr an vier zu ſchlagen. Wann die Glocken und die Uhren aber zuſammen ſchlagen, gibt's immer Feuer, und es traf auch ein."

Blauſtrumpf erſtickte faſt vor Zorn, aber er verſuchte es wieder mit der Ironie und ſagte: „Ei, dann iſt es ſchlimm genug, daß noch drei Scheunen abgebrannt ſind, da man ja die beſten Vorzeichen des kommenden Unglücks ſchon erhalten und die Spritzen nur in Bereitſchaft zu ſetzen hatte. Ich will euch aber ſagen," lenkte er ein, „Mispelheim ſcheint tief, tief im Aberglauben verſtrickt zu ſein, und ich werde Predigten, Katechiſationen, Beichten, alle möglichen kalten Umſchläge gebrauchen, um eure erhitzten Phantaſieen abzukühlen. Leider, leider tragen meine eignen Verwandten einen großen Theil der Schuld an dieſer Mißachtung praktiſcher Vernunftgrundſätze. Inzwiſchen könnt ihr Euch, guter Freund, in dieſem Buche unterrichten, was man Cauſalität und Nexus, Urſach und Wirkung, Mittel und Zweck, Anfang und Folge nennt." Damit griff Blauſtrumpf in die Nähe ſeines Flaſchenkorbes (in dieſen ſelbſt, wäre dem Kutſcher vielleicht lieber geweſen) und reichte ihm ein Exemplar vom Thoma-

Digitized by Google

flus. Der Kutscher blätterte darin und gab es ehrfurchtsvoll wieder zurück. Blaustrumpf dachte an seinen kleinen ambulanten Buchhandel: zwölf Groschen Trinkgeld mußt du ihm doch geben, und gibst du ihm dafür das Buch, so kannst du Mördern zwölf Groschen zu gut schreiben, da mit üblichem Buchhändler-Rabatt netto der Preis auch nicht größer ist. Es that ihm wohl, gleich von vornherein so gute Geschäfte zu machen: denn er liebte seinen Schwiegersohn, wie der feurige Luther seinen sanften Melanchthon.

Mispelheim war gegen Abend um neun Uhr erreicht. Blaustrumpf hielt vor dem Hause seiner Schwester an, welche, wie er selbst, gewöhnlichen Ursprungs, an den Drucker und Herausgeber des Mispelheimer Wochenblattes verheirathet war. Blaustrumpf lebte mit Schwester und Schwager eigentlich seit Jahren in Unfrieden und der Grund davon war durchaus kein persönlicher, sondern eine Aufklärungsfrage. Sein Schwager nämlich hatte das Privilegium, einen hundertjährigen und einen jährlichen Landeskalender zu drucken. Dieser brachte ihm ein schönes Geld ein, aber auch den Haß des Consistorialraths. Blaustrumpf sah in diesem Kalender den eigentlichen Heckthaler (er kostete aber nur sechs Groschen) für den Aberglauben. Dieser Mispelheimer Kalender mit seinen Bauernregeln, Wetterprophezeiungen, Holzschnitten und Traumdeutungen war die Essigmutter, die allen Diöcesan-Erfahrungen Blaustrumpf's so viel Säure verursachte. Der Kalender erschien jährlich mit der Martinsgans zu gleicher Zeit auf dem Tisch. Jede Neuerung in seiner äußern Einkleidung und Redaction hätte eine Empörung der Bauern an Markttagen, eine Erstürmung der Buchbinderläden zur Folge gehabt. Das wußte Blau-

Digitized by Google

ſtrumpf's Schwager und widerſtand jeder Zumuthung, die Redaction des Kalenders, wie er ſagte, in die Hände der Freimaurer zu geben. „Da wollen ſie mir Predigten über die fünf Sinne hineinſetzen," beklagte er ſich einmal, „und ſtatt der Witterungsanzeigen lauter Fragezeichen und Gedankenſtriche, als wenn es keinen hundertjährigen Kalender mehr gäbe. Lieder ſchickt er mir, wovon die Bauern nicht die Melodien verſtehen, und Räthſel, die kein Menſch löſen kann! Da würd' ich ſchlechte Geſchäfte mit dem Kalender machen. Er hat mir das Privilegium abkaufen wollen; allein ich muß den Kalender behalten, ſchon des Wochenblattes und ſo vieler andern gangbaren Artikel wegen, die ich auf dieſem Wege leichter verbreiten kann. Sie wollen eine aſtronomiſche Geſellſchaft an die Spitze des Büchelchens ſtellen und Thierärzte, Maſchinenbauer, Prediger und Kupferſtecher dafür in's Intereſſe ziehen. Blauſtrumpf ſagte, eine Akademie der Wiſſenſchaften könnte ſich's zur Ehre rechnen, den Mispelheimer Kalender jährlich herauszugeben. Allein, abſolut, ich habe mein Privilegium, und für den Küſterdienſt, den er mir angeboten, dank' ich. Gehen bei meinem Geſchäft zwar auch nur mehr Pfennige, als Groſchen ein, wie beim Klingelbeutel, ſo ſind ſie doch mein und ernähren ihren Mann."

Blauſtrumpf hatte nun aber eine Einladung zur Hochzeit erhalten, die die Tochter ſeines Schwagers, ſeine Nichte alſo, mit einem achtbaren Bürger in Mispelheim feiern würde. Es war der Verwandtſchaft, des Blutes und ſogar der Ehre wegen, daß man ihn trotz der Feindſchaft oder wenigſtens trotz eines mehrjährigen wechſelſeitigen Stillſchweigens doch nicht überging, um ſo mehr, da ſeine Schweſter in dem Augenblick, wo ihre älteſte Tochter getraut wurde, ſelbſt noch eines

Digitized by Google

neuen Kindes genesen konnte, wie es Mütter und Töchter genug gibt, die in Erfüllung ihrer edeln Pflichten mit einander wetteifern. Blaustrumpf hatte die Absicht, mit dieser Familienangelegenheit die geistliche Inspectionsreise zu verbinden. Er überredete sich, daß ein neuer Kalendersturm ihm vielleicht doch noch gelänge. Wenigstens hoffte er, einige seiner Truppen in die Festung des unüberwindlichen Buchdruckers und sein privilegirtes Kalender-Gibraltar hineinwerfen zu können, und hatte sich zu diesem Ende, weil er den Geschmack seines Schwagers kannte, sogar auf Reime gelegt. Er hoffte von seinen Geistesfrüchten vielleicht epigrammatische Stachelbeeren anzubringen, und hatte nach etwa folgendem Muster ein ganzes Arsenal von Schutz- und Trutzwaffen wider den Aberglauben mitgebracht. In Betreff der Meinung z. B., daß Spinnen Glück bringen, hatte er den Vers gemacht:

Das Glück, das eine Spinne bringt,
Das Lied, das eine Grille singt,
Das Häufchen, das die Wespen machen,
Das Alles sind spottschlechte Sachen!

Ferner in Betreff der Meinung, daß ein Paar Mannsbeinkleider, um die Ohren gewickelt, Frauenzimmer vom Ohrenweh befreien:

Es fand ein Magd ein Hosenlatz,
Sie dacht', es wär' ein großer Schatz;
Als sie ihn nun wollt' recht beschauen,
Thät sie sich hinterm Ohre krauen.
Sie sprach: Ach, du mein liebes Nest,
Hätt' ich den Vogel, der drin gewest,
Der sollte mir viel nützer werden,
Als alle Hosenlätz' auf Erden.

Alle diese komischen und etwas frivolen Reime hatte Blaustrumpf, als ein Eisenmenger in seiner Art, unter dem Titel: „Entdecktes Hexenthum" zusammen-

Digitized by Google

gefaßt und hoffte damit bei seinem Schwager Einlaß zu finden. Einstweilen empfing ihn dieser und seine Schwester am Hause ausnehmend freundlich und Blaustrumpf würde es auch sogleich erwidert haben, hätt' er sich nur von dem Kutscher loshäkeln können. Dieser hatte wenig Lust, den Thomasius statt baaren Trinkgeldes anzunehmen, Blaustrumpf aber auch seinerseits nicht, ihn unter dem Preise loszuschlagen. Er gab ihm zuletzt das Trinkgeld und das Buch, war aber den ganzen Abend verstimmt und ließ erst am folgenden Morgen eine genauere Beobachtung seines Benehmens gegen seine Schwester, seinen Schwager, die Familie und das ganze inficirte Städtchen zu, das ihm wie ein alter Holzschnitt von anno 1700 vorkam. Er legte sich dann nieder und träumte von nichts als von Traumbüchern.

Als er erwachte und die ersten Morgenberührungen mit den Seinigen gehabt hatte, empfand er wie ein junger Student, der zum ersten Male von der Universität nach Haus kommt, den ganzen Ballast, den man immer mitladen muß, wenn man durch das „wirthbare" Meer der Freundschaft und Verwandtschaft fährt. All' die lästigen Zumuthungen der Menschen, welche, ohne durch Bildung dazu ein Privileg zu haben, gerade durch die Bande der Verwandtschaft sich zu Allem ermächtigt glauben, was man sonst, wo man fremd ist, unterdrückt, all' diese Vertraulichkeiten, die nicht seinen egoistischen Stolz gerade beleidigten, wohl aber dasjenige, worauf er welchen hatte, versetzten ihn in eine üble Stimmung. Wären die Epigramme des „Entdeckten Hexenthums" nicht gewesen, so hätt' er sich keine Belästigung gefallen lassen. Indessen ließ er sich selbst an's Kreuz, wenigstens einstweilen, der Langeweile schlagen, um desto gewisser später den Aberglau-

Digitized by Google

ben daran zu bringen. Er war ohnedies in Verlegenheit, wie er seinen Anschlag vortragen sollte, da der Kalender längst wie ein fabelhafter Pontus zwischen ihm und seinem Schwager lag. Dennoch legte er sein Fahrzeug aus und wagte es, in die Druckerei zu schiffen, seinen Schwager in einen engen Winkel zu treiben und wie ein Corsar oder Frühlingsdichter ihm das Messer und das Manuscript auf die Brust zu setzen, um es anzunehmen und dann wieder, aber im Druck, herauszugeben. Sein Schwager zog den ältesten Setzer in seiner Druckerei zu Rathe, da von diesem die hauptsächlichste Anordnung des Kalenders besorgt wurde und er ohnedies einen Bruder hatte, welcher Kattunformenstecher war, aber auch Holzschnitte für sauber zu formende Tafelbutter und den Kalender lieferte. Blaustrumpf erhielt die Zusage der Aufnahme. Er hatte den Ton getroffen, in welchem, wie sein Schwager sagte, Niemand unübertrefflicher war, als Schumacher, als er noch seine „Elegieen auf das Viehsterben" in das Mispelheimer Wochenblatt lieferte. Blaustrumpf ging auf sein Zimmer und schrieb Mördern, daß dieser Erfolg allein schon die Reise belohnen würde. Im Grunde seines Herzens regte sich eine milde Rührung, als er den Brief beendet hatte. An dieser Weichheit hatte seine gegenwärtige Lage den größten Antheil: denn wie unbeholfen war sie! Wie gemein die Umgebung! Wie plump das Benehmen der Verwandten! Der ganze Schmelz, den die Wissenschaften geben, und die Zartheit der Empfindungen, welche sie wecken, lief hier an und erblindete. Ja, hatte er nicht kaum mit der einen Hand dem Aberglauben einen Stoß versetzt, indem sein Schwager einen ganzen Stoß von Gedichten gegen ihn abdrucken

Digitized by Google

wollte, und kam ihm dabei wohl einen Augenblick der Gegenstand derselben selbst aus dem Gesichte? War seine Schwester, in ihrem andern Zustande und obenein als Mutter einer Braut, nicht so umständlich, daß sie über Alles erschrak und immer daran eine Hexerei anzuknüpfen wußte? War das Haus nicht überlaufen von gewöhnlichen Leuten, die, was seine Schwester nicht wußte, nachtrugen und auf Tritt und Schritt eine Fußangel der Großmutter des Teufels entdeckten? Was für die andern Umstände der Mutter nicht gut war, war für den Brautstand der Tochter erwünscht. Blaustrumpf predigte, wo er hinkam, in jedem Winkel des Hauses. Er riß die Fenster auf, wo es zu dunstig war, er lüftete das ganze Haus, weil er den Aberglauben zum Theil aus schwüler Luft herleitete. Er rieth zu Aderlässen und Schröpfköpfen, um das dunkle Blut zu mindern. Er predigte auf der Kanzel bei großem Zulauf gegen die Vermischung falscher Ursachen und falscher Wirkungen. Der Pfarrer von Mispelheim, Inspector Geigenspinner, war ohnehin der eifrigste Anhänger einer Lehrmeinung, die das Consistorium selber billigte und durch Beförderungen ihrer Bekenner begünstigte.

Blaustrumpfen war es aber eben so sehr um die Ausrottung, als die Erkenntniß des Aberglaubens zu thun. Er konnte jetzt schon den Verlauf seiner Reise mit Ruhe ansehen, da der Kalender seine Sinngedichte bringen sollte. Deßhalb stellte er auch mit der Hebamme seiner Schwester und abwechselnd mit einer weisen Frau, die alle Vorbereitungen zu Hochzeiten im Orte lenkte, ein Verhör an. Ueber Schwangerschaft erfuhr er folgende landesüblichen Meinungen: Wenn eine Frau in andern Umständen über den

Digitized by Google

Weg schreitet, den eben ein armer Sünder zum Richtplatz gegangen, so muß das Kind eines gleichen Todes sterben. Hier dachte aber Blaustrumpf an die erfreuliche Criminal-Statistik des Fürstenthums und sagte spöttisch: „Das hat gute Wege!“ Die alte Brautjungfer fuhr fort: „Und wenn Hochzeit ist, und es werden keine Gläser zerbrochen, so werden die jungen Leute nicht reich.“ — „Sie meinen, wenigstens der Glaser nicht!“ fiel Blaustrumpf ironisch ein. Die Hebamme hatte das Wort. „Und dann ja kein Tuch so um den Leib wirbeln, als wär's ein Strick,“ sagte sie: „denn dann muß das Kind gewiß einmal hängen. Auch müssen Sie sich in die Bettvorhänge keine Nadeln stecken: denn davon bekommen die Kinder böse Zähne.“ — „Und da Sie gerade von den Betten sprechen,“ fiel die Brautjungfer ein, „so muß man mit der flachen Hand auch nicht auf das Brautbett schlagen, wenn man es macht!“ — „Warum nicht?“ frug Blaustrumpf. „Es ist nicht gut;“ hieß es. Die Frau wußte weiter nichts, als: Es ist nicht gut. Sie bekam dabei ein Schütteln und Frösteln in den Gliedern und blieb dabei: Es ist nicht gut. So liegen in dem dunkeln Ocean des menschlichen Glaubens Gegenden von unergründlicher Tiefe, wo das Volk nicht einmal mehr etwas bestimmt Gefährliches und Eventives ahnt, sondern bloß vor dem Abgrunde und dem Ungeheuerlichen, was er bergen könnte, erschrickt. Das Volk fürchtet sich noch immer vor dem Kampfe, in welchem sich der Himmel und die Hölle das Recht auf die Erde streitig machen. Es hat die Ahnung einer bestimmten seligen Ordnung der Dinge und sieht diese bei unzähligen Vorkommnissen gestört. Ueberall, wo der Aberglaube sagt: Es ist nicht gut, da scheint eine Unter-

Digitized by Google

lage von Normalharmonie dem ängstlichen Wahne zum Grunde zu liegen, und er fürchtet etwas, das ihm eine Abweichung von der Regelmäßigkeit derselben zu seyn scheint. Das fruchtbarste Feld für die phantastischen Blumen und Wucherranken des Aberglaubens ist die Hoffnung eines neuen Lebens, das in der Mutter keimt. Hier ist der Zusammenhang in der That geheimnißvoller Art und nur Menschen von so dürren und trockenen, wenn auch gutgemeinten Begriffen, wie Blaustrumpf, könnten, um hier zu predigen, Folgendes wiederholen, was er sagte: „Die Bildung des Menschen ist ja eine rein physische Nothwendigkeit. Der Embryo bekömmt ja das Wenigste von der Mutter, sondern bildet Alles, seine Nahrung, sein Gestell und sein Fleisch aus sich selbst hervor. Auch strebt der Embryo fortwährend darnach, sich unabhängig zu machen, schon nach dem Grundsatze der Perfectibilität des Menschengeschlechts. Er empört sich gegen das Ei, in dem er sitzt. Er wird stärker, als seine Umgebung, er bricht sie zuletzt. Alles, was in der Mutter an künftiger Bestimmung des Kindes fühlbar wird, geht auf physische Empfindungen. Die Verstimmungen des Nervensystems entstehen ja nur aus den Senkungen des Ovariums. Druck in der Herzgrube kann man im dritten Stadium spüren, auch Druck auf die Harnblase, überhaupt auf alle Gefäße, wodurch auch namentlich beim Gehen der Schwangern leicht Anschwellungen der Nerven bei den untern Gliedmaßen entstehen können; aber von einem Druck auf die Gehirnnerven weiß die Physiologie nichts; und dieser Druck kömmt nicht von dem zarten keimenden Weltbürger, sondern höchstens von der trüben, mit nichts als Aberglauben geschwängerten Atmosphäre der Spinnstuben her!"

Digitized by Google

„Ja, das sagen Sie wohl, Herr Consistorialrath," bemerkte die „weise Mutter": „wenn eine Frau in den Umständen nicht oft auf die Bleiche geht, bekömmt sie doch keine weiße Kinder." Blaustrumpf lächelte: „Gut, ich sage nichts dagegen: wenn es nicht für das Kind nützt, so nützt es doch vielleicht für seine Wäsche."

So sieht man wohl, daß Blaustrumpf alle Hände voll zu thun hatte, um diese vernagelten Gemüther, wenn es mit dem Schlüssel des Causalnexus nicht gehen wollte, mit der Brechstange seines Zorns zu öffnen. Er stöberte überall, wo er nur hinlangen konnte, die Spinngewebe alter Vorurtheile aus und wischte mit dem langen Aermel seines Consistorialtalars alle Mai-Kreidezeichen von den Thüren ab, die als Amulette gegen böse Gewalt dienen sollten. Er war rüstig, wie ein Weißtüncher, und hatte immer einen gelöschten Kalktiegel der gesunden Vernunft hinter sich, wenn er irgend eines Bürgers Haus besuchte und sich in dem Unter- und Oberstübchen seiner Begriffe umsah. Gern hätt' er an Häuser, die ihm verdächtig schienen, schwarze Tafeln als geistliche Pockenschilder ausgehängt und die Bewohner derselben in Contumaz-Anstalten eingeschlossen; doch, da sich hierfür keine Veranstaltung finden ließ, so mußte er sich wohl begnügen, nur mit seinem rationalistischen Desinfections-Chlorkalke die Menschen und hauptsächlich die Gegenstände zu bespritzen. Inspector Geigenspinner sagte: „Ach, es thäte Noth, und nur die lange Gewöhnung an ihn," (er spielte damit auf eine Versetzung an) „nur diese hinderte die Gemeinde, seinen Ermahnungen eifriges und reuevolles Gehör zu schenken."

Geigenspinner gehörte zu jenen Geistlichen, die den

Digitized by Google

Talar nur benutzen, um Gesinnungen zu verbergen, die, wenn sie sich offen zur Schau stellen dürften, durch ihre Weltlichkeit verletzen würden; oder es wäre auch möglich, daß er seine noch immer sichtbaren weltlichen Manieren gebrauchte, um gleichsam zu zeigen, daß er mit dem geistlichen Stande nichts was menschlich wäre, für unverträglich hielte. Blaustrumpf liebte Pfarrer, die Whist spielten und Liebhabertheater arrangirten, weil er sie für das beste Gegengift gegen den Pietismus hielt. „Die Religion," sagte er, „soll den Menschen Vergnügen machen," und hatte somit nichts dagegen, wenn die Geistlichen sich gerade als die Meister des Vergnügens (maîtres de plaisir) benahmen. Geigenspinner hatte überhaupt viele Hofmanieren. Er wußte, ohne gerade zu verleumden, doch immer lieber das Böse von den Menschen zu sagen, als das Gute, am liebsten von seinen Collegen. Tobianus stellte er aus Spottlust in das rechte, Blasedow aus Haß in ein falsches Licht. Blaustrumpf war sehr aufmerksam, als Geigenspinner folgendes theils factisch falsche, theils falsch gemeinte Zeugniß ablegte: „Tobianus ist in der Theologie das, was bei Quartetten immer derjenige ist, der die Bratsche spielt und das Abendessen zu der Unterhaltung hergibt. Er hat die beste theologische Bibliothek in der Umgegend und kauft die meisten Bücher. Er würde keine Ruhe haben, wenn in der Theologie etwas Wichtiges vorgefallen wäre und er nicht wenigstens eine Recension darüber gelesen hätte. Er will nicht wissen, was der Sinn einer neuen Erscheinung ist, sondern bloß, was man darüber sagt. Frägt man ihn: Haben Sie Lücke's Lukas gelesen, so antwortet er: Nein, aber Schuderoff's Prediger-Journal sagt ungefähr dies darüber. So kann man im-

Digitized by Google

mer Stoff zur Unterhaltung bei ihm finden, während er noch nie eine Predigt gehalten hat, die er selbst geschrieben hätte. Pfeifen, Journale und neue Bücher sind seine einzige Sorge. Seine eklektische Weisheit nennt er: Mit der Zeit mitgehen. Man kann ihm dabei nicht gram werden, denn er ist ohne Ansprüche und nimmt Rath und Lehren von Jedermann an. Seine Pfarre ist für ihn ein Versorgungsposten. Er ist stolz, es als Sohn einfacher Eltern, die ihm einiges Geld hinterließen, so weit gebracht zu haben."

Hier stockte Geigenspinner; doch schlug Blaustrumpf selbst die Brücke, um auf Blasedow überzugehen, und sagte: „Sein Nachbar, Blasedow, ist mir widerlich. Ein Mann voll Arroganz, die er aber unter der Maske von Originalität verbirgt. Sein Benehmen bei meinem Lexicon hat mir gezeigt, was sich das Land in diesem Manne für eine Plage großgezogen hat; seine Eingaben an das Consistorium sind unter der Firma der evangelischen Freiheit wahrhafte Pasquille auf jene Disciplin, ohne welche zwischen Untern und Obern kein Verhältniß bestehen kann. Jeden Erlaß seiner Obern benutzt er nur, um ihn mit romantisirenden Glossen wieder zurückzuschicken. Ich bin überzeugt, daß es mit diesem Manne kein gut Ende nimmt. Wenigstens gräbt er sich selbst die Grube, in die er hineinfallen wird!"

Geigenspinner ging nun noch weiter: „Sie halten noch immer zu viel auf ihn, Herr Consistorialrath; ich habe Anzeigen, daß Blasedow am Hirn leidet. Er zerstört sich selbst mit Muthwillen; er takelt seine längst gestrandete Vernunft immer mehr ab. In dem arroganten Gefühle, daß sein hoher Geist sich selbst genug wäre, kümmert ihn keine neue Zeitschrift, keine neue wissenschaftliche Entdeckung. Ohne das Neue noch gesehen

Digitized by Google

zu haben, wirft er es schon mit Widerwillen in die Rumpelkammer des alten Trödels, wie er's nennt. Er verhöhnt den ganzen theologischen Journalcirkel unsrer Gegend und läßt die Ansichten der berühmtesten Theologen am Rande ihrer Aufsätze nicht unangefochten. Mit Bleistift sind Einwürfe an den Rand geschrieben, die an Blasphemie streifen. Weiß er nichts Besseres, so ruft er aus: Nimm Nießwurz! Geh' nach Abdera! Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! und dergleichen. An einem Artikel von unserm trefflichen Wegscheider hatte er die ganze Passion vermerkt und oben darüber geschrieben: Die ewige Kreuzigung des Herrn. Nun kamen alle Kreuzes-Ausrufungen zu den einzelnen Kapiteln. Mich dürstet! rief er, wo ihm etwas zu trocken schien. Dann folgte: Und sie reichten ihm einen Schwamm mit Essig! Kurz, Blasedow ist die Plage der ganzen Diöcese."

„Ach," sagte Blaustrumpf unwillig, „da wollen wir doch gar keine großen Umstände mehr machen!" Geigenspinner aber ging immer weiter und holte sogar die Abschrift einer Glosse, die Blasedow über eine günstige Recension des Thomasius gemacht hatte, dieses, wie der Mann sagte, für das Fürstenthum so theuren Buches. „Vernunft-Religion," hatte Blasedow geschrieben, „ist keine Religion mehr. Sie ist ein Edles ihrer Absicht nach, kann aber die Offenbarung nicht verdrängen. Die Offenbarung ist so groß, nicht ihres Inhaltes, sondern ihrer Form wegen. Diese Form, dieses historische Gewand kann die Vernunft-Religion sich nicht umlegen. Sie kann dem religiösen Bedürfnisse, das sich immer in historische Zustände vertiefen möchte, keine Anknüpfung geben. Wer der Religion bedar

Digitized by Google

und in der Art, wie die Masse, bedarf der Aufgeklärte der Religion nicht — wer ihrer bedarf, dem muß sie Geheimnißvolles bieten. Religion und Philosopie sind himmelweit verschieden, gerade so weit, wie der echte Thomasius und Dr. Mörder, der bloß über ihn geschrieben hat."

Das war ein tiefer, tiefer Stich in den sonst mit so viel Fett umhüllten Herzmuskel Blaustrumpf's. Er überwand aber die persönliche Kränkung und sagte mit ersticktem Aerger: „In dem wärmen wir noch eine pietistische Schlange auf, wenn er erst seine wahre Haut anlegt." Geigenspinner meinte: „Nein das wäre eben das Verfehlte an dem Manne, daß er keine Principien hätte, sondern nach Ort und Stunde und Stimmung des Gefühls oder der Leidenschaft sich äußere. Er nehme den Freigeist gegen den Pietisten und diesen wieder gegen Voltaire in Schutz. Er müsse immer die Meinung bekämpfen, welche ein Anderer vertheidigte, und lebe in ewigen Widersprüchen." Dann kam Geigenspinner auf die Mohrentaufe, die einen reellen Anklagepunkt gegen ihn abgab und welche sich Blaustrumpf auch gründlichst notirte. Den Schluß bildete die Erziehungsmethode Blasedow's, die man leicht als Beweis von Geistes-Abwesenheit benutzen konnte. Er mußte dabei wahrhaft als ein moderner Don Quixote erscheinen. Den Rest aber gab das Gespenst, das in Kleinbethlehem spukte, und wo sich Blaustrumpf, als er davon hörte, erhob, wie eine Feuersäule, die sich an dem Hintergrunde eines dunkeln Gewitterhimmels entzündet. „Ein Gespenst?" fragte er, indem er beide Hände Geigenspinners ergriff. „Ohne Scherz," bestätigte dieser, „die ganze Gegend erzählt davon, und Tobianus, der Blasedow's Frau um so lieber hat, als ihm die seinige gestorben ist,

Digitized by Google

ward in die Sache hinein verwickelt: denn es ſpukt immer nur dann, wenn er in's Haus kömmt."

Blauſtrumpf, der jetzt auf die rechte Höhe ſeines Inſpections-Reiſezwecks gekommen war, raffte ſich auf und nahm noch an demſelben Tage einen Wagen, um Tobianus zu beſuchen und von da aus das Terrain zu beobachten. Er wollte den Leuten einmal zeigen, was Geſpenſter ſind! Mit Ingrimm ſetzte er hinzu: „Und ihm, dem Blaſedow, was Wiſſen und Glauben, Vernunft-Religion und Offenbarung, Thomaſius und Mörder ſind!" Es gewitterte, regnete und donnerte; aber Blauſtrumpf riß ſich von der Hochzeit los und konnte nun auch auf keinen Baum mehr ſehen, ohne ihn gleich in einen Scheiterhaufen zu verwandeln.

Digitized by Google

Letztes Kapitel.

Die Geisterbeschwörung.

Der Wagen fuhr vor Tobianus' Hause an; doch war dieser ausgeflogen und hatte die rasselnden getrockneten Bohnen — denn dies wird das Gespenst sein, dachte Blaustrumpf — wieder im Unterfutter seines Oberrockes mitgenommen. Die Haushälterin des Pfarrers war in Verlegenheit, als sie den wahrscheinlich vornehmen geistlichen Herrn in noch größerer sah. Er wußte nicht, ob er sich nach Kleinbethlehem zu wenden sollte; wenigstens fürchtete er, es möchte ihm hier wie verschlafenen Tilsiter Postillonen gehen, die sorglos das frische Haff entlang fahren und plötzlich tief im Wasser stehen. Der Unsinn steckt an, fürchtete er; das Blasedow'sche Treiben schwemmt mich mit fort, und es ist nie gut, wußte er, auch nur die geringste Berührung mit Kreisen zu nähren, die wir gesonnen sind, in ihrem Mittelpunkte zu zerstören.

Wie er aber so in dem großen Gedanken-Magazine seines Kopfes einen Ballen gegen den andern austauschte und hier und dorthin warf, fuhr er doch mitten in's frische Haff hinein, in die Gegend, wohin die Straße gerade führte. Sie führte aber nur nach Kleinbethlehem. Blaustrumpf war

Digitized by Google

in großer Verlegenheit. Er ließ halten und blickte auf das inficirte Dorf, als wollte er einen Angriffsplan darauf entwerfen. Er konnte das ganze Feld überſehen, das er am liebſten in ein Schlachtfeld verwandelt hätte, wenn er Blaſedow und die Geſpenſter nur hätte hierher citiren können. Er umzirkelte mit den Augen den Raum, als wollte er den Teufel in einen Zauberkreis bannen. Sein Einſpänner graſte am Rande des Weges; der Mispelheimer Kutſcher knöpfelte an ſeiner Peitſche und Blauſtrumpf griff nach einem ungebundenen Thomaſius, der ſich von dem Ballen gelöſt hatte. Er las gerade die Stelle: „Von religiöſen Gefühlen unterſcheidet man A herzzermalmende, B herzzerſchmelzende. Jene ſind mit der Selbſterkenntniß verknüpft. Dieſe begleiten die ſelige Vereinigung mit Gott.“ Dieſe Stelle mißfiel Blauſtrumpfen. Er dachte: Mörder bekommt doch auch manchmal das böſe myſtiſche Zeug, wo ich ihm die Daumſchrauben der practiſchen Vernunft anlegen möchte und ſo lange drücken, bis ſeine Gefühlskrämpfe nachlaſſen. Er ergriff ſeinen Rothſtift und ſchrieb dabei: Nulla religio nisi cognitione. Während dem ſtand er aber auch ſchon dicht vor Blaſedow's Hauſe. Er hatte in der kleinen Jagd, die er doch manchmal auch gegen Ketzereien ſeines Freundes anſtellen mußte, ſich ſo verpirſcht, daß er nichts von dem Vorhaben des Kutſchers merkte und ſichtlich erſchrak, ſich nun mit Gewalt in eine Lage verſetzt zu ſehen, an die er gerade den Gewalthebel anlegen wollte. Tobianus glänzte und klebte ſchon wie ein verſchmachtender Aal vor dem Conſiſtorialrath. Er zappelte und ſchmiegte ſich mit einer Rührung, die ſich leider nicht hatte vorbereiten können. Blauſtrumpf beſpritzte ihn mit dem lautern Gruße der Collegialität. To-

Digitized by Google

bianus bäumte sich wie ein junges Roß und trug seinen geistlichen Oberhirten so in das Pfarrhaus, daß sein Fuß an keinen Stein stieß: denn, dachte er, jeder fortgenommene Stein kann sich hier einst in Brod verwandeln.

Es war Mittagszeit und Gertrud glücklicherweise auf Tobianus vorbereitet. Der Consistorialrath ging nun schon mit drauf. Sie schrak sichtlich zusammen, als sie dem gefürchteten Groß-Inquisitor gegenüber stand und die geringen Fortschritte im Christenthum bedachte, durch welche sich Kleinbethlehem auszeichnete. Das Wort „Visitationsreise" verursachte ihr Gliederreißen, um so mehr, als Blasedow, der oben in seinem Zimmer mit Theobald, dem Volksdichter, Unterricht hielt und diesem Volksmelodieen einübte, sagen ließ, er hätte Zahnschmerzen. Blasedow suchte dem Besuch auszuweichen, ohne daß er in seiner Rolle blieb. Er sang gerade mit Theobald: „Prinz Eugen, der edle Ritter," mit einer Donnerstimme, daß Blaustrumpf fragte: ob sie denn Einquartirung hätten. „Nein," sagte Gertrud, „Blasedow gibt seinen Kindern Singunterricht, hat aber grimmige Zahnschmerzen." Blaustrumpf lächelte und besah sich die Umgebungen der Localität. Tobianus schloß alle Schränke und Thüren seines Kopfes und Herzens auf und bot dem Consistorialrath Alles, was ihm beliebte. Wie Gertrud im Leiblichen alle Hände voll zu thun hatte, so er im Geistlichen. Er hätte Blaustrumpfen rasirt, wenn dieser nicht gewohnt gewesen wäre, es selbst zu thun. Er schlug ihm aber den Schaum und Gertrud war glücklich, daß sich's das Consistorium bei ihr so bequem machte. Indessen sang Blasedow oben für ein ganzes Regiment: „Frisch auf, Kameraden!" und schlug dabei den Takt, daß

Digitized by Google

die Decke bebte. Man hörte deutlich, wie er die Pausen benutzte, um Erörterungen über das Volkslied einzuschalten. Blaustrumpf rasirte sich indessen und bemerkte nur, ohne sich zu schneiden, er begriffe nicht, wie man Zahnschmerzen und eine solche Stimme haben könne, und endlich, warum Blasedow nichts als Kriegslieder singen lasse. Tobianus, der aus Angst den schönsten Schaum schlug, war gutmüthig genug, um, Blasedow bemäntelnd, zu sagen: „Ich glaube, sein dritter Junge soll Feldprediger werden!“ „Ja,“ meinte Blaustrumpf verwundert, Krieg wird's aber noch lange nicht geben. Der Fürst hat sich mit seinen Agnaten ausgesöhnt und die stehenden Truppen sind bis auf zwei Drittel entlassen worden, schon, weil die Garnisonskirche zu klein ist, um alle auf Einmal zu fassen.“ Als sich Blaustrumpf endlich seines Bartes entledigt hatte, schien er auf Gertrud übergegangen zu sein: denn diese zankte mit einer männlichen und Dragonerstimme im obern Stock und schrie, ob die Singstunde denn noch nicht bald aufhören würde? Sie setzte es durch ihren Lärm durch, daß sie Blasedow die Treppe herunterzog, um ihn dem Consistorium zu Füßen zu legen. Blasedow erschien, der lange, hagre Don Quixote, mit einer ungeheuren Serviette um den Kopf, die so gebunden war, daß die beiden Zipfel des Knotens oben wie die Hörner des Moses aussahen. So standen sich nun die beiden feindlichen Männer gegenüber. Blasedow künstlich ächzend und stöhnend und nur auf seinen Zahn deutend, weil er nicht sprechen wollte, Blaustrumpf äußerlich verlegen, aber innerlich voll Klugheit und Schlangenlist. Tobianus fürchtete aus dieser Mischung von Consistorial-Salpeter und Blasedow'scher

Digitized by Google

ausgebrannter Kohle, zu der noch die Schwefelnatur Gertrud's kam, eine Pulvererplosion und hielt sich in ängstlicher Enfernung.

Blaustrumpf zitterte so viel mit den Augen, daß Blasedow dachte: Er zuckt so viel, weil ihm jetzt in seinem Lexikon Blatt vor Blatt aufliegt und er in sich die Uhr des jüngsten Gerichts jetzt aufzieht. Blaustrumpf sprach aber nicht vom Lexikon, sondern vom Kreosot, das gegen Zahnschmerzen Wunder wirkt. Blasedow zuckte die Achseln, als wollte er sagen: Ich habe schon Alles versucht, sogar das Ausziehen der hohlen Zähne! Denn in der That waren die Zahnschmerzen, die Blasedow vorgab, auf einer Seite gelegen, die keine Zähne mehr hatte. Tobianus aber erlaubte sich mit seinem hellen Basse die Bemerkung: „In einer Zeitung las ich kürzlich, daß das Kreosot von den jungen Candidaten zu häufig als Reinigungsmittel der Kehle bei Frühpredigten angewendet würde, denn es soll auf die Lunge wie die Schwindsucht wirken.“ Blaustrumpf, der sich bei seiner Körperfülle wohl nicht vor der Schwindsucht mehr fürchtete, bemerkte hierbei nur, daß Tobianus viel Journale las, wie ihm Geigenspinner schon in Mispelheim gesagt hatte. Sie verflochten sich auch bald zu einem kleinen Weichselzopf von theologischen Journaldebatten, indessen Blasedow auf dem Sopha stöhnte, nämlich vor Abscheu an den beiden Collegen, den er, wenn er heftig wurde, immer durch künstliche Zahnschmerzen verdecken konnte. Gertrud schlug eine Tafel auf, wie zur Kindtaufe.

Blasedow verlor gegen Mittag sein Zahnweh und wünschte nur, er hätte mit einer angeblichen Erleichterung seines Uebels auch seine Zähne wieder bekommen. Die große

Digitized by Google

Serviette hatte er ſich nur umgebunden, um mit deſto größerer Behaglichkeit das ihm vorgeſetzte Conſiſtorialgericht zu verzehren. Er wollte durch das körperliche Leiden den Seelenleiden einer höflichen Begrüßung ausweichen, wie Frauen, wenn ſie in andere Umſtände kommen, anfangen, gar keine mehr zu machen. Als der Tiſch von allen Seiten wie ein Schlachtterrain beſetzt war und die verſchiedenen Manöuvers gegen die Speiſen zu ſpielen begannen, erwachte Blaſedow's gute Laune. Er fühlte ſich auf ſeinem Poſten ſicherer, ſeitdem Blauſtrumpf aus ſeinem Vortheil durch den Beſuch und nun gar das angenommene Mittageſſen heraus war. Blaſedow begann ein Vorſpiel des ſpätern Kampfes. Die kleinen Brodkügelchen eines leichten Witzes ließ er in einem ſanften Bombardement auf Blauſtrumpf niederregnen und ſagte z. B. gleich von vornherein, als Amandus und Alboin erklärten, ſie könnten ja Beide von einem Teller eſſen: „Nein, das gibt Feindſchaft!“ Blauſtrumpf fragte, als bekäm' er ſchon etwas zu notiren: „Meinen Sie das moraliſch?“ Gertrud aber antwortete: „Ach, es iſt nicht gut, Herr Conſiſtorialrath, das Sprichwort geht einmal ſo.“ Blauſtrumpf zog die Augenbrauen finſter zuſammen und Blaſedow merkte, daß ein Gewitter im Anzuge war. Er rief Waſſern, ſchnitt ein Stück Brod ab und gab es ihm, indem er das Knurren des Hundes mit der murmelnden Bemerkung begleitete: „Es iſt ein neues Meſſer.“ Blauſtrumpf, der auf Alles achtete, tappte wie ein Bär auch gleich auf den Leim zu, den Blaſedow hingeſetzt hatte, um ihn zu fangen, und ſagte: „Was? Ein neues Meſſer? Was hat denn das neue Meſſer mit dem Hunde zu thun?“ Gertrud, die nur an das Rindfleiſch und am wenigſten an

Digitized by Google

den Aberglauben als Zweck der Inſpectionsreiſe dachte, ſagte: „Man hat das Sprichwort, man ſollte mit neuen Meſſern das Brod erſt Hunden anſchneiden, ſie hielten dann beſſer!“ Blauſtrumpf ſchlug die Augen nieder, um ihr Feuer zu mildern, und ſchien ſich nur heimlich dieſe abfallenden Redensarten in die Vorrathskammer ſeines Gedächtniſſes zu bergen. Tobianus bemerkte die Urſache ſeines Unwillens und ſtieß Blaſedow an. Dieſer aber fuhr mit künſtlichem Zorn ſeinen Satiriker an und ſagte: „Sprich bei Tiſch nicht über Tauben!“ Blauſtrumpf horchte hoch auf, weil er ahnte, daß hier wieder ein Sprichwort, wie Gertrud in ihrer Unſchuld ſagte, im Spiele war. Sie merkte ſeinen fragenden Blick und erklärte ihm lachend: „Man ſagt wohl, die Tauben draußen flögen fort, wenn man bei Tiſch von ihnen ſpräche.“ Blauſtrumpf ſchwieg und aß zerſtreut weiter. Inzwiſchen wurde das Bombardement immer heftiger. Blaſedow und Gertrud, zwei ganz entgegengeſetzte Forts, fingen an, einen angenehmen Kugelregen, in welchem jedoch Blauſtrumpf Lebensgefahr ausſtand, zu unterhalten. Tobianus ließ ſeine Blicke wie parlamentirende Adjutanten von einer Partei zur andern ſprengen; aber ſie blieben unverſtanden. „Wenn du ſatt biſt,“ ſagte Gertrud zum Bildhauer, „ſo legſt du den Löffel mit der Höhlung nach oben.“ Dann wandte ſie ſich an Blauſtrumpf: „Eſſen Sie doch, Herr Conſiſtorialrath! wenn nichts übrig bleibt, bekommen wir morgen gut Wetter.“ Und Blaſedow nahm abſichtlich eine Schüſſel ſo, daß er das Salzfaß umſtieß. Tobianus eilte, es wieder zu füllen. Doch wie einen Hund hetzte Blaſedow durch einen Blick ſeine Frau auf ihn und ließ dieſe ſagen: „Laſſen Sie doch, Tobianus,

Digitized by Google

verſchüttet Salz ſoll man nicht wieder aufraffen, ſonſt hat man kein Glück!“ Jetzt, wo eben die Zwiſchenpauſe des zweiten und dritten Ganges eingetreten war, konnte ſich Blauſtrumpf nicht länger halten, ſondern holte tiefen Athem und ſagte mit einer leiſen Stimme, die aber Tobianus wie eine unglückbedeutende Grabesſtimme vorkam: „Ich erſtaune, daß Sie in Ihrem Hauſe ſo viel kleines Unkraut von abergläubiſchen Sprichwörtern und ſogar darnach eingerichteten Gewohnheiten dulden.“ Blaſedow erwiderte eben ſo gelaſſen: „Es iſt ſchwer, es auszurotten. Die Schwalben niſten Jahr aus Jahr ein in meinem Hauſe; ich habe nicht den Muth, ihr Neſt einzureißen, ob ich gleich nur Lärm und Schmutz an den Fenſtern davon habe.“ Blauſtrumpf, immer noch mit lauernder Gelaſſenheit: „Das würdigſte Amt eines Seelſorgers iſt aber Kampf gegen Vorurtheile. Die Menſchheit ſoll ausgelüftet werden. Der reine Chlorkalk der Vernunft ſoll die Spinneweben des Aberglaubens von den Wänden vertreiben. Ich erſtaune, daß Sie ſich dieſem großen Zwecke nicht anſchließen.“ Blaſedow ſagte dagegen: „Kreuzzüge gegen die Kreuzſpinnen kann ich nicht unternehmen und wenn die ewige Seligkeit darauf ſtände! Die Tradition und die Natur bieten dem Menſchen ſo vielen Stoff, daran die Religion und Ahnung des Ewigen anzuknüpfen. Wer freilich alles Geheimnißvolle gleich einreißt, wer kecken Muths in abgelegene Oerter geht und dann wieder kommt und ſagt: Seht, was hat mir's geſchadet? dem kann's freilich nichts ſchaden. Die Religion iſt ſo etwas Entlegenes und die Gottesnähe eine ſolche Himmelsferne, daß ich froh bin, hier und da eine Spur zu entdecken, die zu ihr führt, wenn auch erſt über die unwegſamſten Irrgänge.“

Digitized by Google

Blaustrumpf hatte nach einer so gemüthlichen Erklärung freilich den Vortheil des Witzes voraus und sagte: „Sie rechnen also auch die Kreuzspinnen zu den unmittelbaren göttlichen Offenbarungen?“

Blasedow schwieg und besann sich auf seine Position. Es gibt Menschen, dachte er, denen gegenüber man immer nur den Verstand walten lassen soll. Im Gespräch mit ihnen verliert man immer, wenn man einmal sein Gemüth, sein Herz an's Fenster schickt, um die Unterhaltung mit dem Manne auf der Straße fortzuführen. Er schlug daher das Stammbuch seines Herzens krachend zu. Er drückte aus seinem Humor, wie aus einem Schwamme, alle Gefühlsfeuchtigkeit durch die kleinen Porenhöhlen heraus und nahm aus seinem Waffenverließ jene Speere hervor, welche einen Widerhaken hatten und nicht von dem reuigen guten Herzen wieder herausgezogen werden konnten. Einen solchen Speer schleuderte er jetzt kühn auf Blaustrumpf zu und traf ihn mit diesen Worten: „Ach! ich habe vergessen, daß Sie für das fürstliche Raritäten-Cabinet reisen und Wichtelmänner und Wehrwölfe auf dem Lande fangen wollen. Wie ich gehört habe, ist wieder eine neue Reformation, wie vor dreihundert Jahren, im Werke.“ — „Keineswegs,“ fiel Blaustrumpf ein, „wir wollen nur die Kirchenverbesserung in ihrem gehinderten Ziele weiterfördern; wir wollen die dogmatischen Ströme in der Theologie durch zeitgemäße moralische Canäle verbinden und durch die theologischen Systeme statt der schwerfälligen frühern Beweis-Landstraßen die praktischen, auf den Wink zusagenden oder nicht zusagenden Eisenbahnen des natürlichen Menschenverstandes ziehen.“ Blasedow ergänzte: „Vortrefflich; wenn man aber nur erst die Einsamkeit und die

Digitized by Google

Sternennächte abgeschafft hätte! Es ist der wahren Religion nichts günstiger, als die Glückseligkeit der Menschen. Wenn der Landesfürst darnach strebt, daß Niemand mehr in Verzweiflung kömmt und man Alles von ihm haben kann, dann wird sich Niemand mehr an Gott wenden! Es ist immer gut, wenn die Fürsten sich auf diese Art um die Aufklärung verdient machen. Sie nützen wenigstens damit dem Magen, wenn auch nicht gerade dem Herzen ihrer Unterthanen. Namentlich müßten aber die Fenster des Abends nach neun Uhr bei Strafe der Vernunft-Excommunication nicht mehr aufgemacht werden dürfen, damit man beim Anblicke des gestirnten Himmels nicht in die alte Religion des Träumens und Ahnens zurückfalle und sich von dem Augustinischen Beweise für das Dasein Gottes entferne. Es wär' auch gut, den Wäldern ihr Rauschen und den Flüssen ihr Plätschern zu verbieten. Auch sollten der Musik gewisse Tonreihen nicht gestattet bleiben und Orgeln und Harfen gänzlich außer Gebrauch gesetzt werden, weil durch diese Instrumente doch immer wieder das Unerklärliche der Gottheit hindurchsingt und klaget und die Menschen wie mit Sirenengewalt zu verlocken sucht, sich im Strome des ewigen Aethers und der himmlischen Gottesahnung zu baden." In dieser Art spottete denn Blasedow, aber auf feierliche Weise, fort; doch Blaustrumpf sagte: „Gäbe Gott, man könnte alles Dumpfe und Halbe in der Welt ausrotten und könnte gerade jene Momente vertilgen, welche immer wieder an die Schlaglichter der Vernunft und Aufklärung die Schlagschatten der Mystik setzen! Wer seinen Gott," fuhr er fort, „nicht am hellen, lichten Tage hätte, würde ihn des Nachts unter Sternen und funkelnden Johanniswürmchen nicht finden. Lassen Sie uns übrigens," schloß er mit Würde, „von diesen Dingen abbrechen,

Digitized by Google

und beruhigen Sie mich vielmehr über eine Angelegenheit, welche dieſem Hauſe ſeit einiger Zeit einen verdächtigen Ruf in der Umgegend gegeben hat und auf das Landvolk nicht gut wirken kann!"

Tobianus und Gertrud erblaßten, als ſie dieſe Bemerkung hörten. Beide hatten einen innern Rapport, der noch nie zwiſchen ihnen ausgeſprochen war und erſt über Blaſedow's Leichenhügel einmal Worte finden ſollte und Tobianus war nun gar der Lockvogel des Geſpenſtes, ein unfreiwilliger Geiſtescitirer, da es nie anders im Pfarrhauſe ſpukte, als bei ſeinen Beſuchen. Blaſedow meinte: „Der Beſuch des Conſiſtorialraths käme gerade jetzt erwünſcht: denn ein ſo großer Gegner der Geiſter, wie er, werde auch wohl mit dieſem fertig werden und könne er ja heute Abend den Verſuch einer Teufelsbannung anſtellen." Blaufrumpf erkundigte ſich nach allen nähern Umſtänden und begriff namentlich nicht den Zuſammenhang des Tobianus mit dem Spuke. Dieſer war ſo verwirrt, daß ein ſchlechter Inquirent ihn ſelbſt für verdächtig gehalten hätte. Blaſedow ſagte auch: „Tobianus ſtände in geheimem Verkehr mit dem Unterirdiſchen und wiſſe auf geſchickte Weiſe mancherlei, was man ihm nicht zutrauen ſollte, anzuzetteln." Gertrud erröthete darüber und Tobianus zeigte gleichſam die leeren Hände der Unſchuld vor und ſuchte ſich von einem Verdachte zu rechtfertigen, der ihn ernſtlich gar nicht treffen konnte. Blaſedow fuhr fort: „ſo gut, wie manche Menſchen, die nicht einmal an die Elektricität glaubten, elektriſches Haar hätten, könne auch Tobianus eine kleine Hölle mit ſich führen, ohne daß er dran glaubte. Ja es hätte einen Profeſſor der Phyſik gegeben, der gegen das

Digitized by Google

Nachtwandeln geſchrieben hätte, und doch bei Neumond auf allen Dächern geſehen worden und in manches verbotene Fenſter geſtiegen wäre.“ Tobianus vermied beſonders Gertrud's Blick und ſuchte ſich dadurch zu vertheidigen, daß ſeine geſpenſtigen Eigenſchaften doch erſt zu wirken anfingen, wenn er in Blaſedow's Atmoſphäre käme. Dieſer leugnete das nicht und erklärte es chemiſch, wie ſich die verſchiedenen Luftarten auch erſt bei paſſender Miſchung entzündeten. Tobianus war in großen Aengſten: denn auch Blaustrumpf ſtaunte ihn vom Kopf bis zur Bruſt an, wo der Teller ſtand, und griff ſich zuweilen an ſeinen Kopf; „ob es möglich wäre — unter Geiſtlichen! unter Geiſtlichen!“ rief er. Blaſedow beruhigte ihn. „Sie wollten,“ ſagte er, „eine große Beſchwörung für die Nacht veranſtalten und ſich durch einen Punſch dazu rüſten. Man könne ja den Dr. Mörder'ſchen Thomaſius als Beſchwörungsbuch dabei brauchen und gleich ſehen, wie weit die Grenzen des natürlichen Menſchenverſtandes und die Kraft des Buches gingen.“ Tobianus dankte Blaſedow im Stillen, daß er das Buch erwähnt, und benutzte es als Ableiter ſeiner Verlegenheit. Er beſaß es eigenthümlich und überraſchte den Schwiegervater und den Verleger des Thomaſius, d. h. des gedruckten, mit ſeiner gründlichen Kenntniß der von Mörder entwickelten Grundſätze. Blaſedow ſagte: „durch die kritiſchen Dardanellen der Jenaiſchen Literaturzeitung wäre das Buch wie ein ſtolzer Dreimaſter hindurchgeſchwommen und die Kanonenſchüſſe von den Forts hätten es nicht treffen ſondern nur begrüßen wollen.“ Blaustrumpf, der die angezogene Recenſion ſelber geſchrieben hatte, ärgerte ſich, daß Blaſedow Alles ausſtöberte, und meinte: „das Buch verdiene auch

Digitized by Google

nur unbedingte Huldigung." — „Ja," ſagte Blaſedow, „der Jenaer Recenſent wußte auch nichts darin zu verbeſſern, als einige Druckfehler." Blauſtrumpf arbeitete nach Kräften, von den Jenaer Dardanellen loszukommen, und ſegelte mit Tobianus durch alle Inſelgruppen der deutſchen Journaliſtik hindurch, während ihnen Blaſedow wie ein griechiſcher Brander beizukommen ſuchte und dann und wann einige ironiſche Pechkränze auf den Bord ihrer Unterhaltung warf. Inzwiſchen ſaßen ſie ſchon im Garten und tranken Caffee und hatten auch Herrn Ritter, den Gertrud ſchnell rufen ließ, als ebenbürtig in ihren Kreis aufgenommen, als Blaſedow folgendes Lied von der jetzigen deutſchen theologiſchen Kritik anſtimmte: „Die theologiſche Journaliſtik iſt in Betreff der Kritik ein Spitzruthenlaufen, wo die Geißeln aus Chriſti Dornenkrone genommen ſind, und der Redacteur dazu die große Trommel der chriſtlichen Liebe ſchlägt. Die Parteien gehen, wenn ſie ſich nicht einander Scheiterhaufen errichten, doch immer mit dem mitleidloſen Blicke jenes levitiſchen Reiſenden an ſich vorüber und laſſen den armen von der Philoſophie und neuern kritiſchen Forſchung geplünderten Leib des Herrn, ohne ihn zu kennen, am Wege liegen. Die Anzahl der Kerzen, die im Tempel angezündet werden ſollen, beſchäftigt den Sohn Aarons mehr, als der Hülferuf des Verwundeten. Das Chriſtenthum iſt tolerant geworden, die Theologie aber ausſchließlich und alleinſeligmachend. Die Verſchiedenheit der Principieen hat in der Theologie ordentlich eine Ariſtokratie hervorgerufen, die ſich mit den Plebejern in der Wiſſenſchaft und den bloßen Rittern nicht gemein machen will. So wenig auf die Hauptfrage iſt das theologiſche Antwortgeben gerichtet, daß nur die Manieren, Begründungen

Digitized by Google

und der Schematismus den Parteien ihr buntes und abstechendes Colorit gibt. In Betreff der Hauptfrage des Christenthums reiten sie wie auf den Mauern des Kynast rund im Kreise herum und halten künstlich genug den Rand. Der Wurmfraß der theologischen Kritik ist die Consequenzmacherei und die damit verbundene Angebung. Die Herren scheuen sich nicht, ihre wechselseitigen Untersuchungen in der Prüfung bis auf gewisse Grenzpunkte zu führen, wo ein jäher Abhang ist und man als irreligiös und unchristlich durch die Consequenzenmacher gleich vom tarpejischen Felsen gestürzt wird. Da ist ein Lehrsatz. Er ragt wie ein verwitterter Felsblock aus dem Meere hervor, das Alter schützt ihn und der Leuchtthurm der Kirche mit angehörigen Pfründen, der darauf gebaut ist. Die Wellen der gesunden Vernunft wogen nun heran, die Brandung der Kritik und des weißen, schönen klaren Schaums neuer Entdeckungen und Wahrheiten ist wunderbar; doch, weil der Fels nicht weicht, so sollen die Wellen darum weniger schön sich gekräuselt haben, sie sollen nicht zum großen Ocean der Ideenwelt gehören; der alte Thurm mit seiner Priester-Oellampe trotzt auf seinen Felsen. Und hier ist wenigstens noch ein Hinderniß der Geschichte; allein die theologische Kritik wirft der Wahrheit noch weit mehr Steine des Muthwillens in den Weg. Die Consequenzen hält sie dem kühn schnaubenden Roß des Gedankens vor, es wird scheu, es fürchtet den Ruf der Ketzerei. So herrscht in keiner Wissenschaft so viel Wegelagerung, als in der heiligen. Jeder Newton, jeder Euler in diesem Bereiche würde sich für die Maschinen und Instrumente schon, mit denen er seine Experimente machen will, eine schützende Wagenburg bauen müssen. So kommt es auch, daß in keiner

Digitized by Google

Wissenschaft mehr über den Anfang gestritten wird, als in der Theologie. Sie ist noch immer nicht im Reinen, was Verstand, Vernunft, Glaube, Offenbarung ist. Ihre Systeme sind zur größeren Hälfte mit Voruntersuchungen angefüllt; statt über den Vogel, den sie sehen, zu sprechen, sprechen sie über die Augenlinse und die Brille. Dies entspringt aus der Furcht, in Consequenzen gezogen und, statt von den Jüngern Christi, von den Jüngern Jesu, von den Jesuiten, geprüft zu werden. Die Rationalisten sogar gehören zu diesen Jesuiten. Denn für ihren kleinen Bettelsack von Dogmen scheuen sie sich nicht, um ihn durchzuschmuggeln, alles Wissenschaftliche in der Theologie nach seinem Paß zu fragen, wie Diebe, die, um selbst fortzukommen, sich unter ihre Verfolger mischen und rufen: Halt ihn!"

Dies setzte Verstimmung und trübe Gährung. Blasedow blieb als Bodensatz allein. Die drei Andern sprachen den Nachmittag und die Dämmerung des Abends die ganze Theologie und Pastoralwissenschaft durch und geriethen über alle Streitigkeiten des Tages selbst in welche. Die Geister von tausend Büchern, die sie citirten, fochten mit ihnen, und wenn sie etwas einiger gewesen wären, so hätten sie in ihrem Eifer leicht eine neue Religion in der kurzen Zeit stiften können, oder etwas erfinden, was, wenn sie es früher schon hätten einführen können, Christus den Tod am Kreuze würde erspart haben. Das sagte auch Blaustrumpf und bemerkte gleichsam mit dem Unwillen eines Hebarztes: „Warum bin ich nicht früher gerufen worden?"

So ehrenvoll es Tobianus schien, bei dieser neuen Religionsstiftung zugegen gewesen zu sein, so überkam ihn doch mit zunehmender Dämmerung ein unheimliches Grauen.

Digitized by Google

Die Aussicht auf den Punsch wog seine Angst nicht auf. Er sah den Consistorialrath fest entschlossen, es mit dem Spuke aufzunehmen, und Dienst-Rücksichten geboten ihm auch, ihn in seinem Eifer gegen den Aberglauben zu bestärken. Nun wußte er aber, daß er selbst dabei eine unbewußte Rolle spielte. Er war die leuchtende Flamme, wie Blasedow sagte, welche die Fledermäuse in's Zimmer locke. Durch seine Vermittlung kam der Spuk zum Vorschein; über ihn ging der Weg ins dunkle Jenseits der Natur. Dies machte ihn schaudern und benahm ihm die Lebensgeister, noch ehe er sie durch den Punsch wieder auffrischen konnte. Der Gedanke, daß, wenn er die Ursache des Gespenstes war, er auch bei Bannung desselben die Rückwirkung auf irgend eine empfindliche Weise empfinden müßte, zernagte ihn. Er wurde schweigsamer und mit hereinbrechendem Dunkel vollends muthlos. Es war ihm, als müßte er sich auf einen Elektrisirstuhl setzen oder als könnte ihn jeden Augenblick der Schlag rühren. Es entfernte sich von den beiden geistlichen Disputanten, die sich nicht einmal ein Compliment ohne Controverse sagen konnten, und irrte wie ein Nachtwandler im Hause und Hofe umher. Er hätte gern die Flucht ergriffen, wenn es nicht zu spät gewesen wäre. Gertrud sah ihn und dachte, er sucht etwas, was ich ihm nicht zu zeigen brauche. Sie schwamm bereits in all den vier Elementen, welche die Welt und den Punsch bilden, und Tobianus hätte gern in einem Winkel die Nacht und den Abend verschlafen.

Er hielt es auch nicht aus. Blasedow kam von oben herunter. Herr Ritter wollte bleiben und Blaustrumpf streifte schon die Aermel auf, um das spukende Hexenkind aus der Taufe der gesunden Vernunft zu heben. Blau-

Digitized by Google

ſtrumpf malte eine Galerie Wagner'ſcher Geſpenſter an die Wand, bei denen Tobianus dachte: Er hat gut lachen: er ſpielt keine Rolle mit. Mit dieſen Gedanken taumelte er in den Hof. Es war ganz finſter geworden. Die Hühner und Tauben ſchliefen ſchon. Man konnte fallen, wenn man nicht Beſcheid wußte. Tobianus formte ſich einen Gedanken aus, der an der brütenden Wärme ſeiner Angſt bald eine ſichre Geſtalt gewann. Er wollte ſich auf den Heuboden verbergen und in Frieden und Sicherheit die Bannung des Geſpenſtes abwarten. Dem Vorwande, er hätte nur Ruhe ſuchen wollen, hoffte er, würde es an einem Tage an Glauben nicht fehlen, wo es ſo mancherlei Außergewöhnliches zu verdauen gegeben hätte. Ach, Tobianus, beſinne dich! du wirſt ein Geſpenſt des Abends vermeiden und dir ein anderes dein Lebenlang aufbürden! Wähle zwiſchen einem Spuk, den ja Blauſtrumpf ſogar heute zerſtören will, und einer ewigen Furie, in die du Gertrud verwandeln wirſt! Es ſind Räthſel, aber ſie lösten ſich einfach.

Als ſich nämlich Tobianus in der That ſchon leiſe auf den Boden geſchlichen und ſich im duftigſten Heu verſteckt hatte, bemerkte er in einiger Entfernung ein Flüſtern und Lachen, das ſich mit glücklicher Behaglichkeit im Heu wiegte und hin und her ſchaukelte. Er war durch ſein leiſes Auftreten der Entdecker einer glühenden Neigung ſeines Kutſchers, des uns wohlbekannten Peter Erich, zu einer der Mägde Gertrud's geworden und konnte gleich ſeinen Prieſterſegen über das in ſorgloſer Glückſeligkeit ſchwelgende Paar ausſprechen. Er hatte ſich freilich an dieſer unechten und plattirten Ehe keinen Vorwurf zu machen; dennoch peinigte ihn ſchon die Nähe des abweſenden Sacramentes, wie ſchon Andre

Digitized by Google

bemerkt haben, daß es ein peinigendes Gefühl ist, falsche Banknoten, die man doch nicht selbst verfertigte, nur in der Hand zu haben. Tobianus ahnte sogar, daß sich diese Nachbarschaft im Verlaufe des Abends und der Nacht zu Scenen entwickeln könnte, die ihn zum Mitschuldigen derselben machten. Er überlegte, ob es besser wäre, eine Sünde lieber zu toleriren oder sich in die Gefahr einer Ceremonie zu begeben, die zuletzt doch nur etwas Peinliches für ihn hatte und in Gegenwart dreier beherzter Männer ihm keine ernstliche Besorgniß hätte einflößen sollen. Kaum jedoch neigt sich das Zünglein der Wage von den verliebten Zungen neben ihm ab, als er im Hofe Lärm vernimmt und wenigstens so viel deutlich unterscheiden kann, daß Peter Erich aufspringt und die Magd einstweilen zu verlassen gedenkt, um eine etwa andringende Gefahr zu recognosciren. Peter Erich mußte aber sehr wenig Vertrauen zu seiner Lage haben: denn er sprang schnell die Leiter hinunter und überließ Tobianus einstweilen die Bewahrung seiner Ariadne auf einem Naxos, das für den Pfarrer neckisch genug wurde. Helle Schlaglichter fallen in die dunkle Heukammer. Stimmen rufen mit Besorgniß nach dem so nothwendigen Rapport der ihrer Entwickelung so nahen Geistergeschichte. Die Magd zittert nebenan und wühlt sich so tief in das Heu, daß sie von dem Angstschweiße des Tobianus aus kaum noch die Breite eines ihm ohnehin mangelnden Schnupftuches entfernt war. Jetzt sind Gertrud, Blasedow, Blaustrumpf, Ritter auf dem Heuboden und behaupten, die Müdigkeit müsse ihn vielleicht hieher getrieben haben. Blasedow braucht eine ungeheure Heugabel und sticht auf's blinde Ungefähr in den weichen Wiesenwachs hinein. Da trifft er die Magd, und Gertrud

Digitized by Google

entdeckt etwas von einem geiſtlichen Rocke. Wie ſich allmählig der verborgene Hintergrund dieſer Entdeckungsſcene herauswickelt, ruft ſie in einem beinahe convulſiviſchen Anfalle von Eiferſucht Zeter über den treuloſen Verführer ihres Hausweſens. Die Männer lachten, ſelbſt Blauſtrumpf, der bei Lichte aber eine Brille aufſetzen mußte, um Alles beſſer zu ſehen. Die Magd war davon geſprungen, und nur Tobianus ſtand da, ſprachlos, verwirrt, eine männliche Suſanne vor den von den Umſtänden allerdings beſtochenen Richtern. Dazu kam, daß er Peter Erich, ſeinen eigenen Kutſcher, ungern nannte, weil doch immer etwas davon auf ihn und ſeine Kaleſche fiel. Gertrud weinte und mußte die Leiter hinuntergetragen werden. Erſt die kräftigen Ausathmungen des dampfenden Punſches gaben ihr wieder neues Leben, doch nur dazu, daß ſie wünſchte, ſie läge im tiefſten Grabe. Tobianus hatte ſelbſt ſo viel Angſt ausgeſtanden, daß er ſeine Rechtfertigung nur in ſtotternden Abſätzen geben konnte. Auch war die Beſchwörung noch nicht vorüber. Blauſtrumpf ſagte: „daß man ſich doch dieſe wenigſtens nicht verderben wolle," und meinte damit zunächſt den Punſch, den er zu ſchöpfen begann. Die Gemüther wurden warm; Gertrud hatte, als es zehn Uhr ſchlug, Furcht in der Küche und kam mit verweinten Augen und naſſer Schürze in's Zimmer. Tobianus nahm ein Glas, credenzte ihr's und legte dabei die Hand auf's Herz. Sie weinte bitterlich. Doch, da ſich der Freund hoch und theuer vermaß, ſah ſie ihn fragend und ſchmerzlich an und zog ihm endlich verſöhnt noch einiges Heu aus dem verwilderten Haare. Die Kinder waren zu Bett, die phantaſtiſchen Wolken eines verhältnißmäßigen Rauſches zogen über die Stirne der glühenden Männer. Sie wechſel-

Digitized by Google

ten ihre Charaktere ohne ferneren Rückhalt aus und zeigten sich die blanken Karten ihrer Gesinnungen. Das hinderte aber die steigende Lust der Behaglichkeit nicht, bis Gertrud auffuhr und an die Thüre rannte. Blaustrumpf stieß den Stuhl hinter sich um und griff nach einem bereit gehaltenen Exemplar des Thomasius. Er stürmte zur Thür hinaus auf die Hausflur und erblickte die beiden kleinen weißen Zwerg-Gestalten, den häuslichen Störenfried. Schon hat er einige Donnerworte auf die lallende Zunge gelegt, um sie fortzuschleudern, da reißt ihm Tobianus, der ihn in seinem Eifer zu mäßigen sucht, die Rockschösse seines besten Frackes hinten ab. Die daraus entstehende Verlegenheit und Verwirrung wurde jedoch von Blasedow meisterhaft benutzt. Er ergriff aus seinem Stiefel ein darin versteckt gewesenes spanisches Rohr, warf das über den Frack mit Tobianus rechtende Consistorium links, seine Frau rechts und stürmte den die Flucht suchenden weißen Schatten nach. Vom Garten aus vernahm man einige durch die stille Nachtluft gellende Streiche mit dem spanischen Rohr und ein zweistimmiges jämmerliches Klageduett. Blasedow ließ sich nicht wieder sehen. Die Andern aber staunten und begaben sich, erschöpft und übermannt, ohne klare Gedanken, zur Ruhe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Die Anleihe.

Es war sechs Jahre nach dem gebannten Gespenst. Der Graf von der Neige, mit welchem Herrn von Lipmanns Geldkatze noch immer Mäuschen spielte, hatte nun allerdings eine große mechanische Saug- und Pumpmaschine erfunden, vermittelst welcher er, wie Herr von Lipmann sagte, mit der Zeit selbst den Ocean hätte ausschöpfen können. Auch benutzte sie der Graf dazu, wenigstens einige Goldwellen aus dem Ocean (denn Herr von Lipmann verstand darunter seinen Credit und sein Vermögen) auszupumpen, weil der Banquier im Grunde doch das Genie des erfinderischen Grafen bewunderte und von der Saugmaschine für die höhere Wasserbaukunst sich keine geringen Resultate versprach. Indessen half Blasedow'n diese neue Bereicherung des Saug- und Pumpsystems in seiner Arbeit nichts. Er war nämlich seit einiger Zeit in Finanzverlegenheiten und wußte sich um so weniger zu helfen, als das Korn mißrathen war und Gertrud seit den Heustoppeln, die sie aus Tobianus Haaren zog, aus Miß-

Digitized by Google

muth den Heubau vernachläſſigt hatte. Man denke ſich nur, wie die Kinder inzwiſchen herangewachſen waren! Wie friſche junge Erlen ſchwankten ſie und wiegten ſie ſich in der Luft, wie Maikäfer ſchwirrten ſie auf, ſie brummten und ſummten im Hauſe herum, daß Gertrud die zehn Thaler, welche nun nöthig waren, um ſie in die Stadt zu ſchicken, um ihrer los zu werden, gern gegeben hätte; doch hatte ſie Blaſedow nicht. Das wurmte ihm die Ruhe und den Schlaf ab: er war zwar längſt eher mit Holzbirnen, als mit Kirſchen zu vergleichen; jetzt aber dörrte er gar wie Backobſt zuſammen und verlor ſogar den Muth, weil der einzige Graben, den er noch bis zu ſeinem Ziele zu überſpringen hatte, nicht etwa in einer geſellſchaftlichen Rückſicht, in einem Zank mit ſeiner Frau, in einem Riſico ſeines Amtes, ſondern in zehn Thalern beſtand, die die Jungen haben mußten, wenn ſie in der Stadt nun Dasjenige praktiſch weiter ausführen ſollten, was ſie in der Theorie bei ihm gelernt hatten.

Blaſedow ſah überall dieſe zehn Thaler, welche ihm fehlten. Er ſah ſie im Traume, in der Luft, er nahm ſie hundertmal in Gedanken ein, aber er konnte ſie nicht wieder ausgeben, er konnte ſie dem Schlachtenmaler, als dem Aelteſten, nicht anvertrauen, ſo viel Schinken und Würſte (als Guirlanden der Triumphpforte in die Zukunft hinein) auch ſchon in Bereitſchaft lagen. Wie ſie im Rauche hingen, hingen auch die zehn Thaler darin, aber im andern Sinne. Blaſedow hatte ſogar ſchon das Küchenmeſſer ergriffen und Gertrud mit Gefahr ihres Lebens gefragt, ob ſie nicht in einem alten Strumpfe ſpare und er wiſſe es, ſie lege ſich etwas auf ſeinen Tod zurück, ſie ſollte nur ihr Leben be-

Digitized by Google

denken, denn jetzt müſſ' es heraus! Gertrud vermaß ſich hoch und theuer, daß ſie immer noch denke, er würde ſie unter die Erde bringen und dort unten würden wohl alle Schmerzen einmal aufhören, alle Schulden bezahlt und alle Sünden vergeben ſeyn. Blaſedow ließ das Meſſer ſinken und Gertrud weinte bitterlich. Sie könnte Bürgen ſtellen aus dem ganzen Dorfe, ſagte ſie, wie jämmerlich es ihr ginge. „Ja," antwortete Blaſedow mit verbiſſenem Spott und drohender Anſpielung: „Siebenbürgen." Nämlich er meinte, daß ihr Erſpartes nach Ungarn und Siebenbürgen hinwandere, wo ihr erſter Sohn noch immer in Arbeit war. Gertrud merkte dies wohl und fuhr auf ihn zu: „Soll er fechten?" Blaſedow ertrug ihren Tigerblick und zermalmte ihn, daß er ſcheu wurde und es nicht aushielt. „Schlechtes Weib!" ſeufzte er und ging gravitätiſch aus der Küche.

Was half ihm aber ſein Stolz? Seine Söhne waren nun im Hafen ſeiner Wünſche angelangt. Es fehlte nur noch der Schilling, den die Londoner Themſefahrer verlangen, um die Reiſenden an den Strand zu ſetzen. Geldnoth, geſtand er ſich ohnedies, iſt die ſchmutzigſte Lage, in welche ein edler Menſch kommen kann: denn ſelbſt ein weiſer und gerechter Mann muß an ſich irre werden, wenn ihm ſein Geld ausgegangen iſt. Er wollte damit gewiß ſagen, daß das Unedle der Armuth in dem allgemeinen Nichtigkeitsgefühle liegt, welches uns beherrſchen würde, wenn uns Stand und Einkommen nicht hälfen, uns zu iſoliren und über uns emporzuheben. Der Normalzuſtand iſt der, daß man kein Geld hat, und dieſer iſt fürchterlich. Blaſedow fühlte es wohl, wie Feld und Flur dann ihre Farbe verlieren, wie ſelbſt die

Digitized by Google

freudigſte Botſchaft, bringt ſie gerade das Fehlende nicht, von uns mit Gleichmuth aufgenommen wird. Das Geld iſt die Unruhe der Lebensuhr. Nur durch ſie gehen die Stunden mit der Zeit vorwärts. Blaſedow wußte aber Mittag von Abend nicht mehr zu unterſcheiden. Er war in den Wendepunkt gekommen, wo die Richtung der Augen ſich einwärts kehrt, wo ſich, wie bei Magnetiſchen, alles Leben auf das Sonnengeflecht hinzieht und man Piſtolen neben dem Träumenden abſchießen kann, ohne ihn zu erſchrecken. Blaſedow war nebenbei nicht harmlos genug, um an ſeiner Verlegenheit die bloß perſönliche Klemme zu ſehen, ſondern er bezog die fehlenden zehn Thaler bald auf den ganzen Zuſammenhang der Weltordnung, auf die wichtigſten Begebenheiten in der Geſchichte und das menſchliche Elend im Allgemeinen, auf ſeinen Peſſimismus, der ihn alle Dinge ſchwarz ſehen ließ. Aus zehn Thalern, die ihm fehlten, ſchlug er ſich eine Theodicee über Zweck, Urſache und Mittel der Schöpfung, ſchlug er ſich eine ungeheure Medaille, die er dem vor ſeinen Augen ſich verkörpernden Weltgeiſte an einem Armenſünderſtricke umhängen wollte. Des Nachts ſchüttete er die zehn Thaler über den geſtirnten Himmel aus und lachte, als ſie faſt alle zu den Füßen der hellglänzenden Venus rollten. Er nahm Dante's Hölle zur Hand, um zehn Thaler zu vergeſſen. Er las und las, bis ſich ihm die Großen, die dort ſchwitzten, alle in das Bruſtbild des Landesfürſten verwandelten, welches auf den Thalerſtücken geprägt war. Er griff nach Kant's Kritik der reinen Vernunft und wollte ſich von dieſem metalliſchen Zuge ſeiner Phantaſieen befreien, aber die Philoſophie verwandelte ſich gleich in Numismatik, in den Antinomieen erblickte er die ſich wider-

Digitized by Google

ſprechenden Einnahmen und Ausgaben, und auf Seite 348 ſeiner Auflage erblickte er ſogar das traurige Schema der Negation: Nichts iſt 1) der leere Begriff ohne Gegenſtand (ens rationis), 2) der leere Gegenſtand eines Begriffes (nihil privativum), 3) die leere Anſchauung ohne Gegenſtand (ens imaginarium), 4) der leere Gegenſtand ohne Begriff (nihil negativum). In dieſem vierten Zuſtand befand er ſich, in einem radicalen Nichts, im nichtigſten Nichts, im nihil negativum. Blaſedow ſchlug das Buch zu und ſich vor den Kopf.

Rath mußte nun aber doch geſchafft werden. Die Kinder hatten längſt die Reifen der väterlichen Erziehung geſprengt; wie junger Wein gährte ihr Uebermuth; ſie bedurften neuer Gefäße, um ſich zu klären und zu erhalten. Blaſedow empfand eine ſolche Ehrfurcht vor den Schöpfungen ſeiner Weisheit, daß er ſich in Acht nahm, ihnen eine ſtrenge Zumuthung zu machen. Er glich den fürſtlichen Vätern junger Regenten, wenn jene ſelbſt nicht an die Regierung gekommen waren; ſie nennen ihre eigenen Kinder Majeſtät. Er ordnete ſich ihnen unter, er betete ihr Talent und ihre Zukunft an. Was er ihnen geben konnte, das hatten ſie. Konnt' er ihnen nun doch nicht einmal zehn Thaler mehr geben! Gertrud rieth zu einer Eingabe an das Conſiſtorium; doch Blaſedow entgegnete, daß man dort eher geneigt wäre, ihn um zehn Thaler zu ſtrafen, als damit zu belohnen. Auch würde ihm Blauſtrumpf kurz erwidert haben, daß das Conſiſtorium das landesherrliche Münzregal nicht beſäße. Dann dachte er an Baſſe in Quedlinburg und wollte einen Roman ſchreiben: „Die Geiſter um Mitternacht;“ doch wollte Baſſe erſt das Buch ſehen, dann

Digitized by Google

drucken und erſt nach Ablauf zweier Meſſen bezahlen. Herr von Lipmann fiel ihm jetzt ein. Er wollte bei ihm ein Anlehen eröffnen. Wie ein Blitz fuhr dieſer Gedanke in den Glockenſtuhl ſeiner Träume. Seine Augenbrauen waren faſt verſengt vom Lichtglanz dieſer Hoffnung. Er ſetzte ſich hin und ſchrieb an Herrn von Lipmann:

„Kommen Sie, Herr von Lipmann, nur einen Tag zu uns heraus; denken Sie an den Grafen nicht und die Güterlotterie, ſondern an jenes Himmelslotto, in dem es nur Nieten gibt für die, welche ſchmutzigen Herzens ſind! Reißen Sie, wenn nicht Ihren Leib, doch Ihren Geiſt von den Eſtafetten und Telegraphen, von den Coupons und Pfandbriefen, von Ihrem Garten los, und wär' er noch ſo zaubervoll, Herr von Lipmann! Fragen Sie ſich doch nur einen Augenblick: Was bin ich? Was hab ich? Wohin fahr' ich? Ach, Herr von Lipmann, hätte ich Sie vor mir, ich zöge Ihnen den blauen Frack von ſo feinem holländiſchen Tuche aus, nähme Ihre ſchwere Uhrkette, Ihre Ringe; ich legte es Alles an einen Gewahrſam und nähme Sie in den Hemdärmeln mit hinaus in den Wald, wo das Eichhörnchen knuſpert und das Birkhuhn unter den Sträuchern vorüberhuſcht! Und eigentlich, Herr von Lipmann, auch das iſt nicht der Ort, wohin ich mit Ihnen wallen möchte, ſondern hoch hinauf in die Luft, wo es keine Stiege gibt, in die funkelnde Sternennähe, in die Gebirge der Phantaſie, wo unſre Hoffnungen wie Sanct Gottharde ragen, unſre Ahnungen Höhlen, unſre Täuſchungen Gletſchern und Schneelawinen gleichen! Sollten Sie den nur in die gewöhnlichen Wirthſchaftsbücher der göttlichen Weltordnung, nur in das Conto der täglichen Einnahmen und Ausgaben im Himmel verzeichnet ſein und

Digitized by Google

nicht auch, Herr von Lipmann, in jene großen Notizbücher der Gottheit, wo ſie ihre beſten Gedanken einſchreibt, freilich oft flüchtig und nie ſo ſauber und nett, wie im Wirthſchaftsbuche der Weltökonomie, aber tiefſinnig dem Inhalte nach, ein Gedanke, ein neuer, und wenn nicht dies, doch wenigſtens die Beſtätigung eines alten? Ach, Herr von Lipmann, es iſt ſchwer, Philoſophie zu lehren, wenn man ſie für das Räthſel des Lebens hält; aber der Tod und die Ewigkeit, der Kreislauf unſrer Seele durch die Sterne, die Läuterung unſrer Gewänder, die beim Einen von Leinwand, beim Andern von Asbeſt ſind, ihre Läuterung in dem Urlichte der Sonne und der Blick in's Antlitz der Allmacht! Welch eine Stufenleiter, wo ſchon die unterſte Sproſſe, der Stein, auf dem Jakob ſchlief und der unſer Grab decken wird, ſo ſchwer zu heben und ſo unendlich Räthſelhaftes zu verſchließen ſcheint! Ach, wir denken beim Tode nur deſſen, was er uns nimmt, nicht deſſen, was er uns gibt! Wir zittern, es einſt nicht mehr zu können, wir weinen, daß einſt unſre Augen trocken ſein müſſen, es fröſtelt uns, daß wir einmal ſo kalt werden. Da ſchallt Muſik aus den Bäumen eines Palaſtes, Echo trägt ſie dem Echo zu, die Gäſte bilden mit ihren Augen eine Reihe Brillanten, die alle à jour gefaßt ſind, à jour éternel, auf ewig! Und wie oft denkt man doch in dem Gewirr, daß einer nach dem Andern ſich leiſe aus ihm fortſchleichen muß, daß man ihn, während die Andern zechen, hinaustragen wird, und daß er ſagen muß: Leb' wohl, du gutes Tageslicht, leb' wohl, du ſeidenes Sopha, du Mahagonytiſch, du Polſterſtuhl, leb' wohl, du Feder, die ich eben noch führte, leb' wohl, du Rollen eines Wagens, der vorüberfährt, leb' wohl, du heiſeres Bellen des Hofhundes, leb' wohl, Alles, was mit mir nicht ſtirbt, nein, was ſo

Digitized by Google

bleibt, wie es ist, wenn mein Auge nicht mehr sieht! Herr von Lipmann, nehmen Sie meine Hand, kommen Sie, ich sehe etwas, was uns aus dem dunkeln Grabe herauswinkt! Blicken Sie nur hin, da ist ja die Höhle des Plato, von der er spricht, um uns die Wesenheit der Ideen zu beweisen! Dunkler Raum: um uns her — Feuchtigkeit tröpfelt von den Wänden der Höhle, aber am äußersten Ende winkt ein heller Sonnenschein. Und am jenseitigen Rande des Felsens, der dicht vor der Höhle steht, wanken ernste Schatten vorüber, stolze, gereifte Gestalten in langen Gewändern. Ja sie sind's, die Unsterblichen, wir hören ja ihren Fußtritt über uns; sie lassen jene Schatten dort an der Wand zurück; hinauf, hinauf, wir wandeln unter ihnen, wir sind im Lichte der Schöpfung mitten inne, wir wandeln kühn durch das Centralfeuer der Ideen, unverwundbar, unsterblich! Und beginnt dies selige Dasein denn erst nach dem Tode? Flüstert es nicht zu jeder Stunde, wo wir unser Ohr für den Geist der Liebe und Offenbarung spitzen, um uns her, raschelt es nicht hinter den Wänden, lockt es uns nicht hinaus in die freie Welt, preßt es uns nicht die Brust zusammen so liebend und zärtlich, daß wir selbst im Schmerze Seligkeit empfinden? Ach, Herr von Lipmann, es gibt eine schönere Welt, als die wir erleben, eine Zeit, die sich nicht in Tag und Nacht scheidet! Rom, Griechenland kannten sie, die Weisen aller Jahrhunderte schmeckten sie, und wir dürfen ihrer noch immer harren und gewiß sein, wenn wir weiße Feierkleider anthun und uns auf dem Scheiterhaufen unsrer irdischen Existenz, den Göttern ein seliges Opfer, selbst verbrennen! Wer säete Feindschaft unter uns Menschen? Tragen wir nicht alle das Adelszeichen der Gottähnlichkeit an unsrer Stirne? Führt die Nabel-

Digitized by Google

ſchnur, der wir als Neulinge entbunden wurden, nicht zurück auf das Geheimniß des erſten Menſchen und ſollen wir die Letzten ſein, die ſich als Brüder erkennen? Ja, Herr von Lipmann, wenn Sie fühlen, daß die Börſe mit all ihren Silberpiaſtern doch nichts gegen das geſtirnte Firmament iſt, daß die Staatspapiere ſo tief fallen können, wie die Hölle, aber nie ſo hoch ſteigen, wie der Himmel; wenn Sie es über ſich vermöchten, an meine Bruſt zu ſinken und zu rufen: Auch ich bin in Arkadien geboren! — würden Sie, Herr von Lipmann, dann noch ein Darlehn von zehn Thalern Preuß. Courant für einen Gegenſtand halten und nicht vielmehr ſagen: Nimm was du tragen kannſt, es iſt dein, wie es mein war! Ich aber bin nun ſtumm, preſſe mein armes, zerſpringendes Herz zuſammen und — hoffe."

Nun hatte aber leider der erſte Geſchäftsführer der Firma von Lipmann nur die Procura für den Geld-, nicht für den Herzbeutel des Hofagenten. Er vertrat ihn in Wien und London, nur nicht in Arkadien. Blaſedow bekam in Abweſenheit „unſers Herrn von Lipmann" eine abſchlägige Antwort. Der ſaubere Zettel des Handlungshauſes war ein Strichregen am Abend einer ſchönen Landparthie; von den Wieſen, auf denen man tanzte, mußte man in die ſtickigen Kammern eines Bauernhauſes. Oder wer ſchämte ſich nicht eines Morgens der tollen und verworrenen Dinge, die er im Jubel eines vorangegangenen Feſtabends ausgeſprochen! Dieſer moraliſche Ekel und Jammer, der weit ärger iſt, als der phyſiſche! Und doch will dies Alles noch nicht Blaſedow's Schmerz beſchreiben: denn bei ihm kam Alles zuſammen, Wehmuth und Stolz; er ſah, daß er nicht nur nichts bekommen, ſondern ſogar noch etwas verloren hatte. Er würde

geweint haben, hätte er nicht gefühlt, daß man im Comptoir des Hofagenten über ihn lachte.

Für diejenigen, welche am ersten Juli ihren Miethzins zahlen sollen und erst am fünfzehnten das Geld dazu haben, ist dies Kapitel nicht geschrieben. Sie verstehen Blasedow's Lage ohne Ausmalung. Ich hätt' es auch gern umgangen; allein wie kann Blasedow seine Söhne in die Residenz schicken? Wie kann eine Krisis unsers Helden übergangen werden, die schon deßhalb dichterisch ist, weil sie gerade so menschlich ist! Nichts unterwühlt die Einheit des gesellschaftlichen Friedens mehr, als Mangel in einer Lage, wo man auf den Mangel nicht angewiesen ist. Die baare Armuth hat nur für den etwas Rührendes, der sie selbst nicht ertragen könnte; allein eine völlige Auflösung des moralischen Gleichgewichts kann nur dort eintreten, wo der Geist über die Materie weit hinaus ist und das Ideal plötzlich in die Lage kommen soll, einen Wechsel zu bezahlen. Und so wie der arme Knabe, der in eine höhere Klasse versetzt ist, an den Häusern entlang schleicht und nicht weiß, woher er das Geld nehmen soll, um sich die nun nöthig werdenden Bücher zu kaufen, so irrte Blasedow umher und hatte nun gar noch die Demüthigung mit seinem enthusiastischen Briefe und dem kalten Wasseraufguß der Procura. Er schämte sich schon fast, der Verzweiflung nachzugeben, und war in das zweite Stadium finanzieller Noth eingetreten, in das der Erfindungsgabe. Er blickte nicht mehr deßhalb so scheu, weil er die zehn Thaler nicht hatte, sondern, weil er darüber nachdenken mußte, wie er sie sich anschaffen sollte. Er mußte sich in die krampfhafte Aufregung versetzen, ohne die man nicht den Muth hat, etwas zu borgen. Er mußte

Digitized by Google

den nur zufällig Verlegenen spielen und kam nicht mehr zur Besinnung.

Tobianus war es nun, der zu den Präludien der Blasedow'schen Erziehung den Schlußstein liefern sollte. Und doch vermochte Blasedow nicht, dabei Gewalt zu brauchen. Ein schnelles Wort würd' ihm von Tobianus die zehn Thaler verschafft haben, dieser hätte sie aus Furcht gegeben und ohnehin aus Liebe, wenigstens zu Gertrud. Zu einem Industrieritter war Blasedow trotz dem, daß er genugsam Ritter von der traurigen Gestalt heißen konnte, doch nicht fähig. Er hatte eine edle und verschämte Natur; er fürchtete überdies, Tobianus mehr Zinsen, nämlich moralische und Umgangszinsen, zahlen zu müssen, als das Capital werth war. Er fing indessen, da keine Thür und kein Truhenschloß anders offen war, allmählich an, seine Operationen zu machen. Man muß auf dem Lande leben und noch obenein Pfarrer sein, um zehn Thaler für etwas Großes zu halten. Wer, wie Blasedow, nur Korn sah, Naturalzehnten und die kleinen baaren Accidenzien für Leben und Tod in der Gemeinde, der glaubte gewiß, jene Summe nur durch eine scharfsinnige Strategie und consequente Belagerungskunst erobern zu können. Blasedow eröffnete ein förmliches Genieweſen, um, wenn nicht Tobianus in die Luft zu sprengen, ihn doch zu bestimmen, daß er zehn Thaler springen ließ. Er zog Lauf- und Schanzgräben um ihn her und rückte den Casematten, wo Tobianus seine Reichthümer feuerfest gelagert hatte, immer näher. Tobianus blühte wie ein dicker Tulpenkelch, seitdem Blasedow gegen ihn so viel Sonnenschein entwickelte. Deßhalb dacht' er auch, der Schlag sollt' ihn

Digitized by Google

rühren, als Blasedow eines Tages ganz leise zu ihm sagte: Tobianus, schießen Sie mir zehn Thaler vor!

Die menschlichen Charaktere geben sich in keiner Lage so frei und natürlich, als wo man ihnen etwas abborgt. Seneca und seine Schule nahmen das Unglück als Prüfstein des Charakters an. Er sagte: ein weiser und gerechter Mann im Kampf mit dem Schicksal ist ein Schauspiel für Götter. Allein man kann ein großer Stoiker sein und doch sehr kleinliche Empfindungen verrathen, wenn man ihm etwas abborgt. Es wird nicht gesagt, daß es immer nöthig wäre, das Verlangte zu geben; allein die Ausflucht schon, in der man sein Heil vor Zudringlichen sucht, oder die Art, wie man ein wirkliches Unvermögen entschuldigt, wirft gewiß die grellsten Lichter und die dunkelsten Schatten auf die Menschen. Erinnerte sich doch auch Blasedow aus seiner Jugend, daß er als Kostgänger in der alten gothischen Musenanstalt, die ihn erzog, niemals über sich vermocht hatte, seinem Nebenmann, der Muth oder Noth genug hatte, um borgen zu können und zu müssen, etwas abzuschlagen. Und es war nicht die Gutmüthigkeit, gestand er sich späterhin oft, die ihn so apostolisch mildthätig machte, sondern Ehrgeiz, weil er wohl fühlte, im Kampf mit der Knickerei und den peniblen Empfindungen offenbare sich der Mann. So oft sich Jemand auf der Schule und Universität an ihn festsaugte und unter einem Thaler oder zwölf Groschen nicht wieder losließ, so bekämpfte er ordentlich in sich den angebornen Ameisentrieb der Sparsamkeit und schüttete ohne Weiteres seine Taschen aus, wo sich freilich unter dem gebackenen Korn von Brodkrumen selten viel geschrotetes Korn von Viergroschenstücken vorfand.

Digitized by Google

Nun hätte ja auch nach dieſer Theorie Tobianus immerhin das Geld verweigern können; aber er mußte nicht in jene moraliſche Epilepſie fallen, die man immer bei den Schlafrocks- und Pantoffelnaturen antrifft, wenn man ihnen den Schreck verurſacht, ſie um ein Darlehen zu erſuchen. Die Furcht, das Geld nicht wieder zu erhalten, hängt aus den verglasten Augenfenſtern eines ſolchen Menſchen plötzlich ein Leichentuch heraus, und die ehrlichſten Leute, die nur grade im Augenblick nicht bei Caſſe ſind, können ſich in den Gedanken des Erſchrockenen wie Spitzbuben abſpiegeln: denn er hält ſie dafür. Er gibt das Geld ſchon auf, was er leihen muß. Zu einer Nothlüge fehlt das Genie und die ſchnelle Beſinnung, bei Tobianus ſogar die moraliſche Erlaubniß. Hätte Tobianus nur geſagt: Ich gebe ſie Ihnen; allein in acht Tagen brauche ich ſelbſt zehn Thaler: wollen Sie mir dann zwanzig wieder geben? Nein! So mußte ſich Blaſedow unter ſeiner eigenen Pumpe quälen und winden und mußte ganze Stücke Luft, die ſich bei der gehemmten Reſpiration ſeiner geängſteten Lungen in der Kehle ſammelten, hinunter ſchlucken, ja, mußte ſogar die Phraſe, die den ganzen zweiten Theil ſeiner Lebensgeſchichte entſchied, noch einmal wiederholen, wobei es ihm wie vielen ſtolzen Leuten ging, daß man nämlich mitten in der Periode plötzlich keine Luft hat und Einem die Stimme verſagt. Wie leicht kann man das nicht Furcht nennen? Da es doch nur Stolz und Adel iſt, in dem wir nicht gemein ſein wollen und etwas Bedenkliches mit voller Bruſt ausſprechen und doch grade in der Kehle nicht Kraft genug haben, um anzügliche und entſchiedene Erklärungen, z. B. gegen vorlaute Secondelieutenants, gegen bramarbaſirende Studenten, gegen grobe Poli-

Digitized by Google

zei-Inquirenten, in einem mit unſrer Entrüſtung parallel laufenden Athem zu Protokoll zu geben. Tobianus verſtand nun wohl, weſſen Blaſedow begehrte. Es ſcheint, als wollt' er nicht Nein ſagen; warum aber nicht gleich Ja? Warum erſt den armen zerknirſchten Collegen ſo weit bringen, daß er wie ein ungeduldiges Kind die Karten zuſammenwirft, die er ſo ſauber und leiſe an einander gelehnt hatte und mit etwas verzerrter Geberde auffährt: „Laſſen Sie's nur!" Tobianus ſagte: „Sie ſind wunderlich, ich bin ja bereit;" und ein Saal mit tauſend Lichtern wurde mit dieſen Worten für den elektriſirten Blaſedow aufgeriſſen. In all' ſeine Adern ſchoß es wie ſiedender und wärmender Wein hinein, ſeine Glieder hatten wieder die alte Länge und ein ſtilles ſeliges Lächeln umſpielte wie die aufgehende Sonne den kleinen Montblanc ſeiner Naſe. Tobianus nahm aber dies Lächeln wie die Affenpfote des Schalks, die hinter einem Vorhange plötzlich ſichtbar wird, fürchtete Ueberliſtung und verlor ſich nun in jenes unglückſelige Zaudern, welches Darleihern eigenthümlich iſt. Denn ſie geben nie das ſchnell, was ſie ſogar ſchon verwilligt haben, ſondern weiden ſich erſt an der Demüthigung des Andern, ſteigen eine Staffel nach der andern über ihn hinauf, erlauben ſich, was ihnen ſonſt nie geſtattet geweſen wäre, zupfen ihm an den feinſten Haaren, die mit den Gedanken ſeines Gehirns capillariſiren, bringen zur Sprache, was ſie längſt einmal für eine paſſende Gelegenheit auf dem Herzen hatten, und richten ſich immer erſt die Hildebrands-Schadenfreude eines kleinen Canoſſa an, ehe ſie die Abſolution ertheilen. Tobianus bediente ſich hier ſeines Vortheils, wie jeder Philiſter. Die noch zu zahlenden zehn Thaler Pr.

Digitized by Google

Courant deckten ihm Rücken und Flanken. Nun konnte er operiren, militärisch- und chirurgisch. Er schlug, ein langweiliger Leporello, ein langes Register von Geschichten auf, die er alle seinem unglücklichen Freunde vorrückte. Er verwies ihm seine Kinder- und Rinderzucht, seine geistliche und leibliche Ackerwirthschaft, sein Benehmen mit Schulmeistern, Küstern und Kindbetterinnen. Er brachte Blasedow's Bleistiftspolemik am Rande der Journale, die ihn noch an den Rand irgend eines Abgrunds bringen würde, zur Sprache und schloß, wie der Philister dies dann immer thut, wenn er sich warm und alles vom Herzen und der Leber herunter geredet hat, mit Enthusiasmus. Er rückte seine Sammtkappe auf ein Ohr, ließ nun erst Wein holen, stopfte zwei thönerne Pfeifen, lud Blasedow ein, die Nacht bei ihm zu bleiben, und zeigte mit lachenden Spiegelblicken in sich selbst, daß er im Grunde doch ein genialer Mensch wäre und zehn Thaler Pr. Courant so ohne Abschied zum Fenster hinauswärfe. Er that, als beständen die Fidibus, mit welchen er seinen Kanaster anzündete, aus zusammengerollten Tresorscheinen, umarmte seinen „Freund, seinen einzigen und wahren Freund," mehrere Male und gab ihm zuletzt sogar die gewünschte Summe, mit dem Bemerken, ob er nicht noch zwei Thaler acht Groschen mehr haben wolle? Blasedow steckte das Geld mit Zufriedenheit zu sich und riß sich aus den Liebkosungen des Collegen los. Dieser gab aber nicht Ruhe, sondern begleitete ihn noch in tiefer Nacht über sein Dorf hinaus und schied von ihm wie von einer Geliebten. Blasedow aber lief spornstreichs in die Nacht hinein und ließ sich von keinem Irrlicht locken. Er war kalt und nüchtern geblieben. Es fröstelte ihn sogar, weil er ohnedieß nicht

Digitized by Google

wußte, sollt' er der Freude oder dem Schmerze nachhängen. Dennoch war er stolz genug, auch diesen Gedanken in sich auszuführen: „Dummköpfen imponiren Männer von Werth, selbst wenn sie Lumpen tragen. Er mußte sich zuletzt noch für die Ehre bedanken, daß man baarfuß vor seine Thüre kömmt und bettelt. Er mußte zu dem Capital, das ihn so schmerzte, noch ein Agio von Begeisterung geben. Großer Genius, wie dank' ich dir! Du hast mir ein Adelswappen in den Schild meiner Stirne gesetzt, das mir Achtung selbst da verbürgt, wo ich nicht hehlen kann, daß ich darbe!" Es war die erste Nacht seit langer Zeit, die Blasedow nicht durchstöhnte, sondern durchschlief.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Schülerschwänke.

Nun durfte auch nicht länger mit der Abreise gesäumt werden. Das geliehene Silber verwandelte sich in Quecksilber und hatte keine Ruhe mehr. Die neuen schönen Thaler wurden auch die Wagenräder, auf welche der Stallknecht die obere Kalesche legte. Rings am Rande des Einspänners wurde ein Bund Stroh ausgelassen, worauf die Brüder ihre Sitze nehmen sollten. An Brod, Schinken und Thränen ließ es Gertrud nicht fehlen. Die Knaben hatten einen Vorrath auf länger als einen Monat. Das Geld lag in einem großen Korbe, in welchem die nothwendigste Wäsche und sonstige Garderobe verpackt war, und einer muß der größern Sicherheit wegen immer auf diesem Korbe sitzen. Ein Umstand, der die Abreise verzögert, war der, daß Töffel schon so lange vereist war. Er mußte auf den Getreidemarkt in die Residenz fahren — jetzt will ich auch ihren Namen nennen: sie hieß Kaputh — und Blasedow hatte keine Lust, ihn abzuwarten. Er überließ den Knaben den Wagen allein und sagte: „Wenn man sich darauf nicht einmal verlassen sollte!“

Digitized by Google

Gertrud meinte nur, ſie würden Töffeln, der Wagen und Pferd wieder zurückbringen ſollte, verfehlen. „Ach, verfehlen!“ äffte ſie Blaſedow und erntete dafür eine Grobheit, aber auch ſeinen Zweck. Die Kinder ſollten ſich ſelbſt fahren und in der Ausſpannung den Wagen an Töffeln abgeben. Sie verſprachen dies treulich. Sie waren ſo übervoll von ihrem Glücke, daß Gertrud kaum noch deren Hunger, dafür aber deſto mehr ihr eignes Schluchzen zu ſtillen hatte. Sie ſollten nun wirklich in die Welt hinaus. Blaſedow war ſtolz darauf, aber ſchweigſam und verſchloſſen wie ein Held vor der Schlacht.

Es war ein friſcher Herbſtmorgen, als die Söhne reiſen ſollten. Der Nebel ſtritt mit der Sonne um den Vorrang und die Siegesblicke der Letztern zeigten die nach langem Regen faſt ſchon entblätterten oder doch in's Gelbe verfärbten Bäume. Die Jungen mußten eben noch ein Bund Stroh mitnehmen, um ſich hineinzuwühlen. Gertrud packte und ſchnallte an der alten Kaleſche und an dem ſchwachen Verlaß, den ſie auf alle vier hätte. Blaſedow ließ ſich nicht ſehen. War er noch oben oder ſchon ſo früh ausgegangen? Sein Zimmer fand man verſchloſſen; aber der Fenſtervorhang bewegte ſich, ohne daß es vom Winde ſein konnte, mehrere Male. Gertruds Zuſtand war ein Bitterſalz, eine Miſchung ſalziger Abſchiedsthränen und bittrer Vorwürfe auf einen Vater, der ſich ſeiner Kinder ſo wenig erbarme, daß er ihnen nicht noch den Segen mit auf den Weg gebe. „Mütter,“ ſagte ſie, „haben doch immer nur den Schmerz allein. Werden die Kinder groß, ſo verwandelt ſich Alles, was ſie thun, in neue Geburtsſtunden. Wer ſie einmal unterm Herzen getragen hat, der wird an dem Fleck auch nie wieder geſund.“

Digitized by Google

Nun war dies aber ruhmredneriſche Verleumdung. Blaſedow, der oben hinter der Gardine Alles hörte und eben zu ſehen war, weil er einmal die Gardine ergriff, um ſich ſein Auge zu trocknen, was Gertrud auch veranlaßte, den Abſchied zu beſchleunigen (nicht der Thränen, ſondern der Gardine wegen), ich ſage, Blaſedow ſagte und zwar ſich ſelbſt: „Sie iſt nur eine halbe Hekuba. Nach Siebenbürgen hin iſt immer der eine Herzlappen gerichtet.“ Er, ein ganzer Priamus dagegen, hatte nicht den Muth, von den Kindern Abſchied zu nehmen. Ihm würde das Herz gebrochen ſein. Aber die Jungen waren im Anzuge. Der Schlachtenmaler klatſchte mit der Peitſche. Blaſedow verhielt ſich ganz ſtill und ſo fuhr denn die Karavane auf und davon.

Lebe wohl, Blaſedow! Auch die Muſe vermag dich nicht zu tröſten! Was du begonnen, muß ſie vollenden! Lebe wohl, alter Murrkopf; predige Geduld! denn es wird lange währen, ehe du die Narben der Zweige, welche das Schickſal von dir abgeſchnitten, verſchmerzen wirſt! Der Winter iſt vor der Thür. Kehre unter deinen Büchern zu dem Umgang alter Weisheit zurück und denke, du haſt Samen ausgeſtreut, daß er ihr ähnlich werde! Das Uebrige ſteht nun in Gottes Hand.

Die vier Dichter- und Künſtler-Embryone benutzten die erſten Strahlen einer Mündigkeit, die für ſie mit den letzten Hecken des Dorfes anfing, um die eßbaren Reiſevorräthe zu unterſuchen. Schlachtenmaler nahm zuvörderſt die zehn Thaler und ſteckte ſie, da ſie, wie er ſagte, dem Pferde zu viel zu ziehen gäben und den Wagen nur ſchwerer machten, in die Taſche. Dann zwang er dem ſatiriſchen Schriftſteller die Peitſche auf, indem er ihn daran erinnerte, daß, wenn der Vater ſo oft geſagt hätte, er müßte eine Geißel der Menſch-

Digitized by Google

heit werden, er nun gleich mit den Pferden anfangen könnte, zog sein Taschenmesser und zerlegte einen Schinken, den die Brüder mit einander theilten. Schlachtenmaler setzte hinzu: „Mutter hat gesagt, wir sollten ungefähr auf diese Art zu Mittag essen; da wir aber geneigt sind, dies Mittagessen in die Frühe zu verlegen und noch nicht gut für uns sagen können, wenn die Sonne am höchsten steht, so werden wir doch vielleicht in einem Gasthof —." Hier stockte der Wildfang, weil die Uebrigen ihm keinen Muth machten. Nichts war ihnen so dringend untersagt worden, als in Gasthäusern einzukehren. Sie hätten ja Essen genug im Wagen und Heu für das Pferd und einen Trog sogar zum Wassertrinken für alle fünf zugleich; „den Luxus sollten sie sich nicht unterstehen," hatte Gertrud gesagt. Der Bildhauer meinte, „man könnte es ja auf den Zufall ankommen lassen," und Schlachtenmaler lachte, indem er sagte: „Was wir heute zuviel ausgeben, können wir ja morgen sparen."

Ueberhaupt hatten sie noch Ursache, sich zu beobachten. Sie mußten von Vetter Tobianus Abschied nehmen. Als Theobald, der Volksdichter, nicht einhalten wollte mit dem Schinken, zog ihm Schlachtenmaler mit der Peitsche schnell Eins über's Ohr. Theobald war sich der ungesetzmäßigen Handlung so gewiß, daß er still das Messer fortlegte und sich die verdiente Züchtigung gefallen ließ. „Das sag' ich euch gleich," fing Schlachtenmaler an: „wenn der Eine mir nach Rom und der Andere nach Jerusalem will, dann bringen wir nichts Gescheites zu Stande. Einigkeit muß sein, Kinderpossen müssen unbedingt nicht mehr vorfallen. Frei ist der Mann, der sich selbst beschränkt. Wir zählen zusammen einundsechszig Jahre; da könnten wir doch

Digitized by Google

wohl ſchon einigen Verſtand haben. Es geht nach der Mehrheit. Ich bin achtzehn Jahre alt, ihr Andere verhältnißmäßig. Sind wir uneins, ſo zählen wir die Jahre zuſammen. Hab' ich z. B. nur einerlei Meinung mit Theobald, der zwölf Jahre zählt, ſo bin ich von euch Beiden, die ihr zuſammen einunddreißig zählt, überſtimmt: denn ich und Theobald ſind nur dreißig. Das iſt nicht mehr wie billig: denn es könnte leicht ſcheinen, als wäre Theobald von mir beſtochen. So wie ich aber mit einem von euch Beiden, Lehmkneter Amandus oder Alboin von Samoſata, zuſammenſtimme, ſo iſt die minderjährige Minorität unterdrückt." Dies war gleichſam die conſtitutionelle Verfaſſung, die ſich der kleine Staat gab und zu deren Beſiegelung Schlachtenmaler vorſchlug, Einer ſolle dem Andern eine leichte Ohrfeige geben. Man würde dies gewiß gethan haben, wenn der Wagen nicht ſchon dicht vor Tobianus' Thüre geſtanden hätte.

Der Pfarrer kam heraus und reichte jedem der Brüder die Hand, dem älteſten aber einen Brief, welchen er an Sophien abgeben ſollte. Sie war nämlich durch Vermittelung der Gräfin Sidonia in eine adelige Familie als Geſellſchafterin gezogen worden; dieſe Familie wohnte gegenwärtig in Kaputh und Oskar wurde feuerroth, als er dies hörte: denn was hatte er um Sophien nicht gelitten! War ſie nicht die erſte Neigung ſeines knabenhaften Gemüthes geweſen und die erſte Veranlaſſung zu einem Geſpenſte, das ſeit der Bannungsſcene mit Blauſtrumpf auch im Dorfe das letzte geblieben? Hatte er ſich nicht mit ihr nächtlich in einem Bettlaken über den Hof in den Garten geſchlichen und in der Laube mit ihr geſeſſen, ohne daß ſie noch recht wuß-

Digitized by Google

ten, was die Liebe war? Und hatte Blasedow es ihm nicht mit einem entsetzlichen Prügel eingebläut, so daß er mit Sophien allen Geschmack daran verlor? Tobianus brachte außerdem noch einige alte Schulbücher mit, die er den Brüdern schenken und es dann Gertruden zur Freude sagen wollte. Als er denselben Nachmittag Blasedow erzählte, er hätte seinen Jungen einen alten Telemach mitgegeben, einen zerrissenen Bröder, Scheller's kleines Wörterbuch, den Horaz mit Gottschling's deutschen Noten und mehreres Andere ad modum Minellii, lachte Blasedow aus drei Gründen laut auf: „erstens brauchten sie das Zeug gar nicht; zweitens wären ganz andere Ausgaben jetzt in den Schulen eingeführt, und drittens würde Schlachtenmaler schon nicht faul sein, die ganze Bescherung beim Antiquar zu verkaufen.“ Bitterböse fiel Gertrud ein: „Dann würde es ihr doch leid thun, den Menschen geboren zu haben.“

Gegen Mittag vereinigten sich alle einundsechzig Stimmen, die auf der Kalesche saßen, dahin, daß sie am rothen Ochsen in Dreifelden halten und anständig essen wollten. „Man möchte ja glauben,“ sagte Schlachtenmaler, „wir wären wie die Kirchenmäuse bloß vom Wort Gottes aufgezogen oder hätten uns von den Flöhen ernähren müssen, die die alten Weiber Sonntags aus ihren Unterröcken verlieren und in den Kirchstühlen zurücklassen!“ Der Wirth zum rothen Ochsen nahm die ihm wohlbekannten Pastorssöhne freundlichst auf und setzte ihnen vor wie reisenden Landjunkern, die die Universität beziehen. Für dies hätten sie sich auch gern ausgegeben; aber der Wirth sagte: „In Kaputh ist ja noch keine Universität!“ — „Ja, aber es wird jetzt eine hinkommen,“ meinte

Digitized by Google

Schlachtenmaler und fuhr fort: „Eine Akademie ist ohnehin schon dort. Wir sind alle eigens nach Kaputh eingeladen worden, um die neue Universität gleich beziehen zu können. Man würde sie längst eröffnet haben, wenn es nicht zu sehr an Verbrechern in Sayn-Sayn fehlte.“ Der Wirth meinte: „Wie so?“ — „Nun,“ entgegnete der Schlachtenmaler, „man hat noch kein anatomisches Theater auskochen können, weil hier im Lande Jedermann wenigstens ein ehrliches Begräbniß verdient, wenn's auch sonst Schelme genug gibt.“ — „Ja, das weiß Gott!“ sagte der Wirth, indem er die schwarze Tafel anblickte, wo seine Schuldner mit doppelter Kreide verzeichnet standen. Aber erschreckend, daß er's hätte vergessen können, fuhr er fort: „Hat Ihnen denn aber der Vater keinen Empfehlungsbrief an Herrn von Lipmann, seinen alten Bekannten vom Ochsen her, mitgegeben?“ — Sie meinen einen Wechsel?“ fragte der Schlachtenmaler stolz, während die dummen Brüder zu seinem Aerger kindisch kicherten. Der Wirth bemerkte ehrerbietig: „Der junge Herr von Lipmann warten auch mit Sehnsucht, daß die Universität in Kaputh eröffnet wird. Der Fürst hat dem Vater gesagt, er sollte sie nur gründen, dann könnte sein Sohn sogleich daran Professor werden. Und um dieser Professur willen geht der Hofagent wirklich damit um, die Universität an die Börse zu bringen und sie auf Actien zu stiften.“ Schlachtenmaler setzte in dieser Art das Gespräch mit dem Wirthe fort und erfuhr dabei Manches über die Kaputher Zustände, wovon er, in der Residenz angelangt, Nutzen zu ziehen hoffte. „Umsonst erhalten wir dies Essen nicht,“ flüsterte er seinen Brüdern zu und verstand darunter, daß er fürchtete, geprellt zu werden. In der That mußten die Reisenden einen Thaler

Digitized by Google

ſechzehn Groſchen zahlen, ihr Pferd mit eingerechnet. Hätte Gertrud dieſe Verſchwendung geſehen, ſie würde ſich in eine Furie verwandelt haben.

Als die Brüder weiter fuhren, waren ſie in die fröhlichſte Stimmung gerathen und drückten ihre Freude durch einen Lärm auf der Landſtraße aus, der das Pferd hätte ſcheu machen können. Schlachtenmaler verwies ihnen dieſe Unbändigkeit, nicht um des Pferdes, ſondern um ihrer ſelbſt willen. Er ſagte: „Vom Vater haben wir die Philiſterei doch nicht gelernt, daß wir gleich einen Höllenlärm verführen, wenn wir einmal gut gegeſſen und getrunken haben. Je wohler es Einem wird, deſto ſtolzer muß man ſich benehmen. Die müſſen wahrlich kümmerlich genug zu Hauſe leben, welche man nicht wieder erkennt, wenn ſie einmal über Land ſind und unter freiem Himmel tafeln.“ Amandus, der Bildhauer, zog zur Antwort eine Pfeife hervor, die er in der Rocktaſche verſteckt hatte, ſtopfte ſie und zündete ſie mit Schwamm, Stahl und Feuerſtein, das er alles verborgen bei ſich trug, an. Schlachtenmaler bemitleidete ihn: denn er ſah die Folgen dieſes frühreifen Beginnens voraus; die Uebrigen aber genoſſen die Freude des Bildhauers mit und weideten ſich an dem Glück der Unabhängigkeit, welches ſie hinfort genießen würden. „Er wird euch ein Opfer bringen!“ warnte der Schlachtenmaler, und Amandus, vom Rauchen ſchon kreideweiß, aber es doch aus ſproſſender Männlichkeit nicht unterlaſſend, bemerkte nur einfach: „Wenn der Wagen nur nicht ſo rüttelte!“ In der That mußte er jenes Opfer bringen, das Schlachtenmaler vorhergeſehen hatte. Man wußte keinen beſſern Rath, als ſich im nächſten Wirthshaus einen Kaffee zu beſtellen. So war dieſer kleine ſpeiende

Digitized by Google

Vesuv eine gute Entschuldigung geworden, es sich auf's Neue bequem zu machen und das erhaltene Geld gar nicht anzusehen.

Der Gaul wurde wieder ausgespannt und in den Stall geführt. Schlachtenmaler sagte: „die Mutter würde über die Schonung, die sie dem Thier anthäten, sehr zufrieden sein." Hinter dem Wirthshause war eine sanfte Erhöhung, auf welcher einige schattige Linden, Tische und Bänke standen. Hieher wollten sie sich den Kaffee bringen lassen. Alboin erinnerte an den Brief des Vaters. Schlachtenmaler sagte: „Wir wollen sehen, ob die Adresse paßt," und zog einen starken versiegelten Brief hervor, auf welchem stand: „An meine Kinder. Zu erbrechen," (mit Amandus war es besser geworden) „wenn ihr an einen grünen anlockenden Platz im Walde gekommen seid. Steigt dann aus, bindet den Gaul an einen Baum fest, erbrecht das Siegel und leſt euch das Vermächtniß eures euch liebenden Vaters vor!" Die Brüder sahen nun wohl, daß die Lokalität nicht zutreffe. Alboin meinte, „wenn sie länger warteten, so würd' es zum Lesen zu finster werden." Der ermattete Amandus stöhnte: „der Vater hätte gut beschreiben; wenn sich nun ein solcher Fleck gar nicht fände!" Schlachtenmaler meinte: „Der Platz ist ganz richtig. Den fehlenden Wald sehen wir nur vor den vier Lindenbäumen nicht." Während also der Kaffee gebracht wurde, öffneten sie den Brief, und der Jüngste mußte ihn vorlesen. Er lautete:

„Meine Söhne!

„Der Augenblick ist da, wo ihr für mich, wie die Schöpfung für Gott, zeugen sollt. Die goldnen Hörner oder die Esels-

ohren, die ihr an euren Häuptern tragen werdet, wird man mir aufſetzen. Bedenkt das und macht mir Ehre! Ich erzog euch zuvörderſt zur Freiheit. Gemeine Gefühle ließ ich in euren Gemüthern nie überwuchern: Unkraut werden ſie noch immer zeitigen; aber es wird nicht höher wachſen, als die Palmen und Cedern, zu welchen ich den Samen in den Libanon eurer Zukunft pflanzte. Ihr ſeid frei; ich lehrte euch nur, daß außer euch noch Millionen Menſchen in der Welt wären. Das war genug, mehr durftet ihr nicht wiſſen, um dieſe Millionen mit ſtolzem, ſich zur Gleichheit vermeſſenden Auge anzublicken. Ihr hörtet aus meinem Munde nicht früher von Grafen, Präſidenten, Miniſtern ſprechen, als von Menſchen. Ihr wißt nichts von den Unterſchieden der Stände. Drum werdet ihr mit keckem und echt vornehmem Muthe auftreten. Ihr werdet nicht zittern, wenn ihr in das Vorzimmer eines Mächtigen berufen werdet, ihr werdet euch vorher keine Fragen und Antworten einüben, ihr werdet, wenn ihr ſprecht, die Nachſätze der Perioden nicht im Halſe ſtecken behalten; ihr ſeid frei, ſeid meine, ſeid die Söhne Blaſedow's."

„Daß ihr ein Herz haben werdet, hoff' ich zu Gott, zu eurer Mutter und zu manchem Kummer, den ich nicht hindern konnte, daß er durch die Eheſtandsgardinen zu eurem Ohre dränge. Kinder erfahren vom Leben meiſt nur das, wofür ſie Gott den Eltern als Troſt geſchenkt hat. Sie haben ein ſcharfes Auge für die Witterungen, die auf den Stirnhorizonten der Eltern heraufziehen. Und, wo ihr nicht deutlich ſehen konntet, da, weiß ich, lauſchtet ihr — genug, ihr habt empfinden gelernt, wenn ihr auch noch keinen Namen für eure Gefühle habt. Es iſt beſſer, ihr gebt dem Armen ſchnell ein Stück Brod, eh' ihr euch beſinnt, ob das Mit-

Digitized by Google

leid heißt, was euch dazu treibt. Kinder, wär es von mir nicht zu künſtlich, ich würd' euch zurufen: Seid ewig natürlich!"

„Was ihr gelernt habt, vorſtellen, ſein und werden ſollt, davon red' ich nicht: denn es iſt in euch gepflanzt, euer Herz muß euch dies ſelber ſagen. Jeder von euch hat einen hohen Beruf; Jeder hat, wenn einmal doch der Mantel Chriſti zertheilt werden ſoll, einen Rockſchoß davon. Euer Wiſſen iſt Stückwerk, aber nicht alles ſind nur Lücken. Einiges habt ihr ſchon vollſtändig und, wenn ihr Neues ſammelt, wißt ihr, wo ihr's anlegt. Worauf es beim Lernen ankömmt, iſt das Fach, wo hinein man ſein Wiſſen legt. Wer ein Ziel für ſein Leben weiß, bearbeitet ſchnell das rohe Material, das er empfängt, und paßt es in die Fugen ein, wo er es brauchen kann. Ich hab' euch in die Karten blicken laſſen, mit welchen ich euch gegen das Leben ausſpielen wollte. Ich bin nicht eitel, aber ſtolz darauf, daß ich ein neues pädagogiſches Syſtem entdeckt habe, das Syſtem der unmittelbaren Prädeſtination. Indem ich euch für beſtimmte Fächer erzog, wußtet ihr, wo ihr euren Henkel anſetzen ſolltet an die Dinge um ſie zu faſſen. Und verließet ihr gar die Bahn die ich euch, vorzeichnete (was ich jedoch für's Erſte euch noch verbiete), ſo habt ihr doch ſchon eine Conſequenz des Lebens mit Ernſt durchgemacht und werdet euch um ſo ſchneller in einen andern Beruf finden können, wie Ströme ſich wohl mit Leichtigkeit ein neues Bett graben, aber nicht Seen. Ein Oekonom wird leichter ein Staatsmann, als ein Student in's Blaue hinein; ein Geiſtlicher wird eher ein Schauſpieler, als ein Kunſt-Eleve im Allgemeinen; ja, wie oft geſchieht es nicht, daß man, wie auf dem Billard ein Stoß nach Nordoſt

Digitized by Google

eine Wirkung auf Südwest hervorbringt, auch im Leben erst durch Carambolage zu seiner Bestimmung kommt!"

„Ich benutze die letzten Augenblicke, wo ich doppelt mit euch leben möchte, weil ich euch bald ganz vermissen muß, um euch noch etwas Knigge nach meiner Art mit auf die Wanderschaft zu geben. Was Gott betrifft, so habe ich euch oft genug gesagt, daß weder ein Bild, noch eine Geschichte, selbst wenn's die evangelische wäre, ihn euch zu fassen erleichtern würde. Gewöhnt euch, Kinder, Gott überall da zu finden, wo ihn die andern Menschen nicht sehen! Wollt ihr fromm sein, so denkt: Alles ist Gott, was euch umgibt! Nennt man euch Pantheisten, so hütet euch wohl, dies zuzugeben: denn ihr erweist ja nicht Allem göttliche Verehrung, ihr meint doch nur, daß Alles in der Hand Gottes stehe und daß, wo seine Hand, da auch sein Finger waltet; ferner: daß selbst das Leblose doch ein treueres Abbild Gottes sein müsse, als euer Gedanke: denn dieser streite wider Gott, jenes nicht weil es nicht streiten könne und, wenn euer Streiten zwar unendlich höher steht, als jene Genügsamkeit, so müßt ihr doch suchen, soviel es geht, das Göttliche von eurem Eigenen auszuscheiden, es nicht zu vermischen: denn das, was nicht denkt, ist gewisser Gottes, als daß dasjenige, was ihr in euren Gedanken für Gott haltet, nicht der Reflex euer selbst ist. Und, wollt ihr ein philosophisches System über Gott haben, so denkt euch das All hinweg, die Geschichte hinweg, die Natur auch hinweg und denkt euch den Moment des Nichts, wenn ihr ihn fassen könnet . . . . . Wer würde da nicht die Hand vor die Stirn schlagen und zur Erde niederfallen und die Allmacht anbeten, die einzige Eigenschaft Gottes, die sein ganzes Wesen ergründet! Habt ihr in diesen Gedanken

Digitized by Google

Klarheit, Conſequenz und Zuſammenhang gewonnen, dann werdet ihr lächeln zu der Erfahrung, die euch jeder Tag bietet, daß die Menſchen nichts ſo uneins macht, als Gott, in dem wir eins ſind. Das Chriſtenthum nehmt als eine ehrwürdige Reliquie, heilig wie einen Dom, der ſchon in Trümmer fällt, während er noch nicht einmal ausgebaut iſt. Von Chriſtus redet mit Andacht und ſtellet ihn höher als Sokrates. In Luther ſchätzet den Mönch und den Deutſchen, weniger den Theologen. Gegen nichts ſeid gleichgültiger, als gegen den theologiſchen Parteienkampf: denn, miſcht man ſich ein, ſo geräth man oft dahin, Alles über den Haufen zu werfen und es zu bereuen, wenn man ſich dadurch um das Recht bringt, theilnehmend über die Religion zu ſprechen."

„Den Staat vermeidet! Nichts iſt lockender als die Rolle eines Thraſybul. Bieten ſich euch Conſpirationen, ſo fragt erſt: ob ſchon die Armee gewonnen ſei? Sagt man: Nein, erſt einige Recruten; dann erwidert: Wir warten lieber noch eine Weile! Drängt euch die Freiſinnigkeit und die Luſt nach politiſchen Märtyrerkronen, ſo bedenkt, es gibt der geſetzlichen Anknüpfungen genug, um ſich das Leben ſauer zu machen. Der Liberalismus iſt in der Literatur längſt ausgebildet, iſt ſogar in einige Formen der Staatsverfaſſung übergegangen; man hat alſo nicht nöthig zu conſpiriren. Ich warne euch, doch ich verfluch' euch nicht! Es gibt, in eurem Alter zwar noch nicht, aber wie lange dauert's noch! eine Freiheit, die euch Niemand verkümmern kann, die Freiheit, unglücklich zu ſein. Hausbackene Klugheitsregeln euch zu geben, iſt meine Sache nicht: ich weiß, daß es der beſte Weg zur Weisheit iſt, einmal ein Thor geweſen zu ſein; ich weiß, daß diejenigen unter meinen Jugendgenoſſen, welche immer die Folgen be-

Digitized by Google

dachten, meiſt ein kleines Herz hatten. Wer hielte nicht in ſeiner Jugend das Gefährlichere für das Edlere! Ich kann nichts, als euch in die Obhut Gottes empfehlen. Macht mir den Kummer nicht!"

„Was ich jedem von euch für das Fach, zu dem er geboren wurde, ſchon geſagt habe, mag ich hier nicht wiederholen. Nur das Allgemeine will ich berühren: Lernt nie anders auswendig, als mit den Augen! Was ihr gedruckt vor den Augen reproduciren könnt, das geht auch hinter die Pupille in's Gehirn hinein; der Klang aber iſt Wind. Mündliche Vorträge ſchreibt niemals nach, ſondern hört ihnen zu! Wer euch nicht feſſelt, von dem würdet ihr auch nichts lernen, ſelbſt wenn ihr ihm nachſchriebet. Ergänzt die Vorträge durch Bücher: denn wiſſet, kein Vortrag enthält ſo Nothwendiges und Neues, daß es nicht auch gedruckt wäre. Unſer Zeitalter will es ſo: wer etwas Neues hat, wird nicht lange anſtehen, es öffentlich mitzutheilen. An Tendenzſchriften geht nicht eher, bis das Buch des Gegners euch zur Seite liegt! Die Jugend widerſteht ſelten der Ueberredung, welche in einer abzweckenden Schrift liegt, und lieſ't ſie immer das Für, ſo ſtumpft ſie ſich gegen das Wider ab. Könnt' ich jetzt noch einmal meine Jugend erleben, dann würd' ich mir vornehmen, vorm einundzwanzigſten Jahre keine feſte Meinung zu haben: denn noch im zwanzigſten Jahre hatt' ich Meinungen, über die ich mich ein Jahr ſpäter von der Achſel anſah. Unſere Zeit weiß für ihre Tendenzen ſo außerordentlich viel Material in Bewegung zu ſetzen, die Sprache, die Geſchichte, das iſt Alles ſo mobil, damit verbarricadirt man ſich ſo leicht, daß alle Parteien etwas Unangreifbares und noch mehr etwas Verlockendes haben. Wie geiſtreich wird nicht der Abſolutis-

Digitized by Google

mus, wie genial der Liberalismus motivirt! Denkt also stets bei einem Satze, dessen Wahrheit euch überraschte, daß es von diesem Satze eine Widerlegung geben könne, die noch weit glänzender ist! Endlich werdet ihr doch wohl die Grenze entdecken, wo die Gelehrten sich nicht mehr überbieten können."

„Im Umgang mit Frauen seid stolz! Das ist das einzige Mittel, hier Strudel, Klippen und Sümpfe zu vermeiden. Wer vor Frauen scheu ist, wird in Gefahr kommen, jede für liebewerth zu halten, und keine Gefahr ist größer. Sprecht ihr mit Frauen, so haltet den Kopf unverrückt in die Höhe und wendet ihn nicht, sondern nur die Augen, je nach euren Einfällen und Affecten. Erwägt noch Eins! Laßt euch von Frauen nicht überflügeln! Denn, da sie nicht nöthig hatten, das zu lernen, was ihr wißt und noch lernen müsset, so konnten sie ihrem kleinen Inhalte bald eine Form geben. Sie imponiren euch durch ihre Abrundung. Bedenkt dies! Was sie haben, bieten sie auf Einmal. Sie haben im Hintergrunde der Vortruppen, mit welchen sie harçeliren, nur noch sich selbst, ihre Person, das, was sie ihr Herz nennen und was selten mehr als ihre Eitelkeit ist. Wisset ihr das, kann es euch da noch schwer fallen, Frauen für zu unbedeutend zu halten, als daß ihr sie zum Mittelpunkte eures jungen Lebens macht?"

„Von besondern Regeln geb' ich noch die: In Allem seid vollständig und immer nach dem Besten strebend: denn selten ist im Leben, wie bei Tabakrauchern der wurmstichige Kanaster gesuchter als der gesunde, und nur einem so großen Philosophen, wie Herbart, wird man verzeihen, daß er sein System mit einem Sprachfehler eröffnet: Ich = Mich statt Mir. Gegen Künstler seid so nachgiebig, wie gegen

Digitized by Google

Kinder und wie ihr's gegen euch wünschtet. Gibt ein Dichter euch sein neuestes Werk mit nach Hause und ihr sehet ihn darauf zum ersten Male wieder, so vergeßt das Urtheil nicht: denn er zittert, wo er eins seiner Werke zur Prüfung vorgelegt weiß; er nimmt euer Stillschweigen für Mißbilligung, eure Nachläßigkeit für absichtliche Kränkung. Ihr werdet selbst genug nach dem Thau der Ermunterung lechzen, ohne welchen phantastische Pflanzen verwelken. Gegen Offiziere befleißigt euch einer gesetzten Zurückhaltung. Diese Herren sind nicht allein von sich, sondern auch von ihrer Uniform eingenommen; was sie Kränkendes auf sich beziehen, nehmen sie auch als dem Landesherrn geschehen an. Lacht nicht zu ihren, den Dienst betreffenden Bemerkungen: denn, wenn dieser Dienst auch ein Spiel ist, so geben ihm doch der Ernst und die Massen, die man dabei verschwendet, ein imposantes Aussehen. Dem Duell entzieht euch nicht, wenn es euch angetragen wird; doch versucht vorher jede List, die euch beweisen kann, ob der Ausfordernde nur ein Poltron ist oder ob er euch dafür hält! Auf Rappiere setzet Säbel, auf Säbel Pistolen: diese Steigerung macht eurem Muthe Ehre und schreckte schon manchen Raufbold ab. Auch unterlaßt nicht, bei jedem Duell auszubedingen, daß die Todtengräber, die euch begleiten, die Zeugen, schwören, niemals den Gegner anzuzeigen, und wenn ihr verheirathet seid, so wird euch diese Maxime von jedem Duell befreien, daß ihr ausbedingt: der euch Ueberlebende müsse eure Familie ernähren und dies gerichtlich machen. Gegen Adlige braucht so viel Ironie, als ohne Verletzung erlaubt ist. Der Einzelne kann und wird sein von nicht ablegen: behandelt ihn auch immer darnach. Das Wort „gnädige Frau" würd' ich nie im feudalistischen,

Digitized by Google

sondern im allgemeinen höflichen Sinne brauchen, wie in Oesterreich geschieht. Für feindselige Conflicte gelten hier dieselben Regeln, wie bei den Officieren. Gegen Juden verfahrt nach ihrer Bildung. Gemeine behandelt mit Entschiedenheit: denn sie sind's gewohnt und sogar weniger von den Christen, als von den Ihrigen. Wollt' ich euch eine Lehre geben, wie man sich beliebt macht, so möcht' es sehr leicht sein, sich bei reichen Juden einzuschmeicheln: man darf nur mit Rothschild in seinem Garten spazieren und von theuren Zwiebeln sprechen; Rothschild erwähnt eine kostbare Gattung, die er nicht hätte, und der Andere sagt mit etwas Ironie: Freilich, die ist Ihnen zu theuer! Nein, ich sage euch nur, wie man die Menschen erträgt, und da würdet ihr wohl thun, nicht zu lachen, wenn ihr reiche Juden sich ihres Vermögens rühmen hört und sie in ihrer kindischen Freude, wie sie bei jedem Gemälde sagen, was es sie kostet, duldsam gewähren zu lassen. Gelehrte Juden nehmt wie andere Gelehrte auf und stoßt euch an etwaige Arroganz nur dann, wenn ihr die Kenntnisse besitzt, ihnen den Widerpart zu halten. Gegen Handwerker seid freundlich und kommt ihnen in ihren mangelhaften Begriffen entgegen. Mit wie wenig bunten Lappen lassen sich Kinder, mit wie wenig Worten schlichte Bürger beglücken! Nichts erobert Menschen dieser Art mehr, als wenn man in ihre Kreise hinabsteigt, einmal auch in ihrer Sprache redet und nichts verschmäht, was von oder zu ihnen kömmt. Nur hütet euch, den Umgang solcher Leute zu suchen: denn es ist besser, ihr seid in Athen der Zweite, als in einem böotischen Flecken der Erste. Vollends hütet euch vor weiblichen Sirenenlockungen, die euch, statt auf dem Meere, hier auf einem kleinen Frosch-

Digitized by Google

teiche angeln zu dürfen wünſchten! Das Gemeine, ſelbſt wenn es gut iſt, das Philiſterhafte, ſelbſt wenn es euch herzlich liebt, verleugnet ſich nie und wirkt auf eure Natur zurück. Betrachtet nur junge Theologen und handelt nicht ſo, wie ſie handeln! Flieht dieſe kleinen Familien, wo es des Abends Kartoffeln und Häring gibt; ſonſt könnt ihr darauf einen Durſt bekommen, den ihr mit eurem ganzen verſcherzten Leben ſtillen müßtet! Von Schauſpielern haltet euch fern: denn ſelbſt die Beſten unter ihnen wirken unangenehm, da ſie kein aufgerolltes Buch ſind, ſondern ſich in Geheimniſſe zu begraben pflegen. Sie ſind zerſtreut und excentriſch in jedem Momente. Auf Bewunderung eingerichtet, ſchmeicheln ſie denen, welche ihnen dienen können, ſuchen aber Andern zu imponiren. Wenn ein Schauſpieler an einen öffentlichen Ort tritt ſo glaubt er, die Bäume ſogar müßten ſich zuflüſtern: Das iſt Roscius aus America! Wollt ihr für Recenſenten gehalten werden, ſo geht mit ihnen Arm in Arm auf öffentlichen Promenaden. Eure Miethsleute bieten euch zu wenig, Schauſpieler zu viel vom Leben. Geht zwiſchen beiden durch! Gelehrte ferner ſind ſchwierig zu behandeln. Da ſie gegen junge Leute geborne Herrſcher ſind, ſo verlangen ſie wenig mehr, als Hochachtung. Traurig genug, daß auf Univerſitäten es nur Liſten und Pfiffen gelingt, in genauere Berührung mit ihnen zu gelangen. Da es aber von großem geiſtigen Nutzen iſt, gelehrten Männern nahe zu ſtehen, ſo ſetzt einen Verſuch auf, um, wenn ſie euch wirklich gefällt, eine der neueſten Schriften des großen Mannes zu beurtheilen, widerlegt einen Gegner und gebt das dem Meiſter! Schreibt ihm ein altes Manuſcript ab und nehmt keine Bezahlung dafür! Könnte man nur hier nicht ſogleich in Au-

Digitized by Google

gendienerei verfallen! Ich gäb' euch gern noch mehr Winke, um bei keinem Thee übergangen zu werden: denn Gelehrte glühen wie morſches Holz doch immer etwas Feuriges aus. Bedenkt aber auch, wie verachtet diejenigen jungen Leute von ihren Commilitonen ſind, welche ſich dadurch in die Gunſt der Profeſſoren ſetzen, daß ſie die Schoßhündchen ihrer Frauen tragen. Dem Umgang mit Staatsbeamten entzieht euch: denn dieſe oft trefflichen Männer leiden ſo heftig am Kaſtengeiſte, daß ihr nur unnöthige, ja, gefährliche Galle ſammelt. Der Staatsbeamte liebt es heutiges Tages, ſich in Debatten einzulaſſen, und die Politik, auch ohne Auftrag ſeiner Obern, iſt ſein Steckenpferd. Durch das halsſtarrige Feſthalten an der vermeintlichen Regierungsanſicht wird der jugendliche Widerſpruchsgeiſt aufgeregt und manchen Freund hatt' ich, der nur durch das excluſive Beamtenweſen, in welches ihn die Umſtände von Kindheit an einzwängten, zu einer Oppoſition kam, die ihm zuletzt verderblich wurde. Gegen Gaſtwirthe ſeid taktfeſt und vornehmeren Scheines, als wovon eure Verhältniſſe die Wirklichkeit erlauben möchten. Aber genug, meine Söhne! Das Meiſte im Leben und Charakter entſpringt Umſtänden, die ſich nicht voraus beſtimmen laſſen. Wenn meine Lehren euch nur darauf hinbrächten, daß man allerdings trachten ſoll, Grundſätze in ſich zu zeitigen. Doch hütet euch auch hier, zu frühzeitig abzuſchließen. Es klingt barok, wenn ein Jüngling von ſeinem Charakter ſpricht und erklärt: Ich bin einmal ſo! Nein, nein; man iſt in den Jahren niemals ſo ſehr ſo, daß man nicht noch anders werden könnte. Wer ſich zu früh auf einen hohen Standpunkt begibt, wird, wie jeder Baum auf den Bergen, ein Zwerggewächs. Wollet, was ihr ſollt! das iſt genug;

Digitized by Google

freilich aber auch Alles! Meidet das Gedräng nicht und haltet nur an einander und der Stärkere nehme den Schwächeren auf die Schultern! Nun gehet hin und nehmet den Segen Gottes mit! Er erleuchte euer Antlitz; laſſ' er ewig das Höhere und Edle in eure Mienen ſcheinen. Seid offen, ſeid gut! Es iſt das Allgemeinſte, was man wünſchen kann; aber Jedermann weiß, wo er die Wahl hat. Nehmt meinen Segen! Ich meint' es wahrlich redlich: gebe nur Gott, daß ihr das Ziel erreicht. Es iſt groß, erhaben, aber würdig eurer Anſtrengungen!

Euer getreuer Vater . . ."

Da der Jüngſte geendigt hatte und inzwiſchen der Kaffee aufgetragen war, hatte Schlachtenmaler ſchon mehr davon uſurpirt, als auf ſein Theil gekommen wäre. Er verbarg dieſe Eroberung jedoch unter einem Manifeſte, das er an den Abſchied des Vaters anknüpfte. Er ſagte: „Da hört ihr's, ich bin für euch verantwortlich. Wüßte der Vater, was für Kinder ihr noch ſeid, er würde dieſen ſchönen Brief nicht geſchrieben haben." Darauf folgten Ermahnungen, die in ſeinem Munde den Uebrigen ſo lächerlich waren, daß er ſie von der weinerlichen Stimmung, in welche ſie die Epiſtel des Vaters verſetzt hatte, erlöſte. Die Knaben glichen den armen Kindern im Mährchen, die Däumlings Klugheit rettete. Schlachtenmaler bemerkte dies auch und eignete ſich zum Behuf des Ausſtreuens von Krümchen im Walde das meiſte Backwerk an. Unter den mannigfachen Zwiſtigkeiten, welche dieſe neue Uſurpation veranlaßte, wurde der Gaul angeſchirrt und die Abreiſe angetreten. „Wir gleichen Jakobs Söhnen," ſagte zuletzt der Schlachtenmaler, „nur mit dem Unterſchiede, daß ich, ſtatt einen Joſeph, euch alle

Digitized by Google

zuſammen an den erſten beſten vorüberziehenden Trödeljuden verkaufen möchte."

Die Ausſchweifung mit dem Kaffee hatte acht Groſchen gekoſtet, ſo daß alſo der baare Beſtand der Kaſſe ſich noch auf acht Thaler belief. Es war eine gute Stunde auf der ferneren Fahrt verſtrichen, als die übrigen Brüder verlangten, Schlachtenmaler ſollte ihnen einmal den Beutel mit dieſem Reſte zeigen. Sie dachten ſich dabei nichts Böſes, aber auch gewiß nichts Gutes, als der Seckelträger erblaßte, in die Rocktaſche griff und wie beſinnungslos aus dem Stroh auffuhr. War dies nun angebornes Talent zur Verſtellung, oder der Schrecken war wirklich begründet, die Brüder hielten das Pferd an und betrachteten ſich unter einander wie Geiſtesabweſende. Schlachtenmaler zog den Rock aus, ſchüttelte die Hoſentaſchen und ſtotterte: das müßte irgendwo liegen geblieben ſein! Der Wagen wurde in allen Ritzen unterſucht aber acht harte Thaler ließen ſich ſchon eher entdecken, wie der Silbergroſchen, den die Frau im Evangelium ſucht. Keine Bemühung fruchtete. Man mußte ſich entſchließen, zurückzufahren und das Geld an dem Orte zu ſuchen, wo ſie mit Kaffee ausgeſchweift hatten. Theobald vergoß Thränen und erhielt dafür von Schlachtenmaler eine Züchtigung. „Denn erbärmlich müſſen wir nicht ſein!" rief er mit hochrothem Geſichte aus, indem ſie unterſuchten und den Wagen zurückſchleichen ließen. Bei dem Wirthshaus fruchteten die Nachforſchungen eben ſo wenig. Schlachtenmaler warnte, das Dorf in Bewegung zu bringen, weil der Finder eher vorziehen würde, das Geld zu behalten, als eine angemeſſene Belohnung zu erwarten. Da die Brüder ſahen, daß er den Kopf nicht mit den acht Thalern mitverloren hatte, ſo be-

Digitized by Google

ruhigten ſie ſich und ſtiegen auf ſein Zureden wieder in den Wagen. „Es entgeht euch nichts," ſagte er, „ſeid nur verſtändig und laßt mich nachdenken, was wir thun müſſen!"

Die Muſe kann nicht verſchweigen, daß ihr Schlachtenmalers Benehmen ſehr verdächtig iſt. Sie hat ſchärfere Augen, als die Brüder, die der Aelteſte als Terroriſt behandelte. Wie kann Schlachtenmaler zureden, die Nacht in einem Gaſthofe zuzubringen, da ſie kein Geld mehr zur Bezahlung der Zeche hatten? Freilich war durch ihr ſybaritiſches Leben und den Verluſt unmöglich geworden, vor Nacht nach Kaputh zu kommen. Der Gaul war zum Umſinken müde; dennoch hätten ſie bis tief in die Nacht fahren müſſen, ſchon Töffels wegen, der den Gaul und den Wagen zurückbringen ſollte. Den Knaben verging Hören und Sehen. Schlachtenmaler benahm ſich wie ein Major, der in ſeiner Tollkühnheit mit einem Bataillon gegen ein ganzes Armeecorps Stand zu halten wagt. Es war ſchon ſpät Abend, als die Brüder vor einem Wirthshauſe anfuhren. Je gefälliger die Aufnahme war, deſto verlegener das Brüderkleeblatt, welches Schlachtenmaler als Stengel trug. Er flüſterte ihnen zu: ſie ſollten ſich nicht verrathen, er würde Alles in's Gleiche bringen. Mit lauter Stimme forderte er vier Betten und vorher ein Nachteſſen, deſſen einzelne Schüſſeln er ſich ohne Sorge zu beſtimmen erlaubte. Die Brüder ſtießen ihn an; aber er maß große Herrſcherſchritte durch das Gaſtzimmer, ſtellte ſich an die Kupferſtiche und Empfehlungskarten von allen Gaſthäuſern der Welt, die dort eingerahmt hingen, und machte ſeine Brüder darauf aufmerkſam, wie herrlich es ſein müſſe, in allen dieſen nicht ſelten figürlich abgebildeten **Rhinish Hotels, Belvederes, goldnen Gänſen, Königen von Holland**

Digitized by Google

u. ſ. w. abzuſteigen. Er ſchob ihnen alle Bequemlichkeiten des Wirthszimmers zu und ließ, noch ehe das Abendeſſen kam, eine Flaſche Moſelwein auf den Tiſch ſtellen. Die Brüder, eingedenk, daß ſie nicht einen Pfennig zu bezahlen hatten, nahmen Anſtand, ſeine Freigebigkeit zu benutzen. „Es iſt einmal beſtellt," antwortete Schlachtenmaler keck und ſchenkte ein. „Ihr müßt trinken," fuhr er fort: „Moſelwein hält ſich nicht lange; nicht wahr, Herr Wirth?" Dieſer ſagte: „Ja, meine Herren, trinken Sie mir den ganzen Keller aus, ſo komme ich nicht in Gefahr, daß der Moſelwein dick wird. Man kann ihn öfters in Fäden ziehen, ſo rinnt das Gewächs zuſammen. Es iſt ein zärtlicher Wein." Schlachtenmaler ergänzte: „So gleicht dieſer Wein mancher originellen Anſicht, die anfangs klar und friſch im Glaſe perlet; wird ſie aber erſt in unſre feuchten Keller gebracht, ſo kann man ſie auch in klebrigen Fäden ziehen: die ſchönſten Weltanſichten werden auf dieſe Art fade und nützen nicht einmal zu Eſſig mehr." Die Brüder ſtaunten theils die Wirthſchaftskenntniſſe ihres Bruders, theils das dampfende Abendeſſen an, welches jetzt vor ihnen ſtand. Schlachtenmaler legte vor und verwies Jedem ſeine Blödigkeit. „Im Nothfall," flüſterte er, „kann der Wirth ja unſer Pferd pfänden." Aber, ſtatt zu eſſen, legten die Brüder nun erſt recht die Gabeln fort. „Das wäre ſchön!" fuhr Amandus heraus. Aber Schlachtenmaler ſtampfte grimmig mit dem Fuße auf und ſie aßen, ſchon deßhalb, um nicht aufzufallen. Darauf ermunterte ſie der älteſte Bruder zur Nachtruhe und befahl dem Wirth, Leuchter anzuzünden, für's Pferd zu ſorgen und ihnen ein Frühſtück bereit zu halten. Unterwegs auf der Treppe ging das Licht aus und gewiß nicht ohne Urſache, denn Schlach-

Digitized by Google

tenmaler hatte ſchnell etwas auf der Erde zu ſuchen. Der Wirth holte ein neues Licht und Schlachtenmaler war einen Augenblick verſchwunden. Die drei Brüder harrten oben eine geraume Zeit, bis er endlich kam und ſich obenhin entſchuldigte. Unternommen hatte er etwas; wer weiß, was!

Inzwiſchen fingen die Brüder an, zu klagen, wie es ihnen morgen ergehen würde. Sie ſahen ſich ſchon alle in ihren eigenen Sprenkeln hangen und Amandus ſagte ſogar: „Statt als Kunſtjünger werden wir nach Kaputh als Gauner transportirt werden.“ Schlachtenmaler ſchlug mit dem Stiefelknecht auf den Tiſch: Männer müßten ſie ſein und das Herz nicht in den Beinkleidern haben. Schufte wollten ſie an dem Wirth nicht werden und gedächten, ihn von Kaputh aus zu bezahlen. Nur das Nächſte erheiſche Erwägung, die morgende, glücklich zu bewerkſtelligende Flucht. So hätten die alten Spartaner auch ihre Söhne erzogen und ſie früh gewöhnt, zu ihrer ſchwarzen Suppe ſich Zukoſt zu ſtehlen, wo ſich nur Einer beſtehlen ließ. Auch wären ſie am Altar der Diana weniger ihrer Schulden wegen gegeißelt worden, als deßhalb, wenn ſie ſie, wie die Heloten, pünktlich bezahlten. Als die Brüder einwendeten, ob er die durch ſeine Schuld verlorenen acht Thaler denn erſetzen könne, antwortete er: „Wir müſſen auf Mittel ſinnen, zu Geld zu kommen; Kaputh iſt ein theures Pflaſter; die acht Thaler würden kaum hingereicht haben, uns mit dauerhaftem Schuhwerk zu verſehen; ſehet, was euch im Traume eingegeben wird!“ Damit ſchlief er ein.

Als die Brüder am folgenden Morgen aufwachten, war Schlachtenmalers Bett leer. Sie fürchteten von ſeiner Seite Verrath und litten Höllenangſt, da ſie nicht Lärm zu machen

Digitized by Google

wagten. Eine heimliche Entfernung aus dem Hauſe hätten ſie ſchon gewagt; nur hatten ſie ein Pferd und einen Wagen! In dieſer Noth trat Schlachtenmaler ein und ſagte ſeinen Plan: Das Pferd ſtände bereits angeſchirrt vorm Hauſe. Zwei könnten ohne Weiteres fortfahren, die beiden übrigen müßten, gleichſam als Garantie der Bezahlung, zurückbleiben und dann mit Liſt fortzukommen ſuchen. Er wollte das Schickſal um Rath fragen, wen dies gefährliche Loos treffen würde; allein die Brüder beſchworen ihn, zurückzubleiben. „Gut!“ ſagte er; „dann bleibt Amandus bei mir.“ Die beiden Jüngern waren natürlich einverſtanden. „So geht ihr nur ohne Sorge hinunter, trinkt im Gaſtzimmer etwas Kaffee, ſetzt euch in den Wagen und fahrt langſam voraus. Sowie wir Beide kommen, geht es mit Verzweiflung vorwärts.“ Die beiden Brüder befolgten die Vorſchrift und fuhren richtig unten wie aus Zerſtreuung voraus. Schlachtenmaler und Amandus mußten nun ſuchen, unbemerkt aus dem Hauſe zu kommen. Es war ſehr geräuſchvoll und belebt. Im Hofe bellte der Hund, unten wurden die Dienſtboten gezankt. Die beiden Brüder ſchlichen ſo weit die Treppe hinunter, bis ſie eine freie Ausſicht auf die Flur hatten. So eben ging der Wirth mit dem großen Rechnungsbuche in das Gaſtzimmer. „Benutze den Moment!“ raunte der Aelteſte dem Andern zu. Dieſer ſtieg auf den Zehen die Treppe hinunter und ging dann mit Behutſamkeit an dem Zimmer vorüber, wo der Wirth ihn zu gutem Glücke nicht ſah. Amandus war geborgen.

Am Ende des kleinen Städtchens, in welchem dieſe Abenteuer vorfielen, harrten die drei Brüder mit Zittern auf den älteſten. Endlich kam dieſer athemlos gelaufen, ſchwang

Digitized by Google

ſich auf den Wagen und in geſtrecktem Laufe ging es davon. Wohl eine Viertelſtunde war das Pferd zu keinem Trabe begnadigt. Scheu blickten die Brüder auf die Landſtraße zurück, ob ſich nirgends ein Verfolger zeige. Ein Reiter könnte ſie im Nu einholen, meinte Schlachtenmaler und trieb das Pferd an. Endlich war dies ſo mit Schweiß bedeckt, daß er ſelbſt zum Einhalten rieth und nun ſeine Geſchichte erzählte: Er wäre mit der unbeſorgteſten Miene von der Welt, wie ein reicher Wollhändler, in's Wirthszimmer getreten und hätte ſeinen Kaffe geſchlürft. „Inzwiſchen," fuhr er fort, „erſucht' ich den Wirth, mir einen Rechnungsauszug zu beſorgen. Dieſer ſtellt ſich an ſein Schreibpult und kehrt mir den Rücken zu. Den Moment benutzend, ziehe ich mich an ein Fenſter zurück, das ich vorher geöffnet hatte, weil es mir zu dunſtig in dem Zimmer wäre, und ſpringe mit einer behenden Wendung ohne alles Geräuſch hinaus. Der Wirth hat gewiß noch gerechnet, als ich ſchon am Ende des Neſtes war. Wir müſſen ja gleich in Kaputh eintreffen."

Die Brüder hatten aber Kenntniß der göttlichen und menſchlichen Gerechtigkeit genug, um zu wiſſen, daß nichts ſo fein geſponnen, es käme doch zur Sonnen. Auch war Schlachtenmaler, der immer geheimnißvoller wurde, ſehr verſtimmt und meinte: Vier mit einem Wagen in Kaputh einziehende junge Leute würden von dem geprellten Wirthe bald ausgefragt ſein. Das mußten die Andern leider beſtätigen und wurden immer trauriger, je näher ſie der Stadt kamen. „Wir wollten ja recht gern bezahlen," meinte der Aelteſte wieder und ſchien mit dieſen verblümten Klagen etwas zu beabſichtigen, „hätten wir nur die Mittel dazu." Und Amandus ſagte: „Betrüger ſind wir nicht." Die beiden Jüngſten

Digitized by Google

weinten. „Nun denn," sagte Schlachtenmaler, „da liegt Kaputh! Wir sind hier in der Vorstadt und Gott selbst gibt uns einen Fingerzeig, unsre Sünde wieder gut zu machen." Nämlich der Schlaue bemerkte, daß hier eben ein Pferdemarkt gehalten wurde. Juden handelten mit den Bauern. Die käuflichen Pferde hüpften munter vor den Roßkämmen vorüber. Es war ein Gewühl und ein Treiben verlockender Art. „Töffel ist doch nicht mehr hier," meinte der Aelteste." „Ja, wo lassen wir denn das Pferd und den Wagen?" fielen die Brüder ein. Schlachtenmaler, statt Antwort zu geben, rief einen Juden an, den sie fast übergefahren hätten. „Heda!" und hieb ihm über die Ohren. Dieser machte Lärm, und Schlachtenmaler winkte ihm lachend zu: „Nun, haut uns wieder über die Ohren! Was gebt Ihr für Pferd und Wagen?" Der Handelsmann trat näher und fing zu prüfen an. Das Pferd war munter und frisch; kein ausgedientes Cavalleriepferd, wie hier so viele, sondern junge Zucht von Kleinbetteln. Schlachtenmaler war abgestiegen und machte eine Forderung von fünfzig Thalern für Wagen und Pferd. Die Brüder dachten, Gott müßte sie in dem Augenblick verderben; aber der Aelteste und der Jude handelten lustig hin und her, gingen und kamen, priesen an und zuckten die Achseln, kurz, für vierunddreißig Thaler wurden sie handeleins. Schlachtenmaler nahm das Geld und lud jedem Bruder etwas von den Effecten auf. „Kommt, kommt!" sagte er; „wollen wir morgen nicht Alle im Thurm sitzen, so müssen wir uns von dem leicht erkennbaren Wahrzeichen befreien. Wir bezahlen den Wirth, schreiben dann den Eltern unsern guten Handel und behalten gleich das Geld als Vorschuß für die nächsten Monate hier. Denn hungern sollen wir doch nicht

Digitized by Google

in Kaputh? Ueberhaupt ſeid ihr recht vom Lande. Will der Menſch etwas werden, ſo muß er wagen, muß er auf einer Pulvermine ſchlafen können. Vater hat genug an uns gethan, aber das Meiſte liegt noch in unſerer Hand; und vor allen Dingen werden wir nichts zu Wege bringen, wenn die Hand leer iſt."

Unter ſolchen Troſtgründen zogen die Brüder in Kaputh ein. Da wir aber einen ſo reichen Stoff vor uns haben, daß wir der weitern Aufklärung dieſes Kapitels keinen Raum geſtatten können, ſo erwähnen wir hier gleich, was doch nicht verſchwiegen bleiben kann: Schlachtenmaler hatte eingeſehen, daß mit acht Thalern keine Exiſtenz für ſie in Kaputh möglich war. Er war klug genug, den Geiz ſeiner Mutter und die Weltunerfahrenheit, wie die Armuth ſeines Vaters zu durchſchauen, und wieder Philoſoph genug, um ſich zu helfen ſo gut es ging. Mit dem Plane, Wagen und Pferd gleich in Kaputh zu verkaufen, ging er ſchon lang um. Doch um dies vor ſeinen Brüdern zu können, mußte er dieſen ihr gutes Gewiſſen nehmen. Er fing deßhalb an, ſie durch die Mittagstafel im rothen Ochſen ſchon zu Genoſſen ein und deſſelben Verbrechens und Intereſſenten ein und deſſelben Geheimniſſes zu machen. Die acht Thaler verlor er nicht, ſondern hatte ſie in ſeinem Stiefel verſteckt. Die Zeche im Wirthshauſe hatte er ſchon den Abend vor der Abreiſe bezahlt, ſeine Flucht war ein Mährchen, mit dem er den endlichen Wagen- und Pferdeverkauf gründlicher motiviren konnte. Wir wollen hoffen, daß ſich aus dieſem energiſchen, aber verſchlagenen Charakter Gutes entwickelt.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die Akademie und Registrator Wiesecke.

Innerhalb der Stadt sagte der Schlachtenmaler: „Wir haben so viel Geld, daß ich's kaum tragen kann, und wie kläglich ist unser Aufzug! Scheinen wir nicht von der Zerstörung Ninive's zu kommen und gleichen eher Aus-, als Einwanderern?" Die Kaputher wurden neugierig und blickten den vier Knaben nach, die so viel Koffer und Körbe auf dem Kopfe trugen, und blieben stehen. Schlachtenmaler erklärte, es würde noch einen Volksauflauf geben, der sie nicht weniger in's Gefängniß bringen könnte, wie die zur Zeit noch unberichtigte Schuld im letzten Wirthshause. Eine Wohnung würden sie auch nicht finden, wenn sie alle Vier einen Vermiether überstürmten. Deßhalb beschied er die Andern, auf einem leicht wieder auffindbaren Platze zu warten. Er wollte inzwischen durch die Straßen laufen und da eine Stube miethen, wo sie an der Hausthüre am unorthographischsten angekündigt wäre: Denn mit Leuten, die noch etwas lernen könnten, ließe sich leichter umgehen, als mit Schönschreibern.

Digitized by Google

Nach einer halben Stunde kam er zurück und winkte den Brüdern schon aus der Ferne, zu kommen. Sie folgten ihm und fanden, daß er ein herrliches Zimmer bei einem Schuhmacher für sie gemiethet hatte. Noch fehlte es zwar an Betten, aber diese sollten ihnen ohnedies von Hause nachgeschickt werden. Das Zimmer war ein kleiner Reitstall und für ihrer Vier schon geräumig genug. Der Wirth bewunderte den Segen der Landpastoren, vier starke Knaben; die Wirthin zeigte ihnen alle möglichen Bequemlichkeiten an, die sie in und außer dem Zimmer hätten, hing einige Schlüssel auf und sagte: „Sehen Sie, hier an dem Nagel!" Die Brüder verstanden den Lakonismus. Das Essen konnte vom Wirth bezogen werden. Man bestellte es sogleich und überließ sich der ungebundensten Freude. Nur Amandus kam nach einer kurzen Entfernung herein und sagte: „Einen spürnäsigen Nachbar haben wir. Wie ich hinausgehe, kommt eine lange, abgezehrte Figur auf mich zu und sagt mit dürrem Lächeln zu mir: Es freut mich, daß Sie hier wohnen werden, aber sagen Sie doch gefälligst Ihrem Bedienten, er möchte nicht so johlen und lärmen, weil meine Nerven nichts davon vertragen können." Amandus fuhr fort: „Ich war von der keuchenden Anrede so in Verlegenheit gesetzt, daß ich nichts zu sagen wußte; denn mein Stolz hinderte mich doch, zu erwidern: Ei, wir haben ja gar keinen Bedienten." Alle Brüder ärgerten sich über diese verdammte Feinheit, ihnen in einer höflichen Papierdevise eine so bittere Pille zu geben, und sie entschlossen sich, ein einstimmiges Hohngelächter aufzuschlagen. Nur Schlachtenmaler hintertrieb dies und sagte: Feinheit müsse man durch Feinheit, den Fuchs durch seinen eigenen Schwanz fangen. Damit kam denn das Mittagessen.

Digitized by Google

Die Akademie und die lateiniſche Schule von Kaputh waren die Anknüpfungspunkte, an welchen die Brüder ſich zu befeſtigen ſuchen mußten. Der Aelteſte erbat ſich von den Uebrigen, ihm die Auskundſchaftung des Terrains zu überlaſſen. Er machte ſich um die Zeit, als die Verdauung der Herren, welche er zu beſuchen gedachte, ſchon im Abnehmen ſein konnte, auf den Weg und die Jüngeren ſchlugen inzwiſchen den ihrigen ein, um von Kaputh einen Begriff zu bekommen. Sie waren einige Stunden lang durch die Stadt im Cirkel gegangen, an der Wohnung Blauſtrumpf's, dem Fuchſen und ſolchen uns ſchon bekannten Orten mehrere Male vorüber. Schlachtenmaler kam immer noch nicht. Endlich blieben ſie zu Hauſe, um ihn nicht zu verfehlen. Faſt war es Abend, als er endlich ankam und erſchöpft auf einen Seſſel ihres Zimmers ſank. Lachen verhinderte ihn, auf die Neugier ſeiner Brüder zu antworten. Endlich ſammelte er ſich und erzählte, während die unmündigen Brüder ſich die Pfeifen ſtopften, folgende, hoffentlich nicht erlogenen Abenteuer:

„Die Akademie könnte ein ſchönes Gebäude ſein," ſagte er: „denn Steine ſind dazu genug verſchwendet; von Außen iſt zwar Alles glatt polirt, aber drinnen ſtößt man ſich überall an den Kopf. Der Baumeiſter muß zwei Pläne übereinander gelegt haben, ſo confus miſchen ſich hier die Gänge, Treppen und Vorſprünge. Mehrere Male ſtieß ich mir den Kopf und dachte in Rückſicht auf den auswendigen pompöſen Styl des Gebäudes: Hoffahrt will Zwang haben. Genug, ich mußte zunächſt ſuchen, den Galerie-Inſpektor aufzufinden. Dieſer wohnt in einem Seitenflügel der Akademie. Ich ging in ſein Zimmer, und, ſiehe! ein kleines Männchen ſpringt auf mich zu, mit grimmigen Borſten auf dem Kopfe,

Digitized by Google

in Hemdsärmeln. Ein menſchliches Fragezeichen mit aufgeſperrtem Rachen, eine Kreuzſpinne, der man ſo viel Füße ausgeriſſen, bis zwei Arme und Beine übrig geblieben, eine Heuſchrecke, ſcharf bezahnt und immer auf dem Sprung. Ich war ſo erſchrocken, daß ich in der Angſt die Rollen verwechſelte, auf ihn mit dem ganzen Ingrimm, deſſen ich mich verſehen konnte, losfuhr und ihn frug: Wer ſind Sie? So lebhaft ſchwebte mir nämlich der Deſpotismus dieſer verſchränkten Figur vor, daß ich aus Schrecken ſie ſo anredete, wie ich vorausſetzen durfte, daß ſie mich anreden würde. Wer ſind Sie? Dieſe Frage, von einem jungen unbekannten Menſchen ihm aus dem Mund genommen, verblüffte ihn ſo ſehr, daß er zurückprallte, wie Einer, der des Todes ſein will, weil er ſich ſelbſt geſehen. Unwillkürlich brach er heraus: Galerie-Inſpektor Weckeneſel. Nun mußte aber der Teufel in mich gefahren ſein: denn, weit entfernt, mich vor meinem Irrthum zu entſetzen, fuhr ich noch in ihm fort und bediente mich all der Barſchheit, die ich dem Satansmenſchen von der Zunge wegſtahl. Führen Sie mich in die Galerie! Der Inſpektor faßte nach einem Bund Schlüſſel und ſchlorrte mit mir fort. Während eines langen dunkeln Ganges hörte ich ihn nur leiſe brummen; am Ausgang endlich, wo man eine Stiege hinauftreten muß und das Sonnenlicht hell durch die langen Fenſter ſcheint, betrachtete er mich und fuhr mir wie eine Dogge faſt an den Hals, als ich vergeſſen hatte, ein Kratzeiſen an der Treppe zu beobachten und eine dem Koth gewidmete Strohdecke. — Wer ſind Sie? Sie müſſen hier im Hauſe die Ordnung beobachten! Ich bin für die Reinlichkeit des Gebäudes hier. Legen Sie hier auch erſt Ihren Hut ab! Als der Inſpektor Weckeneſel nun gar

Digitized by Google

erſt ſah, daß ich eine ganz gewöhnliche Mütze und keinen faſhionablen Hut in der Hand hatte, ſprang er die Stufen, die wir ſchon gegangen waren, wieder hinunter und ſchrie: Sie unterſtehen ſich zu fragen, wer ich bin? Herr, wer ſind Sie? Ich hatte eine Lüge im Munde und wurde nur durch meinen ſchlechten Aufzug abgehalten, eine andere, als die natürliche Rolle zu ſpielen. Indem ich mich noch beſann, was ich ſagen ſollte, goß Jemand aus einer Thür, die in der Nähe geöffnet wurde, ein Glas Waſſer aus und zwar ohne Weiteres auf den ſteinernen Fußboden, ohne den Inſpektor zu ſehen. Dieſer ſtieß einen unartikulirten Zornesſchrei aus und fuhr ſchlangenartig in das Zimmer hinein: Iſt das geſittetes, akademiſches Benehmen? Hat man nicht Fälle, daß Tropfen einen Stein aushöhlen, und Sie gießen ganze Gläſer auf die Vlieſen? Wofür bin ich hier? Ihr Sinnen und Treiben den ganzen Tag geht auf den Verderb dieſes ruhmvollen Gebäudes aus. Die Wände werden mit Figuren bemalt, in die Fenſtergläſer ſchneiden Sie Ihre Namen ein, die Thüren werden ſo heftig geworfen, daß überall der Kalk nachläßt, Ihr Tuſchwaſſer ſpritzen Sie in die Gänge aus, daß es hier ausſieht, wie in einer Waſchküche, und — allmächtiger Gott! ich ſehe, Sie haben ſchon wieder Ihren Hund bei ſich? — Indem konnt' ich in einem Fenſter bemerken, daß ein Hund in den Hof ſprang und auf einen an die Akademie ſich lehnenden Garten zueilte. Der Galerie-Inſpektor vergaß in ſeiner Angſt für die ihm anvertrauten Gebäulichkeiten meine Gegenwart und ſprang unter laut ihm nachſchallendem Gelächter dem Thiere nach. Ein in der Eile aufgeraffter Palettenſtock, der in der Nähe ſtand, diente ihm als Wurfſpieß. Vater würde glücklich geweſen ſein, dies zu

Digitized by Google

ſehen oder zu ſehen, daß ich es ſehe: denn es war ein kriegeriſcher Vorwurf, ſo ergötzlich, wie die Gänſeſchlachten, die er zu Hauſe für mich aufführen ließ."

„Befreit von dem zänkiſchen Manne, ſuchte ich mir einen Weg zu bahnen, wo er nur offen ſtand. Eine Thür öffnete ſich, und ein gutmüthiger, dicker Herr mit dampfender Pfeife, eine Brille auf der Naſe und in Hemdärmeln, fragte mich, wohin? — Ich ſuche den Profeſſor Silberſchlag. — Der bin ich, treten Sie ein! — Eine undurchdringliche Tabaks-Atmoſphäre waltete in dem Zimmer, ich wußte nicht, wohin ich mich wenden ſollte. — Ja, mein junger Mann, ſagte Profeſſor Silberſchlag lachend, hier dörren wir junge Gemälde zu alten um. Für Landſchaften iſt ohnedies nichts beſſer, als wenn die naſſen Farben am Tabaksdampf austrocknen. Setzen Sie ſich! — Herr Profeſſor, fing ich an, ich bin Sohn eines Landgeiſtlichen und komme mit meinen Brüdern hier in Kaputh an, um für mich die Malerei und der mir nächſtgeborne Bruder um die Bildhauerei zu lernen. Ich verſichere euch, der Mann ſchlug ein lautes Lachen auf und erholte ſich erſt, als wir auf der Flur einen ganz abſcheulichen Lärm, ein Laufen und Rennen, Rufen und Toben hörten. Der dicke Mann ſprang auf, um nachzuſehen, und nun hörte ich, daß ich die Veranlaſſung des Spectakels war. Weckeneſel hatte den Hund glücklich aus dem Garten getrieben und jetzt erſt bedacht, wen er oben in der Nähe der Gemäldegalerie preisgegeben hätte. Ein allgemeines Aufgebot aller dienſtbaren Geiſter des Hauſes wurde in Bewegung geſetzt, um mich, den Unſichtbargewordenen, aufzutreiben. Es iſt ein Dieb, rief Weckeneſel, der uns den vermuthlichen Raphael ſtehlen will! Silberſchlag ging hinaus und beruhigte ihn mit

Digitized by Google

meiner Mütze, die er dem bestürzten Galerie-Inspektor zeigte. Als dieser mich draußen daran erkannte, sagte Silberschlag: Nun, der Herr ist bei mir; jetzt seien Sie still. — Indem kam er zurück und erklärte: Es ist schrecklich, wenn Menschen aus der Erfüllung ihres Berufs einen Fanatismus machen. Dieser Mann möchte verhindern, wenn er's könnte, daß der Regen unsere Akademie naß macht, wenn ein Gewitter ist. Er duldet weder Vogelnester, noch Spinneweben im Hause. Macht sich Jemand den Rock weiß, wenn er durch das verdammt schlecht gebaute Haus geht, so beklagt er nicht den Rock, sondern die Wand, die um ihren Putz käme. Ein weißer Streifen am Aermel der Fremden erzürnt ihn so heftig, als hätten sie eine Decke von Stuccatur eingeschlagen. Aber, um auf Sie und Ihren Herrn Bruder zurückzukommen, so weiß ich nicht, wen ich von Ihnen Beiden mehr beklagen soll, Sie oder ihn? Es ist doch fast besser, daß der letzte hier gar nicht Gelegenheit hat, Bildhauer zu werden, als daß Sie in der That zeichnen und malen lernen können, ohne daß ich Ihnen jedoch Hoffnung gebe, es darin weit zu bringen. Correggio war ein Töpfer und das wird auch Ihr Herr Bruder hier werden müssen. Wir haben hier eine wirklich ausgezeichnete Ofenfabrik, wo aus gebranntem Thon plastische Meisterstücke geliefert werden. Will ihr Herr Bruder die Anfangsgründe der Bildnerei hier studiren, so muß er mit Oefen beginnen. Sie nun anlangend (damit meinte er mich), so haben leider die schönen Künste in Kaputh eine durchaus praktische Richtung. Ich bin der einzige Lehrer, der etwas von der Theorie versteht, alle meine Gehülfen sind für gewisse angewandte Fächer angestellt. Wir malen in unserer Akademie vortreffliche Theebretter, Dosen,

Digitized by Google

Pfeifenköpfe und Porzellangeschirr. Unsere nicht schlechte Galerie, Sie hörten ja von Weckenesel, daß wir einen nicht unwahrscheinlichen Raphael besitzen, ich sage, unsere Galerie copiren wir auf Blech und Porzellan. Ja selbst, ehe der Rationalismus hier so große Ausdehnung im Consistorium gewonnen hat, war die Glasmalerei nicht ohne geschickte Ausübung. Das Alles hat bisher auch kaum anders sein können, da meine Eleven alle diese praktischen Ziele hatten. Sie sind hier der erste reine Theoretiker, und wollen Sie dabei bleiben, junger Mann, so könnte mich das allerdings glücklich machen; denn eine neue Malerschule zu stiften ist zeitgemäß und längst mein Wunsch."

„Ich schlug den Blick mit Verklärung gen Himmel. Diese Entzückung riß den Mann hin. Er zog sich den Rock an, klopfte die Pfeife aus, riß das Fenster auf und sagte: Hören Sie 'mal, gen Himmel müssen Sie nicht sehen, sonst wird mir das Herz schwer. Zwanzig Jahr sitz' ich hier in dem Dampf und betäube mich, um Gefallen an der nüchternen Prosa zu finden, welcher die Akademie sich hingeben mußte. Es gab eine Zeit, wo auch ich mit etruriſchen Vasen vertrauter war, als mit Meißneriſchen Pfeifenköpfen."

„Nun denn, sagte ich, fangen Sie mit mir an und kehren Sie zu den Musen und Grazien wieder zurück. Stiften wir Beide eine neue Malerschule. — Ja, entgegnete Silberschlag, es ist nur Alles schon so ziemlich vorweggenommen. Es ist schwer, etwas Neues zu erfinden. — Lassen Sie uns, sagte ich übermüthig, doch den Mann sehr für mich einnehmend, lassen Sie uns Genre und Historie, Historie und Landschaft verbinden, oder sollte es nicht möglich sein, in die Malerei gleichsam das bürgerliche Trauerspiel einzuführen? Sollte

Digitized by Google

man nicht das vorzugsweise moderne Genre darin finden, die Situationen unserer Zeit auch in unsern Costümen darzustellen, Scenen aus Cabale und Liebe zu schildern, italienische Reisende zu malen, kurz, Alles das auch mit Farbe zu bekleiden, was gewöhnlich nur den Kupferstechern eingeräumt wird?"

„Es ist schwer, sagte Silberschlag nachdenklich, hier die Prosa zu vermeiden. Der Leibrock ist so abscheulich."

„Nun denn, entgegnete ich, nehmen Sie die Malerei im Uebergange zur Musik; stiften Sie eine Schule, die sich durch den höchstmöglichen Grad von Romantik auszeichnet. Geben Sie die Formen, die Figuren auf und behalten Sie nur noch die Farben zurück. Mystische Seelen haben längst den Regenbogen in Ideen zu deuten gewußt, ja, man hat sogar Personen aus ihnen gemacht und in zwölf verschiedenen möglichen Farben auch die zwölf Apostel nachgewiesen, ihr Temperament, ihre Auffassung des Christenthums, ihren Zweifel und ihren Jähzorn, der dem Malchus das Ohr gekostet hat. So müßte man eine Musikmalerei oder eine gemalte Musik erfinden, Alles in Duft und Töne auflösen und für die Liebe, den Haß, die Hoffnung, die Freude, den Schmerz, für alle Affecte der menschlichen Seele eine eigene Tusche annehmen. Dann hätten unsere mystischen Maler leicht arbeiten. Ein blauer Kreis rings um die Leinwand ist die Liebe Gottes und daran ein grauer Kreis das Chaos; das Grau mildert sich, Sonnenstrahlen brechen durch die Nebel hindurch. Die Erde ist geschaffen und ein rother Kreis gibt Adam und Eva im ersten Rausche der Freude, Menschen zu sein, zu erkennen. Dann ein gelber Streifen — wer würde nicht die Schlange erken-

Digitized by Google

nen? Und ſo die ganze Schöpfung, den Sündenfall bis auf die neue Zeit hindurch."

„Als ich das Zeug alles ſo confus hergeſagt hatte —"

„Das beſte daran," bemerkte Amandus, der Bildhauer, „iſt wohl, daß du uns belügſt."

„Auf Ehre," vermaß ſich der Aelteſte, „ich habe wohl noch weit mehr geſagt, weil mir Silberſchlag gefiel und ich ihm. Er lachte und meinte: Nun, wir wollen ſchon etwas aushecken. Damit ſchenkte er mir ein gutes Bier ein und morgen wird er den Unterricht anfangen. Er ſoll groß in Thiermalerei ſein. Es gibt auch kein Gemälde von ihm, wo er nicht, wenn es gerade kein Bruſtbild iſt, ein Mäuschen in einem Eck anzubringen wüßte. Er hat daher auch den Namen des Mäuſe-Raphael, wie es ja ſchon längſt in der Schweiz einen Katzen-Raphael gibt. Was mich am meiſten wundert, iſt, daß dieſe beiden Maler beſſere Freunde ſind, als die Thiere, die ſie ſo natürlich ſollen ſchildern können. . . . ."

Schlachtenmaler hörte noch lange nicht auf, in dieſer Weiſe mehr ſeinem guten Genius, als der Wahrheit zu huldigen. Er log nicht, er ſagte aber auch nicht die Wahrheit. Er hatte darin etwas mit dem Dichter gemein, der ſich auch heraus nimmt, ſeine Lügen für dazu noch preiswürdige Wahrheiten auszuſprechen. Inzwiſchen gingen die Brüder ab und zu; das Eſſen wurde aufgetragen, und der ſatiriſche Schriftſteller, Aeſop Alboin, hatte viel heraus- und hereinzuklappen. Endlich kam er mit geheimnißvoller Miene und brachte einen Brief, den er auf der Treppe gefunden. Der Brief war an Niemanden adreſſirt und ſo loſe verſiegelt, daß man rathſchlug, ob man ſich des Inhalts bemächtigen ſolle. Schlach-

Digitized by Google

tenmaler war deßhalb dagegen, um die Andern deſto mehr dafür zu ſtimmen. Er beſah den Brief von allen Seiten und behauptete, es möchten wohl die Geheimniſſe ihres höflichen Nachbars, des Regiſtrators Wieſecke, darin ausgeſprochen liegen. Dieſe Vermuthung reizte die Neugier. Man roch und zerrte an dem Briefe herum, bis ihn endlich die Jüngern eröffnet hatten. Das Licht wurde zurechtgeſtellt. Jeder wollte leſen; Alle lachten, nur der Aelteſte fürchtete Verrath. Jubelnd begann Alboin:

„Lieber Freund!"

„Wanzen und Flöhe ſind für einen einzelnen Herrn, der chambre garnie wohnt, keine ſolche Plage, wie eine Brut angehender Gymnaſiaſten, die zufällig ſeine Nachbarn werden. Ich bin mit dieſem Unglück ſeit Kurzem heimgeſucht. Irgend ein verbauerter Landpfarrer hat ſeine Kälber auf den Markt, diesmal vier ſeiner eigenen Kinder, in die Stadt geſchickt, die wahrſcheinlich die Beſtimmung haben, dereinſt als Candidaten zu allen möglichen Aemtern dem Staate aufzuliegen. Vier Flegel, einer größer als der andere, ſchlagen im Dreſchertakte auf meine häusliche Ruhe ein, an vier Galgenſtricken muß ich zwiſchen Himmel und Erde ſchweben. Bald gerathen ſie in Uneinigkeit und bedrohen ſich, mit den Stühlen die Bruſt einzurennen; aber ihr Zank iſt mir noch willkommener, als ihre Einigkeit: denn dann ſtoßen ſie Jubelrufe, Barcarolen vom Lande, grunzende Dithyramben und jene Schmerzenslaute des inneren Wohlbehagens aus, die mich in meinem melancholiſchen Temperamente zwiefach, phyſiſch ſowohl wie pſychiſch, peinigen. Ohne alle Erziehung müſſen dieſe Lümmel bisher einer Freiheit genoſſen haben, die mir, dem an die ſtillen friedlichen Regiſtraturfächer un-

Digitized by Google

feres Kriegsministeriums gewöhnten Beamten und Geschäftsmann, fabelhaft erscheinen würde, müßt' ich nicht selbst ein Ohrenzeuge ihrer saturnalischen Ausbrüche sein. Bald ergreifen sie Stiefelknechte und benutzen sie als Schalmeien, um ihre Gassenhauer abzuplärren. Ein Anderer schlägt dabei an ein Glas, um gleichsam eine Cymbelbegleitung vorzustellen. Ein Dritter trommelt an den Fensterscheiben, der Letzte rutscht mit dem Tische hin und her, um damit den Posaunenton zu treffen. Von einem Uebermuth gehen sie zum andern über. Sie wälzen sich auf den Betten und kizzeln sich so lange an den Fußsohlen, daß ich gewärtigen muß, einer von ihnen nebenan erstickt. Lesen sie etwas, so thun sie's laut und im singenden Tone. Ziehen sie ihre Stiefeln aus, so werfen sie sich damit. Putzen sie sich ihre Kleider aus, so stellen sie mit dem Geklopf ordentlich wieder ein Concert an. Wie mögen diese Schlingel nun erst mit Licht umgehen? Wann mögen sie des Morgens aufstehen? Wie werden sie sich beim Waschen mit dem Wasser bespritzen und neue Treibjagden anstellen! Der Aelteste von ihnen, eine Hopfenstange, die bald heirathen könnte, scheint sein Vergnügen daran zu finden, die Jüngeren zu verhetzen, sich dann zurückzuziehen und an der entstandenen Verwirrung zu weiden. Sie oder ich — das wird die Losung werden. Dem Hausherrn werd' ich meine Alternative stellen. Ich bin ein stilles Leben gewohnt; ich rasire mich des Morgens gern mit Behaglichkeit, ich setze mich an's Fenster und rauche meine Pfeife, ich habe es gern, wenn man auf der Treppe vom Nachbar einen guten Morgen gewünscht bekommt. Allein jetzt befürcht' ich, auf ihr von den Rangen überlaufen zu werden und einmal des Abends im Dunkeln den Hals zu

Digitized by Google

brechen. Läſen ſie nur dieſe Schilderung ihres Benehmens! Aendert es ſich nicht, ſo ruft die Obrigkeit um Hülfe an

Ihr ergebenſter
Regiſtrator Wieſecke."

Mit vor Wuth erſtickter Stimme hatte Alboin dieſen Uriasbrief beendigt. Um ihrem ärgerlichen Gefühle Luft zu machen, erhoben ſie zuerſt hinter dem „Regiſtrator Wieſecke" ein Hohngeſchrei, wie es nur bei engliſchen Parlamentswahlen üblich zu ſein pflegt. Es tröſtete ſie aber nicht, ihren Unwillen auf dieſe Art kund zu geben. Sie ſannen auf Rache: „denn," ſagte der Schlachtenmaler, „das iſt einmal gewiß, der Brief war nur auf uns berechnet; wir ſollten ihn finden." Man berieth, was zu thun wäre. Theobald ſchlug vor, einen Strohhalm zu nehmen, ihn durch das Schlüſſelloch in's Nebenzimmer zu ſtecken und dann anzuzünden. Man fand dies drollig genug, nur fürchtete man, der Regiſtrator würde ſogleich Feuer rufen. Alboin flüſterte leiſe: „Wir durchbohren die Thür und beſchießen ihn, ohne daß er merkt woher, mit Papierkugeln." Amandus ſagte: „Wir wollen hinüber ſchicken und uns ſeinen hektiſchen Huſten verbitten." Der Aelteſte aber rieth zu einem einſtweiligen Waffenſtillſtande. Die Gelegenheit zur Rache würde nicht ausbleiben. — Inzwiſchen waren die Brüder müde und gingen unter Verwünſchungen, die dem Regiſtrator Wieſecke das Haar ſträuben machten, zu Bette. Schlachtenmaler lehnte ſich noch einmal an das Schlüſſelloch und rief donnernd hinein: „Morgen beſuch' ich Sophie Tobianus!" Da war's, als ſpräng' etwas aus dem Bette und falle über ein Nachtgeſchirr, das höchſt wahrſcheinlich umſtürzte. Die ganze Nacht hörte man ein Seufzen und Stöhnen, ein Knarren im Bette und das ſchlafloſe Dehnen eines Menſchen, den ein geſpenſtiſcher Alp um ſeine Ruhe zu bringen ſchien.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Wiederſehen und Celinde.

Nicht dem Regiſtrator ſahen die beiden Damen in dem Eckzimmer ſo lange nach, ſondern Jemand anders wünſchten ſie herbei, wie zwei ſehnſüchtige Sonnenſtrahlen, welche Waſſer ziehen. Jener ſchlängelte, obwohl in gerader Linie, über den Markt, um in's Miniſterium zu ſeinen Acten zurückzukehren. Er hatte Sophien, die ſo gut als verſprochen mit ihm war, vor einer Rotte Landkrabben warnen wollen, welche erſt kürzlich in die Stadt und in ſeine Nähe gekrochen und in vergangener Nacht ihren heiligen Namen auszuſprechen gewagt hätten. Sophie glaubte, an der Beſchreibung gewiß ſein zu können, daß dies Signalement nur auf ihre Geſpielen und beſonders ihren Spukgenoſſen, den Schlachtenmaler, mit welchem ſie unter mehr als einer Geſpenſterdecke ſtack, paſſe, und hatte in ihrer Freude die Baronin Celinde mit ihrer Erwartung angeſteckt, ſo daß ſie erſt auf Kohlen ſaßen, als der Regiſtrator ihnen wie Jeremias

Digitized by Google

ſo viel Klägliches declamirte und tragirte, und nun auf Nadeln — vor Erwartung und Verlegenheit. Denn ein Bedienter der Baronin hatte gleich laufen müſſen, der den Schlachtenmaler, wenn er's war (und er iſt's! rieb Sophie ſich die Hände und ſteckte noch eine Schleife mehr in's Haar), nur gleich mitbringen ſollte. So wogten nun beide Frauen, wie das Meer, das ein Opfer haben will. Sophie breitete außer ihren Armen auch ihre Gedächtnißfalten auf und wußte ſo viel zu erzählen über das Vergangene, daß die liebe Celinde, ihre Herrin, ſelbſt anfing, ſich mit über das Zukünftige zu freuen. Es war Sophien, als hätte ſie in ihrem Leichtſinne (und der war groß) irgend eine Koſtbarkeit verſtellt gehabt und fände ſie nun wieder, und als ſtreiche ſie alles Spinneweb, was ſich durch den Regiſtrator darüber gezogen hatte, von ihm ab, und Celinde, dieſer ſanfte, in ſtiller Feier prangende Morgenſtern, dieſe beſcheidene, kleine weiße Myrthenblüthe auf dem koloſſalen Stocke ihrer Ehe (denn die Sanfte trug den fürchterlichen Namen Baronin Satan von Höllenſtein), Celinde alſo wankte ſelbſt wie im Traume durch das große Zimmer und griff nur zuweilen im Vorübergehen in die Saiten einer aufgerichteten Harfe, um nur außer ihrem und Sophiens laut hüpfenden Herzen noch ſonſt etwas beben zu hören. Endlich kam der Bediente und brachte die Botſchaft, daß der Herr ſchon angezogen ſei, nur hätt' er Noth gehabt mit der Cravatte, weil er faſt keine hätte, auch mit den Handſchuhen, die erſt noch gekauft werden müßten. „Ach," ſagte Celinde, als ſie wieder allein waren, „hätten wir ihm nur von meinem Mann das Alles mitgeſchickt!" — „Vom Baron!" lachte Sophie; „ſolche wattirte Feldbinden mit eiſernen Schnallen

Digitized by Google

und hirſchlederne Handſchuhe, die im Leben nicht reißen, wird Oscar nicht tragen" und Celinden war's dabei, als müßte ein lichter, goldner Engel kommen, als ſie hörte, daß es Männer gäbe, die nicht ſo wie der ihrige wären, weniger barſch und ſtark, und überhaupt mehr ihr Ebenbild. Unbefangen ſagte ſie das auch; aber Sophie brach mit einer faſt unerlaubten Naturluſt hervor, daß Oscar um nichts in der Welt blond, ſondern ſchwarz am Kopf und im Auge wäre. Und Celinde ſeufzte dabei, als wäre von ihrer Puppe die Rede und dachte: „Um ſo weißer wird ſein Herz ſein" Ein Papagei im Zimmer kreiſchte zu dem Tumult von Empfindungen, welcher dieſe beiden weiblichen Weſen beunruhigte.

Endlich kam über den Platz her Jemand ſo Bekanntes, daß Sophie aufſprang. Nicht deßhalb, weil es Oscar war, hätte ſie Celinden, die ihre Freundin ſchien, in ihrer wilden Art zerdrücken mögen, ſondern, weil er ihr ſo viel Ehre machte durch ſeinen anſtändigen Gang, durch ein paar von unten ſchon heraufblitzende weiße Handſchuhe, durch ein kleines Spazierſtöckchen, welches einer ſo frühen Morgenviſite ganz angemeſſen war. Je näher er kam, deſto mehr ſchob ſie ſich vor und Celinde deſto mehr zurück. Jene würde das Fenſter aufgeriſſen haben, wenn nicht Schlachtenmaler in vornehmer Gleichgültigkeit rings um ſich her geblickt hätte und Sophien, die er längſt erkannte, abſichtlich vermeiden wollte. Jetzt hatte er das Haus betreten, der Bediente meldete den Herrn Oscar von Blaſedow. Celinde ſaß, ohne Affectation, nur aus angebornem Inſtinkt, längſt mit vornehmer Haltung auf dem Sopha, und Sophie, die dem Ankömmling gern gleich in die Ohren gekniffen hätte, vermochte nichts gegen dieſe Beobachtung eines gewiſſen äußern Anſtandes

Digitized by Google

auszurichten. Schlachtenmaler ging mit klopfendem Herzen durch die prachtvollen Zimmer. Ueberall auf Decken zu treten, war ihm eine um so peinlichere Empfindung, als er wirklich Sporen an den (von ihm selbst gewichsten!) Stiefeln trug. Doch ein angebornes Talent lehrte ihn, sich dem phantastischen Cavalier, den er vorstellte, ganz gemäß zu benehmen. Die Reitgerte, die Sporen, die Glacéehandschuhe und der gleichfalls eben erst gekaufte Castorhut harmonirten allerliebst zu seinem bloßen Halse, auf welchem ein schwarzes Tuch den weißen Hemdkragen zusammenhielt. Natur und Kunst durchdrangen sich bei ihm so, daß er so nett, wie ein Kupferstich, und doch so wild, wie die Phantasie selbst, aussah.

Wie er nun zu den Frauen in's Zimmer trat, war Celinde ohnehin gefaßt, und auf Sophien wirkte die abgerundete Erscheinung so überwältigend, daß sie keinen der tollen Streiche, mit welchen sie den Jugendfreund empfangen wollte, auszuführen mehr den Muth hatte. Es war ihnen allen Dreien, wie einer Gesellschaft, die eine Glashütte besucht und plötzlich von allen Seiten in gläsernen Ketten und Banden gefangen ist durch die Kunst eines Blasers, der sich ein Trinkgeld verdienen will. Schlachtenmaler trug mit Leichtigkeit seine Grüße vor und überreichte Sophien den Brief ihres Vaters, während Celinde Gott dafür dankte, daß sie damit doch etwas Innigeres anknüpfen könnte, da sie schon bei sich verzweifelte: für wie kalt und herzlos wird mich der Gute halten! Sie hatte ein so volles Herz, daß sie's ihm gleich geschenkt hätte, wenn nicht versteckte Genien im altfränkischen Putze, Genien voller Muhmenlehren, sie am Rocke gezupft und ihr eine gewisse Steifheit als standesmäßig vorgeschrieben hätten. Sie frug nun Sophien, was

Digitized by Google

ihr Vater ſchriebe; doch war dieſe in den Anblick Oscars ſo verloren, daß ſie den Brief nicht einmal öffnete und ſagte: es hätte Zeit damit! Der Schlachtenmaler weidete ſich an den Reizen beider Frauen: denn er war ſchon weltklug genug, um ihre Schwächen zu überſehen; auch fing er gleich an, gegen Sophien eine ſatiriſche Petarde loszuſprengen. Denn, als ihn Celinde nach ſeiner häuslichen Einrichtung fragte, ſeufzte er künſtlich und ſagte: „Alles gut, gnädige Frau, nur wohnt eine in einen Menſchen verwandelte Heuſchrecke neben uns, die mir und meinen Brüdern viel Geziſchels und Grillenfangens macht.“ Sophie erröthete und ſchwur ſich zu, noch heute dem Regiſtrator Wieſecke, den ihr der Baron Satan von Höllenſtein als die beſte Partie beim Kriegsminiſterium zugewieſen hatte, den Abſchied zu geben. Allein Schlachtenmaler, der das Verhältniß zufällig erfahren und geſtern noch durch das Rohr des Schlüſſellochs ſo tödtliche Kugeln auf den Gegner damit hatte ſchleudern können, fuhr fort: „Denken Sie ſich, meine Damen, einen Menſchen, der die Zunge eines Wagebalkens zu ſein ſcheint, der ewig nach dem Gleichgewichte trachtet und nie zu viel oder zu wenig thut, ſondern Alles ſo, wie es ſein muß! Gießt er auf der Flur das Seifenwaſſer aus, mit dem er ſich ſeinen grauen Bart raſirt hat, ſo geht das Schritt vor Schritt, ohne etwas zu verſchütten, Alles mit edler Beſonnenheit und einer ganz in dem Geſchäft aufgehenden Hingebung. Dieſer Menſch iſt ein ſklaviſcher Götzendiener der Ordnung, die er einmal für ſich und ſeine Umgebung beliebt hat. Kömmt er die Treppe herauf, ſo geht dies Tritt vor Tritt; an der Stubenthür kratzt er dreimal ſeine Schuhe am Eiſen, dreimal auf der Strohdecke ab; dann erſt wird der Schlüſſel

Digitized by Google

gesucht, dann eingesteckt, dann gedreht. Das Zimmer geht auf. Nun hört man ihn, wie er erst den Stock wegsetzt, dann den Hut in eine Schachtel thut, dann den Rock auszieht, kurz, man möchte den Mann für einen Professor der Mathematik halten." Celinde lachte herzlich über diese natürliche Freimüthigkeit, mit welcher sich der Schlachtenmaler über seinen Nachbar aussprach; doch erblaßte sie, als sie Sophie sah, die blutroth dasaß. Und als nun Oscar erst den Namen des Mannes nannte, wußte sie, von wem die Rede war, und schrack ängstlich zusammen, als jener fortfuhr: „Dieser ausgedörrte Aal soll verliebt sein und sich mit der Frühlingspetersilie eines ganz jungen Mädchens schmücken wollen, wie man in Gasthäusern ihn wohl auf den Tisch gesetzt bekömmt. Ich denke mir's lächerlich genug, wenn so ein alter Hahn zu seiner jungen Frau sagt: Sophie, mein Haar wird zu lang, schneid' es mir! Und nun muß Sophie die Scheere nehmen und dem entnervten Simson, der keine Thür mehr aushebt, selbst wenn es eine Tapetenthür wäre, hinter der seine Eifersucht einen Nebenbuhler vermuthet, muß, sag' ich, ihm die Stoppeln auf dem Kopfe reinigen. Oder des Sonntags setzt sich so ein alter Krämer hin und zieht sich weiße Wäsche an und seine junge Frau muß dann kommen und ihm vorne die Bänder an den Hemden zubinden, muß ihm die Elsteraugen ausschneiden und dann mit Rühreiern, als zweitem Frühstück, bewirthen. Sophie . . . ." Hier war aber Celinde so blaß geworden, daß sie sich selbst vor einer Ohnmacht nur durch die Erklärung zu retten wußte: „Ach, ich gehe nur in den Garten, kommen Sie mit Sophien nach!" Schlachtenmaler war denn doch noch zu derb. Celinde floh vor ihm und ließ Sophien freies Terrain. Diese

Digitized by Google

ſprang auf und umarmte den Freund, indem ſie lachend erklärte, die Partie wäre erſt im Anknüpfen und das Beſinnen noch bei ihr geweſen. Der Satan (nämlich der Baron von Höllenſtein) wollte es ſo, und, überroth werdend, fügte ſie hinzu, es wäre Alles weit luſtiger in der Stadt, als auf dem Lande, und er ſelbſt würde ſchon mit der Zeit noch klug werden. Schlachtenmaler verſtand ſie wohl und drückte ſie von ſeinem Schoß fort, weil ihn die Neugier trieb, die Gemälde im Zimmer, den Papagei und die Koſtbarkeiten der Toilette Celindens zu bewundern. Er mußte bei dieſer Wanderung durch das Zimmer Sophien mitſchleppen, die ſich an ihn hing und nichts zugeben wollte, als er ſatiriſch lächelnd bemerkte: „Wenn das euer Satan ſähe! Der Mann iſt Officier und ſcheint den Regiſtrator als Redoute zu brauchen, um ſeine eigenen Operationen zu maskiren.“ Sophie nahm aber einen Fächer, als er nicht aufhören wollte, und ſchlug ihm damit ſo derb auf den Mund, daß er, an Rache denkend, genöthigt war, ſie zu verfolgen. Sie floh nämlich wohlweislich durch einige Zimmer in die ihrigen und warf die Thür ihres Schlafcabinets erſt da in's Schloß, als Schlachtenmaler mit ihr ſchon drin war. Sie erzählte ihm da Mancherlei von der Vergangenheit.

Indeſſen duftete Celinde im Garten mit ihren Blumen um die Wette. Manche Thräne perlte in den dunkeln Augenkelchen, daß Menſchen, die ſo lieb und gut wären, ſo zornige Falten auf ihrer Stirne ſammeln und die Geſichtszüge zu ſo menſchheitsfeindlichem, cyniſchem Spottgelächter verzerren könnten. Hätte ſie doch von allen Roſen gern die Dornen fortgezaubert! Sie war nur deßhalb geflohen, weil ſie, wie durch ein Kaleidoſkop ſehend, fürchtete, die geringſte

Digitized by Google

Bewegung, die Schlachtenmaler nun ferner noch machen würde, könnte ſie um das ſchöne Bild bringen, welches ſie von ihm hatte. Sie wollte ihn nicht ſehen, um ihn deſto lieber zu haben; und wie ſehr ſie ſich nach ihm ſehnte, ſo erſchrack ſie doch vor jeder knarrenden Bewegung der Gartenthür, weil ſie dachte, nun würd' er kommen und ſich ſelber wieder nicht mitbringen. Dann dachte ſie auch wohl, indem ſie ſich unter dem kleinen Griechentempel, der auf einer Anhöhe ſtand und durch einen Laubgang eine Ausſicht bot, die ſchöner war, als ſie Kaputh eigentlich gewähren konnte (ein Wunder, das ſich erſt ſpäter wird aufklären müſſen), niederſetzte — ſie dachte dann wohl: Er ſoll ein ſo himmliſcher Zeichner ſein! Die Menſchen wollen nur in dem rechten Lichte ſtehen, um ſich gut auszunehmen. Zeichnet er, ſo wird er nicht mehr ſpotten. Jedem iſt doch dies ſeine Religion, worin er etwas ſchaffen kann, und in der Nähe ſeines Gottes läſtert er wahrlich nicht. Inzwiſchen ſtand ſchon Schlachtenmaler, indem ſie Papier zurecht legte und einen Bleiſtift ſpitzte, neben ihr, und Sophie ging, Blumen mehr abreißend als pflückend, hinter ihm drein. Schlachtenmaler war ganz erſtaunt, woher hier die Ausſicht in eine Gegend käme, die es bei Kaputh gar nicht gäbe, und Celinde hätte es ihm gleich ſagen mögen, da ſie die Lüge auch der lebloſen Natur nicht leiden konnte. Sophie glaubte aber wunder wie klug zu ſein, daß ſie gleich ſagte: „Rath einmal!“ denn Schlachtenmaler ſagte darauf: „Wenn es dabei etwas zu rathen gibt, ſo rath' ich auf einen Tünchermeiſter, der die Ausſicht mit dem Spritzpinſel gemalt hat, auf ein italieniſches Präſepe nicht einmal, wo die Felſen doch von wirklichem Stein und nicht bloß Deckfarbe ſind.“ Die Frauen lachten; aber Schlach-

Digitized by Google

tenmaler drehte den Tiſch, den ihm Celinde zurecht gemacht hatte, um und ſagte: „Solche Täuſchungen ſind gut, nur muß man ihnen den Rücken zukehren: wer kann wiſſen, daß dies nur eine gemalte Ausſicht iſt und doch noch hineinſehen!“ Damit zeichnete er ein Puppenſpiel im Hintergrund und im Vorgrunde zwei gute Bürger, die das Schattenſpiel gleichſam für Wahrheit halten und mit kindiſcher Ueberraſchung auf die Figuren deuten, als wenn ſie lebten und man ein perſönliches Intereſſe an ihnen nehmen könnte. Celinde lachte über den Wildfang, ob ſie gleich lieber geſehen, er hätte zwei Engel gezeichnet, die mit einem Lamme ſpielen.

So gerade aber Schlachtenmaler den Bleiſtift ſpitzte, ſo wußte Sophie ihn doch in figürlichem Sinne zu krümmen. Sie machte aus ihres Freundes Talent einen Drücker, der dem Maler zu jeder Zeit das Haus ihrer Herrſchaft öffnen ſollte. Celinde blickte ihn darauf mit einem Auge an, in welchem der ganze Inbegriff aller ſieben Bitten zu liegen ſchien. Ihm war's in dieſer überflutenden Bläue, die ihre großen Augen über ihn ausgoſſen, als taſte er blind an dem Azur des Himmels herum und ſuche eine Pforte, die ihm wieder den Weg zur Erde zeigte. Er verſchloß ſeine Augen, um ſich nur wieder zurecht zu finden, und meinte, wie er lehren könne, was er ſelbſt noch lernen müſſe! Dabei zeichnete er aber ſchon etwas Anderes, nämlich Celinden ſelbſt, aus dem Spiegel heraus, der an der Hinterwand des Tempels ſtand. Sie glaubte erſt, es gälte dem Blumenſtrauß, der vor dem Spiegel ſtand und blickte unverwandt auf ihn, ſo daß Schlachtenmaler gerad' ihr Antlitz fangen konnte. Als er fertig war, erröthete Celinde und Sophie jubelte über die Aehnlichkeit, nämlich ihrer Empfeh-

Digitized by Google

lung wegen, und weil ſie nun ein Document hatte, welches den Beruf Oscars auswies. Celinde aber wagte gar nichts zu erwidern: denn ſie dachte gerade: Wie gut er iſt! Keine Falten mehr auf der Stirn, kein Zittern mehr am Naſenflügel! Sie faßte Vertrauen zu ihm und ſeinen Arm und ſtieg den kleinen Parnaß hinab, um ihm noch zu zeigen, was an dem Garten wäre. Schlachtenmaler fand die Blumen alle friſcher und origineller als daheim in ſeines Vaters Garten, ob ſie gleich von einem und demſelben Samen waren. Nur zuweilen erging er ſich in Betrachtungen, die Celinden fremdartig waren. Ueber die Paſſionsblumen ſprach er wie ein Ungläubiger; über Fuchsſchwanz erzählte er vom Eulenſpiegel. Die Gärtnerburſchen beluſtigten ihn. Es waren commandirte Soldaten vom Regimente des Barons, die, ſtatt zu exerciren, den Dienſt mit der Gießkanne thaten. Einmal ſagte er, ſie hätten Alle Aehnlichkeit mit ihrem Befehlshaber, den er im Bilde ſchon vorn im Hauſe geſehen; dann wunderte er ſich über ihre abſtehenden Ohren und meinte, das Kriegsminiſterium müßte einen Befehl ergehen laſſen, daß den Kindern in früheſter Jugend die Hauben hübſch über die Ohren und nicht hinter ihnen vorgezogen würden: denn nur vom Zuſammenbinden hinter den Ohren kämen die abſtehenden und die Eſels-Ausſichten, wenn man ein Regiment von hinten marſchiren ſähe. Ueber alle dieſe Poſſen und Dummheiten lachte Sophie; doch verletzten ſie Celinden. So oft ſie auch Schlachtenmalers Arm fahren ließ, wußte er, daß er wieder einlenken mußte. So ging eine Stunde hin; die Gemüther mußten ſich erſt an ihre Sprache gewöhnen. Sophien wurde die Schwatzhaftigkeit gern zugeſtanden; nur, daß der Schlachtenmaler ſelbſt mit dem wilden

Digitized by Google

Mädchen ſo oft im Geſpräch durchging, betrübte Celinden heftig. Inzwiſchen vertraute ſie auf ſein Inneres und enthielt ihm beim Scheiden einen ihrer langen, ſo ſichern und ſanft auflöſenden Blicke nicht vor. Er ſchämte ſich, dieſen wieder nicht aushalten zu können, und lief davon, ohne auf Sophien zu achten, die ſchnell aus Aerger einen Knoten in ihr Schnupftuch machte und es ihm, da er ſchon über den Hof eilte, noch zum Schrecken der Enten, die auseinander ſtoben, nachwarf.

Als unſer junger Freund allein war, kam er ſich wie ein verfolgter Verbrecher vor. Er lief durch die Stadtviertel Kapuths und ſuchte eine Stelle, um allein zu ſein. Eine ungeheure Leere verödete ſeine Bruſt, es war ihm ſo hohl und unermeßlich, daß er ſich irgendwo mit Beſonnenheit ſammeln mußte. Vorm Thore war der fürſtliche Park zu mathematiſch für ſeine romantiſche Beklemmung eingerichtet. Die beſchnittenen Hecken wollten, was bei beſchnittenen Ducaten leichter iſt, kein Ende nehmen. Die Seitenwege waren gartenkünſtliche Verirſpiele, die man löſen mußte, weil große Strafe darauf ſtand, wenn man den Raſen betrat und die Knoten durchhieb. Dann kam wieder ein grüner Platz, um den einige Fechter und mythologiſche Anſpielungen aus Sandſtein herumſtanden und den Niemand geradezu überſchreiten durfte. Dann hieß es wieder, hier dürfen Reiter, hier Fußgänger, dort keine Hunde durch. Hier ſtanden zwei, dort drei Thaler Strafe vom fürſtlichen Landesgeſtüt- und Garten-Amte angedroht. Die Rabatten, die man nicht betreten durfte, waren recht zum Rabatt des Finanz-Collegiums eingerichtet. Schlachtenmaler wußte vor weißen Tafeln gar nicht mehr, wohin, und warf ſich in ein ihm ent-

Digitized by Google

legen dünkendes Buſchwerk nieder, um nur Ruhe zu finden. Er ſchämte ſich ſeines Aufzuges und der feinen Handſchuhe, die aber gar keinen Staat mehr machten, da ſie längſt von der Hand gefärbt waren. Er warf allen Prunk von ſich, mit dem er ſich in eine Lage hatte heben wollen, wo er Alles ſo menſchlich und empfindungsvoll angetroffen. Celinde ſtand hoch für ihn, aber ſo, wie die Blume auf dem Gebirge. Um ihr zu nahen, mußte er geiſtig ſteigen und über viele zickzackige Klippen, auf denen er ſich aber gefiel. Er hatte links und rechts geſteuert, um in das Fahrwaſſer eines grünen, ſanft ſich ſpiegelnden Fluſſes in ſeinem Innern zu kommen, deſſen Milde gegen ſeine Anſtrengung auf eine ihn nun ſo demüthigende Weiſe abſtach. Er fühlte, daß ein Weſen wie Celinde, das engelgleich an goldnen Flügeln hinſchwebte, weniger klatſchte und lärmte, als er mit ſeinen großen Ikarus-Flügeln, und ihm doch um jene ganze Weite voraus war, in welche er jetzt mit ſo ödem und unklarem Schmerze blickte. Auch mochte ein noch tieferer Zwieſpalt in ihm geweckt ſein, indem er die eben empfangenen Eindrücke mit ſeinem ungewiſſen und planloſen Daſeyn verglich und nicht ſo ſehr den Reichthum dort gegen ſeine Armuth hier, als den Geiſt und die Atmoſphäre, die über Beidem zu liegen pflegt, gegeneinander hielt. Und was aus ihm werden ſollte? Aus den Brüdern, mit denen ſein eigenes Erz und Herz verquickt war? Und die Heimath! Sein dürrer, trockener, im Auge ſo glanz- und hoffnungsloſer Vater, ſein unglücklicher Meiſter, deſſen tiefen Seelenadel er zu ahnen vermochte und der nun mit ſo ſtiller Ergebung des Schickſals harrte, welches über ſeine Kinder kommen würde! Das Alles floß ihm in eine einzige große Laſt zuſammen,

Digitized by Google

die auf ſein Herz drückte und ihn in jene Wehmuth verſetzte, wo glücklicherweiſe ſelbſt der Schmerz aufhört, weh zu thun, und ſich zuletzt aus einem Chaos von Gefühlen nur das eine beſtimmt und deutlich herausſcheidet, daß unſere Seele adlig und unſer innerſter Werth höher als unſer Schickſal iſt.

Indem raſchelte etwas durch das Gebüſch und Schlachtenmaler bemerkte einen Mann, der, ſo wie er, keine Rückſicht auf die Warnungstafeln nahm und querwaldein über die verbotenſten Partien ging. Näher den kühnen Irrgänger betrachtend, war es ihm, als wüßt' er ſich auch in der That nicht zurechtzufinden; ſondern zuweilen ſtand er ſtille und prüfte mit einem Stocke, wohin er gerathen war. Schlug er auf Bäume, ſo ſchlich er leiſe, traf er die Luft, ſo ging er dreiſter. Er muß blind ſein, dachte Schlachtenmaler, und ein Bettler ohnedies, da ihm ein Fascesbündel friſch geſchälter Stöcke auffiel, das der Mann unterm Arm trug. So drückte ihm die Noth des verirrten Wanderers ſchwer auf's Herz und er hob ſich ſchnell von der Erde. Wie der Blinde das Raſcheln hörte, hielt er ſtill und rief mit einer friſchen und vertrauensvollen Stimme: „Ach, lieber Herr, wo komm' ich denn auf den Weg?" Schlachtenmaler ging auf ihn zu und betrachtete ſich den Armen näher. Er trug eine blaue Fuhrmannsblouſe, war ſonnenverbrannt und lugte mit ſeinen weißen Augen hinaus, um ſich zurechtzufinden. Schlachtenmaler erfuhr mehr von dem Irrgänger. Er war aus Coblenz und hatte Weib und Kind daheim. Beim Felſenſprengen nahm ihm das Pulver das Augenlicht, wenn auch nicht gänzlich. Einen leichten, matten Flimmer hatte er immer vor Augen. Feſte Körper und die Luft konnte er durch den Grad von

Digitized by Google

Lichtmasse unterscheiden, die auf ihn eindrang. Dabei war er vertrauensvoll und stierte immer in die Luft. Die Stäbe unterm Arm verkaufte er für gute Fußgänger oder auch nur für gute Seelen. Dabei hatte er eine himmlische Ruhe in seinem Wesen, einen klaren, ätherreinen Ton in der Stimme, nichts Bettlerhaftes, keine Mitleid bezweckende Modulation, sondern sein Unglück sprach für ihn. Es lag eine solche männliche Zuversicht und so viel echter, wenn auch durch die Zeit schon überwundener Schmerz in seiner Erzählung, daß Schlachtenmaler die Thränen nicht hemmen konnte, den Armen erst auf den richtigen Weg brachte und ihm dann noch so viel aus seiner Hand mit gab, als er entbehren konnte. Der blinde Coblenzer dankte freudig und tappte weiter fort, immer den Blick nach Oben gerichtet, vorsichtig und besonnen sich in der Mitte des Weges haltend.

Jetzt mußte sich aber Schlachtenmaler selbst in Bewegung setzen, um nicht in Kummer zu vergehen. Jetzt hatte nur noch das menschliche Elend gefehlt, um ihn im Innersten zu erschüttern. Alle Poren seines Gemüthes gingen auf. Er konnte sich nicht beruhigen, wenn er an den Unglücklichen dachte, der ganz Deutschland mit seiner fast verglommenen Augenlampe durchtastete und im Vertrauen, daß ihn der matte Lichtschimmer vor seinem erloschenen Blicke nicht täuschen würde, jenes verklärte Lächeln auf seinen Mienen spielen hatte, welches eigentlich kein Lächeln ist, sondern nur die gespannte Aufmerksamkeit seines Schrittes, die lauschend zugespitzte Erwartung, das grübelnde Langen und Horchen in den leeren Raum hinaus. Wer ermißt all das menschliche Leid, das still an den Mauern wuchert, welche unsere prangenden Lustgärten einschließen! Wie viel zitternde Schmerzenstöne

Digitized by Google

werden von der lautrauſchenden Melodie des Tages übertäubt! Ach, ſo kann jeder Kummer, der uns drückt, ſich noch als Tröſter an das Lager eines größern Elends ſetzen, ſo gibt zu den wenigen Vocalen unſerer eigenen Leiden erſt gleichſam die größere Zahl der Mitlauter die deutlich articulirte Sprache des Lebens. Betrübt hing Oscar den Geheimniſſen des menſchlichen Daſeyns nach und fand im Schmerze mehr, als in der Freude, den Schlüſſel derſelben. Er irrte lange umher, bis er zu den Seinen zurückkehrte. Glichen ſie nicht auch dieſem Blinden?

Ende des erſten Bandes.

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google